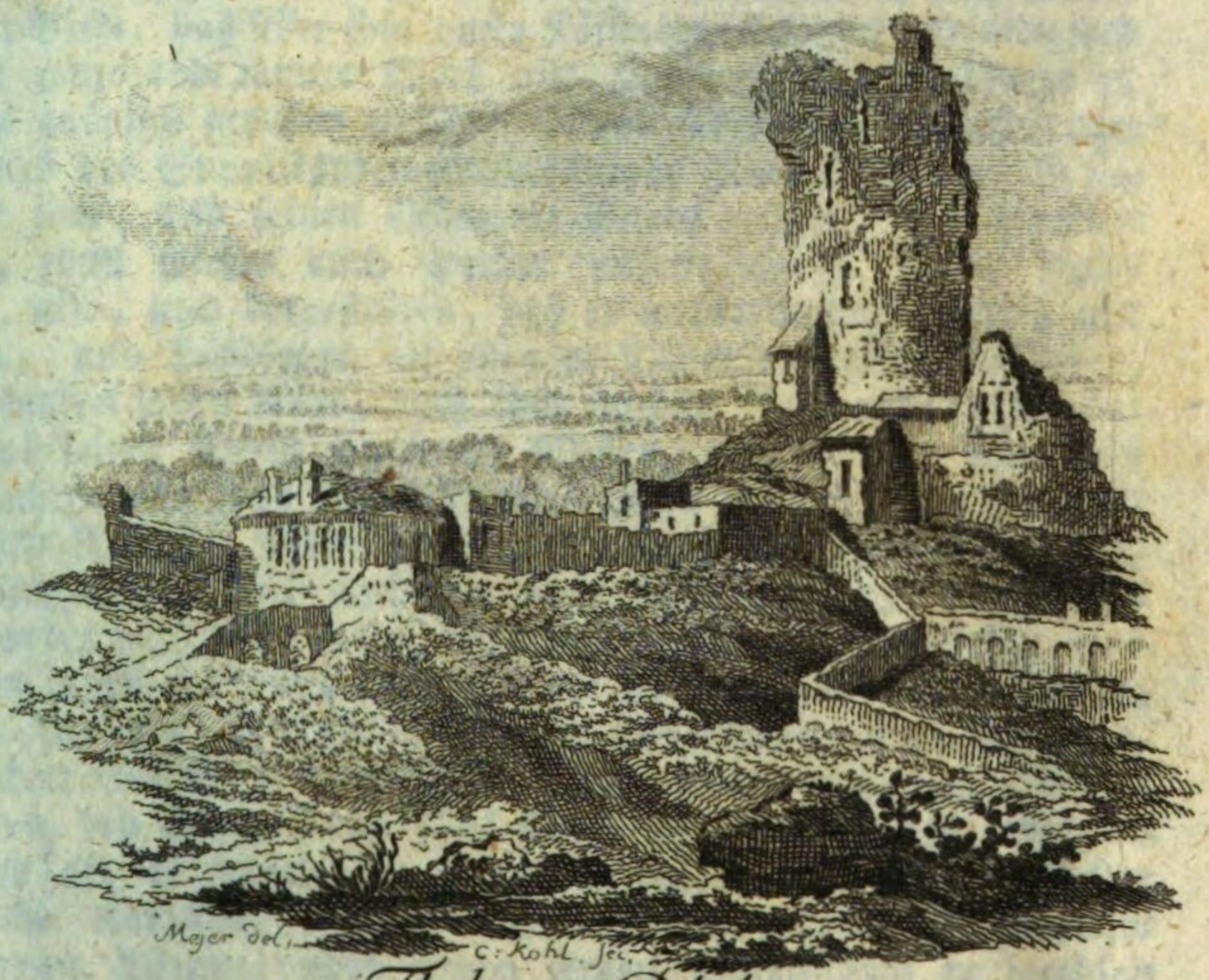
Geographie des Königreichs Ungarn,

von

Karl Gottlieb v. Windisch.

Erster Theil,

Mit Kupfern, und einer illuminirten Landkarte.



Theben, Dévén.

Mit Röm. Kaiserl. allergnädigster Freyheit.

Preßburg,
bey Anton Löwe. 1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Kaiserliches allergnädigstes
Privilegium.

Wir Joseph der Andere, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jerusalem König, Mitregent, und Erbthronfolger der Königreiche Ungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, und Slawonien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen, Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, und Bar, ꝛc. gefürsteter Graf zu Habsburg, Flandern, und Tyrol, ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich: daß uns Anton Löwe, Buchhändler in Preßburg, in Unterthänigkeit vorgestellet habe, was massen er ein Werk unter dem Titel: Karl Gottlieb v. Windisch Geographie von Ungarn in Oktav in öffentlichen Druck zu befördern Willens sey, zur Verschönerung dieses Werkes auch verschiedene Prospekte des Königreichs Ungarn in Kupfer habe stechen lassen, und dazu noch eine sich wegen ihrer besonderen Genauigkeit auszeichnende Landkarte, welche einen wesentlichen Theil besagten Buches ausmacht, beyfügen lassen; hierbey aber besorge, der darauf verwandten namhaften Unkosten verlustiget zu werden, mit unterthänigster Bitte, daß Wir ihm unser Kaiserliches Druck-Privilegium über das ganze obbenannte Werk mit Kupfern, und Landkarte zu verleyhen gnädigst geruhen wollen. Wann Wir nun mildest angesehen, solch des Supplikanten unterthänigste ziemliche Bitte, so haben Wir ihm, nnd seinen Erben die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun solches auch hiemit wissentlich in Kraft dieses Briefes, also, und dergestalten, daß er mehrgedachtes Werk, mit Kupfern, und Landkarte, in offenem Druck auflegen, feilhaben, und verkaufen lassen möge, auch ihm solches Niemand, ohne seinem, und seiner Erben Consens, Wissen, oder Willen innerhalb zehen Jahren von dato dieses Briefes an zu rechnen, im Heiligen Römischen Reiche, weder in kleinerem noch in größerem Formate, oder auszugsweise, noch auch mit oder ohne Kupfer, und Landkarte, weder auch diese insbesondere nachstechen, nachdrucken, und verkaufen lassen soll; und gebiethen darauf allen und jeden Unsern, und des Heiligen Römischen Reichs Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchhändlern, und Buchverkäufern, bey Vermeidung fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kaiserliche Kammer, und den andern halben Theil mehr ermeldtem Anton Löwe, oder seinen Erben unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn soll, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch selbst, oder jemand von euertwegen, obangezogenes Werk weder in diesem, noch anderm Formate, weder mit, noch auch ohne Kupfer, und Landkarte, oder auszugsweise, innerhalb den bestimmten zehen Jahren, nicht nachdrucket, noch

auch

auch also anderwärts nachgedruckter, ohne seine, und seiner Erben Einwilligung distrahiret, feil habet, umtraget, oder verkaufet, weder solches andern zu thun gestattet, in keine Weise, noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Kaiserlichen Ungnade, obbestimmter Pön, und Verlierung desselben eueren Drucks, den vielgemeldten Anton Löwe, oder seinen Erben, auch deren Befehlshaber, mit Hilfe und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch, oder einem jeden finden werden, alsogleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung Männiglichs zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen; jedoch soll er Anton Löwe, und seine Erben, fünf Exemplaria des ganzen Werks, bey Verlust dieses Unseres Kaiserlichen Privilegii, zu unserm Kaiserlichen Reichshofrath zu liefern, und dieses Privilegium, andern zur Warnung, voran drucken zu lassen, schuldig, und gehalten seyn. Mit Urkund dieses Briefes, besiegelt mit Unserem aufgedruckten Kaiserlichen Insiegel, der gegeben ist in Unserer Stadt Wien, den dreyzehnten Christmonats, im Jahre siebenzehnhundert, neun und siebenzig, Unseres Reichs im sechszehnten.

(L. S.) Joseph mppr.

Vt. R. Fürst Colloredo mppr.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.

Ign. v. Hofmann mppr.

Vor=

Vorbericht.

Ich habe mich durch meine Freunde überreden lassen, denjenigen Vorraht, welchen ich zur Erdebeschreibung meines Vaterlandes seit einigen Jahren gesammelt habe, in Ordnung zu bringen, und der Welt durch den Druck mitzutheilen. Ob ich dieses nicht lieber unterlassen sollen, muß ich von dem Urtheile unpartheyischer Kenner erwarten. —

Nach dem ersten Entwurfe, den ich zur Ausarbeitung dieses Werkes gemacht,

und nach welchem ich auch schon wirklich einige Gespanschaften ausgearbeitet habe, sollte es auch viel vollständiger erscheinen. Ich habe aber auch dießmal den Vorstellungen meiner Freunde Gehör gegeben, und meine Arbeit in das Kürzere gezogen. Freylich konnte hier Manches nur berührt werden, was ich dort ausführlicher beschrieben hätte; ich habe aber, so viel es sich thun ließ, nicht leicht etwas Wesentliches ausgelassen. Hauptsächlich aber habe ich gesucht, die Fehler meiner Vorgänger zu vermeiden, und zu verbessern. Und überdieß, so sind auch seit einigen Jahren verschiedene Gespanschaften richtiger eingetheilet worden, andere aber durch die Einverleibung des Temeschwárer Banats entstanden. Alle diese Veränderungen habe ich genau bemerket, und bey Beschreibung der Gespanschaften die Volksmenge, den Kontributionsanschlag, ihre Eintheilung in Bezirke, die man bey uns Processus nennet, und die Zahl ihrer

bewohnten Oerter, nebst den Pfarrdörfern allzeit angedeutet. —

Doch, es ist unnöhtig, daß ich mehr von einer Arbeit sage, die hier vor Jedermanns Augen liegt; ich will solche nur mit ein paar Zusätzen, die ich seit dem Drucke dieses Werks erfahren habe, vermehren. Man hat nämlich in der Schároscher Gespanschaft 86,118; in der Sempliner 149,125, in der Saboltscher aber 57,600 Seelen gezählet; und zu Anfange dieses Jahres ist die bischöfliche Stadt Fünfkirchen zur Königlichen Freystadt erhoben worden.

Die beygefügte Landkarte, die den Königl. Ungarischen Statthalterey-Ingenieur Herrn von Krieger zum Verfasser hat, wird, wie ich hoffen kann, allen Kennern und Liebhabern der Geographie ein desto angenehmeres Geschenk seyn, da dieselben einer richtigen, und brauchbaren Karte von Un-

garn schon lang vergeblich entgegen gesehen. Und, so, wie der Herr Verleger mit den in Kupfer gestochenen Prospekten dem Buche keine geringe Zierde verschaffet, so hat er auch durch den schönen Druck, und weisses Papier, sich gewiß keine geringe Ehre erworben.

Preßburg den 28. März
1780.

Karl Gottlieb v. Windisch.

Inn-

Inhalt
des
Ersten Theiles.

Einleitung zur geographischen, physikalischen, und politischen Kenntniß des Königreichs Ungarn Seite 1

Erste Abtheilung. Von der geographischen Beschaffenheit des Königreichs - - - - 3

Zwote Abtheilung. Von der physikalischen Beschaffenheit dieses Landes - - - - 16

Dritte Abtheilung. Von der politischen Beschaffenheit desselben - - - - 43

Topographische Beschreibung des Königreichs Ungarn. - - - 99

Niederungarn - - - - 101

Der Kreis disseits der Donau - - 102

Die Preßburger Gespanschaft - - - 103

Die Neitrer Gespanschaft - - - 149

Die Trentschiner Gespanschaft - - 162

Die Arwer Gespanschaft - - - 174

Die Lyptauer Gespanschaft - - - 177

Die Soler Gespanschaft - - - 186

Die

Inhalt.

Die Thurotzer Gespanschaft - - Seite 199
Die Barscher Gespanschaft - - - 208
Die Komorner Gespanschaft - - - 219
Die vereinigten Groß- und Kleinhonter Gespan-
schaften - - - - - 229
A. Die Großhonter Gespanschaft - ebendas.
B. Die Kleinhonter - - - 236
Die Neograder Gespanschaft - - - 239
Die vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilisch, und
Scholth - - - - - 250
A. Die Pesther Gespanschaft - - 251
B. Die Pilischer Gespanschaft - - 259
C. Die Scholter Gespanschaft - - 271
Die Batscher und Bodroger Gespanschaften - 274
Kleinkumanien - - - - - 282

Der jenseits der Donau liegende Kreis - 284
Die Wieselburger Gespanschaft - - ebend.
Die Oedenburger Gespanschaft - - 294
Die Eisenburger Gespanschaft - - - 311
Die Salader Gespanschaft - - - 331
Die Wesprimer Gespanschaft - - - 343
Die Raaber Gespanschaft - - - 351
Die Graner Gespanschaft - - - 359
Die Stuhlweißenburger Gespanschaft - - 365
Die Tolner Gespanschaft - - - 372
Die Schümeger Gespanschaft - - 379
Die Baranyer Gespanschaft - - - 386

Ver-

Verzeichniß

ungarischer Wörter, welche in der Topographie öfter vorkommen:

Alsó, der Untere, als: *Alsó-Várad*,
Apátza, die Nonne, — *Apátza-Vásárhely*.
Aranyos, golden, — *Aranyos-Maroth*,
Árok, die Grube, der Graben, — *Árok-Szálás*.
Aszony, die Frau, — *Aszonyfa*.

Bánya, die Aerzgrube, — *Körmecz-Bánya*.

Egyház, die Kirche, — *Egyházszeg*.
Erdö, der Wald, — *Erdö-Hátság*.

Falu, oder *Falva*, das Dorf, — *Laithafalu, Kácsfalva*.
Fej, das Haupt, der Kopf, — *Szalafej*.
Fél, halb, — *Fél-Torony*.
Fekete, schwarz, — *Fekete-Várös*.
Felsö, ober, — *Felsö-Lendva*.

Ház, das Haus, — *Sövény-Ház*.
Hegy, der Berg, — *Hegy-allya*.
Hely, der Ort, — *Vásárhely*.
Hoszszú, lang, — *Hoszszú-Peresztegh*.
Kereszt, das Kreuz, — *Kereszfalu*.
Király, der König, — *Királyfalva*.
Kis, klein, — *Kis-Mártony*.

Kö,

Kö, der Stein, als: *Vöröskö.*
Köz, die Weite, der Raum zwischen zwey Dingen, — *Cſaló-Köz.*

Mezö, das Feld, — *Hoſzſzu-Mezö.*

Nagy, groß, — *Nagy-Károly.*
Nemes, adelich, — *Nemes-Cſó.*
Németet, deutſch, — *Németet-Újvár.*

Ó, alt, — Ó-*Vár.*
Olaſz, walachiſch, — *Olaſz-Várad.*
Oroſz, ruſſiſch, — *Oroſzvég.*

Palánk, die Planke, Schanze, — *Uj-Palánka.*
Puſzta, öde, wüſte, — *Puſzta-Födémes.*

Rátz, raitziſch, — *Rátz-Kániſa.*

Szálás, der Wohnſitz, — *Árok-Szálás,*
Széles, breit, — *Széles-Kut.*
Szent, heilig, — *Szent-György.*

Tót, böhmiſch, — *Tót-Kereſztur.*

Uj, neu, — *Ujfalu.*

Vad, wild, — *Vadkert.*
Vár, die Burg, — *Vas-Vár.*
Város, die Stadt, — *Fekete-Város.*
Vásár, der Markt, — *Vásárhely.*

Einleitung

zur

geographischen, physikalischen, und politischen Kenntniß

des

Königreichs Ungarn.

Erste Abtheilung.

Von der geographischen Beschaffenheit des Königreichs.

§. 1. Benennung des Landes, und der Einwohner.
§. 2. Gränzen.
§. 3. Größe.
§. 4. Länge und Breite.
§. 5. Thermometerhöhe, und Abweichung der Magnetnadel.
§. 6. Landkarten.
§. 7. Land- und Reisebeschreibungen.

§. 1.

Ungarn ward in alten Zeiten Pannonien genennet; es begriff dasselbe aber nicht das ganze Königreich. Denn, derjenige Theil von Ungarn, welcher von dem karpathischen Gebirge, der Donau, und der Teiße eingeschlossen wird, hieß bey den Alten Jazygum Metanastarum Regio. Die Einwohner dieses Reichs wurden Me-

tanastá, weil sie aus andern Ländern hieher gekommen sind; Jazyger aber, weil sie vortreffliche Schützen waren, genennet. Denn Jáß bedeutet in der ungarischen Sprache einen Bogen; und daher werden die Jazyger in den alten Urkunden Balistarii, oder Balistaei genennet. Das heutige Ungarn hieß eigentlich Pannonia inferior, und Proconsularis secunda; Pannonia superior aber, begriff Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, und Krain in sich.

In der Landessprache heißet dieses Königreich *Magyar-Ország*, das ist: **das Reich der Madjaren.** Bey einigen alten Schriftstellern kommen die Namen Ungori, und Onogori vor. **Hepidanus** nennet die Ungarn Agarenen, oder Saracenen, und andere lateinische Geschichtschreiber verwechseln sie sehr oft mit den Hunnen und Awaren. **De Guignes** behauptet die hunnische Abkunft der Ungarn, und bringet sie mit den Türken in Verwandtschaft. In den russischen Jahrbüchern findet man die Jugri, oder Ugri. Diese sollen zu Ende des neunten Jahrhunderts über Kiev, und von da weiter über das karpathische Gebirg gegangen seyn, daselbst die Wolochen bekrieget, vertrieben, sich an ihre Stelle an die Donau gesetzet, und von dieser Zeit an den Namen Ungarn bekommen haben. — Die Vermuhtung des um die nordische Geschichte so verdienten Herrn Professors Schlötzer, * daß nämlich der Name Ungar von den Russen entstanden sey, als welche diese Nation, die durch ihr Land nach der Donau gezogen, nicht unter dem Namen **Madjar**, sondern unter der Benennung **Ugri** kennen gelernet, kömmt auch mir sehr glaubwürdig vor. Und überdieß werden die Ungarn von den Russen **Wengry**, von den böhmischen Slawen **Uchri**; von den Türken aber, den Persern, und Arabern,

und

* Siehe dessen Nordische Geschichte auf der 420sten, und folgenden Seite.

und von den slawischen Nationen an der Donau Madjaren genennet.

§. 2.

Ungarn wird bald in einem engen, bald in einem weitläuftigern Verstande genommen. In jenem sind die Gränzen dieses Königreichs, gegen Mittag der **Drawafluß**, welcher es von Slawonien und Serwien absondert; gegen Mitternacht das **karpathische Gebirg**, durch welches es von Galizien getrennet wird; gegen Morgen die **Walachey**, und **Siebenbürgen**; gegen Abend aber **Mähren**, **Oesterreich**, und **Steyermark**. — Im weitläuftigen Verstande aber, wird auch Slawonien, Kroatien, Bosnien, Dalmatien, Siebenbürgen und Serwien, die Bulgarey, Walachey, die Moldau, nebst Galizien und Lodomerien unter dem allgemeinen Namen von Ungarn begriffen. — Im vierzehnten, und fünfzehnten Jahrhunderte bestand dieses Reich, welches einige Großungarn, Ungariam magnam nennten, aus neun Königreichen: aus dem eigentlichen Ungarn nämlich, aus Kroatien, Dalmatien, Bosnien, Serwien, Galizien, Lodomerien, Kumanien, nebst der Bulgarey; und König **Stephan** der **Fünfte** bediente sich aller dieser Titel am ersten. Seit Ferdinands des Ersten Regierung, kam auch noch der Titel von Slawonien dazu. *

§. 3.

Nach **Tempelmann** enthält Ungarn 4720, und nach **Büsching** 4760 Quadratmeilen. Nach des kö-

* S. Franz Karl von Palm Abhandlung von den Titeln und Wappen, welche Maria Theresia als apostolische Königinn von Ungarn führet. Wien 1774. auf der 11ten u. f. Seite.

niglichen ungarischen Statthalterey-Ingenieurs, Herrn von Krieger Beobachtungen aber, welche viel richtiger sind, hat Ungarn ungefähr 4230 Quadratmeilen, nämlich das eigentliche Königreich Ungarn, nebst dem Temeschwarerbanate, welches nun demselben wieder einverleibet worden, 2790, Siebenbürgen 630, und Dalmatien, Kroatien, nebst Slawonien, 810 Quadratmeilen.

Die Länge von Mittag, gegen Mitternacht hat Herr von Krieger gemessen. Durch **Preßburg** fand er 32, durch **Czurok** 67, und durch **Munkátsch** 60 Meilen. Die Breite aber von Morgen gegen Abend durch **Eperies** 48, durch **Oedenburg** 70, und durch **Segedin** $40\frac{1}{2}$ Meile.

§. 4.

Die Breite der Oerter, weil sie nach bestimmten Datis gemessen werden, kann man noch ziemlich richtig haben; die Längen aber müßen nur nach dem Unterschiede gleicher Zeiten, an verschiedenen Orten geschätzet werden. Man kann sich also leicht vorstellen, wie viel sich Zuverläßiges von solchen Bemerkungen sagen läßt, da es schon ziemlich schwer ist, zwo gleich laufende Uhren zu Stande zu bringen Und daher kömmt der in verschiedenen Karten von Ungarn sogleich auffallende Unterschied der Längen. — Hier sind einige ältere Bemerkungen vom **Riccioli, Keppler,** und **Beutel,** nach Graden, und Minuten:

Oerter:	Länge:		Breite:		Bemerkungen:
Belgrad,	46°.	28′.	45°.	—′.	Riccioli.
Klausenburg,	46.	—	48.	25.	
Komorn,	43.	30.	48.	2.	Keppler.
Eperies,	45.	15.	48.	54.	

Oer-

Oerter:	Länge:		Breite:		Bemerkungen:
Gran,	42.°	22′.	47.°	57′.	Beutel.
Neuhäusel,	42.	45.	48.	15.)	
Ofen,	43.	45.	47.	8.)	Keppler.
Preßburg,	41.	45.	48.	25.)	
Raab,	42.	15.	47.	55.	Riccioli.
Tokay,	45.	—.	48.	3.	Keppler.

Nach diesen Bemerkungen wäre Ungarn zwischen den 41. und 46°. 28′. Ostlänge, und zwischen 45. und 49°. 30′. Nordbreite gelegen.

Unter den Neuern hat Graf **Marsigli**, während Leopolds Regierung, an der Donau; und **Mikowiny** von 1700 bis 1731 sehr richtige Beobachtungen gemacht. **Lisganig** maaß auf kaiserlichen Befehl drey Grade des Wienerischen und Ungarischen Meridians in den Jahren 1769, und 1770. Diese Bemerkungen hat der belobte Herr von Krieger zusammengehalten, mit seinen eigenen verglichen, und folgende Angebungen richtig befunden:

Oerter:	Breiten:		Oerter:	Breiten:	
Baja,	46°.	10′.	Preßburg,	48°.	8′.
Kremnitz,	48.	44.	Sathmár,	47.	25.
Erlau,	48.	—	Trentschin,	48.	53.
Kischtelek,	45.	57.	Belgrad,	44.	56.
Ofen,	47.	24.	Eperies,	48.	45.
Schemnitz,	48.	29.	Nagy Károly,	47.	24.
Solnok,	47.	9.	Neusohl,	48.	36.
Bátorkeß,	47.	49.	Rátz Szent = Miklosch,	46.	46.
Czurok,	45.	26.	Segedin,	46.	11.
Jáßberény,	47.	28.	Warasdin,	46.	18.
Ketschkemeth,	46.	49.			

Die Längen sind auf dem Pariser Meridian reducirt:

Oerter:	Länge:	Oerter:	Länge:
Preßburg,	14° 45½′.	Tyrnau,	15°. 14¾′.
Peterwardein,	17. 46.	Segedin,	17. 49.
Kischtelek,	17. 47.		

Lisganig, und Mikowiny nehmen an, daß di Insel Ferro 20° von Paris gegen Abend liege, folglich wären die Breiten auf den ersten Meridian, oder Ferro reducirt, folgende:

Preßburg,	34°. 45′.	Tyrnau,	35°. 13′.
Peterwardein,	37. 46.	Kischtelek,	37. 47.
Segedin,	37. 49.		

Dominikus Kassini ist der Meynung, daß nicht eben die Insel Ferro, deren eigentliche Lage noch nicht bestimmet ist, sondern derjenige Ort, welcher in der Gegend um $\frac{1}{76}$ des ganzen Zirkels, nämlich um 22½ Grade von Paris gegen Abend liegt, für den ersten Meridian zu rechnen sey; folglich ist nach Kassini Bemerkung Preßburg 37°. 15′. Tyrnau 37°. 43′. Segedin 40°. 19′. Peterwardein 40°. 16′. und Kischtelek 40°. 17′. der Ostlänge. — Da nun Kischtelek an der Teiße, und fast mitten in Ungarn liegt, so kann man nach Kassini die Ostlänge für Ungarn zwischen 36 und 44 Graden, nach Lisganig aber zwischen 33 und 41 annehmen.

§. 5.

Mayer hat die Thermometerhöhe richtig angegeben, indem er solche auf 12°. setzet. Die größte Abweichung der Magnetnadel aber hat oftgerühmter Herr von Krieger in der Tolnaer Gespanschaft 11½ Grad gegen Abend gefunden.

§. 6.

§. 6.

Die älteste Landkarte von Ungarn ist meines Wissens diejenige, welche **Münster** in seiner lateinischen Kosmographie 1550. auf einem Oktavblatte herausgegeben hat, und die man auch in desselben deutschem Werke findet, welches 1578, eben so wie das erstere, bey Heinrich **Petri** zu Basel herauskam. Es ist aber dieses Kärtchen sehr schlecht in Holz geschnitten, und wie leicht zu erachten, auch voller Fehler und Unrichtigkeiten.

Bald hernach gab Wolfgang **Lazius** eine Karte in Bogengröße heraus, welche sich bey des Ortelii Theatro Orbis, das 1579 bey Christoph **Plantinus** zu Antwerpen erschienen ist, befindet. Vermuhtlich ist diese Karte eine Kopey von derjenigen, welche in Stein geätzt in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahret wird, und unter der Regierung des ungarischen Königs Wladislaw des Zweyten verfertiget worden. Aber auch diese ist noch sehr unrichtig und mangelhaft.

In eben diesem 1579sten Jahre erschien eine andere verbesserte, welche der kaiserliche Geschichtschreiber Sambucus herausgegeben hat. Sie befindet sich gleichfalls im Ortelius, ist aber nicht viel besser als die Lazische. — Diese Karte hat unser Sambucus dem Erzherzoge Karl, einem Bruder Kaisers Maximilian des Zweyten zugeeignet. — In der Lazischen Karte ist das ungarische Reichswappen angebracht, das Kreuz jedoch dreyfach, und daher mehr einem päbstlichen, als Patriarchenkreuze ähnlich; die Sambukische aber enthält noch alte ungarische Benennungen, die schon längst nicht mehr gebraucht werden. So heißt zum Beyspiele die Ebene hinter Pesth *Rákmezö*, und die bey Ketschkemeth *Homogságh*. Zwischen dem schnellen, und schwarzen Körösch liegt *Köröskös*, zwischen der Ma-

rosch, und der Teiße *Temesköz*. Das Land zwischen der Márosch und dem schwarzen Körösch heißt Scharadalia, und das beym Flusse Berettó unweit Debrezin, wird *Szilágság* genennet. Das Gebirg bey Fünfkirchen gegen der Donau heißt *Meczed*, gegen der Drawa aber *Perled*, das, was über Ungwár hinausragt, Mons Lupi; und die Strecke bey Großwardein das Land vor dem Walde, u. s. w. — Diese zwo Landkarten sind unstreitig die ersten, welche man von unserm Lande gemacht hat. LeBleau, de Vitt, Vischer, Homann, Seuter, Lotter, und Müller, welcher eine auf vier Blättern herausgegeben hat, haben Manches daran verbessert, und sie immer brauchbarer gemacht. Die von den vier Letztern sind in jedermanns Händen, und es wäre daher überflüßig, ihrer hier weitläufig zu gedenken.

Aber einer andern Karte von Ungarn muß ich noch erwähnen, welche ohne Benennung des Orts, und des Verfassers, unfehlbar in Wälschland herausgekommen ist, wie solches die Namen Settentrione, mezzo giorno, occidente, oriente, u. d. m. wahrscheinlich machen. Sie geht gegen Aufgang bis Tolna; Erlau aber, und mehr andere Oerter sind davon ausgeschlossen. Vermuhtlich ist sie bald nach dem Jahre 1687 gestochen worden, indem die Eroberungen der Städte durch den Kaiser Leopold überall, wiewohl freylich oft unrichtig, bezeichnet worden. So steht bey Ofen, de Solyman 1526. de Imp. 1686. bey Stuhlweißenburg, de Turchi 1543. de Imp. 1601; de Turchi 1602; de Imp. 1687. u. s. w.

Im Jahre 1689 erschien zu Wien: Parvus Atlas Hungariae, in quadraginta Tabellas divisae descriptio. Die Kärtchen sind in Oktavformate, und jede derselben stellet meist nur eine Gespanschaft vor.

1750—51. hat der um die vaterländische Geschichte und Erdbeschreibung sich so verdient gemachte Rektor des evangelischen Gymnasiums zu Preßburg, Herr Johann Tomka Szászky, einen kleinen Atlas von Ungarn daselbst stechen lassen, welcher außer dem Titel 19. Kärtchen enthält, deren jede einen gemeinen halben Bogen einnimmt, und die alte, mittlere, und neue Geographie dieses Reiches ziemlich richtig vorstellt.

Bald darauf hat aus des berühmten Samuel Mikowiny geographisch-mathematischen Bemerkungen, sein gewesener Schüler Andre Erich Fritsch, eine Karte in gemeinem Folioformate stechen lassen, welche 1753 erschien, und die Abtheilungen des Königreichs in vier Kreise, und derselben Gespanschaften, deutlich, und richtig vorstellet.

Wäre des gelehrten Mathias Bel vortreffliche Notitia Hungariae Novae ganz gedruckt worden, so würden wir auch von jeder Gespanschaft eine richtige Karte aufweisen können. Da aber außer dem Prodromus, bey welchem eine Karte von der Zypsergespanschaft durch Paul Kray von Rokusch gezeichnet, sich befindet, nur vier Bände herausgekommen sind: so haben wir auch nur die Karten von neun Gespanschaften damit erhalten.

Die Oerter an der Donau sind übrigens sehr richtig angezeigt in dem prächtigen, aber auch kostbarem Werke des Grafen Ferdinand von Marsigli, welches unter dem Titel: Danubius Pannonico-Mysius, observationibus geographicis, historicis, physicis perlustratus, zu Haag und Amsterdam 1726 in 6 großen Foliobänden erschienen ist, und nachher auch eben daselbst 1741 in das Französische übersetzt gedruckt worden.

Die beßte aber, und größtentheils richtige Karte ist diejenige, welche der k. k. Feldmarschall und Staatsraht,

raht, Graf von Lacy veranstaltet hat. Sie stellet das Königreich Ungarn, mit allen demselben einverleibten Ländern vor, und ist im Jahre 1769 von dem Major Müller gezeichnet, und auf 16 großen Blättern, welche zusammengesetzt werden können, sehr schön in Kupfer gestochen worden. Man kann sie aber nicht für Geld haben, und sie ist nur zum Geschenke für vornehme Personen bestimmet.

Die Karte, welche diesem Werke beygefüget worden, hat der königliche Statthalterey⸗Ingenieur, Herr von Krieger, zum Theil aus eigenen Beobachtungen zusammengetragen, und endlich die Wünsche nach einer guten, richtigen, und brauchbaren Karte von unserm Vaterlande, glücklich erfüllet.

§. 7.

Zu den Länder- und Reisebeschreibungen gehören folgende Schriften:

Olahi (Nicolai) Hungaria, sive de Originibus gentis, Regionis situ, divisione, habitu, atque opportunitatibus, liber singularis, ward zuerst in des berühmten Mathias Bel Apparatu ad Histor. Hungar. zu Preßburg 1735 gedruckt, hernach aber aus einer Handschrift des Olahus, durch den kaiserlichen Hofraht, und ersten Aufseher der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, Herrn von Kollár, 1763 in 8. herausgegeben.

Lazius, (Wolfgang) des Königreichs Hungarn, sammt seinen einverleibten Ländern, gründliche und chorographische Beschreibung. Wien, 1556.

Zeiler, (Martin) Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn, mit der Fortsetzung des Andreas Stübel. Frankfurt und Leipzig, 1690, in 8.

Freschot, (Casimir) Idea Generale del Regno d'Ungheria. In Bologna, 1697, in 12.

Krek-

Krekwitz, (Georg) Richtige Beschreibung des ganzen Königreichs Ungarn. Frankfurt und Nürnberg, 1985 in 8. mit Kupfern.

Wagner, (Johann Christoph) Beschreibung des ganzen Orients, sonderlich des Königreichs Ungarn. Augsburg, 1705, in Folio, mit Kupfern.

Das ehemals gedrückte, vom Türken berückte, nun trefflich erqwickte Königreich Hungarn, sammt dessen Stromfürsten der weltberühmten Donau ausführlich vorgestellet, in curieuser Abhandlung aller Städte, Schlösser, Festungen, und anderer Oerter ꝛc. Frankfurt und Leipzig, 1688 in 12, mit Kupfern.

Birken, (Siegmund von) Neuvermehrter Donaustrand, mit allen seinen Ein- und Zuflüßen, angelegenen Königreichen, Provinzen, Herrschaften, und Städten. Nürnberg, 1686 in 12, mit Kupfern.

Zimmermann, (Wilhelm Peter) Alte ungarische Städte, Festungen, Kastelle u. s. w. wahrhaftige Contrafakturen und Beschreibung. Augsburg, 1604 zwey Theile, in Folio.

a Cordato, (Stephan) historisch-geographisch- und chronologische Beschreibung des Königreichs Ungarn. Wien, 1717, in 4.

Tscherning, (Theodor) Beschreibung des Königreichs Ungarn. Nürnberg, 1687, in 8. mit Landkarten.

Des oben erwähnten Grafen Ferdinand von **Marsigli** Danubius Pannonico-Mysius. &c.

Timon, (Samuel) Imago novae Hungariae, repraesentans Regna, Provincias et Comitatus ditionis Hungaricae. Cassoviae, 1734, in 8.

Desselben Tibiscі Ungariae Fluvii notio, Vagique ex parte. Eben daselbst, 1735 und 1767, in 8.

Szerdahelyi, (Gabriel) Celebrium Hungariae Urbium et Oppidorum Chorographia. Kaschau, 1732, vermehrt zu Tyrnau, 1770, in gr. 8.

Bel, (Mathiae) Hungariae antiquae et novae Prodromus. Nürnberg, 1723, in Folio, mit Kupfern.

Desselben Notitia Hungariae novae Historico-Geographica, vier Bände. Wien, 1735—42, in groß Folio.

Von dem fünften Bande ist nur die Wieselburger Gespanschaft, und auch davon nur wenig Exemplare abgedruckt worden. — Die noch übrigen Gespanschaften, welche der Verfasser in der Handschrift hinterlassen, hat vor ein paar Jahren der Kardinal, und Fürst Primas von Ungarn, Joseph von Battyan, von der Wittwe des seligen Bels erkaufet; und man kann von diesem erhabenen und einsichtsvollen Prälaten mit allem Rechte hoffen, daß er durch Bekanntmachung derselben das gelehrte Publikum ehestens erfreuen werde.

Desselben Compendium Hungariae Geographicum, die dritte Auflage, welche 1777, zu Preßburg in 8 gedruckt worden, hat Herr Senator Benzur vermehrt und verbessert.

Topographia magni Regni Hungariae, a P. Michaele *Bombardio* conscripta, nunc vero opera, et studio P. Joannis Trsztyánski emendata, et aucta. Wien, 1750, in Folio.

Thurotzii, (Ladislai) Hungaria, suis cum Regibus Compendio data, novissima hac editione, aucta, eliminata, et ad nostram usque aetatem producta, a P. Stephano Katona, Tyrnau, 1768, in 4.

Severini, (Joannis) Pannonia Veterum, monumentis illustrata. Leipzig, 1770, in 8. — Er hat auch zu des Hübners Geographie, welche zu Dreßden 1773, herauskam, das Königreich Ungarn neu ausgearbeitet.

Száſzky, (Joannis Tomka) Introductio in Orbis hodierni Geographiam. Preßburg, 1748, in 8. Die neue Auflage, welche eben an diesem Orte im Jahre 1778 herauskam, hat erst gerühmter Herr Rektor Severini vermehrt, und verbessert.

Büschings, (D. Anton Friedrich) neue Erdbeschreibung, im zweyten Bande des ersten Theils. Hamburg, 1770, in 8.

Neue europäische Staats- und Reisegeographie, 1ster Band. Dreßden, und Leipzig, 1770, in gr. 8.

Gatterers, (Johann Christoph) Abriß der Geographie. Göttingen, 1775, in gr. 8.

Wallsdorf, (Christian v.) Neue Reisebeschreibung durch Ungarn, Thracien, und Egypten. 1664, in 4.

Browns, (Edw.) sonderbare Reisen durch Niederland, Deutschland, Ungarn, u. s. w. Nürnberg, 1686, mit Kupfern.

Tolii, (Jacobi) Epistolae Itinerariae. Amsterdam, 1700, mit Kupfern. in 4.

Keyßlers, (Joh. Georg) Reisen durch Deutschland, Ungarn, Schweitz, Italien, und Lothringen. 2 Bände. in gr. 4. mit Kupfern. Hannover, 1776.

Kleemanns, (Nic. Ernst) Reise von Wien über Belgrad, bis Kilianowa. Wien, 1773, gr. 8.

Born, (Ignaz Edler v.) Briefe über mineralogische Gegenstände auf seiner Reise durch das Temeschwärer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederhungarn. Frankfurt, und Leipzig, 1774, in gr. 8.

Schulzens, (Stephan) Leitungen des Höchsten durch Europa, Asia, und Afrika. Halle, 1771—1775, in gr. 8.

Zwote Abtheilung.

Von der physikalischen Beschaffenheit des Königreichs.

§. 1. Luft und Witterung.
§. 2. Gebirg, karpathisches.
§. 3. Mineralien.
§. 4. Bäume, Stauden, und Kräuter.
§. 5. Cetzische Gebirge.
§. 6. Weine.
§. 7. Merkwürdige Höhlen.
§. 8. Wilde Thiere.
§. 9. Bienen.
§. 10. Schädliche Thiere, und Insekten.
§. 11. Feldfrüchte.
§. 12. Baum- und Staudenfrüchte.
§. 13. Pferde, Ochsen, Schweine, ꝛc.
§. 14. Zahmes Geflügel.
§. 15. Die Donau.
§. 16. Andre erhebliche Flüße.
§. 17. Landseeen.
§. 18. Fische. Beschreibung des Hausen.
§. 19. Goldwäschereyen.
§. 20. Mineralische Qwellen.
§. 21. Krankheiten.
§. 22. Beschreibung einer Mißgeburt.
§. 23. Hieher gehörige Schriften.

§. 1.

Der Himmelsstrich, unter welchem Ungarn liegt, ist einer der gemäßigtsten, und fruchtbarsten. — Der obere oder der nördliche Theil des Landes ist wegen des hohen Gebirges, der vielen Qwellen, und Bäche, die auf demselben entspringen, und wegen der starken, und dicken Waldungen ziemlich rauh und kalt. Auch ist die Luft mehrentheils dick und neblicht, und daher fehlt es hier nicht an öfterm Thaue, Regen, Reif, und Hagel. Die vielen Dünste, womit die Luft hier fast immer angefüllet ist, bringen sie leicht aus ihrem Gleichgewichte, und machen diese Gegend ziemlich windig; doch wegen der hohen Gebirge blasen

sen die Nordwinde nur selten. Ungeachtet nun diese Beschaffenheit der Luft nicht sonderlich gesund zu seyn scheinet: so sind doch die Einwohner dieser Gegend von überaus starker und dauerhafter Leibesbeschaffenheit, und erreichen meist ein sehr hohes Alter.

Der mittere Theil diesseits der Donau, genießt einer weit gelindern Luft; in den sandigen Gegenden ist jedoch die Hitze oft sehr beschwerlich. Auf den Inseln, welche hier die Donau macht, ist die Luft etwas schwerer, aber doch auch nicht ungesund. Der Strich jenseits der Donau, besonders derjenige Theil desselben, wo sich keine Flüße in der Nähe befinden, hat hin und wieder Sandfelder, und ist daher auch ziemlich heiß, und trocken. Winde sind hier etwas seltener; weil sie aber keinen Widerstand finden, desto hefftiger. Sie kommen meist aus Norden und Westen, und sind hier auch der Gesundheit am zuträglichsten.

Der untere, oder der südlichste Theil ist noch viel wärmer, als der mittere, wegen der Seeen aber, der vielen Ströme, Sümpfe und Moräste, * die Luft auch viel feuchter, und dicker; welche jedoch durch die häufigen Winde immer wieder gereiniget wird. — Uiberhaupt aber ist das Land mit allem, was zur Nohtdurft und Begwemlichkeit des Lebens gehöret, so reichlich versehen, daß man schwerlich ein anderes Land finden wird, welches mit unserm Vaterlande um den Vorzug streiten könnte.

§. 2.

Unter den Gebirgen dieses Königreichs stehet das karpathische ** mit allem Recht oben an. Dieses ist

* Sie werden aber nach und nach abgezapft, und dadurch auch diese Ungemächlichkeit aus dem Wege geräumet.

** Oder vielmehr das kroatische; weil die Kroaten im sechsten Jahrhunderte von daher nach Dalmatien gewandert sind.

ist diejenige Kette von Bergen, welche sich in einer ungeheuern Länge, von der Königlichen Haupt- und Krönungsstadt Preßburg, bis nach Siebenbürgen erstrecket, und Ungarn von Mähren, Schlesien, Galizien, und Rußland scheidet. Gegen Norden umgeben sie Ungarn und Siebenbürgen in der Gestalt eines halben Mondes, und sind von dieser Seite eine starke Vormauer des Königreichs.

Diese Gebirge bekommen verschiedene Namen. Die gegen Morgen werden die **weißen Berge**, die gegen Galizien meist nur **Tatra**, oder die eigentlichen karpathischen; und die gegen Rußland die **Beßkeredergebirge** genennet. Sie durchlaufen die Preßburger, Neitrer, Trentschiner, Thurotzer, Arwer, Liptauer, Soler, Barscher, Schároscher, Honter, Gömörer, Thorner, und Zypser Gespanschaften; sie berühren auch die Zempliner, Ungher, Ugotscher, Marmaroscher, und die mittere Solnoker Gespanschaft. Diese Gebirge sind einander der Höhe nach sehr ungleich, am höchsten aber sind sie in der Zypser, und Liptauer Gespanschaft, in welcher letzteren der so genannte grosse **Krywan** über alle andere hervorraget. — Und hier ist das eigentliche karpathische Gebirge, (Tatra) welches durchaus pyramidenförmig, in viele Spitzen getheilt ist, und selbst die Alpen an Höhe und Rauhigkeit übertrifft. Auf den Gipfeln derselben sind fast gar keine Flächen, sondern meist nur steile Felsen und Klippen, welche auch im Sommer, besonders in den vielen Höhlen, und Klüften, harter, und vieljähriger Schnee bedecket. — Ihre ungeheure Höhe kann man schon daraus abnehmen, weil man sie bey heiterm Himmel zu **Erlau**, und vor **Debretzin** in Ungarn; an den mährischen Gränzen in der Gegend von **Bromov**, und zu **Krakau** in Pohlen sehen kann.

Zwischen den obersten Felsen trifft man verschiedene Seen an, von denen die meisten nicht nur reines,

und

und trinkbares Wasser haben, sondern auch eine Menge allerhand Fische, besonders aber die schönsten und schmackhaftesten Forellen ernähren. — Auf diesen Gebirgen giebt es auch verschiedene merkwürdige Höhlen,* und in solchen allerhand Gebeine und Gerippe von ungeheuern und unbekannten Thieren, die zum Theile schon mit einer steinartigen Rinde überzogen sind; nicht minder den schönsten und reinesten **Tropfstein**, von verschiedener Gestalt und Größe.

Außer dem **Tatra** sind noch zween andere Berge des Karpathus merkwürdig, der **Fatra** nämlich, der die Thurotzer- von der Liptauergespanschaft scheidet, und der **Matra** in der Heweschergespanschaft. — Diese sollen auch die drey Berge seyn, welche das Königreich in Wappen führet.

§. 3

Erwähnte Gebirge sind eine reiche Schatzkammer verschiedener Mineralien, und Fossilien, besonders in der Soler, Liptauer, Barscher, Honter, Gömörer, und Zypsergespanschaft. Sie liefern außer dem Zinne ** alle andere Metale, nämlich das schöne in ganz Europa berühmte Gold,*** eine Menge des besten Silbers, † Kupfer, Eisen, Magnete, Bley, Zinnopel, †† Queckssilber, Zinnober, Spießglas, Arsenik, Schwefel,

* Bey der Beschreibung der Gespanschaften wird man von denselben mehrere Nachrichten finden.

** Doch hat man ehedem auch Zinn gegraben; wie denn auf dem Krywan ein Gang ist, auf welchem eine Art schwarzer Zinngraupen mit unter bricht.

*** Das vegetabilische Gold, wovon so viel geschrieben worden, scheint noch sehr vielen Zweifeln unterworfen zu seyn. Man lese hievon das zehnte Stück des dritten Jahrgangs der Wienerischen privilegirten Anzeigen.

† Gediegenes und sichtbares Gold und Silber wird nur höchst selten angetroffen.

†† So nennet man in unsern Bergwerken ein Gemenge von einem bald dunkeln, bald hellrothen Jaspis, der Gold, Silber, Bley, Zink, und Kies führet, und meist so hart ist, daß er am Stahle Funken schlägt.

fel, Steinkohlen, Auripigment, Vitriol, Salpeter, eine Menge natürlichen und gekochten Salzes, Ocher, Berggrün, Kreide, allerhand Gyps- und Thonarten, besonders sehr feine Porcellainerde, Bolus, mancherley Glas- und Kieselarten, allerhand Schiefer, die beßten Mühlsteine, Kalkstein, Marmor von verschiedenen Farben, Tufstein, Tropfstein, Asbest, Glimmer, Krystall, Hornstein, Achat, Jaspis, und Alabaster. — Ingleichen auch Aedelsteine, als Diamanten, Rubine, Chrysolithe, Amethisten, Berylle, und Topase; nicht minder Karniole, Onyxe, Türkisse, Chalcedonier, Granaten, und mehr andere, die freylich den orientalischen nicht gleich kommen, doch zuweilen von besonderer Güte, Schönheit, und starkem Feuer gefunden werden. Ja, es giebt Diamanten, welche ganz klar, und ungefärbt, wie Wasser sind, ein starkes vielfärbiges Feuer haben, und wenn sie geschliffen, und gefaßt werden, man wirklich ein Kenner seyn muß, solche von den orientalischen zu unterscheiden; auch **Opale**, die vielleicht die schönsten sind, die man kennet.

Man findet überdieß allerhand versteinerte Sachen, als: Menschenkörper, Fische, allerhand Konchylien, und Muscheln, worunter besonders einige den Linsen, und andern Saamenkörnern so ähnlich sind, daß der gemeine Mann solche schlechterdings dafür hält; verschiedenes Holz, Baumrinden, Blätter, und Baumfrüchte.

§. 4.

Auf den karpathischen Gebirgen wachsen auch allerhand Gattungen des beßten und nutzbarsten **Holzes**; der **Linbaum** aber, und das **Krummholz**, sind denselben ganz eigene Holzarten. Ersterer hat der Struktur nach mit dem Kienbaume viel Aehnliches; seine Tangeln aber sind etwas länger, und von dunkelerer

Far-

Farbe. Er giebt ein überaus wohlriechendes Harz, und sein Holz wird von keinem Wurme angegriffen. Das **Krummholz** aber, ist eigentlich nur ein Strauch des Linbaums, und von diesem blos wie ein Waidenstrauch von dem Waidenbaume unterschieden. Beyde enthalten ein vortreffliches Oel, welches unter dem Namen des **ungarischen Balsams** bekannt ist, und entweder von freyen Stücken aus den Spitzen der Aeste fließet, oder davon ausgepresset wird. Es hat vortreffliche Heilungskräfte, und wird sowohl innerlich, als äußerlich mit grossem Nutzen gebrauchet. Es wird auch eine Essenz und ein Geist daraus bereitet.

Auf diesen Bergen wachsen eine Menge allerhand Wurzeln, und Arzneykräuter, und außer allerhand wilden Thieren halten sich auf denselben viele **Ziesel-** oder **Bilchmäuse**, und **Murmelthiere**, besonders aber ganze Heerden von **Gemsen**, und **Steinböcken** auf, auch eine grosse Anzahl allerhand Vögel, hauptsächlich aber überaus grosse **Adler**, und die vortrefflichsten **Falken.**

§. 5.

Die Berge jenseits der Donau werden die Cetischen Montes Cetii genennet. Sie nehmen ihren Anfang bey dem Leithaflusse, laufen bis nach Steyermark fort, und scheiden dieses Land, und Oesterreich von Ungarn. — Fast in der Mitte des diesseits der Donau liegenden Kreises, befindet sich der **Bakonyerwald**, welcher über 12 Meilen in der Länge, und 4 bis 5 Meilen in die Breite beträgt. Er ist fast mit lauter Eichen bewachsen, aus welchen besonders viel Pottasche bereitet, und stark verführet wird. Von den Eicheln werden viele Heerden Schweine gemästet, und mit den **Knopern** ein guter Handel getrieben. Sowohl hier, als in andern mit Waldungen bewachsenen Gegen-

den dieser Berge, wird gleichfalls häufiges Wild angetroffen.

§. 6.

Ein großer Theil der ungarischen Gebirge und Hügel ist mit Weinstöcken bepflanzet, welche die vortrefflichsten Trauben in Menge hervorbringen. In der Zempliner Gespanschaft aber, wird das ädelste Gewächse, der in ganz Europa berühmte **Tokayerwein*** erzeuget. Ob er gleich durchgängig diesen Namen führet, so ist er doch an Güte merklich unterschieden. Der zu **Tarzal** gebauet wird, ist der beste, der zu Sánto, Tálya, Sombor, Bodrogkereßtur, Kischfalu, Seg, Benie, Lißka, Toltschwa, Ujfalu, Schadan, Olaße, und Batulo wächst, kömmt ihm am nächsten. Und dieser Bezirk begreifet mehr nicht, als eine Länge von ohngefähr vier ungarischen Postmeilen, woraus sich leicht folgern läßt, daß auch in den ergiebigsten Jahren keine gar zu grosse Menge erzeuget werden könne, und daß daher auch Weine aus den benachbarten Gegenden unter diesem beliebten Namen abgesetzet, und genossen werden. Die angränzenden Serentscher, Mischkolzer, Sirver, Naßaloer, Badaßer, und mehr andere Gebirge aber, können dem obigen gar nicht gleich geschätzet werden. —

Die Oedenburger- und Rusterweine behaupten ihren Vorzug vor allen andern, die in dieser Nachbarschaft, besonders an dem Neusiedlersee wachsen. — So ist auch in der Preßburgergespanschaft unter andern der Ratschdorfer, Weiner, St. Jörger, Biersburger, Nußdorfer, und Preßburger; in der Neitrer

* Die allerköstlichsten Gattungen dieser Weine ist unter dem Namen der Essenz bekannt, welches dasjenige ist, was von den Trockenbeeren selbst abtinkt. Diesem folget der sogenannte Ausbruch, dann der Maschlasch, und endlich der gemeine Wein.

rer der Neustädtler, und Schintauer; in der Trentschiner der Kischutza-Uiheler; in der Barscher der Schelköer, und Sólöscher; in der Honter der Pukanzer, Schager, und Schiraker; in der Neogroder der Wárallyer; in der Wieselburger der Neusidler; in der Eisenburger der Rechnitzer, Oberlindauer, Totschayer, und Eisenberger; in der Salader der Badatschoner, Philephegyer, und St. Jörger; in der Wesprimer der Schomlauer; in der Raber der Neßmiler; Etscher, und Sabathegyer; in der Graner der Bátorkeser; in der Stuhlweissenburger der Baglascher; in der Tolner der Hideguter, und Seksarder; in der Bárámyer der Schiklóscher, Harschaner, Fünfkirchner, und Wilaner; im Schimegher der Kereßturer; im Pesther der Koster; in der Pilischer der Ofner; in der Abauiwarer der Boldogköer, Santoer, und Heitzer; in der Borschoder der Mischkolzer, in der Heweschcr der Erlauer; und in der Bereghcr der Muslaer vorzüglich gute Getränke. — * Uiberhaupt aber sind fast alle Berge, und Hügel, ja selbst manche Ebenen mit diesem ädeln Gewächse angepflanzet, und nur die nördlichsten Gespanschaften müßen dieser kostbaren Gabe entbehren.

§. 7.

Auf den meisten dieser Gebirge finden sich überdieß auch verschiedene seltsame und merkwürdige Höhlen, als die Drachenhöhle zu Deminfalwa, die bey Tscherna, Okno, und St. Iwan; die Eißhöhle zu Selitze, die zu Fanutza, und viele andere, besonders in der Thurotzer- und Gömörergespanschaft, die wir

* Im dritten Jahrhunderte wuchs noch kein Wein in Ungarn. Der Kaiser Probus, welcher aus Syrmien gebürtig war, ließ dahin aus Phalermo einige Reben kommen; und Mathias Korwin verpflanzte die ädlern Gattungen von Syrmien nach Ungarn.

nebst anderen Naturseltenheiten bey Beschreibung der Gespanschaften bemerken werden.

§. 8.

Außer der ansehnlichen Menge allerhand Gattungen nutzbaren Bau- und Brennholzes, welches die häufigen und dicken Waldungen liefern, ernähren sie auch vielerley wilde Thiere, und Federwildprät. Man findet Bären, Wölfe, Luchse, Büffelochsen, wilde Schweine, Rehe, Hirschen, Damhirsche, Füchse, Marder, Iltisse, Feldkaninchen, und eine Menge Hasen. An den vielen Teichen, und Sümpfen giebt es auch häufige Aenten, und Gänse; auf den Haiden aber ganze Heerden von Trappen. Man hat auch Fasanen, Auerhühner, Birk- Feld- und Haselhühner, wilde Tauben, die köstlichsten Krammetsvögel, eine unglaubliche Menge Amseln, Drosseln, Staare, Lerchen, und einen sehr schönen Vogel mit einem Federbusche auf dem Kopfe, welcher **Kukláſch** genennet wird. Er ist schwarz und weißschäckicht, etwas größer als die Lerche, am Geschmacke aber derselben völlig gleich. Seine Schwingfedern haben gelbe Spitzen mit rothen Punkten. Uiberdieß fast unzählbare Gattungen kleiner Vögel, der Störche, Kraniche, und anderer weniger nutzbarer Vögel hier nicht zu gedenken.

§. 9.

Die **Bienen** sind hier im Uiberflusse, welche ihren Hönig meist in den Wäldern in hohlen Bäumen machen, wiewohl man sich auch auf dem Lande sehr stark auf die Bienenzucht legt, und Ungarn daher auch einen ansehnlichen Vorrath an Wachs und Honig erzeugt. — Der **Seidenbau** gewinnt ebenfalls ziemlichen Fortgang, und fast überall werden eine Menge

Maulbeerbäume gepflanzet. Aus den bisher gemachten Versuchen läßt sich in der Zukunft sehr viel von diesen Anstalten hoffen.

§. 10.

Ein Land, welches so viele Moräste, Sümpfe, und Landseeen hat, muß natürlicher Weise auch mancherley schädliche giftige Thiere haben. Außer Schlangen, Vipern, Nattern, Eidexen, Kröten, allerhand Käfern, Blutigeln, Polypen, und Ameisen, findet man noch verschiedene Insekten, die den Deutschen gar nicht bekannt sind; besonders aber geflügelte Wanzen, eine Gattung Mücken, die man am Rheine Schnaken, hier aber Gölsen nennet, und sehr große Heuschrecken, die mit Schwärmen, welche oft die Sonne verfinstern, aus dem türkischen Gebiehte kommen, und die entsetzlichsten Verwüstungen auf den Feldern anrichten. — Man sieht auch viel wunderschöne Schmetterlinge, Zweyfalter, und Wassernymphen, die man in allen bisher bekannten Sammlungen vergeblich suchet.

§. 11.

Das ebene Land ist durchaus fruchtbar. Die Aecker tragen an manchen Orten, besonders in dem untern Theile des Königreichs, fast ohne Bearbeitung alle Arten des schönsten Getraides, insonderheit aber vortrefflichen Waizen; ja in einigen Gegenden ist der Boden so gut, daß sich der ausgesäte Roggen in Weizen verwandelt. Man bauet überdieß viel Tabak, der besonders um Döbrö, Jánoschhäß, Füsesch-Gyarmath, und Palanka sehr gut geräht; schönen Safran, Hanf, Flachs, Mais, oder türkischen Waizen, Haber, Buchweizen, oder Haidekorn, Bohnen, Erbsen, Linsen, Kichern, Hirse, und alle Gattungen von Feld- und

Hülsenfrüchten. Kohl- und Wurzelgewächse werden im Uiberflusse gezogen, insbesondere aber weißer und rohter Kopfkohl, der außerordentlich groß und schmackhaft wächst, und davon das **saure Kraut**, eine Lieblingsspeise des gemeinen Mannes gemacht wird.

§. 12.

Alle Arten vom **Obste** wachsen im Uiberflusse, und die meisten derselben nicht nur in den Gärten, sondern auch überall in den Feldern, und auf den Gebirgen. Die schmackhaftesten Pfirsiche, allerhand Birnen, Aepfel, Abrikosen, Kirschen, Mandeln, Hasel- und Wallnüße, Maulbeeren, Atlasbeeren, Speyerlinge, und allerhand andre Beeren, sieht man überall häufig. Von Pflaumen- und Zwetschkenbäumen trifft man ganze Wälder an, von deren Früchten ein Geist gebrannt wird, den man **Sliwawitza** nennet, welcher auch viel außerhalb Landes verführt, und als ein magenstärkendes Getränk gebrauchet wird. — Es werden auch ganze Aecker mit köstlichen Zucker- und Wassermelonen angebauet, von welchen letztern man oft solche findet, die dreyßig, und mehr Pfunde wiegen.

§. 13.

Die Weiden sind vortrefflich, und das Gras wächst an vielen Orten über Manns hoch. Daher ist auch die Viehzucht bey so gutem und überflüßigem Futter in dem beßten Zustande. — Die in Ungarn erzeugten **Ochsen**, sind auch in Deutschland bekannt, und es werden derselben jährlich über hundert und fünfzig tausend aus dem Lande getrieben. Sie sind meistentheils weißgrau, vielleicht, weil sie im Sommer und Winter unter freyem Himmel auf der Weide bleiben. — Die vielen **Kühe** verschaffen eine Menge der schmackhaf-

haftesten Butter und Käse, welcher gleichfalls größtentheils außerhalb Landes abgesetzet wird. In den vielen Eichenwäldern werden eine unglaubliche Menge **Schweine** gemästet, die hernach nach Oesterreich, Bayern, Franken, und durch Mähren und Böhmen auch nach Sachsen getrieben werden. — Die Schaafzucht ist, besonders in den nördlichen Gegenden gleichfalls erheblich. Von ihrer Milch werden die zartesten, und schmackhaftesten Käse gemacht, und ihre Wolle ist ein ansehnlicher Handlungszweig des Landes. — **Pferde** werden sehr viel gezogen; sie fallen zwar etwas klein, indem sie selten über fünfzehn Fäuste messen; sie übertreffen aber an Dauerhaftigkeit und Flüchtigkeit fast alle in Europa. — Man ziehet auch viele Esel, und Maulthiere, welche in den gebirgigten Gegenden mit großem Nutzen gebraucht werden.

§. 14.

An allerhand zahmen Geflügel ist an manchen Orten ein solcher Uiberfluß, daß es fast gar nichts gilt, und daher außerhalb Landes verführt werden muß. Es giebt Gänse, deutsche und türkische Aenten, allerhand Hühner, und eine unglaubliche Menge Tauben.

§. 15.

Unter den vielen Flüßen, welche dieses Königreich beströmen, ist der vornehmste

Die **Donau**, Danubius, *Duna*, **Dunay**.

In den Zeiten der Römer führte er von den deutschen Gränzen an, den Namen **Ister**. Er ist der größte Fluß in Europa, und zugleich einer von den wenigen, die von Abend gegen Morgen laufen. Seinen Ursprung hat er in Schwaben in dem Fürstenbergischen Gediehte, und zwar in dem Schloßhofe des Fleckens Donaueschingen, wo er ganz still hervorqwillt, und in das freye Feld fließt. Bey der Reichsstadt Ulm wird

er

er erst schiffbar, und durchströmet hernach Schwaben, Bayern und Oesterreich; bey dem Dorfe Wolfsthal aber, verläßt er dieses Erzherzogthum, und tritt in das Königreich Ungarn ein, wo er sich sogleich bey der Stadt Preßbug theilet, und eine große Insel, die Schütt, *Csaloköz* genannt, machet, seine Aerme sodann durch einen Theil der Wieselburger- und Raabergespannschaft ausbreitet, solche aber bey Komorn wieder an sich ziehet, und diese sowohl als die Granergespanschaft bewäßert. Von da nimmt er seinen Lauf nach Wissegrad, macht die sogenannte **Andreasinsel**, zertheilet sich sodann wieder, und nachdem er auch der **Haseninsel** ihre Gestalt gegeben, wird er abermal vereinigt, und scheidet die beyden Städte Ofen und Pesth von einander. Gleich darauf bildet er die ziemlich ansehnliche Insel **Tschepel**, durchläuft die drey vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilisch, und Scholt, bewäßert gegen Mittag die Tolner, und Baranyer, gegen Mitternacht aber die Bátscher, und Bodroger Gespanschaften, und nachdem er sich westwärts mit der **Drawa** und **Sawa** vereiniget, fließt er Belgrad vorbey, beströmt gegen Norden den Temeschwarer- und Sewerienser Banat, und scheidet Ungarn von Serwien. Nachdem nun dieser Strom einen Lauf von mehr als vier hundert deutschen Meilen vollendet; bis sechszig große und meistentheils schiffbare Flüße, und fast eben so viel kleinere aufgenommen, stürzet er durch verschiedene Mündungen mit so großer Heftigkeit in das schwarze Meer, daß man sein Wasser auf einige Meilen weit in demselben wahrnehmen kann.

§. 16.

Die andern erheblichen Flüße sind: die Teiß, Tibiscus, bey den Alten Tibissus, Pathissus, und Tibisia, ungarisch und slawisch *Tiszsza*. Er entspringt aus zwo Quellen in der Marmaroscher Gespan-

spanschaft, von denen eine die schwarze, die andere aber die weiße Qwelle genennet wird. Nachdem er mit einigen nahen Bächen und Flüßen vermehret worden, wird er in einer Entfernung von ungefähe tausend Schritten schon so stark, daß er Schiffe, die mit 4000 Stücken Steinsalz, jedes von fünfzig bis achtzig Pfunden beladen sind, tragen kann. Nachdem er die Festung Hust, und die Ugotschergespanschaft, auch verschiedene Flüße aufgenommen, läuft er durch die Unghergespanschaft, und behält bis dahin, da er zwischen lauter Gebirgen geflossen, einen ziemlich schnellen Lauf, und reines Wasser; so bald er aber bey Semplin das flache Land erreichet, und in der Sabolcschergespanschaft den Fluß Sámosch zu sich genommen hat, wird er matt und trüb, aber auch desto fischreicher. Er läuf sodann an den Gränzen der Borschoder, Hewescher, äußern Solnoker, Tschongrader, Tschanader, Temeschwárer, Batscher- nnd Bodergespanschaft vorbey, und fällt endlich in dieser letztern unterhalb Titul in die Donau. *

Die **Drawa**, oder Draw, Dravus, ungarisch und slawisch *Drava*, entsteht in Tyrol in der Herrschaft Welsberg, im Pusterthale, läuft von da nach Kärnthen, und Untersteyermark nach Ungarn, wo sie bey Legrád in der Saladergespanschgft den Murafluß aufnimmt, und die Insel **Mur**, *Muraköz*, bilden hilft. Sie scheidet Ungarn von Slawonien, und einem Theile von Kroatien; und nachdem sie sich mit einigen Flüssen verstärkt, fällt sie unterhalb **Darda** in der Baranyergespanschaft gleichfals in die Donau.

Die **Waag**, Vagus, und bey den Alten Cusus, *Vág-Viz*, **Wáh**, entspringt aus dem sogenann-

* König Mathias Korwin wollte diesen Strom mit der Donau vereinigen, und in den k. k. privileg. Anzeigen vom Jahre 1774. steht ein neues Projekt, wie solches ausgeführt werden könnte.

nannten grünen See in der Liptauergespanschaft, am Fuße des kleinen Krywans. Man wird dieses Flusses erst in einer Entfernung von beyläufig hundert Schritten gewahr, da er denn, nachdem er die unterirdischen Gänge durchgebrochen, als ein wirklicher Fluß zuerst in die Augen fällt. Vermehrt mit einer Menge kleiner Flüße und Bäche aus seiner Gespanschaft, läuft er unter dem Berge Fatra in die Thurotzer, von da aber in die Trentschinergespanschaft. Bis dahin bemerkt man in demselben bey hundert Strudeln, die sich über die Felsen stürzen. Manche sind mehr als zwanzig Klafter lang, über welche die Schiffe mit unglaublicher Geschwindigkeit gerissen werden. Die meisten derselben sind viel gefährlicher, als der bekannte Strudel auf der Donau unterhalb Linz, und man kann die Geschicklichkeit der Liptauer und Thurotzer Schiffer nicht genug bewundern, die solche ohne Unglück so oft passiren. — Bis hieher fließet dieser Strom immer von Norden nach Westen, ausserhalb dem Schlosse Budetin aber wendet er sich. Er durchschneidet fast die ganze Neitrergespanschaft, läuft so dann an der Gränze der Preßburger fort, und fällt unweit der Festung Komorn in einem Arm der Donau. Vor dieser Vereinigung wird er gemeiniglich die Raaber Donau, *Györi Duna*; nach derselben aber Wagdonau, *Vág Duna* genennet. — Dieser Fluß ist überaus schnell und reißend, auch seiner öfteren Uiberschwemmungen wegen, den anliegenden Oertern sehr gefährlich.

Die **March**, Marus, Marchus, **Morawa**, entspringt an der Gränze der Grafschaft Glatz, durchfließt die Markgrafschaft Mähren, macht die Gränze zwischen Ungarn, und Oesterreich, und fällt unterhalb dem Bergschlosse Theben in der Preßburgergespanschaft in die Donau.

Die

Die Leitha, kömmt aus Oesterreich, läuft zwischen diesem Erzherzogthume, und dem Königreiche Ungarn, bewäßert einen Theil von der Wieselburgergespanschaft, und fällt in derselben bey Ungarischaltenburg in die Donau. — Sie friert selten zu, und daher sind auch die Mühlen, welche sie treibt, von dem erhellichsten Nutzen. Außer verschiedenen Fischen, nährt sie hauptsächlich schöne Krebse, welche in beträchtlicher Menge nach Oesterreich verführet werden.

Die Raab, Arrabo, *Rába*, hat ihren Ursprung an den Steyerischen Gränzen, bewäßert die Eisenburger, Oedenburger, und Raabergespanschaft, in welcher sie unter der Festung Raab in die Donau fällt.

Der Granfluß, Granus, Granua, *Garom*, Hron, entspringt auf dem sogenannten Königsberge in der Gömörergespanschaft. Nachdem er dieselbe etliche Meilen lang durchgelaufen, tritt er in die Soler, von dannen in die Barscher, endlich aber in die Granergespanschaft, wo er bey der Stadt Gran von der Donau verschlungen wird.

Das Scharwasser, *Sár-Viz*, vorhin Schárosch genennt, kömmt aus dem Bakonyerwalde, fließt durch die Tolnergespanschaft, und wird bey dem Marktflecken Batha ebenfalls von der Donau aufgenommen.

Die Eipel, Ipola, *Ipoly*, kömmt aus dem nördlichen Gebirge der Neitrergespanschaft, läuft durch einen Theil der Honter, und fällt nicht weit von der Stadt Gran gleichfalls in die Donau. Ihr Wasser ist klar, so lang sie zwischen dem Gebirge läuft; es wird aber trübe, so bald es das flache Land erreicht.

Der Schájo, entspringt in der Gömörergespanschaft, läuft aus derselben in die Borschoder, wo er verschiedene kleine Flüße und Bäche verschlingt, und endlich in die Teiße fällt.

Der **Hernad**, entsteht in der Zypsergespanschaft, durchläuft die ganze Abauiwarergespanschaft, scheidet die Borschoder von der Zempliner, und vereinigt sich sodann auch mit der Teiße.

Der **Popper, Poprad**, entsteht an dem sogenannten Fischsee in der Lyptauergespanschaft; ergießt sich in das Zipsergebieht, und von da nach Pohlen, wo er in den Fluß Dunajetz fällt.

Die **Sadjwa**, Sadavia, *Szagyva*, hat ihren Ursprung in der Neogradergespanschaft bey dem Dorfe gleiches Namens, macht bey Jaßberin eine Halbinsel, und ergießt sich bey Solnock gleichfalls in die Teiße.

Die **Kraßna**, wird in der Gespanschaft gleiches Namens erzeugt, sie durchläuft die Sathmárergespanschaft, und vermischt sich in der Schároscher ebenfalls mit der Teiße.

Der **Samosch**, Samosius, entspringt in Siebenbürgen, läuft durch den Kówarer Districkt in die Sathmárer, und Saboltschergespanschaft, woselbst er sich in der Teiße verlieret.

Der **schwarze Körösch**, Niger Chrysius, *Fekete-Körös*, hat seinen Ursprung in der Biharergespanschaft, nimmt aus derselben seinen Lauf in die Sarander, und nachdem er verschiedene Flüße und Bäche aufgenommen, vermischt er sich mit

Dem **weißen Körösch**, Albo-Chrysius, *Fejer-Körös*, der aus Siebenbürgen kömmt. Er durchwässert die ganze Sarandergespanschaft, ergießt sich sodann in die Bekescher, und nachdem er in die Tschongrader eingetreten, verliert er sich bey dem Marktflecken Tschongrád in der Teiße.

Der **schnelle Körösch**, Velox Chrysius, *Sebes-Körös*, entsteht gleichfalls in der Biharergespanschaft, vereinigt sich aber schon bey dem Marktflecken Bekesch mit beyden Flüßen dieses Namens, und fließt mit ihnen zugleich in die Teiße.

Der **Márosch**, Marusius, und bey den Alten Marisus, Marisia, und Marotz, entspringt in dem Großfürstenthume Siebenbürgen, von wannen er durch die Arader- in die Tschanadergespanschaft läuft, und in derselben, so wie die vorigen in die Teiße fällt.

Die **Temesch**, Temesius, von der das Banat sowohl, als die Festung ihren Namen hat, kömmt gleichfalls aus Siebenbürgen, und nachdem sie sich zertheilet, auch verschiedene Moräste, und stehende Wässer zurückgelassen, fließt sie unweit Pantschowa in die Donau.

§. 17.

Die drey großen **Landseeen** in diesem Königreiche sind:

1. Der **Neusiedlersee**, ungarisch *Fertö*, lateinisch aber fälschlich Peiso genannt. Denn der See Peiso war ehedem in der Preßburgergespanschaft, davon auch die königliche freye Stadt Pösing, besser Peising, den Namen hat; ja selbst die königliche Haupt- und Krönungsstadt Preßburg ehedem Peißburg hieß. Er ist zum Theile ausgetrocknet, zum Theile hat er Sümpfe hinterlassen, auf denen das schönste Erlenholz wächst. — Der Neusiedlersee liegt zwischen der Wieselburger- und Oedenburgergespanschaft, und hat beyläufig eine Länge von vier, eine Breite aber von zwo Meilen. Die südliche Spitze desselben endigt sich in einem Rohrgebüsche, und endlich in einem schwimmenden Rasen, auf welchem sehr viel Heu wächst. In der Landessprache wird diese bewegliche Gegend der Hanschag genennet. — Es sollen an dem Orte, wo itzt der See steht, verschiedene Dörfer gestanden seyn, wie denn in dem Fürstlich Esterhásischen Archive sich ein Instrument befindet, welches deren vierzehn erwähnet. — Seit 1728 ist das Wasser dieses Sees ziemlich salzig geworden, und seitdem haben sich

auch die Fische merklich verloren. Es giebt aber noch viele Karpfen und Karauschen, Schaiden und Hechte, die jedoch den Flußfischen an Güte gar nicht gleich kommen. In den erwähnten großen Rohrgebüschen halten sich eine Menge wilder Gänse, Aenten, Rohrhühner und Schnepfen auf. Das Geröhre dienet zu Deckung der Bauernhäuser, und zur Feuerung. — Es ist merkwürdig, daß ungeachtet dieser See keinen merklichen Zufluß von einem Flusse oder Bache hat, er dennoch oftmals, auch selbst im Sommer, ungewöhnlich hoch aufschwillt, und aus seinen Ufern tritt. Der Fluß **Rabza**, welcher bey Raab von der Donau verschlungen wird, fließt aus demselben. Bey dem Erdbeben, welches 1763 in Ungarn verspühret worden, hat dieser See außerordentlich stark gebraußt und geschäumet.

2. Der **Plattensee**, *Balaton*, steht zwischen der Salader, Wesprimer- und Schimegergespanschaft. Er hat sein Daseyn von den Flüßchen Sala, *Szala*, und wird sodann durch verschiedene Quellen, und Bäche vergrößert. — Seine Länge beträgt in gerader Linie von Osten gegen Westen 36000 Klafter; die Breite bey Fock fast 8000, an den meisten Oertern aber nicht viel über dreytausend. Seine größte Tiefe, ist bey der Insel Tihan, wo sie bey kleinem Wasser 28 bis 30 Schuhe messet. Das Wasser desselben ist leicht, schmackhaft, und läßt sich ohne zu faulen fast ein paar Jahre halten. — Es finden sich in demselben Fischotter und eine Menge allerhand Fische. Ausser den im Lande gewöhnlichen, fängt man eine Art **Kropffische**, welchen nur das Meersalz fehlet, um sie für Häringe zu halten; und eine andere, die man **Zahnfische**, *Fogas* nennet, weil ihnen zween Zähne hervorragen. Diese werden getrocknet, und als eine Leckerspeise verführet. Es giebt auch schöne Schildkröten und Krebse. In den vielen Rohrgebüschen hält sich der sogenannte **Nimmersatt** auf, dessen weißes, und dick-

dickpflaumigtes Fell ein sehr warmes Pelzwerk abgiebt, aus seinem Kropf aber, der oft bis zween Schuhe lang ist, Geld- und Tabaksbeutel, aus seinem Schnabel aber kleine Geigen gemacht werden, die einen sehr lieblichen Ton von sich geben. — Seit einigen Jahren arbeitet man an der Vereinigung dieses Sees mit der Donau.

3. Der **Palitscher See**, bey der königlichen Freystadt Sankt Maria in der Batschergespanschaft, beträgt im Umkreise fast drey Meilen, und seine Tiefe bis sechs Klafter. Sein Boden ist fest, und rein, und fast ganz mit dem beßten alkalischen Salze bedecket. Er dienet den benachbarten Dörfern zu einem Bade, welches in Nervenkrankheiten sehr gute Wirkung thut. Auch Aussätzige gebrauchen sich dieses Wassers mit vielem Nutzen, sowohl äußerlich als innerlich.

Die andern kleinen Seeen, besonders aber die auf dem karpathischen Gebirge, werde ich bey Beschreibung der Gespanschaften richtig bemerken.

§. 18.

Diese Seeen sowohl, als die meisten Flüße, und Bäche, sind voll der beßten, und schmackhaftesten Fische. Die **Teiße** wird für den fischreichesten Fluß in Europa gehalten, und man hat ehedem vielleicht nicht unrecht gesagt, daß sich in demselben zwey Drittheile Wasser und ein Theil Fische befinden; itzt aber, da das Land um denselben mehr bewohnt wird, kann dieses nicht wohl mehr gelten. Dennoch wimmelt es noch von Hechten und Karpfen, wie man denn gar oft tausend Stück dieser Fische für einen Dukaten kaufen kann, ja solche an manchen Orten so gar den Schweinen vorwirft. Es giebt viele derselben von 40 und mehr Pfunden, welche sowohl frisch, als geräuchert in die umliegenden Oerter verführet werden. Man fängt auch Tickfische, eine Art Störe, die oft über hundert Pfunde wiegen. Krebse giebt es in unglaublicher Menge, welcher man

sich hier meist des Nachts bemächtiget, indem man sie an das Ufer, durch brennende Fakeln locket. — An den schlammigten Ufern dieses Stroms, wachsen auch die so genannten Wasser- oder Stachelnüße, die man hier mit zottigten Lappen, oder Schaafschwänzen, an die sie sich anhängen, herauszieht, und in die Nachbarschaft verführet.

Die **Donau** ist zwar nicht so voll von Fischen, die aber desto schmackhafter sind, vielleicht weil das Wasser viel reiner ist. Besonders sind die **Karpfen**, welche in derselben gefangen werden, die beßten und schmackhaftesten, die man kennet. — In diesem Strome hält sich auch ein besonders großer Fisch auf; es ist dieses der **Hausen**, welcher in Rußland Beluga genennt wird, und aus dem schwarzen Meere kömmt. Er ist der größte Flußfisch, und an Gestalt dem Störe ziemlich gleich. Seine Haut ist weißlicht, und ohne Schuppen. Er ist mit einer Lunge versehen, und hat auf jeder Seite ein Luftloch. Außer im Kopfe hat er keinen Knochen, oder Gräten; anstatt des Rückgrads aber einen großen hohlen Knorpel. Er wird oft bis 25 Schuhe lang, und zuweilen fünfzehn Zentner schwer gefangen. Sein Fleisch ist besonders zart und schmackhaft; und gebraten, dem jungen Kalbfleische nicht viel ungleich. — Dieser Fisch schwimmt oft bis 500 Meilen die Donau hinauf, und man hat ihn vielmal schon zu Raab, ja sogar bey Preßburg gefangen. Die eigentliche Ursache, warum er eine so weite Reise unternimmt, sind gewisse den Käsemilben sehr ähnliche Würmer, welche ihm auf der Stirne sitzen, und deren er sich, da sie ihn sehr jucken, durch das Schwimmen wider den Strom zu entledigen sucht. Denn, wenn man ihm den Kopf kitzelt, ist er ganz ruhig, und empfindt, wie es scheint, vieles Vergnügen. Dieses Mittels bedienen sich die Fischer, wenn sie ihn in einem schwachen Netze gefangen haben, und

mit einem stärkern umgeben wollen. Durch dieses Kratzen wird er so geduldig, daß sie ihn etliche eiserne Hacken in die Floßfedern legen, und so ohne Widerstreben an das Ufer ziehen können. — Die beßte Zeit ihn zu fangen, ist vom Anfange des Märzes bis zu Ende des Weinmonats, nach welcher Zeit er in der Donau nicht mehr angetroffen wird, und unfehlbar, weil er seine Gäste losgeworden, wieder in sein Heymaht zurückkehrt.

Aus dem **Rogen** dieses Fisches wird der Kaviar gemacht, indem er mit hölzernen Messern abgekratzt, übertrocknet, stark gesalzen, und in Fäßer geschlagen wird; wo er nach einigen Monaten eine schöne schwarze Farbe bekömmt, und weiter verführet wird. In Essig gesotten, hält man ihn für einen Leckerbissen. Aus seiner Schwimmblase, macht man den Fischleim, welcher unter dem Namen der **Hausenblase** bekannt ist. Derjenige aber, der in Ungarn gemacht wird, kömmt dem russischen bey weitem nicht gleich, woran die Zubereitung Schuld seyn kann.

Der erste beträchtliche Fang ist bey Paksch, sodann bey Földwár, Tolna, und Bellie, wo die Drawa in die Donau fällt. Er wird sowohl frisch, als gesalzen, und in Fäßer geschlagen, auch außerhalb Landes stark verführet.

Der Waagfluß, und die Poper nähren vortreffliche **Lachse**, worunter einige fünfzig und mehr Pfunde wiegen. Im letztern fängt man die schönsten **Aale**, welche marinirt sehr weit verschicket werden. In den meisten kleinen und reinen Flüßen gegen Norden auch die beßten **Forellen**; und in der March besonders große, und schmackhafte Krebse. — Uiberhaupt aber findet man in den meisten dieser Flüße, Schaiden, Ticke, Karpfen, Hechte, Stierle, Barben, Rohtaugen, Schleyen, Barsche, und eine grosse Anzahl an-

derer Fische, die in Ungarn, ja vielleicht auch anderwärts noch keinen Namen haben.

§. 19.

Außerdem führen auch einige dieser Flüße den schönsten **Goldsand** mit sich, hauptsächlich aber die Donau, der weiße Körösch, der daher den Namen Chrysius, goldhaltig, bekommen hat, die Márosch, und die Nera. Dieser Goldsand wird von den Bergen durch das Regenwasser dahin geführet, von denselben bey Uiberschwemmungen unter dem Schlamme zurückgelassen, hernach aber mittelst eines Seigertroges gewaschen, und daraus das feinste Gold erhalten. An vielen Orten sind diese Goldwäschereyen ziemlich erheblich.

§. 20.

Ungarn hat auch eine Menge nützliche und heilsame Qwellen, nämlich **warme Bäder**: unter denen das zu Ofen, Erlau, Gran, Dotis, Eisenbach, Glashütten, Stuben, Lutschka, Trentschin, Bilitz, Pischtyan, Tabolz, und Ribar die vornehmsten sind; **kalte**, die gewärmet werden müßen, als das Zypser, Kaschauer, Pösinger, und St. Georger. **Mineralische Qwellen** finden sich im Herrengrunde, und zu Schmölnitz, welche das sogenannte Zimmentwasser mit sich führen, und nach gemeiner Art zu reden, das Eisen in Kupfer verwandeln. * **Eisqwellen** in der Thorner- **versteinernde** aber in der Zypser- Lyptauer- und Komornergespanschaft; eine Menge **Sauerbrunnen**, darunter einige in der Eisenburger- Soler- Schároscher- Zypser- Lyptauer- und Trentschinergespanschaft den Vorzug haben, auch andere **Gesundbrunnen**, wovon der zu Munkátsch, und Sobronz, besonders in Gliederkrankheiten dienlich seyn soll. Es giebt aber auch **giftige**, und

* Bey Beschreibung der Solergespanschaft wird man eine ausführliche Nachricht davon finden.

und tödtliche Qwellen, und zwar hauptsächlich in der Soler- Schároscher- und Liptauergespanschaft.

§. 21.

Ungarn ist wegen der so giftig, und schädlich seyn sollenden Luft, und der daraus entstehenden häufigen epidemischen Krankheiten so sehr ausgeschryen, daß man dieses gesegnete Land, gemeiniglich nur den Kirchhof der Deutschen nennt. Man muß wahrhaftig erstaunen, wenn man diese Vorurtheile selbst in den Schriften der Gelehrten noch so häufig findet, und es ist daher kein Wunder, wenn so mancher furchtsame Tropf, den seine Bestimmung nach Ungarn ruft, die Reise dahin nicht ohne Entsetzen unternimmt. — Aus dem, was von der Vortrefflichkeit dieses Landes bisher, wiewohl nur in einem schwachen Schattenrisse gesaget worden, erhellet das Gegentheil schon sehr deutlich; ja die vielen Ausländer, die unter uns wohnen, lachen selbst über die thörichten Vorurtheile ihrer Landesleute. — Krankheiten giebt es freylich auch in Ungarn, aber daran hat die Luft keine Schuld, sondern meist die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, aus welcher auch die unter dem Namen **Tschömör** so berufene Krankheit entstehet, von deren Folgen und Kur man bisher so viel Fabelhaftes erzählt und geschrieben hat. — Es ist aber dieselbe nichts anders, als ein gemeines Fieber, welches durch den Eckel, der bey den Ungarn, die allerhand fette Sachen, besonders aber Schweinefleisch so gern essen, sehr leicht entstehen kann. Wie denn das Wort Tschömör (*Csömör*) selbst nichts anders, als einen Eckel bedeutet. *

* Man sehe hiervon das schöne Traktätchen des Herrn D. Jakob Fuker De Salubritate & Morbis Hungariæ, welches 1777 in 8. erschienen ist.

§. 22.

Hier muß ich noch einer Mißgeburt zweyer aneinander gewachsener Zwillingschwestern gedenken, welche von einer Bauersfrau, auf dem gräflich Sitschischen (Zichy) Dorfe Sön (*Szöny*) in der Komorner Gespanschaft den 26sten des Weinmonats 1701 geboren worden, und unter die merkwürdigsten Abweichungen der Natur gezählet werden kann. Ich will meinen Lesern diejenige Nachricht davon mittheilen, welche der berühmte Preßburgische Arzt, Karl Rayger aufgesetzet, sein Tochtermann aber der gelehrte Physikus und Praktikus der Stadt Preßburg, Herr Just Johann Torkosch, der Welt bekannt gemacht, indem er solche der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Londen 1757 überschicket hat.

In der Geburt kam die eine dieser Schwestern, welche hernach **Helena** getauft ward, zuerst bis an den Nabel hervor; drey Stunden hernach aber auch ihre zween Füße, und mit denselben zugleich ihre Schwester, der man den Namen **Judith** gab. — Die ältere war schlank, und hatte einen graden Leib, die jüngere aber, die auch etwas kürzer war, ein wenig schief. Beyde waren an den Lenden zusammengewachsen, hatten einen gemeinschaftlichen After, und nur ein Geburtsglied zwischen den vier Füßen. Zum Stuhlgange hatten sie gemeinschaftliche Triebe, aber nicht zum Abführen des Urins; indem, wenn die eine harnen wollte, ihr die andere auch wider ihrem Willen folgen mußte. — Und daher entstand oft Zank unter ihnen, ob sie gleich sonst einander zärtlich liebten. — Im sechsten Jahre ihres Alters ward die **Judith** an der linken Seite gelähmet, und ungeachtet sie wieder hergestellet wurde, so behielt sie doch so lang sie lebte, eine gewisse Schwachheit und Trägheit des Geistes. **Helena** aber war witzig, gelehrig, schön,

und

und reizend. — Beyde bekamen zwar die Kinderpocken, und Masern zugleich; andere Unpäßlichkeiten aber stießen jeder besonders zu, so, daß die eine öfters Husten oder Fieber bekam, die andere aber ganz gesund blieb. — Im sechszehnten Jahre bekamen sie ihre Reinigung, doch zu ungleichen Zeiten. — Als sie eben in das zwey und zwanzigste Jahr getreten waren, verfiel **Judith**, den 8ten des Hornungs 1723 in die Frais, bald hernach in eine Schlafsucht, und starb den 23sten des bemeldten Monats. Zu eben derselben Zeit bekam **Helena** ein Fieber mit Ohnmächten, die sie so sehr schwächten, daß sie noch drey Minuten vor dem Ende der **Judith**, wiewohl mit vollkommenem Verstande, und dem Gebrauche ihrer Sprache, auch anfieng mit dem Tode zu ringen; worauf sie fast in einem Augenblicke den Geist aufgaben. —

Als diese Schwestern sechs Jahre alt waren, kaufte sie ein ungarischer Arzt, Namens Tschusi (*Csuszi*) für ein geringes Geld von ihren Aeltern, und führte sie zur Schau durch Ungarn, Pohlen, Deutschland, Holland, Frankreich, und England. Da sie aber in ihr Vaterland zurückkamen, und fast neun Jahre alt waren, erstand sie der Kardinal und Primas von Ungarn, der Herzog August von Sachsenzeiz, von bemeldtem Doktor, und gab sie in das Kloster der Ursulinerinnen zu Preßburg, um dort in der Religion und guten Sitten erzogen, und für der Verspottung verwahret zu werden; wo sie denn auch gestorben sind. —

Bey der Zergliederung fand man, daß jede ihre eigenen Eingeweide hatte, die alle gut beschaffen waren, außer, daß beyder große Pulsadern und Hohladern, ehe sie sich in die Darmbeinspulsadern, und Blutadern abtheilen, durch einen Bogen in einander gewachsen waren, wo sie nur eine grosse Pulsader (aorta) und Hohlader (vena cava) ausmachten. Uibrigens war auch der Mastdarm, und die Mutter-

scheide beyder Personen zusammengewachsen, desgleichen auch das Heiligenbein, welches sich in einem einzigen Steißbein endigte. Sonst waren die Harngänge, und alles Uibrige, bey jeder besonders; und bey beyden wäre eine Befruchtung möglich gewesen.

§. 23.

Hieher gehören unter andern auch folgende Schriften:

Wernheri, (Georgii) De admirandis Hungariae Aquis, Basel, 1549, in Folio, welches auch außer verschiedenen andern Auflagen, hernach in die Schwandtnerische Collectionem Scriptorum rerum Hungaricarum, Wien, 1746, in Folio, aufgenommen worden.

Brückmann, (D. F. E.) Epistolae itinerariae.

Kais. Königl. privilegirte **Anzeigen**, eine Wochenschrift, Wien, 1771—76, fünf Jahrgänge. gr. 4.

von **Cranz** (Johann Heinr.) Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie, Wien, 1777, in gr. 4.

Nicht minder die in der vorigen Abtheilung angeführten Werke des Ladislaus **Thurotz**, und Ignatz von **Born**.

Fucker, (Frid. Jac.) De salubritate & morbis Hungariae, Leipzig, 1777, in 8.

Herman, (Andr.) De nativo sale cathartico in fodinis Hung. recens invento, Preßburg, 1721, in 8. Es steht auch in dem Belischen Prodromus.

Torkos, (Just. Joan.) Sal minerale alcalicum nativum Pannonicum, Preßburg, 1763, in 8. deutsch 1766 daselbst, in gleichem Formate.

Dritte Abtheilung.

Von der politischen Beschaffenheit des Königreichs.

Erster Abschnitt.

§. 1. Einwohner. Ihre Anzahl.
§. 2. Gestalt, und Gemühtsart.
§. 3. Kleidung der Ungarn.
§. 4. Der Raitzen, und Walachen.
§. 5. Der Zigeuner.
§. 6. Ungarische Sprache.
§. 7. Slawische.
§. 8. Deutsche, und Lateinische.
§. 9. Walachische.
§. 10 Sprache der Zigeuner.
§. 11. Wissenschaften, und Künste.
§. 12. Maschine, die Schach spielet.
§. 13. Buchdruckereyen, und Papiermühlen.
§. 14. Baukunst und Malerey.
§ 15. Getraidegruben.
§. 16. Manufakturen.
§. 17. Handlung.
§. 18. Münz, Maas, und Gewicht.
§. 19. Postwesen, und Landstrassen.
§. 20. Brücken, und Fähren.

§. 1.

Die heutigen Einwohner des Reichs sind von verschiedener Abkunft. Die eigentlichen **Ungarn** stammen unstreitig von den Hunnen ab; und zu ihnen gehören auch die **Jazyger**, besser Jazer, denn in den alten Urkunden heißen sie Jazi, nicht Jazyges, nebst den **Kumanern.** Jene stammen von den alten Ungarn ab, diese aber sind Uiberbleibsel der Pazinaziten, welche sich unter der Regierung Königs Ladislaus des Ersten in Ungarn niederließen, und den christlichen Glauben annahmen. Sie hatten vorher ansehnliche Privilegien, welche aber im Jahre 1638 aufgehoben wurden. Merkwürdig ist es, daß der Statthalter

des

des Königreichs unter seinen übrigen Titeln auch den eines Comes und Judex Cumanorum führet.

Ein anderer Theil der Einwohner stammet von den **Slawen** her. Dazu gehören Böhmen, Mährer, Kroaten, Serben, oder Raizen, Wenden, Dalmatier, und Russen. Diese sind zu verschiedenen Zeiten nach Ungarn gekommen, und bewohnen hauptsächlich den östlichen, und nördlichen Theil des Landes; sie sind aber auch sonst durch das ganze Reich zerstreuet.

Zu der **deutschen Nation**, werden Oesterreicher, Steyermärker, Bayern, Schwaben, Franken, Sachsen, Elsäßer und Lothringer gerechnet, welche noch unter den einheimischen Königen, da sich die ungarische Nation mit dem Kriege beschäftigte, und bey den öftern Veränderungen des Regiments, besonders in den Städten niedergelassen haben, wo sie die Handlung, auch allerhand Künste und Handwerke treiben. Unter der Regierung des allerdurchleuchtigsten Erzhauses von Oesterreich, meistentheils aber in den neuern Zeiten, hat gleichfalls die Fruchtbarkeit des Landes, und die ertheilten Freyheiten viele Tausende deutscher Kolonisten in das Land gezogen.

Fremdlinge in Ungarn sind die **Griechen**, welche der Handel dahin gelockt, die sich aber nun schon meistentheils häuslich niedergelassen haben. Die **Juden**, deren in manchen Gespanschaften keine geringe Anzahl angetroffen wird, treiben gleichfalls die Handlung, und Mäcklerey, dürfen aber in den Bergstädten weder wohnen, noch sich denselben nähern. Vor Zeiten hatten sie in vielen Städten das Bürgerrecht. — Eben der Handlung wegen halten sich auch viele **Türken** im Lande auf, denen aber nirgends Gottesdienst zu halten erlaubet ist.

Die **Walachen**, welche von den Römern abstammen, und vom Trajan, und andern römischen Kaisern nach Dacien geführet worden, von daher aber auch

nach

nach Ungarn gekommen sind. Seit dieser langen Zeit haben sie dennoch ihree Sprache und Sitten ziemlich beybehalten.

Endlich gehören hierher noch die **Zigeuner**. Ihre Herkunft ist ungewiß, vor dem Jahre 1418 aber wurden sie in Ungarn nicht gesehen. Sie sind meistentheils Schmiede, Musikanten, Roßhändler, und Goldwäscher. Seit einigen Jahren aber, suchet die Regierung dieses Volk der übrigen Nation einzuverleiben, es zu Kriegsdiensten, zur Feldarbeit, und gröbern Handwerken zu gewöhnen, und nach und nach auch den Namen derselben zu vertilgen.

Die Anzahl aller dieser Einwohner beläuft sich nach einer neuen und richtigen Untersuchung, auf drey Millionen, einmal hundert und siebenzigtausend. *

§. 2.

Bey einem so grossen Unterschiede der Einwohner ist es leicht zu begreifen, daß sich von ihrer besondern **Gemühtsart** nicht viel sagen läßt. Sie sind aber durch die Länge der Zeit einander ziemlich ähnlich geworden, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß die ungarische Nation, überhaupt von guter und ansehnlicher Leibesgestalt, hart, zur Arbeit gewöhnt, und kriegerisch sey. Wie sie sich denn in den ältern Zeiten dem übrigen Europa mehr als einmal fürchterlich gemacht hat, ja selbst in den neuern überzeugende Beweise gegeben, daß ihre Tapferkeit sie noch nicht verlassen habe. — Sonst schreibt man ihnen einen gewissen, den morgenländischen Völkern gewöhnlichen Stolz zu, und ich will diesem nicht widersprechen.

Sie

* Unter welchen auch die im Temeschwarerbanate mitgerechnet sind, weil dieser seitdem dem Königreiche wieder einverleibet, und in Gespanschaften eingetheilet worden. Siebenbürgen aber, Slawonien, und Dalmatien sind hier nicht mit begriffen.

Sie haben Ursache, auf ihre Vorzüge stolz zu seyn, und kriegerische Völker sind solches allzeit gewesen. — Die Ungarn von einem gewissen Range, haben nicht das Geringste mehr von dem wilden Wesen ihrer scythischen Vorfahren an sich, ja sie sind so gesittet, als irgend eine Nation in Europa. Selbst der gemeine Mann unterscheidet sich von vielen Nationen durch seine Gastfreyheit, und Höflichkeit.

§. 3.

Die **Kleidung** der Ungarn hat mit der Tracht andrer Nationen fast gar nichts gemein. — Zur Winterszeit bedecken die Männer das Haupt mit einer aus rauchen Thierfellen gemachten Mütze, im Sommer aber mit dem gewöhnlichen deutschen Huthe. Ihre Hemden, welche sehr weite Aermel haben, reichen nicht weiter als auf die Hüften; das Uibrige aber bedecket eine weite Hose von Leinwand, welche *Gattya* heißt, und bis an den Fußknöchel reicht. Der eigentliche Rock, *Dolmány*, liegt sehr fest am Leibe, ist nicht viel länger als das Hemd, und wird an den Lenden mit einer Binde fest gemacht. Die Hose bedecket ebenfalls die Beine völlig, an denen sie sehr fest sitzet. Uiber den Rock wird ein etwas längerer, *Mente*, getragen, der Winterszeit mit Pelzwerk, im Sommer aber mit dünnen Zeugen gefüttert, allzeit aber rund herum mit rauchen Fellen ausgeschlagen ist. Die Füße bedeckt entweder eine Art Schuhe, *Topanka*, oder eine Gattung leichter Stiefeln, welche sie mit den Türken und Pohlen gemein haben, und mit dem türkischen Worte *Csizma* bezeichnen. Diese sind von gefärbtem Leder, die schwarzen aber, rohten, und gelben die gewöhnlichsten. — Dieses ist eigentlich die Kleidung des Adels und der meisten Bürger, die auch ihre Kopfhahre nach französischer Art zu kräuseln, und in einen über die Schultern herabhangenden Zopf zu wickeln

pfle-

pflegen; der gemeine Mann aber hat einen viel einfachern und schlechteren Anzug. Seine Kopfdecke ist entweder ein runder deutscher Huth, oder eine Kappe von Filz, die einem stumpfen Zuckerhute ganz ähnlich siehet. Der untere Theil davon hat einen bis zur Hälfte reichenden Umschlag, welcher zuweilen aufgeschnitten wird, und dessen äußerste Spitze oft bis an die Schultern herabhängt, auch sodann den Namen *Csákos-Süveg* erhält. Im Sommer nimmt er mit einem groben Hemde und leinernen Hosen vorlieb; * im Winter aber bedeckt er den obern Leib mit einem langen Rocke von starkem und dickem weißen Tuche, *Halena*, oder mit einem weitem Pelze von Lammfellen, *Bunda*, die Beine aber mit einer Hose von weißem, oder blauen Tuche. An den Füßen hat er entweder starke Stiefeln mit eisernen Absätzen, oder Bundschuhe, *Botskor* genannt, welche letzteren darinnen bestehen, daß der Fuß in Stücken Tuch oder Leinwand gewickelt, hernach aber mit einer Sohle von Leder bedeckt, und mit starken Fäden zusammengeschnüret wird. — Das Haupthahr trägt er entweder rund verschnitten, oder bis auf einen Zopf an der Seite, der in einen Knoten gewickelt ist, beschoren. ** —

Das **Frauenzimmer** hat verschiedenen Kopfputz. Das vornehmere bald eine kurze, bald eine etwas längere Haube, von Seiden oder Stoffe, mit Gold- und Silberspitzen gebrämt, an welcher nicht selten eine schwarze Hirnbinde sitzet. Die unverheurahteten haben den Kopf das ganze Jahr blos, und ihre geflochtenen Hahre in einen Kranz gewickelt,

der

* In dem untersten Theile des Landes sind auch viele, besonders unter den Viehhirten, welche diese Hemden nicht eher vom Leibe legen, als bis sie völlig zerrissen sind. Sie werden aber, das Ungeziefer davon abzuhalten, öfter mit Speck durchaus beschmieret.

** Diese Mode, den Kopf zu bescheren, brachte der ungrische König Wladislaw der Erste aus Pohlen mit sich.

der oft auch mit einer Krone von Perlen, und Nadeln, mit kostbaren Steinen besetzt, gezieret ist; allzeit aber mit einer metallenen Spange festgemacht wird. Die Leibstücker werden auf der Brust mit Ketten von Gold, oder Silber, oder auch mit reichen Bändern zusammengeschnüret. Im Sommer bedeckt ihre Aerme ein bloßes Oberhemd von Dünntuch oder feiner Leinewand, welches mit Spitzen gebrämt, und oberhalb des Ellbogens mit reichen oder seidenen Bändern in Maschen gebunden wird; im Winter aber ziehen sie einen langen Pelz an, der ebenfalls mit feinen Fellen ausgeschlagen ist. Um den Hals tragen sie Perlen, oder Gehänge mit kostbaren Steinen besetzt, oder Ketten von ädeln Metallen; und diese letztern zieren auch ihre Lenden. Die Röcke sind außer dem, daß sie meist mit goldenen oder silbernen Spitzen rund herum etlichemal besetzt sind, den Röcken des deutschen Frauenzimmers völlig ähnlich. — Diese Tracht aber wird nur noch auf dem Lande beybehalten, denn in den meisten Städten geht der größte Theil des Frauenvolkes schon völlig französisch gekleidet. — Die Weiber des gemeinen Mannes wickeln ihren Kopf in ein weißes, meist mit Spitzen geziertes, oder mit Seide von allerhand Farben ausgenähtes Tuch, welches ihnen fast eine Elle lang auf dem Rücken herabhängt. — Die Mägdchen flechten ihre Hahre in Zöpfe, welche sie entweder auf den Rücken herabfallen lassen, oder in einen Kranz auf den Kopf zusammenwickeln; allzeit aber mit bunten Bändern auszieren. — Ihre Hemden sind gleichfalls um die Brust, und an den Achseln mit Seide, oder rohtem türkischen Garne zierlich ausgenäht, ihre Leibstücker aber nicht ausgesteift. Diese so wohl, als ihre Röcke, sind entweder von blauem oder sittiggrünem Rasche, erstere aber mit grünen, und letztere mit rohten Bändern garnieret. An den Füßen tragen sie leichte Stiefeln, am liebsten von rohter oder gelber

Farbe;

Farbe; im Winter aber schliefen sie entweder in einen mit Tuchfleckchen von allerhand Farben ausgelegten Schaafspelz, der auch oft von ganzem Tuche ist; oder in einem kurzen Oberrock von dickem weißen Tuche, *Halena*.

§. 4.

Die **Raizen**, und **Walachen** tragen meist eine braune Joppe vom groben Tuche, eine Hose etwas weiter, als die Ungarn, und durchaus Bundschuhe. — Die Weiber aber lange Hemden, die ihnen bis an die Knöchel reichen, einen braunen mit verschiedenen Farben gestreiften Schurz vorne, und einen eben solchen hinten; und diese zween Schürze dienen ihnen statt des Unterrockes. Ihr Oberrock ist vom groben Tuche, oder Lämmerfellen; und ihr Schmuck bestehet in Ohrgehängen von Messing, in unächten geschliffenen Steinen, aus Glasstückchen, oder aus silbernen Münzen, die sie an Schnüren um den Hals, und Kopf binden, welche ein artiges Geklingel machen, und die Ankunft einer solchen Schönen schon vom Weiten ankündigen.

§. 5.

Die **Zigeuner** sind für die Landestracht so sehr eingenommen, daß sie lieber halbnackend herumgehen, als eine ausländische oder Bauernkleidung anlegen. Die rohte ist ihre Lieblingsfarbe, und ein Rock, oder eine Hose, wenn sie auch noch so abgetragen oder zerrissen wäre, kann einen Zigeuner stolz machen, wenn sie nur diese Farbe hat. Gelbe Zischmen mit Spornen, eine rauche Mütze, oder Tschäckelhaube, sind nohtwendige Stücke zu seinem Putze. — Ihre Weiber sind in den Moden gar nicht eckel; sie tragen sowohl Männer- als Weiberkleidung, wie sie solche entweder zu schenken kriegen, oder auf den Trödelmärkten finden. Ja, vielmal besteht ihre ganze Bedeckung in einem lei-

nenen Tuche, welches sie über den Kopf nehmen, und um die Lenden schlagen.

§. 6.

Die verschiedenen Völker, welche dieses Reich bewohnen, müßen nohtwendig auch verschiedene Sprachen reden. — Die **ungarische** ist die Mutterspra-che der eigentlichen Ungarn. Sie ist mit der finnischen, wogulischen, permischen und lappischen nahe verwandt; ja es werden auch indische, tatarische, und sogar altpersische, und hebräische Wörter * in derselben angetroffen. Im Schreiben bedienen sie sich der lateinischen Buchstaben, gebrauchen aber das k und y sehr oft: letzteres jedoch nur in den Doppellautern; nach g, l, n, t, hingegen wird es wie ein j ausgesprochen. Die Selbstlauter á, é, í, ó, ú, werden durch den Accent lang,

á mit dem Accente, wird wie in Sachsen, und andern deutschen Provinzen das a; ohne demselben aber wie in Oesterreich und Bayern ausgesprochen.
é, fast, wie das sächsische ei.
s, wie das deutsche sch.
v, wie w.
z, wie s.
ts oder cs, wie tsch.
cz oder tz wie tz.
ö, wie das französische eu.
ü, wie das französische u.
x, wird durch ks, und
qu, durch ku ersetzet.

Die

* So heißt zum Beyspiele:

Der Schlaf,	hebräisch Chalom,	ungrisch Álom.
Der Bart,	- - Zakan,	- - Szakál.
Der Schatz,	- - Ginze,	- - Kints.
Die Trommel,	- Tof,	- - Dob.
Die Schnur,	- - Mezach,	- - Madzag.
Ich,	- - Eni,	- - Én.
Er,	- - Hu,	- - Ö, oder Ü.

Die Ugern, die Stammväter der Ungarn, hatten eigene Buchstaben, die sie den Mongulen, welche sich derselben noch heut zu Tage bedienen, mitgetheilet haben.

§. 7.

Die slawische Sprache wird nach den verschiedenen Mundarten in die böhmische, kroatische, wendische, raizische oder illyrische, und in die russische abgetheilet. — Sie hat sich in Ungarn sehr ausgebreitet, und es sind nur wenige Gespanschaften, wo man sie nicht reden höret. In denen, welche an Mähren gränzen, spricht man sie am beßten, und zierlichsten; in denjenigen aber, welche an Pohlen liegen, nähert sie sich der pohlnischen Aussprache. — Einige dieser Slawen bedienen sich des Wortes Kre bis zum Ohrengellen, und werden daher Krekaci; andere aber, die nach jeder Frage, die an sie geschieht, Czo Pak? Was denn? zu sagen pflegen, Czopaken genennet.

§. 8.

Die deutsche Sprache hat verschiedene Mundarten. Die Aussprache der Zypser kömmt der meißnischen sehr nahe; und sie würde eine der schönsten, und zierlichsten genennet werden können, wenn sie nicht so sehr gedehnt, und verzerrt würde. — In den Bergstädten spricht man das a meist für o aus, und mischt viele böhmische Wörter darunter; in den um Kremnitz liegenden Dörfern aber, als in Krikehayn, Hannshayn, und in den beyden Marktflecken Ober- und Unter-Metzenseif, redet man eine Sprache, die sehr plump klingt, und von andern Deutschen fast gar nicht verstanden wird. Die an der Donau wohnenden Deutschen haben meistentheils die österreichische Aussprache, welche aber in vielen Städten merklich verfeinert ist. —

Die neuen Ansiedler behalten ihren Dialekt, je nachdem sie aus einer deutschen Provinz herstammen.

In der **lateinischen** Sprache, wird alles sowohl bey Hofe, als vor Gerichte abgehandelt. Diese Sprache wird nicht nur von vornehmen und gelehrten Leuten, sondern auch von dem gemeinen Manne, wiewohl von dem letztern oft sehr schlecht geredet, an der Teiße aber ziemlich ungarisch ausgesprochen.

§. 9.

Die Sprache, welche die **Walachen** reden, ist ein Gemengsel der lateinischen, und slawischen; es sind jedoch auch manche ungarische, besonders aber viele dacische, sarmatische, und andere Wörter darunter. Zum Beyspiele:

Walachisch:	Lateinisch:
Carnye,	Caro.
Vin,	Vinum.
Saire,	Sal.
Pepere,	Piper.
Masa,	Mensa.
Ursul,	Ursus.
Jepure,	Lepus.
Kal,	Caballus.
Fun,	Foenum.
Chertja,	Charta.
Jarba,	Herba.
Cumai dormit?	Quomodo dormivisti?
Bineam dormi,	Bene dormivi. u. a. m.

Slawische Wörter sind: Ulice, die Gasse, Temnitze, das Gefängniß, Milosztinje, die Gnade, Szluga, der Diener, Nyevaszta, die Braut, Brana, das Thor, Owes, der Haber, Szlanina, der Speck, u. s. f.

Un-

Ungarische aber: Vamesu, ein Zöllner, von *Vámos*, Pilda, von *Példa*, ein Beyspiel, Fitsor korváru, von *Kurvás*, ein Hurer, Engeduit, von *engedett*, er gehorchte, etc.

§. 10.

Die Sprache der Zigeuner ist aus der walachischen, slawischen, und ungarischen zusammengesetzt, hat aber auch manche ägyptische Wörter, und Redensarten. So heißt in derselben:

Dewla, Gott.	Grate, der Bruder.
Tscherosz, der Himmel.	Raj, der Herr.
Cham, die Sonne.	Rome, ein Zigeuner.
Pangi, das Wasser.	Manru, das Brod.
Phu, die Erde.	Moll, der Wein.
Manusch, der Mensch.	Mas, das Fleisch.
Dadi, der Vater.	Schero, das Haupt.
Da, die Mutter.	Schatra, die Geige, ꝛc.

§. 11.

In einem Lande, welches so lange Jahre ein Schauplatz der verderblichsten Kriege war, konnten freylich die Wissenschaften ihr Haupt nicht weit empor heben, und man findet bis auf die Zeiten Ludewig des Ersten nur wenig Spuren derselben. Dieser weise Fürst aber schenkte sie seinem Volke, und errichtete im Jahre 1364 eine Universität zu Fünfkirchen, welche jedoch nach der 1526 vorgefallenen unglücklichen Schlacht bey Mohátsch wieder gänzlich eingegangen ist. — Auch Siegmund that ein Gleiches in Ofen; und Mathias der Erste, übertraf an Eifer die Gelehrsamkeit auszubreiten, alle Fürsten seiner Zeit. Er verwendete allein auf die Abschreiber griechischer und lateinischer Werke jährlich dreyßigtausend Dukaten, und sammelte eine Bibliothek, welche eine der merkwürdig-

sten in Europa war, nach der unglücklichen Schlacht zu Mohátsch aber in die Hände der Türken fiel, und von ihnen * größtentheils vernichtet ward.

Auch in Preßburg errichtete der Grauer Erzbischof Johann Vitiß im Jahre 1464 eine Akademie, welche die Istropolische genennet ward, und, wie es scheint, schon mit ihrem Stifter wieder aufgehöret hat.

Unter der Regierung Kaiser Ferdinands des Zweyten, ward in Tyrnau eine **Universität** errichtet, und genoß dieses Vorzugs bis auf das Jahr 1777, in welchem dieselbe nach Ofen verleget worden, damit an diesem Orte, der fast im Mittelpunkte des Königreichs liegt, nicht nur die Ungarn, sondern auch die benachbarten Siebenbürger und Slawonier, den Wissenschaften obliegen können.

Nach dem neuen Erziehungssysteme, welches auf Befehl der grossen **Maria Theresia** entworfen worden, hat man auch vier **Akademien**, nach den bekannten vier Kreisen des Königreichs errichtet, nämlich zu Tyrnau, Raab, Kaschau, und Großwardein, auf welchen nebst den philosophischen Wissenschaften, auch einige Theile der Rechtsgelehrsamkeit vorgetragen werden.

Die **Hauptgymnasien** sind meistentheils in diejenigen Städte verleget worden, wo schon Akademien sind; außer denselben aber auch nach Preßburg, Neusohl, Ungwár und Fünfkirchen, auf welchen die Jugend zu den höhern Wissenschaften vorbereitet wird.

Grammatische Schulen sind in allen Städten, und in vielen Marktflecken, auf welchen die schönen Wissenschaften gelehret werden; die sogenannten Normal-

und

* Die meisten derselben waren mit Silber beschlagen, und daher dieses Metall von den geizigen Türken sammt dem Bande abgerissen, der Text aber weggeworfen. — Nach der glücklichen Eroberung von Ofen hat man noch einige gefunden, welche nach Wien gebracht worden. — Der berühmte vaterländische Geschichtschreiber Mathias Bel sagt, daß sich auch einige davon in Wolfenbüttel befinden.

und **Nationalschulen** aber, wo die Jugend mit den ersten Begriffen der Erkenntniß bekannt gemacht wird, sind im ganzen Lande eingeführet.

Sonst giebt es auch noch andere Schulen, welche durch die Freygebigkeit der Bischöfe gestiftet worden, unter welchen sich die zu Erlau besonders auszeichnet, weil auf derselben auch die vaterländischen Rechte gelehret werden. In den Klöstern wenden die Ordensleute vielen Fleiß auf das Studieren, wie denn die Franziskaner, Pauliner, Dominikaner, und Prämonstratenser ihre eigenen Schulen haben.

Für die adeliche Jugend sind in Tyrnau, Wartberg, und Waitzen eigene Ritterschulen angeleget, in Tarlosch aber für bürgerliche Kinder eine sehr schöne Stiftung.

Die **Protestanten** legen auf ihren Schulen, und Gymnasien den Grund zu den Wissenschaften, und begeben sich alsdann, besonders wenn sie die Theologie studieren wollen, und die Erlaubniß dazu erhalten, auf die hohen Schulen in Deutschland, der Schweiz, und den Niederlanden. Die übrigen höhern Wissenschaften aber, können sie itzt ohne Nachtheil ihrer Religion, auf vorbemeldter inländischer Universität studieren.

Ungarn hat Männer aufzuweisen, die sich durch Schriften rühmlichst ausgezeichnet, und der gelehrten Welt ehrwürdig gemacht haben. Man darf nur die Namen eines Janus Pannonius, Nikolaus Olahus, Sambucus, Ischtwánfi, Bel, Sáßky; und von den noch lebenden einen Hofraht Bel, den würdigen Sohn des berühmten Mathias Bel, Schwarz, Madai, Kollár, Hell, und Pray nennen hören, und sie näher kennen, um davon völlig überzeugt zu werden.

§. 12.

Und, wie stolz kann nicht Ungarn auf einen Mann seyn, der ein Kunststück hervorgebracht, dessen Mög-

lichkeit die größten und tiefsinnigsten Gelehrten nicht begreifen können. Dieser ist der Herr Hofkammerrahr von **Kempelen**, welcher eine Maschine erfunden, die das Schach spielet. Sie stellet einen Mann von natürlicher Größe vor, der türkisch gekleidet ist, und vor einem Tische sitzet, auf welchem ein Schachbrett stehet. Dieser Tisch, der beyläufig drey und einen halben Schuh lang, und zween und einen halben breit ist, hat an den Seiten bretterne Wände, an den gewöhnlichen vier Füßen aber kleine Rollen, um ihn von einer Stelle zur andern desto leichter führen zu können; welches der Herr Erfinder auch zuweilen thut, um den Verdacht einer Gemeinschaft unter dem Tische zu vermeiden. In einiger Entfernung von dieser Maschine befindet sich ein gewöhnlicher kleiner Tisch, auf welchem ein versperrtes Kästchen stehet, das aber mit der Maschine nicht die geringste Gemeinschaft hat. — Sowohl der Tisch, als die Maschine sind voller Räder, Hebel, und Springfedern; und der Erfinder macht sich gar kein Bedenken, dieses alles zu zeigen; besonders wenn er wahrnimmt, daß man einen darinnen verborgenen Knaben muhtmasset. —

Wenn diese Maschine spielt, hebt sie den Arm auf, richtet ihn nach der Seite des Bretts, wo der Stein stehet, der weggenommen werden soll; bringt vermittelst des Handgelenkes die Hand an den Stein nieder, macht die Hand auf, macht sie wieder zu, den Stein zu fassen, hebt ihn auf, und stellt ihn auf das Feld, wo er hinkommen soll. Sie legt sodann ihren Arm auf einen Polster, der neben dem Schachbrette liegt. — Nimmt sie ihrem Gegenparte einen Stein, so bringt sie ihn mit einer einzigen Bewegung von dem Schachbrette weg, und führet durch eine solche Reihe von Bewegungen, als ich beschrieben habe, den Arm wieder herzu, ihren eigenen Stein zu nehmen, und ihn auf das Feld zu stellen, wo derjenige stand, den sie

weg-

weggenommen hat. — Oft bediente man sich einer List, die Maschine zu betrügen. Man ließ z. B. die Königinn gehen, wie der Springer geht; aber sogleich faßte die Maschine die Königinn, und stellte sie wieder auf das Feld, wo sie vorher gelagert war. Und dieses alles geschiehet mit aller der Fertigkeit des geschicktesten Spielers. —

Viele sowohl inländische, als fremde Gelehrte, und Mathematiker, haben diese Maschine auf das Sorgfältigste untersuchet, ohne auch nur auf die geringste Spur zu kommen, wie sie ihre Bewegung verrichte. Ich war oft mit zwanzig und mehr Personen in dem Zimmer, wo sie spielte: alles richtete die Augen auf den Erfinder, der jederzeit neben dem Tische stand, oder einige Augenblicke in das nebenstehende Kästchen schaute, oder auch wohl etliche Schritte davon weggieng; allein nicht ein Einziger konnte auch nur die geringste Bewegung an ihm bemerken, die einigen Einfluß auf die Maschine hätte verrahten können. Diejenigen, welche die Wirkungen des Magnets bey den sonderbaren Vorstellungen zu Paris gesehen hatten, glaubten, daß dieser Stein das Mittel wäre, welches hier gebraucht würde, den Arm zu regieren. Allein, außer dem, daß man dieser Muhtmaßung sehr viel entgegen setzen kann, so erbiehtet sich auch gedachter Herr von Kempelen, daß er einem jeden, dem es beliebte, erlauben wollte, den stärksten, und auf das beßte bewaffneten Magneten an den Tisch zu bringen, ohne zu befürchten, daß die Bewegung der Maschine auch nur im Mindesten gestöret werden könnte. —

Von Zeit zu Zeit zieht der Erfinder die Federn des Arms seiner Maschine auf, um die bewegende Kraft zu erneuern; man begreift aber wohl, daß dieses mit der richtenden Kraft, oder mit dem Vermögen, den Arm hierher, oder dorthin zu lenken, welche das größte Verdienst dieser Maschine ausmachet, nichts zu

thun hat. — Es ist wohl glaublich, daß der Erfinder auf die Richtung jedes Zugs, den das Automatum thut, seinen Einfluß habe; wiewohl ich gesehen, daß er es, etliche Züge hinter einander zu thun, sich ganz allein überlassen hat. Und dieses, wie ich glaube, ist eben derjenige Umstand, der unter allen, welche diese Maschine angehen, am schwersten begriffen werden kann.

§. 13.

Die erste **Buchdruckerey** in Ungarn war zu Ofen, welche der König Mathias der Erste daselbst anrichten, und deswegen den Buchdrucker Andreas Heß um das Jahr 1472 aus Italien kommen ließ. Die aus dieser Druckerey an das Licht getretenen Bücher aber sind bis auf das sogenannte Chronicon Budense eines Ungenannten, verloren gegangen. — Die älteste Druckerey im sechszehnten Jahrhunderte ist die zu *Nánás*, einem Marktflecken auf der Inset *Uj-Szigeth*, welche auf Kosten des königlich ungarischen Hofrichters und nachmaligen Palatins, Thomas von Nádaschd errichtet worden. Außer dieser waren auch Druckereyen zu Unterlimbach (*Alsó-Lindva*,) Barkfeld, Debretzin, Kereßtur, Freystädl, Leutschau, Güßing, (*Német-Ujvár*,) Neusohl, Papa, Rohrbach bey Blasenstein in der Preßburgergespanschaft, *Sáaros-Patak*, *Saárvár*, Sommerein in der Insel Schütt, *Szecsin*, *Csepreg*, einem Marktflecken in der Oedenburgergespanschaft, Tyrnau, Großwardein, *Vilagosvár* in der Sarandergespanschaft, und zu *Visolyi*; im folgenden siebenzehnten Jahrhunderte aber auch zu Kaschau, Käsmark, Trentschin, und Silein.

Die itzt im Lande blühenden Buchdruckereyen zu Preßburg, Tyrnau, Oedenburg, Ofen, Kaschau, Raab, Erlau, Pesth, Skalitz, u. s. w. sind zum Theile vortrefflich eingerichtet, und die aus denselben her-

hervorkommenden Schriften ein Beweis, wie sehr sich heut zu Tage auch unsere Landesleute der Gelehrsamkeit befleißigen.

Die erste **Papiermühle** im Lande ward durch den Stadtphysikus in Leutschau, Samuel Spillenberg, in dem Dorfe Klein-Töplitz oder **Teplitschka** angeleget, bald hernach aber mehrere errichtet, und dadurch die Einführung des ausländischen Papiers immer entbehrlicher gemacht.

§. 14.

Die **Baukunst**, die **Malerey**, und **Musik**, ist in diesem Lande freylich noch nicht auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit, wie in vielen andern europäischen Ländern gestiegen; denn diese schönen Künste konnten von einem Volke, welches so langwierige Kriege mit den Türken geführet, und zum Theile unter ihrer Bohtmäßigkeit seufzte, keinen Eingang finden. Dennoch hat Ungarn einen Dürer, Kupetzky, Manjoki, und Oefer aufzuweisen. — Nicht nur in den meisten Städten sieht man ganz schöne Kirchen, und Paläste, besonders aber, seit den geendigten innerlichen Unruhen auch die herrlichsten Lustschlösser, Landhäuser, und Gärten; unter welchen die gräflichen Lustschlösser zu Gödöli in der Pesther- zu Landsitz in der Preßburger- hauptsächlich aber das überaus prächtige, weitläuftige, und sehr kostbar eingerichtete Fürstlich Esterhásische Lustschloß, **Esterház**, bey dem Dorfe Schütir in der Oedenburgergespanschaft, sehenswürdig sind, und selbst von den verständigsten Ausländern bewundert werden. Ja, unter der weisen Regierung der großen **Theresia**, giebt man sich alle Mühe, auch den Flor und die Aufnahme der schönen Künste auf alle mögliche Art zu befördern, wovon das prächtig erbaute königliche Schloß zu Ofen, in welchem sich itzt der

Musen-

Musensitz befindet, und die Erweiterung des Preßburger Schlosses zu überzeugenden Beweisen dienen.

Auf dem Lande sind die Bauernhäuser meist schlecht gebaut; und in manchen Gegenden, besonders in dem Temeschwárerbanate, trift man oft ganze Dörfer unter der Erde an, von welchen man von ferne nichts als die Schorsteine siehet.

§. 15.

In den meisten Gespanschaften verwahren die Landleute ihr **Getraide** nicht in Scheuern, sondern in **Gruben**, welche sie in die Erde machen, oben aber, damit sie nicht so leicht gefunden werden, wieder zudecken. — Diese Gruben werden entweder vor den Häusern, bey den Aeckern, oder auf Gemeinplätzen gemacht, und dazu ein etwas erhabener, und thonigter Grund ausgesuchet. Auf diesen Plätzen wird ein Loch in die Runde gegraben, dessen Diameter zwey bis drey Schuhe, die Tiefe aber meist eine Klafter beträgt; und dieses wird der Hals genennet. Dieses Loch, oder Hals wird nun auf beyden Seiten erweitert, und nach der Form einer Bouteille ausgegraben; sodann aber in demselben etliche Tage lang Feuer aus Stroh unterhalten, wodurch die Wände so hart, wie ein Backofen werden. Nachdem nun diese Gruben ausgelüftet, und gereiniget worden, wird das Getraid hineingeschüttet, und bis an den Hals angefüllet. Sodann wird die eine Hälfte des Halses recht fest mit Stroh, die andere aber bis zur Oeffnung mit Erde ausgestopfet. — Die größten dieser Gruben haben sechs Klafter überhaupt von der Oberfläche an gerechnet, drey in der Breite; und der runde Grund enthält eine, bis ein und eine halbe Klafter.

An

§. 16.

An manchen **Manufakturen** hat Ungarn noch Mangel. Es wird jedoch viel grobes Tuch, Leinwand, und Leder sehr gut gearbeitet. In Schoßberg befindet sich eine ansehnliche Kottonfabrik, in Holitsch aber, und Pondjelok in der Kleinhontergespanschaft wird sehr schönes Fayancegeschirr verfertiget. Zu Gátsch im Neograder Komitat hat der Graf Forgátsch eine Wolleuzeugfabrike, zu Polzneusiedl aber in der Wieselburgergespanschaft, der Freyherr von Bender eine ansehnliche Lederfabrik errichtet. Das Pottaschenbrennen ward ehedem fast in allen waldigten Gegenden so stark getrieben, daß endlich einem Holzmangel vorzubeugen, solches gesteuert werden mußte. Es wird aber dennoch in manchen Gespanschaften, die einen Uiberfluß am Holze haben, sehr viel solcher Asche verfertiget.

§. 17.

Von **Landesprodukten** wird ausgeführet: Wein, allerhand Metalle, Mineralien, Pferde, Hornvieh, Schweine, Leder, rohe und gearbeitete Häute, Hasenbälge, Knoppern, Pottasche, Unschlitt, Wolle, Tabak, Kalk, Wachs, Honig, Butter, frische und geräucherte Fische, hauptsächlich aber alle Arten von Getraide: Waizen, Gersten, Roggen, und Haber. — Sonst pflegte man Ungarn die Brodkammer von Oesterreich zu nennen, allein, auch noch weiter entlegene deutsche Provinzen holen bey entstehendem Mangel Brod aus Ungarn; und es sind schon oft, insonderheit aber bey dem 1770, und 1771 entstandenen allgemeinen Brodmangel in Deutschland in einem Jahre bis vier Millionen Metzen Getraide in die nohtleidenden benachbarten Länder ausgeführt worden. — Die Jahrmärkte, besonders aber die zu Raab, Pesth, und

Debrezin sind wegen des starken Handels mit Pferden, und Hornvieh ziemlich erheblich.

§. 18.

Die dermalen in Ungarn gewöhnlichen **Münzen** sind, im Kupfer: ein **Ungarisch**, oder ungarischer Pfennig, deren fünfe einen Kaisergroschen ausmachen; ein **Gröschl**, welches eigentlich eine Mährische Münze ist, und den vierten, ein **Kreuzer**, der den dritten, und ein **Polturaken**, der den halben Theil eines Groschens beträgt. * — Von Silber: ein **Groschen**, deren zwanzig einen rheinischen Gulden machen; **Fünfer**, **Siebener**, **Zehner**, **Siebzehner**, und **Zwanziger**, deren jede so viel Kreuzer gilt, als sie andeutet; halbe **Gulden**, **Gulden**, ** und **Thaler**. Im Golde: **Kremnitzer Dukaten**, die itzt vier Gulden und achtzehn Kreuzer; **Nagybányer** und **Kaiserliche**, die um zwey Kreuzer weniger, und **Holländer**, die nur vier Gulden, vierzehn Kreuzer gelten.

Die **Maaßen** in Ungarn sind: die gewöhnliche Wienerelle, und Klafter; der Metzen aber war so verschieden, daß in manchen Gespanschaften, zwey einen preßburger Metzen ausmachten; durch wiederholte königliche Befehle aber, ist das Preßburger Maas im ganzen Lande eingeführet worden.

Das Gewicht ist eben so wie in Wien, und also der Zentner 100 Pfund, das Pfund aber 32 Lohte. In dem untersten Theile des Landes jedoch wiegt man auch

* Ehedem wurden diese Münzen von Silber geschlagen, seit 1765 aber werden sie von Kupfer, und zwar zu Schmölnitz in der Zypsergespanschaft ausgemünzet.

** Es waren dieser ehedem dreyerley: der Kurta Forint, oder kleine Gulden, der 49 und einen halben; der Magyar Forint, oder ungarische, der 50 Kreuzer; und der Vonyás Forint, der 51 Kreuzer hält; ihr Gebrauch aber ist durch Landesfürstliche Befehle aufgehoben worden.

auch nach der Ocka, welche 2 1/4 Pfund Wiener Gewicht beträgt.

§. 19.

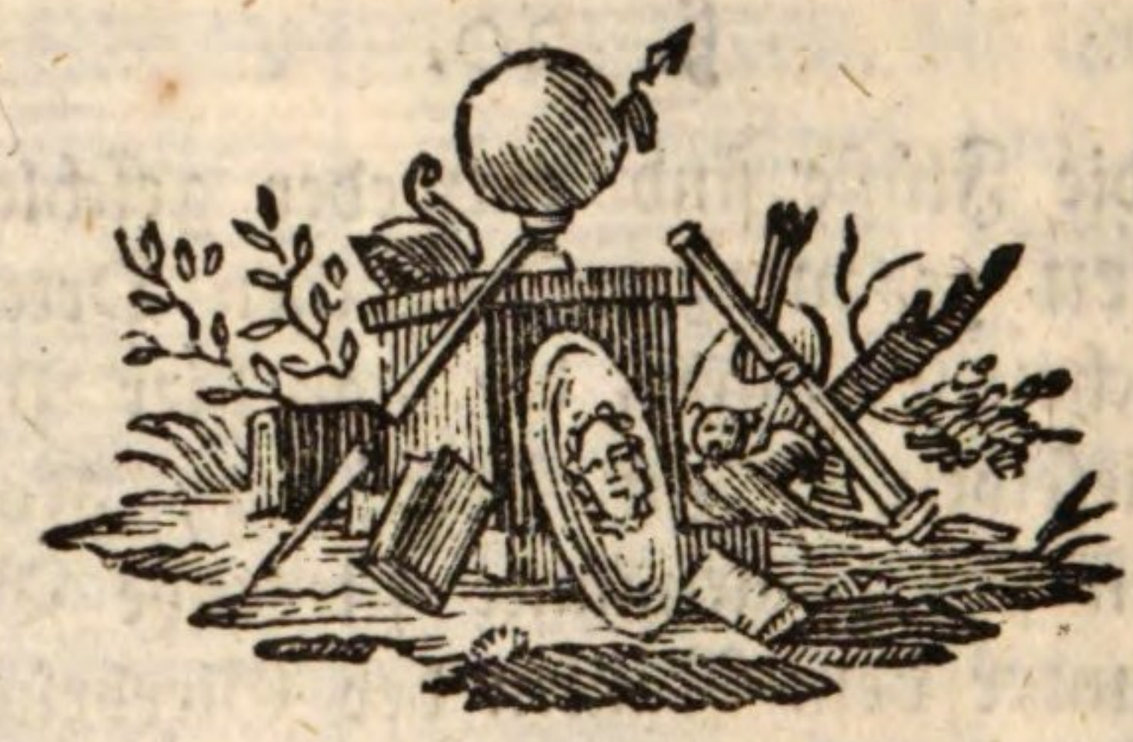
Das **Postwesen** ist gleich andern Erbländern des Erzhauses von Oesterreich in dem vortrefflichsten Stande; und zur Bequemlichkeit der Reisenden sind in den meisten Oertern von einiger Erheblichkeit gut eingerichtete Gasthöfe.

Die Landstrassen sind durchgehends gut, ja in den meisten Gespanschaften mit Steinen ausgelegt, und mit grobem Kies überschüttet; zum Ablaufen des Wassers aber auf beyden Seiten mit Gräben versehen.

§. 20.

Uiber die Flüße sind entweder geschlagene, oder **Schiffbrücken** gebauet; an manchen Orten aber fährt man mit flachen Schiffen, die man hier **Plätten** nennet, über dieselben. Zu Preßburg, Komorn, und Gran befinden sich so genannte fliegende Brücken, die am Rheine unter dem Namen der Gierbrücken bekannt, aber viel geräumiger und größer gebaut sind, indem sie wohl zehn Wägen mit den dazu gehörigen Pferden einnehmen können. Eine solche Brücke besteht aus zwey Schiffen, welche durch Balken verbunden sind, auf denen ein starker Boden liegt, der mit einem Geländer eingeschlossen ist. Gegen der Vorderseite der Schiffe sind zwo mit einem Qweerriegel verbundene Säulen mit kleinen Flaggen aufgerichtet, über dem Riegel aber ein bewegliches starkes Seil, welches nach Erforderniß der Brücke von einer zur andern Seite geschoben werden kann, und auf neun Kähnen ruhet, an die es an einem mitten im Strome liegenden Anker befesti-

festiget wird. Diese Kähne, welche in gerader Linie hinter einander stehen, tragen dieses Seil auf kurzen Stangen, und bewegen sich mit demselben nach der Richtung der Brücke. Sie hat auch ein Steuerruder und einen Anker; durch ersteres wird sie, wenn sie losgelassen worden, etwas schräg gegen den Zug des Stroms gerichtet, wo sie sodann der Fluß über denselben treibt; der Anker aber wird, wenn das Seil reißen sollte, ausgeworfen, und dadurch die Brücke sehr leicht aufgehalten. — An beyden Ufern ist eine Anfahrt auf Schiffen gebauet, welche sich mit dem Strome erhebt, und erniedriget.



Zwey-

Zweyter Abschnitt.

§. 1. Krönungscärimonien.
§. 2. Königlicher Titel.
§. 3. Reichskleinodien.
§. 4. Wappen.
§. 5. Ritterorden.
§. 6. Stände des Reichs. Geistliche.
§. 7. Weltliche.
§. 8. Regierung. Landtäge.
§. 9. Hofkanzley.
§. 10. Statthalterey.
§. 11. Schatzkammer.
§. 12. Gespanschaften.
§. 13. Oeffentliche Einkünfte.
§. 14. Kriegsmacht.
§. 15. Verwaltung der Gerechtigkeit.
§. 16. Römischkatholische Religion.
§. 17. Griechische.
§. 18. Lutherische, und Kalvinische.
§. 19. Jüdische.
§. 20. Hieher gehörige Schriften.

§. 1.

Obgleich Ungarn schon 1526 an das Erzhaus von Oesterreich gekommen ist, so ward doch erst bey der Krönung Josephs des Ersten, welche im Jahre 1687 zu Preßburg erfolgte, die Erbfolge auf die männlichen Sprossen des Durchleuchtigsten Erzhauses von Oesterreich festgestellet; im 1723sten Jahre aber auch auf die weiblichen Descendenten erweitert. Und gegenwärtig ist auch die ungarische Monarchie in den Händen einer Prinzessinn, der verwittibten Kaiserinn Maria Theresia, die sich durch ihre weise Regierung, zum Glücke, und zur Freude ihrer Staaten, und zur Bewunderung der Welt gemacht hat.

Ehedem wählte man die Könige auf dem rákoscher Felde unweit Pesth. Die Stände versammelten sich an einem zur Wahl bestimmten Tage daselbst, gaben dem Candidaten ihre Stimmen, und ließen diese Wahl dem eben daselbst versammelten Volke bekannt machen, welches mit einem dreymaligen Vivatschreyen, seine Zufriedenheit äußerte. Der Erzbischof von Gran verfügte sich sodann mit den Ständen nach Stuhlweißenburg,

wo er an dem zur Krönung bestimmten Tage, dem Volke die Reichsinsignien zeigte, und es nochmal fragte, ob es mit der gewählten Person zufrieden wäre? Wenn es mit Ja antwortete, ermahnte er es zum Gehorsame, wandte sich sodann zu dem Kandidaten, und las ihm die Pflichten gegen seine Unterthanen vor, welche dieser mit einem Eide bekräftigte, und sodann gekrönet ward.

Nunmehr aber sind die bey einer Krönung gewöhnlichen Cärimonien etwas weitläuftiger. Ich will solche aus dem Direktorio, nach welchem auch die Krönung, an Ihrer itzt regierenden Majestät, **Maria Theresia** verrichtet worden, erzählen.

Nachdem die zu einem Landtage berufenen Stände sich an dem bestimmten Tage zu Preßburg versammelt, wird aus den vier Landesständen eine Deputation nach Wien ernennet, welche dem zu krönenden Prinzen die Versammlung der Stände bekannt macht, und ihn zum Landtage zu erscheinen bittet. — An dem zum Einzuge bestimmten Tage versammeln sich die sämmtlichen Stände an der Gränze des Königreichs, wo ein prächtiges Zelt aufgeschlagen ist. Von dannen wird dem Prinzen, welcher entweder zu Petronel, oder Wolfsthal verweilet, durch eine besondere Deputation angedeutet, daß die sämmtlichen Stände Allerhöchst Dero Ankunft an der Gränze erwarten. So bald nun diese geschiehet, wird derselbe in das Zelt geführet, durch den Primas des Königreichs, oder in dessen Erledigung durch den Erzbischof von Kolotza, mit einer Rede empfangen, und nach Beantwortung derselben die Stände zum Handkusse gelassen. — Sogleich geht der Zug unter Abfeuerung der Kanonen aus dem Preßburger Schlosse, dahin. Vorher wird der zu krönende Prinz bey dem ehemaligen Wedrizerthore von dem Stadtmagistrate mit einer Rede empfangen, ihm die Schlüßel der Stadt auf einem sammtenen Polster über-

übergeben, und von demselben unter Paradirung der Bürgerschaft in das königliche Schloß begleitet. In dem Schlosse selbst wird er von der Klerisey und den Magnaten empfangen, in die Schloßkapelle geführet, und daselbst das Te Deum Laudamus durch den Primas angestimmet. *

Drey Tage vor der Krönung wird die Kiste, in welcher sich die Krone und die andern Kleinodien befinden, durch die Kronhüter, und zwey von dem Könige ernennte Kommissarien in Gegenwart der Deputirten aus den Ständen, aus dem Thurme des Schlosses, als ihrem gewöhnlichen Behältnisse, in die königlichen Gemächer gebracht, daselbst nach geschehener Untersuchung der Siegel, welche allezeit nach der Krönung durch die dazu verordneten Kommissarien darauf geleget werden, eröffnet, die Krone und andere Kleinodien herausgenommen, um einen Theil derselben für die zu krönende hohe Person zu rechte zu machen.

Den Tag vor der Krönung begiebt sich der Palatin, nebst den Kronhütern, und den dazu ernennten Ständen in das königliche Schloß, woselbst die Krone, und andere Insignien in die erwähnte Kiste, diese aber in die Mitte eines königlichen Wagens gesetzet wird, in welchem oben zween wirkliche geheime Räthe, rückwärts aber die zween Kronhüter sitzen. Vor diesem Wagen fährt der Palatin mit den Bischöfen; neben

* Die Würde eines Palatins muß, wenn sie bey einer bevorstehenden Krönung erlediget ist, vorzüglich ersetzet werden. Dieses geschiehet durch die Wahl; indem der Landesfürst, die Namen zweyer katholischen, und zweyer evangelischlutherischen Kandidaten eigenhändig auf ein Billet setzet, welches versiegelt den versammelten Ständen überbracht wird. Der Primas eröffnet dasselbe, liest die Namen der Kandidaten öffentlich ab; und gemeiniglich wird der Palatin durch einstimmiges Ausrufen gewählet, und sogleich dem Könige durch den Primas, welchen die Stände begleiten, vorgestellet, welcher die Wahl bestätiget, und den Eid, von dem Erwählten abnimmt.

denselben aber gehet zu beyden Seiten ein Kommando der ungarischen Kronwache, nach demselben aber die Deputirten zu Pferde. Der Stadtmagistrat erwartet dieselbe an dem Michaelerthore, und begleitet unter abermaliger Paradirung der Bürgerschaft solche bis in die Pfarrkirche, woselbst die Kiste in die Sakristey gebracht, solche verschlossen, die Thüre aber durch den Palatin, und die Kronhüter versiegelt wird. Letztere nehmen die Schlüßel zu sich, die Officiers von der Kronwache aber, bewachen sie von außen, so, wie die Kirche, deren Schlüßel dem Kustos des Preßburger Domkapitels für itzt anvertrauet werden, von der Kronwache besetzet wird.

Am Tage der Krönung etwan um 8 Uhr Morgens, kommen die Kronhüter mit den Kommissarien in die Sakristey, eröffnen die Kiste, legen die Krone mit den Insignien auf einen besondern Tisch, und bleiben bey demselben bis zu der Ankunft des Fürsten; der Mantel aber, die Handschuhe, und Sandalien, werden zu gleicher Zeit auf einen beym Hochaltare befindlichen Tisch gebracht. — Unterdessen versammelt sich die Geistlichkeit in der Kirche, die Magnaten beym Palatine, die andern Stände aber beym Personale, und begeben sich von dannen in das Schloß, aus welchem der Zug nach berührter Kirche gehet. Die Stände, und Minister reiten voraus, ihnen folgt der Palatin, diesem der Herold mit dem Stabe, der oberste Stallmeister mit bloßem Schwerte, endlich aber der zu krönende Prinz selbst, mit seinem Gefolge. Der Stadtmagistrat begleitet ihn wieder von dem Michaelerthore an zwischen der paradirenden Bürgerschaft bis in die Kirche.

Bey der grossen Thüre derselben erwartet ihn die infulirte Klerisey, der Primas reichet ihm das Weyhwasser, und nebst dem Erzbischofe von Kolotza führt er ihn unter dem Schalle der Trompeten und Pauken in

die

die Sakristey, wohin die Klerisey vorausgegangen ist. Unterdessen nehmen die Minister, Ritter des goldenen Fließes, die Damen, und die Stände ihre angewiesenen Plätze ein. Aus der Sakristey eröffnen den Zug, die durch den Palatin aus den Magnaten ernennten zehn Fahnenträger, * diesen folgen der Herold, die Kronhüter, und dann diejenigen, welche die Reichsinsignien tragen, nämlich: der Oberstkämmerer mit dem Kreuze, der Oberstmundschenk mit dem in der Scheide steckenden Schwerte des heiligen Stephans; der Ban mit dem Reichsapfel, der Judex Kuriä mit dem Zepter, der Palatin mit der Krone; und endlich der Oberststallmeister mit bloßem Schwerte. Hierauf kömmt der Prinz zwischen den beyden Erzbischöfen, hernach aber der Obersthofmeister. Bey dem Hochaltare stellen sich diejenigen, welche die Reichsinsignien getragen, mit fünf Fahnenträgern zur rechten Seite des Altars, die andern fünfe aber zur linken desselben. Der Kandidat besteiget darauf den dort in der Mitte errichteten Trohn, der Primas übernimmt sodann die Reichsinsignien, und stellet sie auf den Hochaltar. Sogleich knieet die hohe Person auf ein Kissen nieder, bekömmt von dem Primas das Kreuz zu küßen, und wird von ihm ermahnet, löblich zu regieren. Der Kandidat legt sodann zwey Finger auf das aufgeschlagene Evangelienbuch, und schwöret den Eid; er wird aber gleich wieder durch zween Bischöfe aufgehoben, und zur Salbung geführet. Sobald diese geschehen ist, wird ihm der Mantel des heiligen Stephans umgegeben, und das Schwert desselben angegürtet, mit welchem derselbe drey Streiche führet; es wird ihm aber gleich wieder abgenommen, und dem obersten

* Diese Fahnen bedeuten die zehn Königreiche, aus welchen Ungarn ehedem bestand, nämlich: Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slawonien, Bosnien, Galizien, Lodomerien, Serwien, Kumanien, und die Bulgarey.

Mundschenke übergeben. Und nun wird ihm durch den Primas die Krone aufgesetzet, der Zepter in die rechte, der Reichsapfel aber in die linke Hand gegeben; sogleich ruft der Palatin unter Lösung der Kanonen, und dem Schalle der Pauken und Trompeten das: Es lebe der König! aus. —

Sobald nun das hohe Amt, welches der Primas hält, zu Ende ist, gehet die Prozession in voriger Ordnung aus dieser Kirche, in die der Franziskaner, über die mit Brettern belegten, und mit roht, grün, und weißem Tuche bedeckten Strassen, und zwar zu Fuße. Der König geht zwischen den beyden Erzbischöfen im Krönungsornate; dem der Kammerpräsident zu Pferde folget, und die zur Krönung geprägten, und in zween großen sammtenen am Sattelknopfe festgemachten Säcken befindlichen Münzen unter das Volk wirft. — In der Franziskanerkirche setzet sich der König unter einen Thronhimmel, und schlägt einige Edelleute zu Rittern. * Von da gehet der Zug vor das Michaelerthor zu den Platz vor der Kirche der barmherzigen Brüder, woselbst sich der König mit beyden Erzbischöfen, dem Palatine, und den übrigen Reichsbaronen auf eine daselbst befindliche Bühne begiebt, und den durch dem Primas vorgelesenen Eid, die Freyheiten der Stände, und die Landesverfassungen zu handhaben, ablegt. — Von da aber geht man zu den Königsberg, auf welchen der König in vollem Galope reitet, und mit dem Schwerte des heiligen Stephans gegen die vier Welttheile eben so viele Kreuzstreiche führet, anzuzeigen, daß er das Land wider alle Feinde schützen, und vertheidigen wolle.

Endlich geht der Zug in das königliche Schloß. Diejenigen, welche die Insignien getragen haben, begleiten den König in die Kammer, und legen dieselben

* Man nennet sie Equites auratos.

ben auf einen Tisch. Bald hernach setzt sich der König mit aufhabender Krone zur Tafel, welche ihm der Palatin abnimmt, und in ein goldenes Becken auf einen Nebentisch stellet. An der königlichen Tafel sitzen auch die zween Erzbischöfe, der päbstliche Nuntius, und der venezianische Bohtschafter. Die Tafel wird durch die Magnaten bedienet, die Erzämter verrichten ihre Pflichten, und der oberste Truchseß bringet ein Stück von dem ganz gebratenen Ochsen, welcher sodann dem Volke Preiß gegeben wird. — Die übrigen Magnaten und Stände speisen an verschiedenen Tafeln. —

Den folgenden Tag wird die Krone sowohl, als die Reichskleinodien in ihre Kiste gelegt, diese durch die königlichen Kommissarien, den Palatin, und die Kronhüter versiegelt, und wieder in den zum Behältnisse dieses Schatzes gewidmeten Thurm gebracht, und damit die ganze Feyerlichkeit beschlossen.

§. 2.

Ein König von Ungarn muß nach den Gesetzen der katholischen Religion zugethan seyn; wegen dem Eifer aber, welchen der heilige König Stephan die heidnischen Ungarn zum christlichen Glauben zu bringen, angewendet hat, wird er der **Apostolische** genennet. Dieser Titel war schon eine geraume Zeit aus der Acht gelassen worden, bis solchen der römische Pabst Klemens der Dreyzehnte im Jahre 1758 für die allerdurchleuchtigste Kaiserinnköniginn **Maria Theresia**, und Allerhöchstderoselben Nachkommen, erneuerte, und feyerlich bestätigte.

§. 3.

Die **Reichskleinodien**, nämlich die zu Anfange des eilften Jahrhunderts verfertigte kostbare Krone König **Stephans** des Heiligen, desselben Zepter, Reichs-

apfel, Schwert, Mantel, Handschuhe, und Schuhe, imgleichen das silberne Kreuz, welches das Apostelamt bezeichnet, wurden vorhin zu Wissegrad aufbehalten, itzt aber werden sie auf dem königlichen Schlosse zu Preßburg mit großer Sorgfalt verwahret. Ordentlicherweise sind zween Kronhüter (Conservatores Coronae), welche den ersten Rang nach dem Preßburger Obergespane, und den Reichsbaronen haben, und auf den Landtägen aus den weltlichen Ständen erwählet werden müßen. Doch kann der König die erledigte Stelle auch außer demselben vergeben, welche sodann auf dem Landtage durch die Stände gemeiniglich bestätiget wird. — Im erstgedachten Preßburg werden auch seit der Regierung Ferdinands des Ersten die Königinnen gekrönet. Bey der Krönung wird diese Krone den Königen, und den regierenden Königinnen auf das Haupt, den königlichen Gemahlinnen aber auf die rechte Schulter gesetzet. — Diese Krone, welche Pabst Sylvester der Zweyte, dem heiligen Stephan überschickte, ist mit 53 Saphiren, 50 Rubinen, einem großen Smaragde, und 338 Perlen gezieret, und hält am Gewichte neun Mark und drey Unzen.

Ihre besondern Schicksale verdienen hier kürzlich erzählet zu werden. — Der König **Wenzel** nahm sie mit nach Böhmen, schickte sie bald hernach dem **Otto** nach Bayern, von da aber kam sie in die Hände des siebenbürgischen Woywoden **Ladislaus**, wo sie eine geraume Zeit blieb, bis sie wieder nach Ungarn gebracht ward. **Elisabeth**, die Tochter Siegmunds, und König Albrechts Gemahlinn, führte sie mit dem Ladislaus Posthumus nach Oesterreich, übergab dieselbe dem Kaiser Friederich, von dem sie durch den König Mathias Korwin für sechszig tausend Dukaten ausgelöset werden mußte. Nach der unglücklichen Schlacht bey Mohátsch, kam sie in die Gewalt des türkischen Kaisers **Süleyman**, der sie dem Johann

Sa-

Sapolya wiedergab; nach dessen Tode sie seine Witwe Isabella abermal nach Siebenbürgen brachte, von da sie Ferdinand wieder erhielt, und nach Preßburg bringen ließ. — Sie kam hernach abermal nach Wien; mit dem Kaiser Rudolph nach Prag, unter Mathias dem Zweyten wieder nach Preßburg, von dannen aber entführte sie Bethlen nach Altsohl, und bald darauf nach Etsched in Siebenbürgen. Nach dem zu Niklsburg geschlossenen Frieden kam sie nach Trentschin, von diesem Orte zur Krönung der Kaiserinn Eleonora nach Oedenburg, und endlich wieder nach Preßburg. In den Georg Rágozischen Unruhen ward sie zur Sicherheit nach Raab, in den Franz Rákozischen nach Wien; zur Krönung Kaiser Karl des Sechsten aber wieder nach Preßburg gebracht, wo sie seitdem ruhig verblieben ist.

§. 4.

Das **Wappen** des Königreichs bestehet in einem nach der Länge getheilten rohten Schilde, dessen rechtes Feld vier silberne Balken qweer durchlaufen, das linke aber mit einem silbernen so genannten Patriarchenkreuze gezieret ist, welches auf drey grünen Hügeln stehet, von welchen den mittlern eine Krone decket. — Und, die besagten Balken, oder Streifen sollen, nach der gemeinen Meynung, die vier ungarischen Hauptflüße, die Donau, Teiße, Draw, und Sawe; das Patriarchenkreuz das Apostelamt, die drey Hügel aber, die drey vornehmsten Berge dieses Königreichs, den Tatra nämlich, den Fatra, und Matra bedeuten. — Vor den Zeiten des heiligen Königes Stephan, führten die Ungarn einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln im Wappen.

§. 5.

In den ältesten Zeiten war der **Ritterorden vom goldenen Sporne** in Ungarn berühmt, der aber schon lang wieder erloschen ist. — Im Jahre 1408 stiftete König Siegmund dem heiligen Ritter Georg zu Ehren, den Ritterorden vom **Drachen**, wider die Kätzer, Heiden, und andere Feinde des Kreuzes Christi. Das Zeichen desselben war eine doppelte goldene Kette, an der ein Kreuz, und unter demselben ein aufwärts gekehrter Drache mit ausgebreiteten Flügeln hieng. Auf dem Kreuze stund nach der Länge: O quam misericors est Deus; über qweer aber: Justus est pius. — Doch auch dieser Orden ist schon unter der Regierung des Königes Albrecht eingegangen.

Der Ritterorden des **heiligen Stephans** ward von der grossen **Maria Theresia** 1764 erneuert, und den 5ten und 6ten May desselben Jahres die ersten Großkreuze, Kommendeurs, und Ritter aufgenommen. Der Großmeister ist allzeit der König, oder der Trohnfolger; der Ordensprälat aber der Primas, und der Ordenskanzler der Kanzler des Königreichs. Die Kleidung der Ritter ist altungarisch, von grünem Sammt, und überaus prächtig; das Ordenszeichen aber das ungarische Kreuz, neben welchem die Buchstaben M. T. und rund herum die Worte: Publicorum meritorum Praemium stehen. Auf der Rückseite dieses Kreuzes zeigt sich ein Kranz von Eichenblättern im weißen Felde, mit der Umschrift: Sancto Stephano, Regi I. Apostolico. Die Großkreuze tragen auf der Brust einen von Silber gestickten Stern, in dessen Mitte ein Kranz vom Eichenlaube, und in demselben das Ordenskreuz zu sehen ist. Das Kreuz selbst tragen diese an einem breiten Bande von der rechten Schulter gegen die linke Seite; die Kommendeurs aber an der Brust, und die Ritter an dem Knopfloche. Die Bän-

der

der sind von kremoisinrohter Seide mit grünen Streifen an beyden Enden.

Die Ritter, welche der neugekrönte König in der Franziskanerkirche zu Preßburg zu schlagen pfleget, werden, wie ich schon oben gemeldet habe, Equites aurati genennet; sie haben aber weder eine Ordensregel, noch sonst ein Zeichen, welches sie von dem übrigen Adel unterscheiden könnte. Man glaubt, daß diese Ritter von der Königinn Maria der Ersten gestiftet worden. *

§. 6.

Die **Stände** des Reichs werden in vier Klassen abgetheilet, und in den Gesetzen Status, et Ordines genennet.

Die erste Klasse bestehet aus den Prälaten, welche die Gewalt über geistliche und Kirchensachen, auch den Rang vor allen andern haben. Nur der Palatin, oder in Ermangelung desselben der königliche Statthalter, Locumtenens regius, weichet keinem, als dem Erzbischofe von Gran. Diese Prälaten sind: I. die Erzbischöfe von Gran, und Kolotza.

1. Der **Erzbischof von Gran** ist Primas von Ungarn, Oberster Sekretär, und Kanzler, Legatus natus des päbstlichen Stuhls, Prälat des hohen Ordens des heiligen Stephans, und seit 1715 Fürst des heiligen römischen Reichs. ** Er allein hat das Recht, den König zu krönen, ist beständiger Obergespan der Graner Gespanschaft, schwöret nicht selbst, sondern durch seinen Offizial, und erhebet wohlverdiente Personen in den Adelstand; es muß jedoch das in seiner

Kanz-

* S. den Sam. Timon in Epit. Chronolog. ad Annum 3182.

** Sowohl dieser als der Erzbischof von Kolotza, wurden schon 1417 unter die Stände des heiligen römischen Reichs aufgenommen. S. Goldast. Const. Imp. T. I. p. 393.

Kanzley ausgefertigte Diplom durch den König unterschrieben werden, anderer Vorzüge zu geschweigen.

Sein Erzbischthum ward von dem heiligen Stephan im Jahre 1001 gestiftet; und ehedem bestand das Kapitel aus 38 Domherren, itzt aber nur aus 24, welche seitdem die Türken den erzbischöflichen Sitz erobert haben, zu Tyrnau wohnen.

Unter dem Erzbischofe von Gran stehen 15 Bischthümer, nämlich: 1. das zu **Erlau**, welches der heilige König Stephan 1009 gestiftet; 2. zu **Fünfkirchen**, welches mit dem vorhergehenden einerley Alter, und Stifter hat, und dessen Bischöfe sich bey Feyerlichkeiten des Palliums bedienen; 3. das **Wesprimer**, welches mit den vorigen beyden gleiches Ursprungs ist. Die Bischöfe desselben sind allezeit Kanzler der Königinnen, und haben das Recht, dieselben zu krönen. 4. Das Bischthum **Watzen**, dessen Stiftung einige gleichfalls dem heiligen Stephan, andere aber dem Könige Bela zuschreiben. 5. Das **Raaber**, welches mit den schon berührten vom heiligen Stephan errichtet worden. 6. Das **Neitraer**, ist sehr alt, und soll noch vor der Ankunft der Hunnen, von der mährischen Königinn Frigedilda im Jahre 369 gestiftet, unter dem ungarischen Könige Bela dem Blinden aber erneuert worden seyn. Nebst diesen stehen auch unter demselben die neuen Bischthümer: 7. **Zyps**, 8. **Neusohl**, 9. **Rosenau**, 10. **Stein am Anger**, und 11. **Stuhlweißenburg**, welche die grosse und fromme **Theresia**, im Jahre 1776 errichtet hat. *

Die griechischkatholischen, oder uniirten Bischöfe von **Großwardein**, und **Munkátsch**, von Fogaraſch

* Vor Zeiten gehörte auch das **milkowische** Bischthum in der Wallachey unter denselben.

rasch in Siebenbürgen, und Schwidnitz in Kroatien, * gehören auch unter seinen Kirchsprengel.

II. Der **Erzbischof von Kolotza** hat die zwote Stelle. Sein Erzbischthum ist mit dem Bátscher, welches der heilige Stephan im Jahre 1003 errichtete, der heilige Ladislaus aber erweiterte, und zum Erzbischthume erhob, 1156 vereiniget worden. ** Unter ihm stehen:

1. Das Bischthum zu **Großwardein**, welches der heilige Ladislaus gestiftet, Mathias Korwin aber mit reichen Einkünften versehen hat. 2. Das zu **Tschanad**, welches seinen Ursprung im Jahre 1037 genommen; 3. zu **Agram** in Kroatien, vom heiligen Ladislaus 1093 gestiftet. 4. Das **Siebenbürger**, welches der heilige Stephan 1003 errichtet. 5. Das **Syrmier**, welches 1229 von einem Erzbischofe von Kolotza herrühret; und 6. das **Bosnische**, welches vom Könige Koloman 1238 errichtet worden.

II. Die **Bischöfe**, welche eben genennet worden. Sie stellen sowohl eine geistliche, als eine weltliche Person vor, sind die Vornehmsten im Reichsrahte, und waren meist beständige Obergespäne der Gespanschaften, in welchen sie ihren Sitz haben. Itzt aber wird diese Würde den weltlichen Ständen ertheilet.

III. Die **Aebbte**. Unter diesen, deren Anzahl sich auf hundert erstreckt, ist der von der Benediktinerabbtey des heiligen Martins unweit Raab der vornehmste, weil diese von dem heiligen Stephan gestiftet worden. Er stehet unter keinem Bischofe, sondern unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhle, und wird Erzabbt, Archiabbas sacri Montis Pannoniae genennet. Er ist jedoch gehalten, auf dem Graner Synod zu erscheinen.

Die

* Der uniirte Bischof von Galizien und Lodomerien, stehet unter dem lateinischkatholischen Erzbischofe zu Lemberg.

** Die Redensart: Ecclesiae canonice unitae kömmt in öffentlichen Urkunden erst 1266 vor.

Die ihm untergeordneten Aebbte sind: der im Bakonyerwalde, der Abbt zu Tihány am Plattensee, und der zu klein Dömölk.

IV. Die vornehmern Pröbste. Ein jedes Domkapitel ist mit einem Großprobste * versehen, welche hieher gehören, nicht minder auch der Probst des Prämonstratenserordens zu Leles, und einige andere, ** welche mit ihren Kapiteln gemeinschaftlich eine Stimme auf den Landtagen haben. Die andern Pröbste belaufen sich fast auf achtzig. Die Orden der Pauliner, und Prämonstratenser, werden auch zu den Ständen gerechnet, und haben Sitz und Stimme auf den Landtagen, welches Vorrecht auch die erloschene Gesellschaft Jesu genossen hat. ***

Die Kapitel in den Erzbischthümern werden Metropolitan- oder Erzkapitel, die in den Bischthümern aber Kathedral- oder Domkapitel genennet. Die Kapitel aber, welche nur unter einem Probste stehen, wie z. B. zu Preßburg, und Agram, heißen Kollegiatkapitel. — Diese Kapitel sowohl, als die so genannten Kirchenkonvente zu Salawar, Martinsberg, Leles, Jasow, Thurotz, und Tschorna, haben im Betracht ihrer Urkunden alle Glaubwürdigkeit, und werden daher Loca credibilia genennet.

§. 7.

Zu der zwoten Klasse gehören die Magnaten, oder Reichsbaronen, welche zweyerley sind, nämlich:

I. Die

* Vor Zeiten waren die Pröbste von Stuhlweißenburg auch Hüter der heiligen Krone.

** Das schon lang erloschene Priorat von Aurana gehörte auch hierher.

*** Ehedem waren noch viele Bischthümer, Abbteyen, und Probsteyen im Lande, welche sich itzt aber meist in dem türkischen, und venezianischen Gebiehte befinden, oder auch säkularisiret, und in weltliche Hände gekommen sind. Die Könige aber haben das Recht, auch diese nach Belieben zu vergeben.

I. Die **größern Reichsbaronen**, welche im vorzüglichsten Verstande also heißen, und die Erzämter, welche aber nicht erblich sind, verwalten. Unter denselben ist.

1. Der **Palatin**, Palatinus Regni der Erste. Er wird von den beym Landtage versammelten Ständen aus vier vom Könige vorgeschlagenen Magnaten, davon zween der römischkatholischen, zween aber der evangelisch-lutherischen Religion zugethan seyn müßen, erwählet. — Dieser war in den ältern Zeiten nicht Statthalter des Königs, vielmehr eine Mittelperson zwischen demselben, und dem Volke. Er hat auch das Recht, von den erledigten Gütern, bis 32 Bauernhöfe, Sessiones colonicales, zu vergeben. Die Impetranten müßen jedoch adelich geborne, und um den Staat wohlverdiente Personen seyn. — Er ist der vornehmste im Reiche, und vertritt in den wichtigsten Angelegenheiten die Stelle des Königs. — Zuweilen wird diese Reichswürde, wenn sie erlediget ist, mit einem königlichen Statthalter besetzet, wie denn seit dem Jahre 1765 seine königliche Hoheit, der Herzog **Albrecht** von Sachsenteschen dieselbe bekleidet.

2. Dem Palatine folget der **Reichs- und Hofrichter**, Judex Curiae Regiae.

3. Der **Ban**, oder **Statthalter**, (Prorex) von **Kroatien**, **Dalmatien**, und **Slawonien**.

4. Der **königliche Schatzmeister**, Magister Tavernicorum * Er hat den Vorsitz in den Gerichten, wo die, von den unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden königlichen Freystädten appellirten Rechtsstreitigkeiten, durch die Abgeordneten besagter Städte entschieden werden. **

5. Der

* Tavar, bedeutet in der ungarischen Sprache einen Schatz.

** Diese vier Reichsstellen bleiben in ihrem Range unveränderlich; die nachstehenden aber folgen nach ihrer Anciennität.

5. Der **oberste Mundschenk**, Magister Pincernarum.

6. Der **oberste Truchseß**, Magister Dapiferorum;

7. Der **oberste Stallmeister**, Magister Agazonum;

8. Der **oberste Kämmerer**, Magister Cubiculariorum;

9. Der **oberste Thürhüter**, Magister Janitorum;

10. Der **oberste Hofmarschall**, Magister Curiae, und endlich

11. Seit 1765. der **Kapitän der königlichen ungarischen Leibwache**, welche aus dem ungarischen, kroatischen, und siebenbürgischen Adel errichtet ward, und außer dem Kapitän, Kapitänlieutenant, zween Lieutenants, und so viel Ober- und Unterwachtmeistern, aus achtzig Köpfen, deren jeder Unterlieutenantsrang hat, bestehet.*

II. Die **kleinern Reichsbaronen**, oder die Grafen, und Freyherren. Unter diesen hat der Preßburger Obergespan den ersten, die zween Kronhüter aber behaupten den zweyten Rang. Ihnen folgen:

III. Die Obergespäne, und zwar erstlich diejenigen, deren Würde in der Familie erblich ist. Unter denselben hat der von Preßburg den Vorrang, die andern aber behaupten ihren Platz nach der Anciennität.

Nach diesen aber folgen die Grafen, und Freyherren.**

Zur dritten Klasse der Stände gehören die **Ritter**, oder **Edelleute** überhaupt, sie mögen wirklich

* Ehedem gehörten zu den Reichsbaronen auch der Woywod von Siebenbürgen, der zugleich Graf der Seckler war; der Ban von Sewerien, der von Machow, und der Graf von Temeschwär.

** Die gräflichen und freyherrlichen Würden sind erst unter der Regierung des Hauses von Oesterreich erblich geworden.

lich adeliche Güter besitzen, oder nur adeliche Privilegien haben. Jene heißen Nobiles possessionati, diese aber Armalistae.

Die **erzbischöflichen Edelleute**, welche Praedialistae genennet werden, haben mit der ungarischen Ritterschaft gleiche Freyheiten, wenn ihr Adel vom Könige bestätiget ist. Unter denselben sind die Edelleute oder Vasallen des Granererzbischofs in zween Gerichtsstühle (sedes,) nämlich den zu **Waika** in der Insel Schütt, und zu **Werebély** in der Barschergespanschaft vertheilet. Jeder dieser Gerichtsstühle hat einen Palatin, Vicegespan, Stuhlrichter, und Notarien, welche ihre Gerichts- und Polizeysachen besorgen, daher sie von der Gerichtsbarkeit der Gespanschaften ausgenommen sind.

Ehedem gab es auch Edelleute, denen die Bischöfe und Aebbte auf ihren Gütern adeliche Freyheiten verliehen haben; welches Recht aber heut zu Tage nur der Erzbischof von Gran besitzet. *

In der vierten Klasse stehen **die königlichen Freystädte**, Civitates liberae, atque regiae, welche mit zu den Landtagen berufen werden, und nicht unter dem Obergespane stehen, sondern dem Könige zugehören, und daher Peculia sacrae coronae genennet werden. Diese Städte haben einen eigenen Raht, welchem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeister vorstehen, und der von dem Ausschusse der Bürgerschaft gewählet wird. Viele derselben besitzen Landgüter, und Dörfer, welche denselben ihrer Verdienste wegen durch die Könige ertheilet worden; alle

aber

* Die grösse Anzahl der Edelleute in Ungarn, ist durch die fast unaufhörlichen Türkenkriege entstanden. Denn, ehe die beständig besoldeten Kriegsvölker errichtet worden, waren die Edelleute gehalten, in Person aufzusitzen, und mit eigenen Kosten ihr Vaterland zu vertheidigen; daher auch der ungarische Adel so ausnehmende Freyheiten genießet.

aber haben das Jus gladii, und alle adeliche Freyheiten, indem jede derselben einen Edelmann vorstellet, und des Besitzes adelicher Güter fähig ist. Diese Städte sind wieder von zweyerley Gattung. Denn,

Einige stehen unter dem königlichen Schatzmeister, Tavernicorum Magister, zu dem, wie ich schon gemeldet habe, die Rechtsstreitigkeiten von dem Stadtrahte appelliret werden. Von hier kann sich der unterliegende Theil zur Königlichen, und von derselben zur Septemviraltafel wenden. Diese Städte sind: Bartfeld, Debrezin, Eisenstadt, Eperies, Güns, Karpfen, Kaschau, Komorn, Modern, Neusatz, Oedenburg, Ofen, Pesth, Preßburg, Raab, Sathmár, Segedin, Skalitz, Tyrnau, und Zombor. *

Andere gehören unter den Personal, Personalem praesentiae regiae, der die von den ihm untergebenen Städten appellirten Prozesse mit Zuziehung einiger willkührlich berufenen Beysitzer beurtheilet; und von diesem Gerichte gilt keine weitere Appellation. Die Städte heißen: Altsohl, Bries, Dilln, Gran, Käsmark, Königsberg, Kremnitz, Leutschau, Libethen, Nagy-Bánya, Neusohl, Pösing, Puganz, Rust, Sankt Georgen, Schemnitz, Stuhlweißenburg, Trentschin, und Zeben. **

Unter diesen befinden sich auch einige Bergstädte, welche in Ansehung des Bergbaues unter der wienerischen Hofbergwerkskommission stehen, nämlich: Kremnitz, Schemnitz, Neusohl, Libethen, Dilln, Puganz, und Königsberg.

Es giebt überdieß Erzbischöfliche, und Bischöfliche Städte, insonderheit in dem Graner Kirchensprengel; und diese sind: Gran, Erlau, Neitra, Raab, Watzen,

* Die kroatische Stadt Agram gehöret auch hierher.

** Kopreinitz, Kreutz, und Warasdin in Kroatien, nebst Zeng in Dalmatien stehen auch unter ihm.

ken, Fünfkirchen, und Wesprim; in dem Kolotzer aber: Kolotza, Großwardein, und Tschanad.

Nicht minder auch Freymärkte, Oppida libera, von denen dreyzehn aus der Zypsergespanschaft, nämlich: Bela, Laibitz, Manhartsdorf, Deutschendorf, Niklsdorf, Iglo, Rußdorf, Wallendorf, Fölk, Kirchdorf, Matzdorf, Georgenberg, und Durlsdorf, viele Jahre unter pohlnischer Gerichtsbarkeit stunden, so nebst dem Schlosse Lublyo, dem Städtchen und Schlosse Podolin an die Pohlen verpfändet gewesen. Sie sind aber im Jahre 1772 der ungarischen Krone wieder glücklich einverleibet, auch 1775 mit drey andern, nämlich Pudlein, Lublau, und Gniesen, welche bisher unter der Gerichtsbarkeit der Lublauerherrschaft stunden, vermehret, und diese abgesonderte Provinz mit dem Namen der **Sechszehn Städte** beleget, ihr auch ein besonderer Administrator gegeben worden.

Andere sind **Haiduckenflecken**, Oppida haidonicalia, welche in der Saboltschergespanschaft liegen, und besondere Freyheiten und Vorzüge haben; auch **Bergflecken**, Oppida metallica, als: Schmölnitz und Schwedler in der Zypser-Botza, in der Lyptauer- und Felschö-Bánya in der Sathmárergespanschaft, die unter dem königlichen Fiskus stehen; endlich **Husarenflecken**, Oppida militaria der Raitzen, oder Serben, welche von dem Hofkriegsrahte abhangen.

§. 8.

Die **Regierungsgeschäfte** werden durch die Reichstage, durch die ungarische Hofkanzley, den königlichen Statthaltereyraht, die königliche Kammer, die Gespanschaften, den Senat der königlichen freyen Städte, und durch die herrschaftlichen Gerichtsstühle besorget.

Die Reichs- oder Landtage heißen Dietae, oder Comitia Regni, und werden vom Könige nach Preßburg durch Befehle ausgeschrieben. An dem bestimmten Tage erscheinen die geistlichen, und weltlichen Magnaten in ihrem eigenen Saale; die Kapitel aber, die Ritterschaft, und die Städte, nicht minder die Wittwen der Magnaten durch Abgeordnete; welche insgesammt in dem Saale der Stände zusammenkommen. Das Verlangen des Königes wird ihnen, wenn er gegenwärtig ist, durch ihn selbst, in dessen Abwesenheit aber, durch die abgeordneten Kommissarien, in gewissen Propositionen vorgelegt, über welche die Stände deliberiren, und wenn solche zwischen dem Könige, und den Ständen einmühtig abgehandelt worden, so erhalten sie die Gestalt eines Gesetzes; und bey dieser Gelegenheit bringen die Stände ebenfalls ihre Beschwerden vor dem königlichen Trohn.

§. 9.

Die hohe ungarische Hofkanzley ist zu Wien, wie es denn schon von ältern Zeiten her üblich ist, daß sie sich an demjenigen Orte befindet, wo sich der Könnig aufhält. Ein königlicher Hofkanzler ist das Haupt derselben, außer welchem sie noch aus einem Vicekanzler, einigen geheimen Referendarien, etlichen Sekretarien, und verschiedenen Subalternen bestehet. Diese Kanzley fertiget die vom Könige selbst, dem Kanzler, und einem Sekretär eigenhändig unterschriebene Privilegien, und Gnadenbriefe, wie auch andere mit dem königlichen Siegel verschlossenen Edikte, in bürgerlichen- Kirchen- und Rechtssachen für Ungarn, und die einverleibten Reiche Kroatien, Dalmatien, und Slawonien aus. Alle diejenigen Sachen, welche an den König gelangen, und blos von seiner Willkühr abhangen, gehören hierher. Uibrigens hat diese Kanzley

keine Verbindung mit dem Reiche, sie hängt allein vom Könige ab, und richtet desselben Willen aus.

§. 10.

Die hohe königliche **Statthalterey**, Consilium Regium Locumtenentiale, hat den Palatin, oder in Ermanglung dieser Würde, den königlichen Statthalter zum Präsidenten, und bestehet dermalen aus 26 Räthen, welche von dem Könige aus den Prälaten, Magnaten, und Rittern erwählet werden. Dieser hohe Raht ist vom Kaiser Karl dem Sechsten, glorwürdigsten Gedächtnisse, im Jahre 1723 angeleget worden, und hält sich zu Preßburg auf. Er besorgt aus königlich verliehener Gewalt, die öffentlichen bürgerlichen Sachen, welche durch die Landesgesetze verordnet sind. Dieser Raht stehet übrigens unter keinem Hofkollegio, sondern er wendet sich in seinen Geschäften durch die ungarische Hofkanzley unmittelbar an den König.

§. 11.

Die königliche **Schatzkammer**, wird in die ungarische, und Bergwerkskammer abgetheilet. Die hohe königliche **ungarische Hofkammer**, Camera Hungarico Aulica, ist zu Preßburg, und hat einen Präsidenten, Vicepräsidenten, dermalen vier und zwanzig Räthe, und 8 Sekretärs. Sie besorgt die königlichen Domainen, und Regalien, die dem königlichen Fiskus heimfallenden Güter, nebst dem Salz- und Zollwesen. Unter derselben stand auch sonst die Zypseradministration, welche bis 1567 zu Donnersmark ihren Sitz hatte, und daher diesen Namen erhielt. Sie ist aber hernach nach Kaschau verleget, 1774 aber in drey kleinere Administrationen mit einiger Einschränkung verwandelt worden, wovon eine in bemeldtem Kaschau die andere zu Sigeth in der Marmorosch, die dritte aber zu Zombor in der Batschergespanschaft sich befin-

det. — Man kann überdieß auch die Administration der sechszehn Städte, welche zu Neudorf ihren Sitz hat, hieher rechnen. — Unter der ehemaligen Administration zu Kaschau stunden auch die königlichen Oberungarischen Städte, die aber itzt ebenfalls von der königlichen Hofkammer allein abhangen.

Die königliche **Bergwerkskammer**, Camera metallica, hat ihren Sitz zu Schemnitz. Sie verwaltet in den Bergstädten das Münz- und Bergwerkswesen, und steht unter der Hofkammer zu Wien. Das Haupt derselben ist der Oberstkammergraf, daher das Amt das Oberstkammergrafenamt genennet wird. Unter derselben stehen die Bergwerkskammer zu Kremnitz, und zu Neusohl, die Bergadministration zu Schmölnitz, und das Inspektorat zu Nagy-Bánya.

§. 12.

Die ungarischen **Gespanschaften**, Comitatus, sind kleine abgemessene Provinzen, welche in verschiedene Bezirke, Processus, abgetheilet sind. In jeder ist ein Obergespan, Comes supremus, welcher mit seinen Beysitzern, und Beamten einen besondern Magistrat ausmacht, mit dem er alles, was zum Besten der Provinz gehöret, besonders aber Rechts- Civil- und Wihrtschaftssachen, aus königlich verliehenem Ansehen besorget; ein Untergespan, Vice-Comes, welcher meist auch einen Substituten hat. In Abwesenheit des Obergespans, präsidirt einer von ihnen bey den Versammlungen, die man Congregationes nennet. Ferner ein Steuereinnehmer, Perceptor, zween Notarien, einige Obere- und etliche Untere Stuhlrichter, deren Anzahl der Größe der Gespanschaft angemessen ist. Die erstern nennet man im Lande Supremos Judices,

* Zuweilen werden auch den Erbgespanschaften Administratores gesetzet, welche denselben bis zur Volljährigkeit des Erbobergespans vorstehen.

dices, die andern aber Vice Judices Nobilium. Uiberdieß hat auch jede Gespanschaft Stuhlgeschworne, welche Jurati Assessores heißen, und einige Fiscales Procuratores. In jeder Gespanschaft sind alle diese Beamte, welche insgesammt vom Adel, und mit Gütern in ihrer Provinz versehen seyn müßen. Es giebt aber auch adeliche Beysitzer, welche Tabulae Judiciariae Assessores genennet werden. Die Besoldungen dieses Personals, welche sich jedoch nicht hoch belaufen, werden aus der Gespanschaftskasse bezahlet.

Der Name **Obergespan** rührt daher, weil vor Zeiten, wenn die Könige ihre Kriegsheere selbst anführten, die Vorsteher der Gespanschaften sie begleiten, und ihnen zur Seite seyn mußten, und daher auch Comites Regis genennet wurden. Dreyzehn Gespanschaften sind erblich, in den andern aber ist diese Würde entweder mit einem hohen Reichsamte, oder mit der bischöflichen Würde verbunden. Denn, die meisten Bischöfe sind Obergespäne, und genießen derselben Gehalt; nunmehr aber werden anstatt der abgestorbenen Bischöfe weltliche wohlverdiente Personen mit dieser Würde durch den König begnadiget. Der einzige Primas Regni bleibet Obergespan im Graner Komitate. —

Die **Beamten** der **Gespanschaften** werden von dem Adel gewählet, und ihre Aemter dauern nur so lange, bis der Obergespan das Komitat erneuert, welches alle drey Jahre geschehen soll; und alsdann werden entweder neue Beamte gewählet, oder die alten in ihren Aemtern bestätiget. — Diese versammeln sich auch zur Untersuchung der Gerichtshändel, welche Versammlung Sedes Judiciaria genennet wird. In derselben werden die vom Vicegespan und von den Stuhlrichtern appellirte, nebst den Kriminalprocessen abgethan. Von diesem Gerichte wird an die königliche Tafel appelliret, die Kriminalprocesse ausgenommen.

Auf den **Versammlungen** der Gespanschaften wird über bürgerliche und ökonomische Angelegenheiten zu Rahte gegangen.

Die Gespanschaften haben ihren **Namen** von den in denselben gelegenen Schlößern bekommen, und die ungarische Benennung *Vármegye*, bedeutet eigentlich das Gebieht eines Schlosses. Man macht aber in Ungarn einen grossen Unterschied zwischen Arx, Castrum, und Castellum; denn die letztere Benennung wird eigentlich von den Sitzen der Edelleute gebrauchet. Ehedessen gab es auch Castellanos, oder Comites Castri, welche Befehlshaber der Schlößer waren; sie sind aber, seitdem die meisten verwüstet stehen, nicht mehr gewöhnlich.

§. 13.

Die öffentlichen **Einkünfte** bestehen in den Kontributionen, wovon die Geistlichkeit, und der gesammte hohe und niedere Adel völlig befreyt ist; aus Posteinkünften und Zöllen, oder sogenannten Dreyßigstgefällen, Bergwerken, Salzwerken, und Mineralien, welche der Krone zugehören; aus königlichen Domainen, zu welchen die Frey- und Bergstädte gehören, und in den Gütern und Rechten des königlichen Fiskus.

Die **Kontribution** von Ungarn beträgt dermalen drey Millionen, neunmalhunderttausend zwey Gulden rheinisch, sieben und einen halben Kreutzer. Die Einkünfte aus den Bergwerken sowohl als andern Gefällen sind sehr ansehnlich, können aber nicht gewiß berechnet werden. Sie betragen aber jährlich nicht weniger als fünfzehn Millionen.

§. 14.

Ungarn kann eine sehr ansehnliche **Kriegesmacht** aufbringen. Ohne die demselben einverleibten Reiche mitzuzählen, kann man solche leicht auf hunderttausend

rechnen. Bey einem allgemeinen Aufsitze des Adels aber würde sich diese Zahl um viel höher belaufen. Denn, alle Edelleute sind, wenn ein Feind in das Land fallen sollte, gehalten, ihm mit gewaffneter Hand zu widerstehen, und ihre Unterthanen wider denselben anzuführen; daher sie auch mehrere Freyheiten, als die in andern Ländern geniessen. Das erstere wird eine Personal- das andere aber eine allgemeine Insurrection genennet. *

Die ungarische **Reiterey** behält noch immer den alten Namen der Hussaren, welcher von den zwey Wörtern *Husz*, zwanzig, und *Ar*, Lohn, zusammengesetzet ist. Denn in den ältern Zeiten mußte von zwanzig Häusern ein Reiter in das Feld gestellet werden. — Das **Nationalfußvolk** führte vorhin den Namen der Hayducken, welches aber nach einer königlichen Verordnung vom Jahre 1741 ungarische Infanterie genennet wird.

Gespanschaftshayducken, oder Trabanten sind diejenige Mannschaft, welche von der Gespanschaft unterhalten wird, die Strassen zu sichern, die Räuber zu verfolgen, und die gefangenen Uibelthäter zu bewachen.

§. 15.

Die **Verwaltung der Gerechtigkeit** geschieht im Namen des Königs nach Vorschrift der Gesetze. Von dem Gerichte der **Freymärkte**, Forum oppidanum, gelangen die Streitsachen an das Gericht der Gespanschaft, von denen aber, welche unter einer gewissen Herrschaft stehen, an den Herrn des Gebiehts.

In den **königlichen Freystädten** ist die erste Instanz entweder vor dem Stadtgerichte, oder vor dem Rahte. Von beyden appelliren einige an den Tavernicum, oder den königlichen Schatzmeister, welcher mit

* S. hievon Decret. A. 1715, und 1741.

den Abgeordneten der unter seiner Gerichtsbarkeit befindlichen Städte, die appellirten Prozesse beurtheilt, und fast alle Jahre in der königlichen freyen Stadt Ofen Gericht hält. — Einige Städte pflegen an den Personal, Personalis Praesentiae Regiae, welcher der Präsident der königlichen Tafel ist, zu appelliren. — Das Berggericht in den freyen Bergstädten ist nur zur Untersuchung der Bergwerkssachen bestimmt.

Die adelichen Untergerichte sind, wenn die Sache gemeine Leute betrifft, in jeder Gespanschaft bey dem Herrn des Gebiehts, oder bey dem herrschaftlichen Gerichtsstuhle, Sedes dominalis, welchen die herrschaftlichen Beamten ausmachen. Sachen des Adels aber stehen entweder bey den Stuhlrichtern, oder bey dem Vicegespane, oder aber bey dem versammelten adelichen Gerichte, Sedes Judiciaria genannt; nachdem nämlich die Wichtigkeit der Rechtssache vermög der Landsrechte, diesem, oder jenem Richter zustehet. Von hier wendet man sich an das Gericht der Gespanschaft, von dannen aber an die königliche, und Septemviraltafel.

Das adeliche mittlere Gericht, Forum Nobilium subalternum, wird, wann die streitigen Güter in mehreren Gespanschaften liegen, bey den Distriktualtafeln, welche 1723 zu Tyrnau, Günß, Eperies, und Debrezin errichtet worden, gehalten, von denselben aber gleichfalls an die königliche- und Septemviraltafel appelliret. Ein solches Gericht bestehet aus einem Präsidenten, vier Beysitzern, und einem Notar.

Das adeliche Obergericht, welches zu Pesth ist, wird in die königliche Tafel Tabulam Regiam, und in die Tafel der sieben Männer, Tabulam septemviralem eingetheilet. Beyde untersuchen dasjenige, was durch Appellation an sie gelanget; überhaupt aber alle wichtige Sachen des Adels. Der erstern stehet der Personal, Personalis Praesentiae Regiae Locum-

cumtenens vor. Er hat zween Prälaten, zween Magnaten, welche Barones Tabulae heißen, den Vikar des Palatius, oder königlichen Statthalters, und des Judex Curiae, wie auch vier Protonotarien, den Causarum Regalium Director, und überdieß zween königliche, und zwey Erzbischöfliche Beysitzer. — Bey dieser hohen Gerichtsstelle werden auch gewisse Rechtsstreitigkeiten, als vor der ersten Instanz befördert; insonderheit aber, wenn es die Untersuchung königlicher Privilegien betrifft, welche von keinem andern Gerichte untersuchet werden dürfen.

Der Präsident der zwoten ist der Palatin, Comes Palatinus, oder in dessen Ermangelung der königliche Statthalter, Locumtenens Regius; in Abwesenheit dieser beyden aber, der Judex Curiae, oder ein anderer Baro Regni. Die Septemviraltafel hat ihren Namen daher, weil sie vormals aus sieben Männern bestand. Karl der Sechste aber, hat sie in dem 1723 gehaltenen Landtage noch mit acht, und die grosse Maria Theresia, in dem Landtage von 1741 abermal mit vier Mitgliedern vermehret, daß sie also dermalen sammt dem Präsidenten aus zwanzig Personen bestehet; wovon viere aus dem Prälaten- neun aus den Magnaten- und sieben aus dem Ritterstande sind. — Diese hohe Gerichtsstelle untersuchet nur diejenigen Sachen, welche von der königlichen Tafel an sie gelangen. Sie durchforschet dieselben, und ändert, wann es nöhtig ist, den Spruch der untern Gerichte. Von ihr kann nicht weiter appelliret werden, und derselben Ausspruch ist daher unveränderlich.

Das **geistliche Gericht**, welches man den heiligen Stuhl, Sedes sacra nennet, wird in jedem Bischthume, und Kapitel gehalten, von dannen die Sachen an den Erzbischof, von diesem aber an den päbstlichen Hof gelangen. Es sind jedoch einige Artikel in

dem

dem ungarischen Gesetzbuche vorhanden, welche den Appellationen nach Rom ziemlich enge Gränzen setzen.

§. 16.

Die Pannonier sowohl, als die Hunnen, und selbst die alten Ungarn waren dem heidnischen Aberglauben so sehr ergeben, daß dieser nicht ohne unsägliche Mühe und Arbeit besieget werden konnte. Wahrscheinlich ist es, daß die christliche Religion bald nach der Himmelfahrt unseres Heilandes auch in diesen Gegenden bekannt geworden, da aus den Briefen des Paulus an die Römer * erhellet, daß dieser Apostel das Evangelium bis in Illyrien verkündiget habe. Da nun unter Illyrien das heutige Kroatien, Dalmatien und Slawonien mitbegriffen war: so ist es glaublich, daß auch das Licht desselben bis nach Pannonien gedrungen sey. — Schon im vierten Jahrhunderte hatte Syrmien seine Bischöfe, und so auch die Gothen, welche Dacien bewohnten. Dennoch konnte sich die christliche Religion in Ungarn nur erst im zehnten Jahrhunderte ausbreiten, als sich der Herzog Geisa nach dem 875sten Jahre taufen ließ. Sein Sohn, und Nachfolger aber, der erste König Stephan, bemühte sich so sehr die christliche Lehre unter seinem Volke zu verbreiten, daß er den Namen des ungarischen Apostels erhielt, und unter die Heiligen aufgenommen ward. — Dennoch behielten auch die meisten zum christlichen Glauben bekehrten Ungarn einen so grossen Hang zum Heidenthume, daß sie nach dem Tode dieses Königes, seine beyden Nachfolger, Samuel und Peter, um Krone, und Leben brachten. Die Vorzüge eines katholischen Bischofs, und die von dem heiligen Könige Stephan festgesetzte Verbindlichkeit, den Zehnten an die Geistlichkeit zu entrichten, waren dem Volke unerträglich. Ja, noch die zween Könige, Andreas der Erste, und Be-

la

* Im 19ten Verse des 15ten Kapitels.

la der Erste, mußten alle Klugheit anwenden, die von den meisten der ansehnlichsten Männer des Reichs verworfene christliche Lehre wieder herzustellen, und das Ansehen ihrer Diener zu befestigen. — Auch im dreyzehnten Jahrhunderte thaten die heidnischen Kumaner, welche den König Ladislaus den Dritten auf ihre Seite zu ziehen wußten, der christlichen Religion vielen Abbruch. Endlich aber bequemte sich auch bemeldtes Volk zu Christi reinen Lehre, und durch diese Veränderung hat endlich das Heydenthum gänzlich aufgehöret.

Die **Römischkatholische Religion** ist in Ungarn die herrschende. Ihre Vorsteher sind zween Erzbischöfe, und verschiedene Bischöfe, welche vom Könige ernennet, und vom Pabste bestätiget werden. Die Aebbte, und Pröbste werden gleichfalls vom Könige, die Domherren aber nur wenn das Bischthum erlediget ist, sonst aber vom Bischofe bestellet, haben auch der päbstlichen Bestätigung nicht nöhtig. Und überhaupt haben die Päbste in Ungarn nicht so grosse Gewalt, als in andern Ländern. Man darf nicht an sie appelliren, und sie können die geistlichen Würden nicht vergeben, sondern nur bestätigen. — Von den erledigten Bischthümern und andern Beneficien, die der König zu vergeben pfleget, zieht er die Einkünfte so lange, bis es ihm gefällt, sie wieder zu ersetzen.

§. 17.

Der **griechischen Kirche** sind die Raitzen, Walachen, und Russen, welche letztern sich hauptsächlich unter den Königen Andreas den Ersten, Koloman, Bela den Vierten, und Ludewig den Ersten in Ungarn niedergelassen haben. Sie ist sowohl von andern Königen, insonderheit aber vom Kaiser Leopold im Jahre 1690 privilegiret worden. — Ein Theil derselben hat sich mit der römischkatholischen Kirche wieder vereiniget, und heißet daher Ecclesia redunita, ihre Anhänger.

hänger aber die **Uniirten.** — Sie erkennen den römischen Pabst für das Oberhaupt der Kirche, lassen das Fegefeuer zu, und glauben, daß der heilige Geist vom Vater und Sohne zugleich ausgehe. Dagegen haben sie sich die Priesterehe, das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt zu genießen, nebst allen Satzungen, Kirchengebräuchen, und äußerlichen Einrichtungen ihres Gottesdienstes, ausdrücklich vorbehalten. Zu Ofen, Großwardein, und Munkátsch haben sie ihre Bischöfe, welche unter dem Graner Erzbischthume stehen.

Derjenige Theil, der bey der Trennung verharret, wird Ecclesia dissentiens, und die sich dazu bekennen, laut einer königlichen Verordnung, nicht mehr Schismatici, sondern Non uniti, **Nichtuniirte** genennet; und in den öffentlichen Edikten, und Landesverordnungen, heißen sie: die uns liebe getreue illyrische Nation. — Ihre Anzahl beläuft sich sehr hoch; und sie genießen vollkommen freye Religionsübung: wie denn ihre Kirchen mit Thürmen und Glocken versehen sind, und ihre Bischöfe in dem größten Ansehen leben, auch Kirchenvisitationen halten. — Der Hauptunterschied dieser Kirche von der abendländischen bestehet darinnen, daß sie den Ausgang des heiligen Geistes nur vom Vater allein glaubt, die Gewalt des römischen Pabstes nicht erkennt, und das Fegfeuer verwirft.

Das Oberhaupt dieser Kirche ist der Metropolit und Erzbischof, welcher zu Karlowitz in Syrmien seinen Sitz hat, und von seinen Glaubensgenossen Patriarch genennet wird. Er ist in so großem Ansehen, daß er meist mit dem Charakter eines kaiserlichen königlichen Rahtes begnadiget wird. Unter ihm stehen itzt sieben Bischöfe, nämlich der Bátscher, welcher in der königlichen Freystadt Neusatz seinen Sitz hat; der Arader, der Ofner, der Temeschwárer, der Karanschebescher, welcher zu Werschetz, der Pakratzer in Slawonien, und der Karlstädter, welcher zu Kostainitz wohnet.

net. — Die Proto-Presbyteri, oder Proto-Popen, können mit den Pröbsten verglichen werden, und diesen folgen die Presbyteri, oder Popen, die Archidiaconi, Protodiaconi, Diaconi, u. d. g. Die Mönche, welche alle von dem Orden des heiligen Basilius sind, heißen Kalugier, oder Anachoreten; und ihre Vorgesetzten Archimandriten, und Igumenen. — Ihre Popen, oder Pfarrer können sich einmal verheurahten, ihren Bischöfen aber, und Mönchen ist die Ehe gänzlich untersaget. —*

Im Jahre 1776 ward zu Karlowitz ein Synod gehalten, und die Schlüße desselben sind in ein Edikt, welches Regulement heißet, gebracht, von der Kaiserinn unterschrieben, und als ein öffentliches Gesetz durch den Druck bekannt gemacht worden. Aus demselben läßt sich die ganze innere Einrichtung des griechischen Kirchenwesens sehr klar und deutlich übersehen. —

§. 18.

Die **Protestanten**, welche hier meist Acatholici genennet werden, haben ihre Superintendenten, und Senioren, auch an verschiedenen Orten Kirchen, und Schulen, und sind durch die Landesgesetze bestätiget; von der grossen, und menschenfreundlichen **Theresia** aber mit noch mehrern Freyheiten begabet worden. Darunter werden die augsburgischen, und helvetischen Konfessionsverwandten gezählet. Erstere sind bald nach Luthers Reformation, im Jahre 1521 nämlich, und etliche dreyßig Jahre später auch die letztern im Lande entstanden, wo sie sich hernach ziemlich ausgebreitet, und ehedem auch ihre Synodos gehalten haben. — Unter dem Kaiser Ferdinand dem Dritten, und Leopold dem Grossen wurden ihnen viele Kirchen weggenommen, und verschiedene Schulen verschlossen, wovon sie doch wieder einige erhalten haben. Im

* Sie haben aber in den österreichischen Erblanden kein einziges Nonnenkloster.

Im fünfzehnten Jahrhunderte, setzten sich auch viele Hussiten in Oberungarn, die aber hernach Luthers Lehre annahmen.

Die Wiedertäufer, oder Mennoniten waren in der Preßburger- Neitrer- und Trentschinergespanschaft ziemlich zahlreich, sie haben aber vor einigen Jahren die römischkatholische Religion annehmen müßen.

Noch muß ich anmerken: daß in Ungarn die Römischkatholischen 1991, die Nichtuniirten, oder so genannten Altglaubischen 1274, die Lutheraner 180, die Kalviner aber 1015 Pfarren besitzen. *

§. 19.

Die Juden werden itzt hin und wieder geduldet, haben ihre Schulen, und Synagogen, dafür sie jährlich eine Toleranztaxe bezahlen. — Unter der Regierung des Königes Andreas des Zweyten waren sie sehr mächtig, und bekleideten die erheblichsten Ehrenstellen im Königreiche. Das Münz- und Salzwesen war unter ihnen, und sie besassen auch ansehnliche Güter. Und, ungeachtet sie Ludewig der Erste kurz vor seinem Tode aus dem Lande jagte, so fanden sie doch Mittel, unter der Regierung Siegmunds, und seiner Nachfolger, wieder in das Land zu kommen, und sich bis auf den heutigen Tag zu erhalten.

§. 20.

Die Schriften, welche bey dieser Abtheilung gebrauchet werden können, sind unter andern nachfolgende:

De Reva, (Petri) de S. Corona Regni Hungariae. Tyrnau, 1732. 4.

von

* Das Temeschwärerbanat nicht mit begriffen. Da ich die Anzahl der Pfarren in demselben bis itzt nicht erhalten können, so muß ich solche anzuzeigen, bis zur Beschreibung der daraus eben itzt formirenden Gespanschaften aussetzen.

von Palm, (Franz Karl) Von den Titeln, und Wappen, welche Maria Theresia als apostolische Königinn von Ungarn führet. Wien, 1774. gr. 8.

Cerographia Hungariae, Tyrnau, 1734. 8.

Belii, (Caroli Andr.) Comment. de Archioffi-ciis Regni Hungariae, Hungari Baronatus vocant. Leipzig, 1749. 4.

Decreta, et Constitutiones Regni Hungariae. Tyrnau, 1751, in Folio.

Pancratii, (Mich.) Tractatus Politico-Historico-Juridicus. Kaschau, 1668. 4.

Graevii, (Joann.) et *Lochneri*, (Jo. Andr.) Facies Juris Publici Hung. Jena, 1756.

Huszti, (Steph.) Jurisprudentia practica. Ofen, 1745. 4.

Benzur, (Josephi) Hungaria semper libera, suique Juris, cet. Wien, 1764. 4.

Peterfi, (Caroli) Sacra Concilia Eccl. Rom. Cath. in Regno Hung. 2 Theile. Wien, 1742, in Folio.

Kollár, (Franc. Adam.) de Originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra apostol. Regum Hungariae, Wien, 1764. gr. 8.

Desselben Historia diplomatica Juris Patronatus Reg. Hung. Wien, 1762, 4.

Lakics, (Georg. Sigism.) Juris Publici Ecclesiastici, Pars generalis. Wien, 1774. 8.

Desselben Praecognita Juris Eccl. Universi. Wien, 1775, 8.

Synopsis Juris Eccles. Publici, & privati. Preßburg, 1776. 8.

Foris Otrokotsi, (Franc.) Antiqua Hung. Religio vere Christiana et Catholica, Tyrnau, 1706, 8.

Pariz, (Franc.) Brevis Eccles. Hungar. juxta ac Transilv. inde a Reformatione Comment. Hermannstadt, 1684, 12.

Pray, (Georg.) Hierarchia Ecclesiae Hungar. 2 Bände. Preßburg, 1776—79. gr. 4.

Anonymi, Historia diplomatica de statu Religionis Evangelicæ in Hungaria. 1710. Fol.

Lampe, (Frid. Adolph.) Historia Ecclesiae reformatae. 4.

Zvittingeri, (David.) Specimen Hungariae litterariae. Frankfurt, und Leipzig, 1711, 4.

Rotarides, (Joan.) Historia Hungariae litterariae, antiqui, medii, & recentioris aevi lineamenta. Altona, 1745, 4.

Horányi, (Alexii) Memoria Hungarorum scriptis editis notorum. 3 Bände. Preßburg, 1775—77.

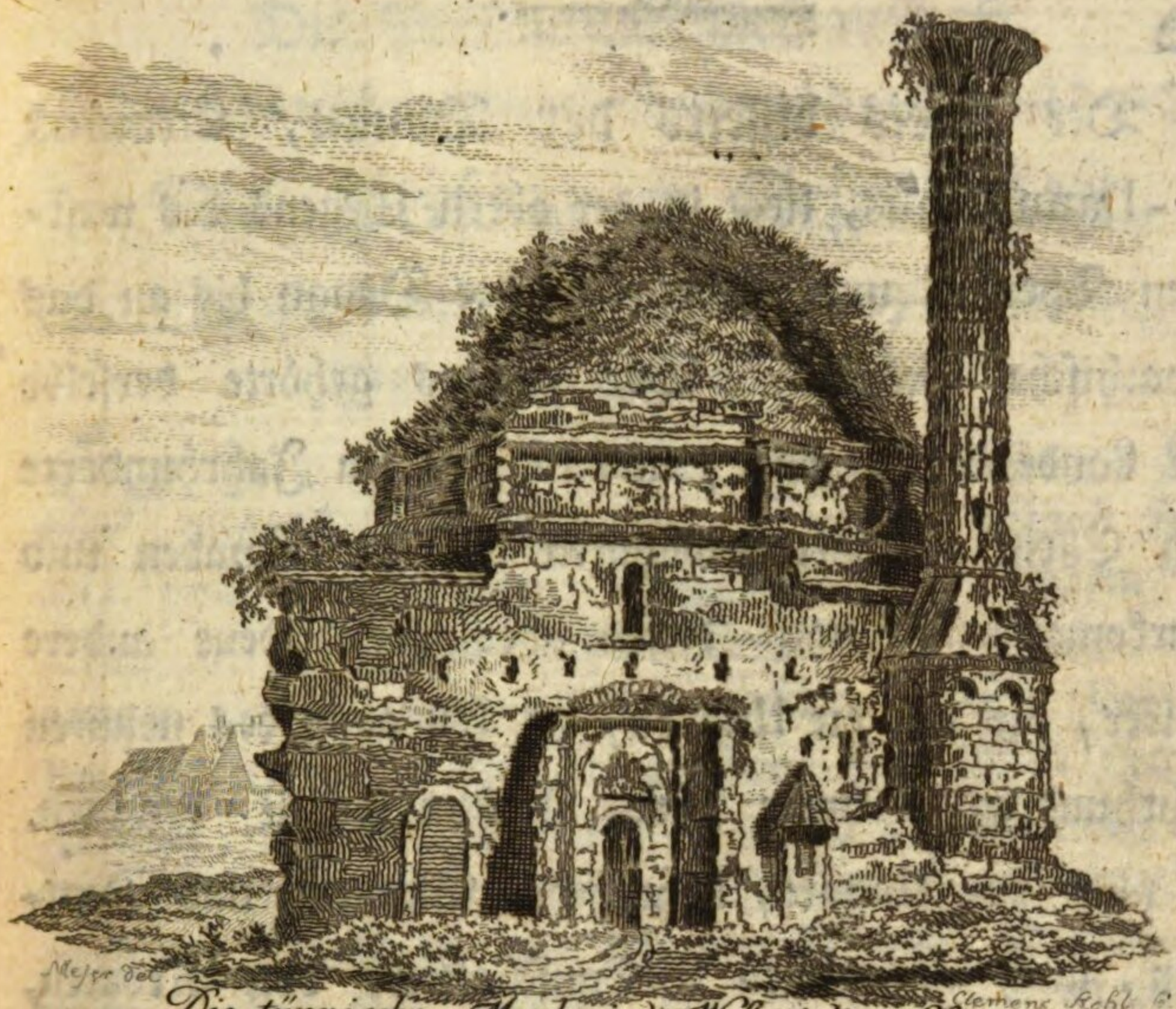
Topographische

Beschreibung

des

Königreichs

Ungarn.



Die türkische Moschee in der Wasserstadt zu Ofen.

Das eigentliche Königreich Ungarn wird in vier Kreise, und zwey und fünfzig Gespanschaften; nach den ältesten Erdbeschreibern aber auch in Ober- und Niederungarn eingetheilet, und zu dem erstern die östliche, zu dem letztern aber die westliche Hälfte desselben gerechnet. — Da nun diese Eintheilung die gewöhnlichste ist: so werde ich derselben hier gleichfalls folgen.

Niederungarn erstrecket sich bis an die mährischen Gränzen, und begreift zween Kreise, nämlich den diesseits der Donau liegenden, und den jenseits dieses Stromes befindlichen Kreis.

Der Kreis disseits der Donau, Circulus Cis-Danubianus, liegt in der obern Gegend des westlichen Theiles, und reichet von der Donau bis an das karpathische Gebirg. Vor Alters gehörte derselbe zum Lande der Jazyger, und im zweyten Jahrhunderte nach Christi Geburt bewohnten ihn die Quaden und Markomannen, nach diesen aber verschiedene andere Völker, bis ihn die Ungarn, zu Ausgang des neunten Jahrhunderts, unter ihre Bohtmäßigkeit brachten. Er wird von Ungarn, böhmischen Slawen, und Deutschen, auch in einigen Gespanschaften, von Kroaten, und Serben, oder Raizen bewohnt, und enthält vierzehn Gespanschaften, welche man lateinisch Comitatus, ungrisch *Vármegye*, und slawisch Stolice nennet. Und diese sind: die Preßburger, Neitrer, Trentschiner, Arwer, Lyptauer, Soler, Thurohrr, Barscher, Komorner, Groß- und Kleinhonter, Neograder, die vereinigten Pesth- Pilisch- und Scholther, die Batscher, und Bodroger, nebst Klein-Kumanien.

Die

Die Preßburger Gespanschaft,

Comitatus Posonienſis, *Posony - Vármegye*, Pressпurska Stolice.

Hat ihren Namen von der königlichen freyen Krönungsstadt Preßburg. Ehedem bestand solche aus zwo verschiedenen Gespanschaften, indem der Theil in der Insel Schütt Comitatus minor, der andere aber Comitatus maior hieß. Sie liegt an der österreichischen Gränze, zwischen den Flüßen **March**, **Waag**, und der **Donau**, ist zwölf Meilen lang, und acht Meilen breit, in dem nördlichen Theile bergicht, nach der Donau zu aber mit den schönsten Ebenen versehen. Auf den Gipfeln des karpathischen Gebirges, welches hier seinen Anfang nimmt, und die ganze Gespanschaft durchläuft, sind sehr schöne, meist mit Eichen und Buchen bewachsene Wälder, welche auch allerhand Wildprät nähren; unterhalb denselben aber eine Menge Weinberge, und Baumgärten, die treffliche weiße Weine, und mancherley Gattungen des schönsten Obstes hervorbringen. Das flache Land, welches außer den oben angeführten Flüßen, von verschiedenen kleinen bewäßert wird, ist durchgehends fruchtbar, absonderlich aber in der so genannten Insel Schütt, und in der Gegend um Tyrnau, wo der vortrefflichste Waitzen gebauet wird. — Sie genießet gesunde Luft, und hat überall die reinsten und schmackhaftesten Wässer. Es mangelt ihr auch nicht an Gesundbrunnen, Mineralien, verschiedenen Marmorarten, auch vielen heilsamen Wurzeln, und Kräutern. Die Viehzucht ist in dem beßten Stande, und an verschiedenen Oertern sind auch die schönsten Stuttereyen angeleget. Die Insel **Schütt** hat besonders an Gras, Obst, allerhand Feldfrüchten und Geflügel einen Uiberfluß, da-

her sie auch von ihren Einwohnern der goldene Garten, *Arany-Kert* genennet wird. — Diese Insel ist stark angebauet, und mit den schönsten und angenehmsten Lustschlößern angefüllet; aber ein Theil derselben, auch öftern Uiberschwemmungen der Donau ausgesetzet. Der ungarische König Mathias Korwinus hat auf derselben sehr oft sein Vergnügen gefunden, und Kaiser Karl der Grosse die Hunnen hier auf das Haupt geschlagen.

Die Einwohner dieser Gespanschaft sind Ungarn, Deutsche, böhmische Slawen, und Kroaten; es giebt auch viele Jüden in derselben. Im Jahre 1776 wurden 180,170 Menschen gezählet, unter welchen sich 3,356 Jüden befinden. Die Kontribution aber beläuft sich auf 208,716 Gulden, 30 Kreuzer. — Die Würde eines Obergespans ist seit 1599 bey dem gräflich Pálfischen Hause erblich, und wird allemal durch den ältesten von der Familie verwaltet; wie denn auch die Gespanschaft das Wappen dieses gräflichen Hauses führet, welches ein Hirsch ist, der aus einem auf drey Hügeln stehenden halben Rade springt. —

Uibrigens wird diese Gespanschaft in fünf Bezirke, welche die Ungarn Processus heißen, getheilet, in denen man außer fünf königlichen Freystädten, drey und dreyßig Marktflecken, und nebst vielen Berg- und Lustschlößern, 276 Dörfern, auch 112 Römischkatholische, 3 Evangelischlutherische, und 1 Kalvinische Pfarre findet. — Diese Bezirke sind:

I. Der obere äußere Bezirk,

Processus extraneus superior, welcher von der Stadt Preßburg nordwärts an dem Gebirge fortläuft, und größtentheils von böhmischen Slawen, einigen Kroaten, und Deutschen bewohnet wird. Er enthält die fünf königlichen Freystädte, 16 Marktflecken, und 58 Dörfer.

Die

Presburg, Posonium.

1. Das Königl: Schlos. 2. Kirche zum h. Niklas. 3. Stadtpfarrkirche. 4. Kirche und Kloster der Clarißernonnen.
5. Kirche und Kloster der Trinitarier. 6. Thurm zu St. Michael. 7. Kirche und Kloster der Franciscaner. 8. Rathhausthurm.
9. Kirche und Kloster der Ursulinernonnen. 10. die Kasernen. 11. der Königsberg. 12. die Donau.

J. Majer del. P. Westermeyer sc.

Die Königlichen Freystädte sind:

1. **Preßburg**, Posonium, und ehedem auch wegen des vorbeyfließenden Donaustroms, welcher Ister hieß, Istropolis, *Posony*, **Pressburek**. Sie ist seit der Regierung Kaiser Ferdinand des Ersten die Hauptstadt des Landes,* die Krönungsstadt, und heut zu Tage die vornehmste, schönste, und volkreicheste des ganzen Königreichs. — Ob man gleich von ihrem Ursprunge nicht viel mit Gewißheit sagen kann: so ist es doch außer allem Zweifel, daß, besonders der Theil an der Donau, schon von den **Jazygern** bewohnt gewesen, die aber, wegen der damals fast beständigen Wanderschaften der Völker, und den immerwährenden Kriegen untereinander, sie eben nicht lange behauptet haben. Die **Quaden**, und **Markomannen**, welche sich hernach hier festsetzten, haben die disseitigen Ufer der Donau wider die über Hand nehmende Macht der **Römer** auf das Tapferste vertheidiget, und mit einigen Festungswerkern versehen. Sie wurden aber von diesen Völkern auch hier vertrieben, welche sodann die Donauseite merklich befestigten. Und von ihnen soll sie auch den lateinischen Namen Pisonium bekommen haben. So ungewiß, und so vielen Widersprüchen auch diese Meynung ausgesetzt ist, so hat sie doch bisher immer ihre Vertheidiger gefunden. Die ungarische Benennung *Posony* glaubt man, daß sie ihren Ursprung von der lateinischen habe. Die deutsche aber leitet man sehr natürlich von der Etymologie des Wortes her, da es von **Presse** und **Burg** zusammengesetzet ist. Diesen Namen soll sie einer Sage nach von den zwey Häusern, welche auf dem großen Platze, nach einer gänzlichen Zerstörung der Stadt im dreyzehnten

* Man sehe deswegen Decret. Ferdinandi I. 1536. 49.

** Vielleicht von der ungeheuern Weinpresse, welche sich noch heut zu Tage in diesem Hause befindet.

Jahrhunderte allein stehen geblieben, erhalten haben. — Diese Häuser sind, das der Stadt zugehörige so genannte **grüne Stübel**, welches die Presse, und das daran stehende itzt Baron Medyánßkische Haus, welches wegen seiner ansehnlichen Höhe, die Burg genennet ward. — Doch, diese Meynungen bestehen nicht mehr, wenn man weis, daß diese Stadt ehedem auch **Peißburg** geheißen, und ihren Namen vielleicht von dem See **Peiso**, der nicht weit von der Stadt gestanden, und sich bis über die itzige Stadt Pösing erstrecket haben soll, bekommen hat.

Diese Stadt liegt an dem nördlichen Ufer der Donau. Gegen Morgen, Mittag, und Nordost hat sie eine weite Ebene auf viele Meilen, welche dem Auge die reizendste Landschaft darstellet; gegen Abend, und Norden aber, wird sie erstlich von dem königlichen Schlosse, hernach von dem gleich daran stossenden Gebirge, welches durchaus mit Weinstöcken bepflanzet ist, bedecket. — Die eigentliche Lage der innern Stadt ist von Norden gegen Süden, und vom Abende, Ost- und Südwärts abschüßig, hernach aber völlig eben. — Die Luft in dem königlichen Schlosse ist durchaus frey, gemäßigt, und heiter, folglich gesund; in der Stadt jedoch, die viel niedriger liegt, ist sie etwas dicker, aber vermöge der vortheilhaften Lage, kann sie ebenfalls nicht anders, als gesund genennet werden. Denn, die auf dem Donaustrome liegende Luft, welche der schnelle Lauf desselben immer mit sich fortreißt, wird von der Gebirgluft gleich wieder ersetzet, und die Reinigung derselben zuwege gebracht. — An guten, und gesunden Wäßern hat die Stadt einen Uiberfluß, denn, außer dem Donauwasser hat sie auch viele Bergquellen, die in dem nahgelegenen Gebirge entspringen, und durch Röhren in die öffentlichen Springbrunnen geleitet werden. Zieh- oder Pumpenbrunnen hat man gleichfalls auf allen Gäßen, und in allen Häusern. — Die eigent-

gentliche, oder innere Stadt hatte mehr nicht als dreyhundert Häuser, welche ehedem mit einer doppelten Mauer, und einem Graben eingeschlossen war, seit der letztern Krönung aber ward der größte Theil dieser Mauern verbauet; und itzt hat man sie mit den innern Vorstädten vereiniget, die Thore niedergerissen, und neue Gäßen durch die Stadtmauern gebrochen. — Ehedem hatte die innere Stadt vier Thore. Das erste war das **Michaelerthor**, welches von einer Pfarrkirche, die ehedem vor demselben gestanden, den Namen bekommen hat. Uiber diesem Thore stehet ein ziemlich hoher Thurm mit einer Uhr; und 1758 hat derselbe eine neue, mit Kupfer eingedeckte Kuppel bekommen, auf deren Spitze die Statue des Erzengels Michael von eben diesem Metalle gesetzet worden. — Das andere nennte man das **Wedritzerthor**, welches durchaus von Quaderstücken, und ungleich fester, als die übrigen Thore gebauet war. Der ungarische König Salomon, soll es, als er sich vor dem Geysa, und Ladislaus hieher geflüchtet, erbauet haben. Der äußere Theil desselben ward, als Kaiser Karl der Sechste hier gekrönet worden, erneuert, mit dem Wappen des Reichs, und der Stadt gezieret, auch mit einer Innschrift versehen. Vor diesem Thore wurden die ankommenden neuen Könige von dem Magistrate der Stadt mit einer Rede empfangen, und ihnen die Schlüssel der Stadt überreichet. — Unter diesem Thore war auf dem dritten Pfeiler ein doppeltes Kreuz eingehauen, welches das Andenken der grossen Uiberschwemmung der Donau vom Jahre 1516, wo dieser Strom mehr, als anderthalb Klafter die Ufer überstiegen, bezeichnet. Das dritte Thor hatte seinen Namen ebenfalls von einer Kirche, welche vor der im Jahre 1526 vorgefallenen unglücklichen Schlacht bey Mohátsch, ausserhalb demselben gestanden, und ward das **Laurenzerthor** genennet. — Zwischen diesen beyden stand das

Fi-

Fischerthor, welches seit der Schlacht bey Mohátsch zugemauert, und nur ein Pförtchen für die Fußgänger gelassen worden, im Jahre 1754 aber wieder eröffnet, mit einer Innschrift gezieret, und das Theresienthor genennet worden.

Die Strassen der alten Stadt, deren man fünf grosse, und neunzehn kleinere zählet, sind durchaus mit Steinen gepflastert, und werden, so, wie der Weg zum Königlichen Schlosse, des Abends durch Laternen beleuchtet. Die Häuser, welche meist zwey bis drey Stockwerke haben, sind von gehauenen, und gebackenen Steinen erbauet, und es befinden sich unter denselben verschiedene prächtige, und ansehnliche Paläste. Die zween öffentlichen Plätze, von denen der größere, auf welchem die schöne Hauptwache stehet, einen ordentlichen Viereck ausmachet, und den kleinern gegen Norden hat, sind ziemlich ansehnlich. Beyde sind mit steinernen Röhrbrünnen gezieret, welche ihr köstliches Wasser aus den Bergqwellen erhalten, und durch verschiedene Röhren springen lassen. — Auf dem kleinern Platze stehet eine Säule, welche Kaiser Leopold der Grosse im 1673sten Jahre zu Ehren der unbefleckten Jungfrau gestiftet hat.

Die Stadtpfarrkirche ist dem heiligen Märtyrer Martin geweyhet, und nach gothischer Bauart, aus starken Quadersteinen aufgeführet. Sie ist ziemlich geräumig und ansehnlich, und man pflegte von ihr zu sagen: daß sie wegen ihrer Größe keinen Platz in der Stadt habe; denn der hintere Theil derselben erstreckte sich über die Mauern der alten Stadt. — Das Kirchengewölb wird durch eine doppelte Säulenreihe gestützet, an welcher verschiedene Siegeszeichen hangen. Sie hat drey verschiedene Sakristeyen, von welchen die mittere für den Pfarrer, und seine Geistlichkeit gehöret, in der zwoten pflegen sich die Kanonici anzukleiden, und in der dritten halten sie ihre Versammlungen. In

die-

dieser letztern werden auch die Königlichen Insignien aus ihrem gewöhnlichen Behältnisse niedergeleget, auch die Könige selbst angekleidet, ehe sie zur Krönung, welche allezeit in dieser Kirche geschiehet, geführet werden. — Auf dem vom weißen Marmor sehr kostbar erbauten Hochaltare, stehet das von Bley gegossene Bild des heiligen Ritters Martin, ein Werk des unsterblichen Donners, welches über hundert Zentner wieget. — Die Kapelle des heiligen Johannes Elemosinarius, ist von dem Fürsten Primas Emmerich Esterházy im Jahre 1734 erbauet worden, und die größte Zierde dieser Kirche. Die Wände sind durchaus mit Marmor bekleidet, und die Architektur sehr prächtig vergoldet. Uiber dem Gewölbe ist eine Kuppel mit einem Thürmchen, durch welches das Licht in die ganze Kapelle vertheilet wird. Der Altar, auf welchem der Leib des Heiligen ruhet, ist, so, wie die beyden Engel, welche den Sarg schwebend halten, vom weißen Marmor. Dieser Sarg ist ganz von Silber, und überaus kostbar gearbeitet. Die Seitenwände desselben können herausgeschoben werden, hinter welchen sich andere von Glas befinden, durch die man die Reliquien sehen kann. — Der Thurm dieser Kirche ist, nachdem der alte im 1760sten Jahre durch einen Wetterstrahl sehr viel gelitten, 1765 größtentheils neu erbauet, mit einer Uhr versehen, und mit einer kupfernen Kuppel, auf welcher die königliche ungarische Krone ruhet, gezieret worden. — Diese Kirche ist sehr alt, und soll nach einiger Meynung ein Werk des heiligen Ladislaus seyn, welcher sie im Jahre 1090 erbauen lassen.

Der Pfarrer dieser Kirche wird allezeit aus den Kapitularen, * welche den Gottesdienst gleichfalls in derselben halten, durch den Stadtmagistrat gewählet, dem

* Es sind ihrer zwölfe, denen ein Probst vorstehet.

dem Erzbischofe von Gran präsentiret, und von demselben bestätiget.

Die Kirche, und das Kloster der **Franziskanermönche** ist vom Könige Ladislaus den Vierten im Jahre 1280 weitläuftig, und ziemlich prächtig erbauet, und der heiligen Jungfrau gewidmet worden. Die dabey befindliche sogenannte Todtenkapelle aber, scheinet, nach der Bauart zu urtheilen, um ein paar hundert Jahre älter zu seyn. — In dieser Kirche pflegen die neugekrönten Könige einige vom Adel mit dem Schwerte des heiligen Königes Stephan zu Rittern des goldenen Sporns, die man Equites auratos nennet, zu schlagen. — In dem weiten Umfange des Klosters ist auch ein ziemlich geräumiger Garten.

Die Kirche, und das Kloster der **Klarissernonnen** ist gleichfalls sehr alt, und ehedem von den Cisterciensерinnen bewohnet worden, die dasselbe aber schon 1297 verlassen haben. In der Kirche derselben werden die heiligen Uiberbleibsel der königlichen Prinzessinn Margaretha verwahret.

Die **Ursulinernonnen** besitzen ebenfalls ein weitläuftiges Kloster, und diejenige Kirche, welche die augsburgischen Konfessionsverwandten um das Jahr 1640 für die ungarische und slawische Nation erbauet haben, 1672 aber wieder räumen müßen. In diesem Kloster lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts diejenige Mißgeburt, welche wir in der Einleitung auf der 40sten und folgenden Seite beschrieben haben. — In demselben wird auch die Jugend des schöneren Geschlechts erzogen, und in allerhand nützlichen Wissenschaften unterrichtet, auch öffentliche Schule gehalten.

Die Kirche zu **St. Salvator** ward im Jahre 1636 von der evangelischlutherischen deutschen Gemeinde erbauet; 1672 den 16ten Julius derselben abgenommen, und den 1sten Jänner 1673 auf kaiserlichen Befehl der nun erloschenen Gesellschaft Jesu eingeräumet,

met, welche auch hernach durch die Freygebigkeit des Graner Erzbischofs Leopold von Kolonitsch ein sehr ansehnliches Kollegium dabey erhalten haben. Das anstossende Gymnasium, welches itzt zu einem Archigymnasium erhoben worden, wird sowohl durch geistliche, als weltliche Lehrer besorget.

In der **Erzbischöflichen Residenz**, welche nun vom Grunde aus sehr prächtig erbauet wird, stehet eine Kapelle, welche ihrem Stifter, dem heiligen Ladislaus gewidmet ist. — Eine andere, in der, wie man glaubt, der erste christliche Gottesdienst allhier gehalten worden, und der heiligen Katharina geweyhet ist, befindet sich in der Michaelergasse. Dem Stadtmagistrate gehöret das Jus Patronatus über dieselbe, und die Kapuzinermönche, welche sie noch versehen, haben, ehe sie ihr itziges Kloster erhalten, in einem benachbarten Hause gewohnet. — In den Beneficiathäusern **Korporis Christi**, und des **heiligen Andreas**, über welche gleichfalls der Stadtmagistrat das Schutzrecht hat; nicht minder in dem Hause der Paulinermönche, sind ebenfalls Kapellen.

Außer der erzbischöflichen Residenz, vor welcher eine schöne Statue des heiligen Johanns von Nepomuk stehet, hat auch der Probst nahe an der Pfarrkirche ein ansehnliches Gebäude, welches der **Probsthof** * genennet wird; die Kapitularen haben daherum gleichfalls ihre Häuser, die größtentheils mit kleinen Gärten versehen sind.

Dem Probsthofe gegenüber stehet die ehemalige so genannte **Residenz** der **Jesuiten**, in der sich itzt die **Hauptnormalschule** befindet. Gedachte Residenz ward 1626 an derjenigen Stelle erbauet, wo vorher eine

* Diese Probstey befand sich ehedem in dem königlichen Schlosse; König Emmerich aber erhielt vom Pabste Innocenz den Dritten die Freyheit, sie auch außerhalb desselben zu versetzen. Siehe hievon des Gelas. Dobner Monum. Histor. Bohemiae den 2ten Band, auf der 346sten Seite.

eine Stadtschule, nebst einem Kapitularhause gestanden, für welches letztere die Stadt das Beneficiathaus zum heiligen Niklas genannt, dem Domkapitel abgetreten hat.

Die merkwürdigsten weltlichen Gebäude sind: das **Haus der königlichen Statthalterey**, welche weyland Kaiser Karl der Sechste auf dem Landtage von 1724 errichtet hat. Dieses stehet auf dem grossen Platze; **die königliche ungarische Hofkammer** aber in der Michaelergasse, welche 1756 vom Grunde aus sehr prächtig erbauet worden. Das schöne, und geräumige **Landhaus**, das **Generalkommandohaus**, beyde in der Herrengasse, und endlich das **Stadtrathhaus**, welches ein altes, aber ziemlich ansehnliches Gebäude ist, einen starken hohen Thurm hat, und gleichfalls einen Theil des grossen Platzes einnimmt; nebst dem so genannten **grünen Stübel**, welches demselben gegenüber liegt, u. darinnen sich der große Stadtkeller, nebst der Weinschenke befindet, dessen hinterer Theil aber, ehe das dermalige Schauspielhaus aufgeführet worden, zu einem Theater diente. Vor Erbauung des itzigen Landhauses, hat man in gedachtem grünen Stübel auch die Landtagssitzungen gehalten.

Die Stadt hat sehr weitläuftige **Vorstädte**, welche durch starken Anbau noch täglich vergrößert werden. Die alten, welche nun mit der Stadt vereiniget worden, sind zum Theile mit Mauern eingeschlossen, auch mit **drey Thoren**, und **einem Pförtchen** versehen. In denselben sind lauter gut gebaute steinerne, auch verschiedene ziemlich prächtig gebaute Häuser, und man zählet in denselben drey Manns- und zwey Frauenklöster. Die Kirche und das Kloster der **barmherzigen Brüder**, stehet auf einem weiten Platze, etwas rechter Hand dem Michaelerthore, auf welchem die neugekrönten Könige auf einer erhabenen Bühne den

Stän-

Ständen die Handhabung ihrer Privilegien eidlich zu versprechen pflegen.

Gleich vor diesem Thore, und zwar auf der Stelle, wo vorhin schon eine dem Erzengel Michael gewidmete Kirche gestanden, hat der **Orden der heiligsten Dreyeinigkeit** von Erlösung gefangener Christen, den man gemeiniglich den Trinitarierorden nennet, seit 1717 eine prächtige Kirche, mit einem weitläuftigen Kloster; und etwas oberhalb, haben die **Kapuzinermönche** ein Jahr darnach auch eine Kirche, und Kloster erhalten.

Vor dem ehemaligen Laurenzerthore in der so genannten Spitalgasse haben die **Elisabethinernonnen** seit 1744 ein schönes, und geräumiges Kloster mit einer prächtigen Kirche; vor dem ehemaligen Theresienthore aber stehet das 1754 erbaute geistliche Haus der regulirten **Kanonissinnen von der Versammlung unserer Frauen**, (de la Congregation de Notre Dame) welches im Jahre 1775 von seiner grossen Wohlthäterinn, der unsterblichen **Theresia**, zu einem Königlichen Stifte erhoben worden.

Das **Bürgerspital** mit einer Kirche, befindet sich auf der Gasse, welche von demselben den Namen hat; und soll den heiligen Ladislaus zum Stifter haben. — Auf eben dieser Gasse stehet gleichfalls ein zu einem Waisenhause bestimmt gewesenes weitläuftiges **Hospital**, welches der ritterliche Orden der Kreuzherren mit dem rohten Sterne, seit 1723 besorget, und itzt von abgelebten Männern bewohnt wird.

In diesen Vorstädten sind auch **vier** den Heiligen zu Ehren errichtete **Säulen**, davon die auf dem Platze vor dem ehemaligen Wedritzerthore, die **heiligste Dreyeinigkeit**; die vor dem gewesten Theresienthore den **heiligen Joseph**; die auf dem alten Getraidemarkte den **heiligen Florian**; und die auf dem Kapuzinerplatze die **unbefleckte Empfängniß Mariä** vorstellet.

Hinter dem Kloster der Trinitarier besitzen auch die augsburgischen Konfessionsverwandten zwey **Beht-häuser**, ein größeres für die deutsche, ein kleineres aber für die ungarische und slawische Gemeinde. Beyde wurden auf allerhöchste Erlaubniß, das erstere zwar 1776, das letztere aber ein Jahr nachher vom Grunde aus neu erbauet, jedes aber den ersten des Christmonats eingeweihet.

Vor dem ehemaligen Theresienthore stehet das 1776 geräumig, und prächtig aufgeführte **Schauspielhaus**, und seit 1773 ein überaus kostbarer Königlicher **Kornspeicher**. Hart daran stand der so genannte **Königsberg**, welcher 1563 zusammen getragen worden, und auf dem seit Maximilian dem Zweyten **acht Könige** die gewöhnlichen Kreuzstreiche verrichtet haben; der aber in dem 1773sten Jahre abgetragen, 1776 nicht weit davon mehr gegen die Donau versetzet, und weit ansehnlicher erbauet worden.

Etwas rechter Hand davon ist die 1763 kostbar errichtete **Militärkaserne**, welche nebst dem Stabe ein ganzes Bataillon beherberget. Gleich dabey findet man die gewöhnliche Fahrt über die Donau, welche durch eine so genannte **fliegende Brücke** geschiehet, und zu einer angenehmen Au führet, welche die reizendsten Spatziergänge darbiehtet.

Noch befinden sich in den ehemaligen Vorstädten ein Königliches **Dreyßigstamt**, ein **Postpräfektur**at = **Salz**= **Schiff**= **Proviant**= und **Versatzamt**.

Außerhalb den Thoren dieser nun mit der Stadt vereinigten Vorstädte, sind seit 1730 noch andere ziemlich weitläuftige entstanden, die 1771 mit einer eigenen Pfarre versehen, und durch Schanzgräben, oder so genannte **Linien** eingeschlossen worden. In denselben befinden sich nebst vielen schönen Häusern und Mayerhöfen, auch eine grosse Anzahl anmuhtiger und nutzbarer Gärten; auf der östlichen Seite derselben aber der

präch=

prächtige **Erzbischöfliche Sommerpalast**, mit einem vortrefflichen Garten, einem ansehnlichen **Getraidekasten**, und darunter befindlichen grossen Keller; der reizende gräflich **Erdödische Garten**; der gräflich **Grassalkowitzische Palast** nebst einer Kapelle; nicht minder an dem Blumenthale das gräflich **Aspermontische Sommergebäude**, mit einer Hauskapelle, und einem schönen weitläuftigen Garten. — In der Gegend, wo sich itzt die Ziegelöfen befinden, stund vor etlichen Jahrhunderten das der Stadt vom Könige Andreas dem Dritten geschenkte Dorf **Schöndorf**, (*Szeplak*) genannt, davon noch itzt eine Gasse der Stadt den Namen führet.

Die Stadt besitzet **zwey Dörfer** in dieser Gespanschaft, **Weinern**, *Prácsa* nämlich, und **Blumenau**, *Lámács*. In dem erstern wird ein köstlicher weißer Wein gebauet, der den beßten und gesündesten im Lande billig beygezählet wird; die Waldungen des letztern aber sind ziemlich weitläuftig, und erheblich.

Der **Stadtmagistrat** bestehet aus dreyzehn sowohl katholischen als evangelischlutherischen Gliedern, aus welchen alle zwey Jahre der Richter, Bürgermeister, und Hauptmann, und zwar aus beyden Religionen wechselsweise gewählet werden. — Die meisten Bürger sind Deutsche, die sich von der Handlung, den Künsten, und Handwerken, zum Theile auch mit dem Weinbaue nähren.

Die Wissenschaften sind hier im schönsten Flore, und die beyden Gymnasien mit den geschicktesten Lehrern bestellet. Es mangelt dieser Stadt auch nicht an Männern, die sich der gelehrten Welt auf mehr als eine Art bekannt gemacht haben. — Die beyden Buchdruckereyen sind sehr schön eingerichtet, und die Buchhandlungen ziemlich ansehnlich.

Die Stadt hat sieben gute **Jahrmärkte**, und **wöchentlich** werden auch an zween besondern Tagen

dere Märkte gehalten, auf die der Landmann sein Getraid, Geflügel, und andere Erzeugnisse im Überflusse bringet.

Zu den Vorzügen unsrer Stadt gehöret hauptsächlich, daß in derselben schon acht Königen * aus dem allerdurchleuchtigsten österreichischen Erzhause, und unter denselben auch der grossen Maria Theresia, die heilige ungarische Krone aufgesetzet worden; daß diese unsterbliche Monarchinn diese ihre getreue Stadt so oft mit ihrer allerhöchsten Gegenwart beglücket; daß Ihre Königlichen Hoheiten die Erzherzoginn Maria Christina, und ihr Gemahl, der Herzog Albrecht von Sachsenteschen, königlicher Statthalter, in dem hiesigen Schlosse residiren; und daß schon in das dritte Jahrhundert die allgemeinen Landtage in derselben gehalten werden. —

Diese Stadt hat auch schöne Privilegien, welche größtentheils vom Könige Andreas dem Dritten herrühren, und hernach von den Königen, Karl dem Ersten, Ludewig dem Ersten, Siegmund, Albrecht, und seiner Gemahlinn Elisabeth, Ladislaus dem Fünften, Mathias dem Ersten, Wladislaw dem Zweyten, und Ludewig dem Zweyten bestätiget, und vermehret worden.

Im Jahre 1467 stiftete der König Mathias der Erste eine Akademie allhier, welche die Istropolitanische genennet ward, und ihren Sitz neben der Probstey, an der Domkirche hatte; sie ist aber bald nach dem Tode dieses Königes wieder eingegangen.

Preßburg hat in den ältern Zeiten manche Belagerungen ausgehalten, indem sie 1042 vom Kaiser Heinrich eingenommen, geplündert, und mit Feuer verheeret ward; 1052 aber wurden die kaiserlichen Schiffe

* Nämlich Maximilian der Zweyte, und seine Nachfolger, Ferdinand den Dritten ausgenommen, welcher zu Oedenburg gekrönet worden.

Schiffe nächtlicherweise durchgebort, und zu Grunde gerichtet. Im Jahre 1075 belagerte sie der heilige **Ladislaus**; und **Borich** bemeisterte sich mit Hilfe der österreichischen Truppen derselben; die Vormünder aber Königs **Geysa** des Zweyten zogen in aller Eile einige Völker zusammen, und belagerten unsere Stadt. Die Besatzung, welche keine Hilfe aus Oesterreich kommen sah, nahm dreytausend Pfund Silber, übergab die Stadt, und erhielt einen freyen Abzug.

Nach der unglücklichen Schlacht des Königes **Bela** des **Vierten**, haben sie die Tatarn nicht nur größtentheils verwüstet, sondern auch **Ottokar** das Schloß mit Sturm erobert, und bey seinem Abzuge die Stadt eingeäschert. 1302 eroberte sie Kaiser **Albrecht**; unter dem Könige **Siegmund** aber verheerten die Hussiten alles mit Feuer, und Schwerte in derselben. Sie schrieben auch einen Landtag in diese Stadt aus, zu dem die Herzoge von **Sachsen**, und **Brandenburg** persönlich kamen. Die Hussiten getrauten sich jedoch nicht in die Stadt, sondern hielten außerhalb derselben ihre Unterhandlungen mit dem Kaiser. Die **Wittwe** des Kaisers **Albrecht** belagerte hernach das Schloß aus der Stadt, und **Wladislaw** die Stadt aus dem Schlosse.

Maria, die unglückliche Wittwe des bey Mohätsch umgekommenen Königes Ludewig, flüchtete nach Preßburg, und machte alle Anstalten, die Stadt zu vertheidigen. Dabey ward sie fast völlig umgekehrt; zwo Hauptkirchen, die eine zum heiligen Michael, die andere aber zum heiligen Lorenz genannt, beyde vor den ehemaligen Thoren dieses Namens, wurden, so, wie das Ladislausspital, und das, welches itzt der Ritterorden der Hospitalier mit dem rohten Sterne besorget, nebst vielen Häusern niedergerissen, und geschleifet. — Preßburg ward also eine Festung, und die folgende Zeit hat es gelehret, wie sehr ihr diese Veränderung

genützet habe. Denn als der türkische Soltan **Süleyman** die Belagerung von Wien unternahm, und alles um diese Stadt verheerte, blieb sie von allen Drangsalen befreyet, und genoß bis auf die botschkaischen Unruhen einen vollkommenen Frieden. — Als aber der kaiserliche Feldherr **Basta**, welcher wider die botschkaischen Völker in Ungarn ziemlich glücklich war, sich aus Mangel der Lebensmittel, und des Geldes zurückziehen mußte, lagerten sich zehntausend Mann seiner Truppen bey Preßburg, und trieben zum großen Nachtheile der Bürgerschaft allerhand Muhtwillen. Endlich kamen die botschkaischen Truppen mit einigen Tatarn an, wo sodann bey den Ziegelöfen im Jahre 1605 eine sehr blutige Schlacht vorfiel, welche von vier Uhr Abends, bis ein Uhr in der Nacht dauerte. Die Feinde wurden auf das Haupt geschlagen, und bis Tyrnau verfolget, die so genannte Viereymer- und Schöndorfergasse gänzlich abgebrannt, und vierhundert ungarische Reiter, die ihnen von Ratschdorf zu Hilfe kamen, auf den Gäßen niedergesäbelt.

In dem **bethlenischen Aufruhre** mußte unsre Stadt sehr viel ausstehen. Denn, 1619 kam Bethlen mit einem Kriegsheere vor dieselbe, und eroberte sie sammt dem Schlosse. Die kaiserlichen Truppen versammelten sich hierauf bey Hainburg, wider welche Bethlen mit zehntausend Mann zog, aber bis Güns zurückgeschlagen wurde. **Dampier**, einer der beßten kaiserlichen Generale, kam sodann mit acht tausend Mann zu Wasser an, besetzte sogleich die Vorstädte, und beschoß das Fischerthor. Er richtete aber wenig aus, und gieng daher vor das Schloß, ließ dasselbe auf der Stadtseite bestürmen, und war schon im Begriffe das Thor mit einer Petarde zu sprengen. Allein die bethlenische Besatzung wehrte sich so verzweifelt, daß selbst **Dampier** erschossen, und die Kaiserlichen nach einem siebenstündigen Sturme abziehen mußten. Sie wurden

ver-

verfolgt, viele derselben niedergesäbelt, und der Kopf des Dampier in dem Schlosse auf eine Stange gestecket, und zur Schau ausgestellet. — Bethlen kam hierauf mit seiner ganzen Macht über die Donau, und blieb so lange in der Stadt, bis er von der Niederlage der Böhmen, seiner Bundsgenossen, Nachricht bekam; sodann aber führte er die Königliche Krone, und die Reichskleinodien mit sich fort, in dem Schlosse aber, und in der Stadt ließ er eine starke Besatzung zurück. Doch, kaum als er abgezogen war, kam schon Bucquoi mit sechstausend Mann vor die Stadt, und eroberte diese sowohl, als das Schloß mit Akkord. Und sodann gieng er vor Neuhäusel; Bethlen aber kam wieder, und fieng an, die Stadt zu belägern. Der Oberste Swendi, der in dem Schlosse und der Stadt kommandirte, ließ alle Vorstädte abbrennen, und die Bürger entwaffnen; die Feinde aber wurden mit grossem Verluste zurückgetrieben. —

Während der Belagerung von Wien mußte unsere Stadt gleichfalls sehr viel ausstehen. Sie hatte dazumal einen sehr trotzigen Kommendanten, Namens Strozzi, welcher mit der Bürgerschaft auf das Härteste verfuhr, und die Stadt, sammt dem Schlosse auf ihre Unkosten befestigte. Als nun die Bürger bey der Ankunft des montecucolischen Heeres, aus Furcht für den Türken, keine deutsche Besatzung einnehmen wollten, fielen sie aus dem Regen in die Träufe, indem die Türken, welche wußten, daß die Stadt ohne Besatzung war, in die Vorstädte streiften, und allerhand Gewaltthätigkeiten ausübten. Endlich kam auch Tököli selbst vor die Stadt, ward aber von dem tapfern Herzoge von Lothringen vor dem dürren Mautthore angegriffen, und aus der Stadt geschlagen; die Spital- und Schöndorfergaße aber hatten das Unglück, völlig eingeäschert zu werden.

Nach dem Abzuge des Herzogs verübten diese Leute wieder viele Räubereyen, da dann die Bürger wider sie auszogen, und öfter mit guter Beute, zuweilen aber auch mit erheblichem Verluste zurückkamen; wie denn insonderheit den 9ten September 1684 über hundert derselben in dem Weingebirge die Hohenauen genannt, niedergehauen wurden.

Zu Anfange dieses Jahrhunderts hat unser Preßburg durch die rákotzischen Unruhen wieder sehr viel gelitten, indem die Misvergnügten, in den Vorstädten sowohl, als dem übrigen Gebiehte der Stadt allerhand Gewaltthätigkeiten ausübten, den Feld- und Weinbau einige Jahre durch zu Grunde richteten, und eine beträchtliche Anzahl Menschen und Vieh mit sich fortschleppten.

Nach diesen unglücklichen Zeiten hatte die Stadt unter den glorreichen Regierungen Kaisers **Karl** des **Sechsten**, und der grossen **Maria Theresia** nichts dergleichen mehr erfahren, und wie sehr wünschet man, daß diese angenehme Ruhe bis auf die spätesten Nachkommen fortdauern möge! —

Sonst ist diese Stadt auch mit öftern Feuersbrünsten heimgesuchet worden. Einmal 1515 als sich die beyden Brüder **Wladislaw** König von Ungarn, und Böhmen, und der pohlnische König **Sigmund** hier befanden, da der größte Theil dieser Stadt ein Raub der Flammen geworden ist. Im Jahre 1563 hat sie durch dieses Element abermal sehr viel gelitten, und 1590 ward fast die ganze innere Stadt mit einem Theile der Vorstädte eingeäschert; doch ist die Pfarrkirche, das Franziskanerkloster, die erzbischöfliche Residenz, und das Rahthaus unbeschädigt geblieben. Auch 1642 erfuhr Preßburg dieses Unglück, indem die Flammen wieder bis achtzig Häuser verzehrten. Im 1647sten Jahre, drey Tage vor der Krönung des Erzherzogs Ferdinand, welcher unter dem Namen des Vierten gesalbet ward,

kam

kam in des böhmischen Kanzlers Grafen von Martinitz Quartier durch Unvorsichtigkeit seiner Köche abermal Feuer aus, welches zwey und siebenzig Häuser, und viele Menschen zu Grunde richtete. 1660 entstand eine hefftige Feuersbrunst vor dem Michaelerthore, welche wieder den grösten Theil der dortigen Gäßen einäscherte. — Seit dieser Zeit ist zwar manchmal wieder Feuer ausgebrochen, durch gute Anstalten aber, ohne erheblichem Schaden bald wieder gedämpfet worden. —

Im Jahre 1679, und 1713 ist unsere Stadt auch mit der greulichen Pestseuche heimgesuchet worden, welche sie mehr als der Hälfte ihrer Einwohner beraubte. — 1516 aber ist der Donaustrom so stark angeschwollen, daß er anderthalb Klafter hoch über die Ufer getreten, und einen grossen Theil der Stadt überschwemmet hat. 1622, den 27sten Februar trat dieser Strom wieder aus seinen Ufern, und 1775 den 6ten Februar sind durch eine abermalige Uiberschwemmung 26 Häuser völlig zusammengefallen, 31 aber stark beschädiget worden.

Noch ist merkwürdig, daß im Jahre 1271 der ungarische König **Stephan** der **Fünfte** mit dem Könige von Böhmen **Ottokar**, auf einer Insel bey dieser Stadt zusammengekommen, und einen Frieden geschlossen; auch daß 1449 allhier zwischen dem Kaiser, dem römischen Könige, und dem Könige von Ungarn **Wladislaw** dem Zweyten, ein Friede gemacht worden. —

Das Wappen der Stadt stellt eine Mauer mit einem festen Thore vor, auf derselben aber drey Thürme, unter welchen der mittere etwas höher, als die andern ist. Sie bekam dasselbe vom Könige Siegmund, und das darüber ertheilte Privilegium wird noch in dem Stadtarchive aufbewahret.

Die Volksmenge beläuft sich auf sieben und zwanzig tausend, acht hundert sieben und neunzig; die Kontribution auf 33064 Gulden Rheinisch.

Ihre Polhöhe ist 48 Grad, 8 Minuten, und 2 Sekunden; die Länge aber 34 Grade, und 45 Minuten. — Sie liegt 8 deutsche Meilen von Wien, eben so weit von Raab, und Oedenburg, 26 von Ofen, und 57 von Kaschau. —

Das königliche Schloß liegt ungefähr fünfhundert Schritte von der Stadt westwärts, auf einem überaus lustigen, und angenehmen Hügel, welcher dem Auge eine der reizendsten Aussichten darbiehtet. Das Alter desselben läßt sich nicht genau bestimmen, es scheint aber doch, daß es hierinnen auch die Stadt selbst übertreffe. Ehedem war es stark befestiget, itzt aber sind die Werker desselben größtentheils verbauet.

Im Jahre 1635 ward es durch den Königlichen Kammerpräfekt, Grafen Paul Pálfy, auf gemeine Unkosten vergrößert und erhöhet; 1762, und in den folgenden Jahren aber hat es das itzige vortreffliche Ansehen erhalten. —

Die äußere Gestalt desselben ist ein etwas länglichtes Viereck, mit vier starken Thürmen, in deren einem, der die andern an Festigkeit übertrifft, und gegen Oesterreich stehet, die königliche Krone, und die Reichsinsignien * verwahret werden. — Das eigentliche Schloß bestehet aus vier Stockwerken, davon das zweyte der Kaiserinnkönigiun, wenn Sie sich hier befindet, das dritte aber Ihren Königlichen Hoheiten, der Erzherzoginn **Maria Christina**, und ihrem Gemahle, dem Herzoge **Albrecht** von Sachsenteschen zur Residenz dienet. Allerhöchstgedachte Monarchinn hat auf die Verschönerung und Erweiterung dieses Schlosses außerordentlich viel verwendet, und es ist von dem alten Gebäude fast nichts, als die äußern Mauern stehen geblieben. Außerhalb demselben befinden sich verschiedene kostbare Gebäude; wie denn gegen die Stadt ein neuer

Flü-

* Diese befanden sich vormals zu Stuhlweißenburg, hernach zu Wissegrad, seit 1552 aber in unserm Schlosse.

Flügel an das Schloß gebauet, neben dem Hauptthore desselben eine prächtige Hauptwache, gegen das Gebirg aber der herzogliche Marstall, und verschiedene Wohnungen für den Hofstaat aufgeführet worden. — Da der ziemlich ergiebige Brunn in dem Schloßhofe nicht zureicht, dasselbe mit Wasser zu versehen, so ist solches von einem Brunne an der Donau durch ein Druckwerk überflüßig zugeführet worden. —

Die Würde eines obersten **Schloßhauptmanns** ist nebst der Obergespanswürde seit 1599 bey dem gräflich Pálfyschen Hause erblich, und damit, nebst andern erheblichen Vorzügen, der Genuß der ansehnlichen Schloßgüter, die wir unten anführen werden, verbunden. — Die beyden **Kronhüter** werden allezeit aus den Magnaten erwählet, und die **Kronwache** besteht aus einer ungarischen und aus einer deutschen Kompagnie Grenadiere.

Die merkwürdigsten kriegerischen Begebenheiten dieses Schlosses haben wir schon bey der Beschreibung der Stadt erzählet. Hier wollen wir nur noch bemerken, daß dasselbe in ältern Zeiten auch zum Aufenthalte der Staatsgefangenen gedienet; wie denn unter andern auch der Herzog von Sachsen, **Johann Friederich** der **Zweyte**, vom 16ten December 1567, bis zum Ausgange des 1571sten Jahres allhier verwahret worden.

Zu diesem Schlosse gehöret der sogenannte **Schloßgrund**, *Posony Várallya*, welcher aus zween verschiedenen Theilen, dem **Schloßberge** nämlich, und dem **Zuckermandel** bestehet. Auf dem ersteren, welcher die linke Seite des ordentlichen Fahrweges von dem ehemaligen Wedritzerthore der Stadt bis zu den Thoren des Schlosses einnimmt, befindet sich eine dem heiligen Niklas geweyhte Kirche, nicht minder der ansehnliche pálfysche Palast, mit einem prächtigen und anmuhtigen Garten, nebst verschiedenen adelichen Freyhöfen. — Der **Zuckermandel** liegt an der Wasserseite

des

des Schlosses, und hat eine Kirche, welche der heiligen Dreyeinigkeit gewidmet ist, auch einige Freyhäuser.

Die Einwohner dieses Schloßgrundes sind Deutsche, und nähren sich meistentheils von Handwerken, und dem Weinbaue. Die Juden aber, deren hier eine grosse Anzahl geduldet wird, haben ihre Synagogen, und treiben allerley Handlung, Mäcklerey, und Trödeley, zum grossen Nachtheile der Stadt. — Seit 1712 genießet dieser Schloßgrund die Marktfreyheit.

Beyde mit dem Stadtgrunde benachbarte Inseln, die **Engerau**, vielleicht besser **Ungerau** nämlich, welche jenseits der Donau hart an dem neuerrichteten Dämme liegt; und **Oberufer**, *Fö-Kév*, an einem Arme der Donau, sind gleichfalls dem Königlichen Schlosse unterthan. Diese Dörfer werden von Deutschen bewohnet; die in dem erstern nähren sich vom Fuhrwerke, und der Küchengärtnerey; im letztern aber vom Feldbaue und Wiesengewächsen. Sie waren vor Zeiten, wann sich die ungarischen Könige in dem preßburger Schlosse aufhielten, verbunden, ihnen bey der Jagd zu dienen, und genießen auch itzt noch der Freyheit, keinen Soldaten zu halten.

Sonst gehören zu dem preßburger Schloßgrunde noch die Marktflecken **Somerein**, und **Serdahely**, nebst den Dörfern: *Benke-Patony*, *Bögel-Patony*, *Tschetsény-Patony*, *Tschentöfa*, *Dios-Patony*, *Egyházas-Paka*, *Hegyszur*, *Kis-Lucse*, *Lögér-Patony*, *O-Gelle*, *Pintekfur*, *Posfa*, *Zonz*, und *Bodok*.

2. **Tyrnau**, Tyrnavia, *Nagy-Szombath*, **Trnawa**, eine alte Königliche Freystadt, an dem kleinen Flusse Trnawa, von der sie auch ihren Namen zu haben scheinet, wiewohl ihn einige von dem böhmischen Worte **Trni**, welches Dornen bedeutet, herleiten, indem sie glauben, daß der Platz, wo itzt die Stadt stehet,

ehe-

ehedem ein Dornengebüsch gewesen sey. — Sie liegt in einer überaus fruchtbaren aber nicht allerdings gesunden Ebene, und wird wegen der vielen Kirchen, Klöster, andern geistlichen Häuser, und Pflanzschulen, insgemein das **kleine Rom** genennet. Ihren Ursprung hat sie der böhmischen Königinn **Konstantia**, Königs Primislaw Gemahlinn, und einer Tochter des ungarischen Königes Bela des Dritten zu danken.

Die ansehnliche, und mit zween Thürmen gezierte Pfarrkirche ist dem heiligen Niklas zu Ehren erbauet, von dem Kardinale Pázmán aber erweitert, und verschönert worden. Das erzbischöfliche Graner Domkapitel, welches, seitdem die Türken den erzbischöflichen Sitz erobert, sich in dieser Stadt befindet, hält in derselben ihren Gottesdienst. Sonst wird in ihr in ungarischer und deutscher Sprache, so wie in der dem heiligen Michael geweyhten Kirche, welche nur einige Schritte von obiger stehet, in der slawischen Sprache geprediget. Nicht weit davon stehet der erzbischöfliche Palast, mit einer guten Bibliothek, um denselben die Häuser der Domherren, und in einer abseitigen Ecke die Kirche, und das Kloster der Klarissernonnen. Die Pauliner, Trinitarier, Franziskaner, und Ursulinernonnen haben hier gleichfalls Kirchen und Klöster. Die Kirche unter dem Titel des heiligen Johann des Täufers, ist ein recht schönes und prächtiges Gebäude. Sie gehörte anfänglich den Dominikanern, welche aber völlig ausgestorben sind. Sodann bekam sie die erloschene Gesellschaft Jesu, und hatte den Palatin Niklas Esterházy; das dabey befindliche akademische Kolegium aber Kaiser Rudolph den Zweyten zum Stifter. Bey demselben befindet sich eine ansehnliche Bibliothek, welche gedachter Kardinal Pázmán mit den Uiberbleibseln der korwinischen Büchersammlung zu vermehren, und zu verherrlichen gedachte, indem er für dieselben den Türken dreyßigtausend Gulden anbiehten ließ; nicht minder

ein

ein berühmtes astronomisches Observatorium. Die hiesige Universität ist von eben dem Kardinal Pázmán 1635 gestiftet, vom Kaiser Ferdinand dem Zweyten mit allergnädigsten Freyheiten versehen, vom Georg Lippai mit der juristischen, und 1772 von der grossen Theresia mit der medicinischen Fakultät vermehret, im Jahre 1777 aber nach Ofen versetzet, und statt derselben allhier nur eine sogenannte Akademie errichtet worden. —

Zum Unterrichte der jungen Geistlichkeit, und der adelichen Jugend, sind hier verschiedene Pflanzschulen. Die älteste darunter ist die des heiligen Königes Stephan, von dem Erzbischofe Olahus gestiftet, und nicht nur ziemlich prächtig, sondern auch sehr gut eingerichtet. Das Seminarium des heiligen Adalberts, und das adeliche Konvikt sind gleichfalls sehr schöne und nützliche Stiftungen; das letztere aber durch die Freygebigkeit der itzt glorreich regierenden Kaiserinnkönigiinn, zu einem der herrlichsten, und weitläuftigsten Gebäuden geworden. Das neueste ist das Seminarium unter dem Titel der heiligen Gottesgebährerinn, in welchem sowohl junge Geistliche, als Edelleute erzogen werden. Das Stift des heiligen Emmerich dienet den abgelebten Geistlichen zur Ruhe und Versorgung, und wird das Seminarium deficientium genennet. Noch ist eine der heiligen Helena gewidmete Kirche bey dem Hospitale, und eine andere außerhalb der Stadt, nebst fünf Kapellen bey verschiedenen Pflanzschulen. Auf dem Platze der Stadt stehet eine Säule, welche die allerheiligste Dreyeinigkeit vorstellet, und auf dem bey der ehemaligen Universität, eine von der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Sonst ist hier eine Buchdruckerey, welche der gelehrten Welt schon manche nützliche Werke geliefert hat; und seit dem Jahre 1724 einer von den vier kleineren Gerichtshöfen, die man Distriktualtafel nennet, nicht

minder ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und eine Poststation.

Die Bürger, welche aus Ungarn, Deutschen, und böhmischen Slawen bestehen, nähren sich mit der Handlung, den Handwerken, und der Landwihrtschaft. Besonders aber werden die hiesigen Jahrmärkte stark besuchet, und hauptsächlich viel mährische Tücher, und Leinwand abgesetzet. Auch die Wochenmärkte sind überaus einträglich, die Lebensmittel sehr wohlfeil, und das schöne weiße Waizenbrod in der ganzen Gegend berühmt. Tyrnau hat keine Vorstädte, aber außerhalb den Mauern verschiedene Mayerhöfe, und Gärten.

Sonst ist diese Stadt auch wegen dem in ihr erfolgten Absterben des ungarischen Königes Ludewig des Ersten, und wegen der Geburt des Johann Schambocki oder Sambucus, eines vortrefflichen Philosophen, Mathematikers, Geschichtskundigen, und Poeten berühmt. Den Juden, welche 1494 wegen Ermordung eines christlichen Knaben aus der Stadt gejaget worden, ist sie seitdem, so, wie den Zigeunern, gänzlich verbohten. An dem vermauerten Judenthore siehet man das Bild dieses Kindes eingehauen.

Im Jahre 1401 ward dieser Ort von dem böhmischen Räuber Blaschko ausgeplündert, 1605 aber von den botschkaischen Kriegsvölkern gebrandschatzet. 1619 eroberte ihn Gabriel Bethlen, 1621 ergab er sich den Kaiserlichen wieder, und 1623 abermal an den Ersteren. 1645 ward er durch den dem Rákotzy zu Hilfe geschickten schwedischen Obersten Duglas erobert; 1683 von den tökölischen Soldaten geplündert, und in die Asche gelegt, auch 1688 wieder durch Feuer verheeret; 1704 aber das rákotzische Heer bey demselben geschlagen. — Im Jahre 1660 verspürte man sowohl in dieser Stadt, als der benachbarten Gegend ein starkes Erdbeben.

Das Wappen der Stadt Tyrnau ist ein Rad, mit dem in der Mitte desselben befindlichen Haupte des heiligen Johann des Täufers. Ihre Volksmenge beläuft sich auf 7,260, und die Kontribution beträgt 130,87 Gulden, und 50 Kreutzer. — Sie liegt von Preßburg 6, und von Trentschin 7 Meilen.

3. **Modern**, Modra, *Modor*, **Modra**, liegt an dem Fusse des karpathischen Gebirges, in einer gesunden, und angenehmen Gegend; und wird Nordwerts von weinreichen Hügeln eingeschlossen, über welche sehr schöne und dicke Waldungen stehen. Ehe sie noch zur Königlichen Freystadt erhoben worden, hatte sie verschiedene Herren, wie sie denn 1287 den Grafen von Preßburg zugehörte, 1400 aber an den siebenbirgischen Woywoden Stiborius, hernach an die Orsagische Familie, endlich 1549 an den königlichen Fiskus kam. Im Jahre 1610, ward sie mit Mauern eingeschlossen, drey Jahre hernach aber unter die königlichen Freystädte aufgenommen. — Diese Stadt macht einen länglichten Viereck aus, und die meisten Häuser sind so gebauet, daß immer das Eck des einen dem andern vorstehet. In der Mitte derselben befindet sich auf einem Platze ein Thurm, der ein sehr schönes Geläute hat. An demselben besitzen die Benediktinermönche eine Residenz, und eine Kirche, welche vorhin den Lutheranern zugehörte.

Sie hat drey Vorstädte, in deren einer die römischkatholische Pfarrkirche, und zwey Behthäuser der augsburgischen Konfessionsverwandten, ein deutsches nämlich, und ein böhmisches nebst den Schulen stehen, die sie seit 1682 besitzen. — Die Bürger dieser Stadt sind Deutsche und böhmische Slawen, darunter sich viele Tuchmacher befinden. Sie treiben auch andere Handwerke, und bauen ganz gute weiße Weine. Die

mei-

meisten Häuser haben ihre Gärten, in welchen hauptsächlich viel Rosmarin wächst, der auch in die benachbarten Oerter verführet wird.

Das Wappen der Stadt ist ein der Länge nach getheilter Schild, welcher rechts im goldenen Felde auf einem dreyfachen Hügel, einen mit drey Trauben beschwerten Weinstock; links aber im rohten Felde, drey weiße Qweerbalken zeiget. — Die Anzahl ihrer Einwohner beträgt 4,700, und ihre Kontribution 6,543 Gulden.

In den botschkaischen und räkotzischen Unruhen sowohl, als durch öftere Feuersbrünste hat diese Stadt sehr viel gelitten, wie sie denn erst im 1729sten Jahre größtentheils ein Raub der Flammen geworden.

4. **Pösing**, Basinium, *Bozin*, **Pesinek**, in einer etwas erhöhten Ebene, hat gesunde Luft, und gute Wäßer. Sie gehörte ehedem dem Grafen von St. Georg und Bozin, hernach der gräflich Illeschházischen Familie, ward aber 1647 eine Königliche Freystadt. — Man glaubt, daß sie ihren Namen von dem See Peiso, davon die Ufer noch itzt gesehen werden, und dessen Ueberrrest das schwarze Wasser genennet wird, erhalten habe. Die Stadt wird von einem Bache bewäßert, welcher von Norden gegen Mittag läuft. — In der Mitte der Stadt steht die St. Salvatorskirche, welche die augsburgischen Konfessionsverwandten erbauet, und bis 1674 besessen haben. — Die katholische Pfarrkirche befindet sich bey dem obern Thore, und ist nebst dem dabey befindlichen Gottesacker mit einer Mauer eingeschlossen. In dem westlichen Winkel der Stadt haben die Kapuzinermönche ihre Kirche und Kloster. — Die Einwohner, welche sich von Handwerken, und dem Weinbaue nähren, sind Deutsche, und böhmische Slawen, an der Zahl 3720, und zahlen 5682 Gulden 58½ Kreutzer an Kontribution.

Außerhalb der Stadt ist ein Bad, welches viele Eisentheilchen mit sich führet, und von bewährter Wirkung ist. Das vor einigen Jahren hier errichtete Bergwerk ist goldhaltig, aber nur noch ein Hoffnungsbau. Das Wappen der Stadt ist das Bild der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskinde. — Durch die Türkenkriege, die botschkaischen, tökölischen, und rákotzischen Unruhen hat sie viel Schaden gelitten.

Vor dem gegen Norden stehenden Thore ist ein Schloß, welches der gräflich pálfischen Familie zugehöret, und mit der Stadt gleiche Schicksale erfahren müßen. Zu demselben gehören die Oerter: Zeila, *Gotznod*, Klein- und Großschenkwitz, Limbach, Schwanzbach, und Böhmisch-Grub.

5. Sankt Jörgen, St. Georgen, Fanum Sancti Georgii, *Szent György*, Swaty Jury,

liegt an dem Fusse des Gebirges, das durchaus mit Weinstöcken bestanzet ist, in einer überaus lustigen, und gesunden Gegend. Sie hat ihren Namen von dem heiligen Märtyrer, und ist sehr alt; wie sie denn schon zu den Zeiten Bela des Vierten zu denjenigen Städten gezählet ward, die unter dem böhmischen Könige Ottokar so viel gelitten haben. Sie gehörte verschiedenen Familien, bis sie 1647 zur Königlichen Freystadt erhoben ward. Um diese Zeit war sie ein gut gebauter, nahrhafter, und stark bewohnter Ort; sie ist jedoch 1663 durch die Wuht der Türken, hernach aber durch innerliche Unruhen, und öftere Brandschäden so sehr herunter gekommen, daß sie sich auch itzt noch kaum erholen kann. Die einzige Nahrung ihrer Einwohner, ist der Weinbau, der hier überaus gut geräht; wie denn ihr Ausbruchwein auch außerhalb Landes berühmt ist. — Sie hat zwo Kirchen, von denen die eine, welche außerhalb den Mauern der Stadt auf einer Anhöhe stehet, und dem heiligen Ritter Georg gewidmet ist, zur Pfarre

dienet; die andere aber in der Mitte der Stadt 1654 von den augsburgischen Konfessionsverwanten zu Ehren der allerheiligsten Dreyeinigkeit erbauet, 1674 aber, den Vätern von den frommen Schulen eingeräumt worden, welche in der Folge der Zeit, ein Kloster, und ein Konvikt daran gebauet haben, und die Schulen besorgen. Dieser Kirche ist ein der Stadt zugehöriger Thurm angehänget, auf welchem sich nebst einer Uhr auch ein sehr schönes Geläut befindet. — In ihrem Wappen führet sie das Bildniß ihres Schutzpatrons, des heiligen Georgs, zählet 1080 Seelen, kontribuirt 3444 Gulden, 10 Kreuzer, und hat deutsche, und böhmischslawische Einwohner.

Unterhalb der Stadt ist ein Schwefelbad, welches gewärmet, und wider allerhand Gliederkrankheiten mit gutem Erfolge gebrauchet wird. Sonst hat diese Stadt auch schöne, und nutzbare Waldung, so wohl auf dem Gebirge, als in der Ebene, welche leztere der Schur genennet wird, in einer sumpfigen Gegend liegt, und besonders viel Erlenholz hervorbringt. — Noch ist anzumerken, daß in der Gegend dieser Stadt überaus viel Ottern und Schlangen erzeuget werden, die aber weder dem Menschen, noch dem Viehe den mindesten Schaden zufügen.

Das **Schloß**, welches außerhalb der Stadt auf der Anhöhe des Gebirges liegt, und schon ganz öde ist, besitzet ebenfalls die pálfysche Familie, dazu, nebst der Neustift hart an der Stadt, auch Königsseyden, Deutsch-Grub, die Marktflecken: Grünau, und Loyersdorf, nebst den Dörfern: Ober-*Szely*, *Csatai*, Neudorf, Kroatisch-Grub, *Särfö*, nicht minder die Hälfte von *Filistal*, *Nyárasd*, *Vámosfalu*, Mischdorf, *Szemed*, *Torts*, und endlich der vierte Theil von Eberhard, *Fél*, *Kürth*, *Lak-Paka* und Bruck gehören.

Die Marktflecken in diesem Bezirke sind:

1. **Ratschdorf**, oder **Ratzersdorf**, *Rétse*, an dem Fusse des Gebirges, eine halbe Stunde von Preßburg an der Strasse nach St. Jörgen. Er wird von Deutschen und böhmischen Slawen bewohnt, und baut vortreffliche weiße Weine, die überall beliebt sind. Die Pfarre ist katholisch, und der Ort gehört der gräflich pálfyschen Familie.

2. **Lahnsitz**, besser **Landsitz**, *Cseclész*, zwo Meilen von Preßburg, auf einer Anhöhe mit einem gräflich Esterházischen Lustschlosse, welches überaus schön gebauet, und mit einem weitläuftigen, und sehr anmuhtigen Garten versehen ist. Seine Einwohner sind Ungarn, welche sich mit dem Feld- und Weinbaue nähren. Es ist hier eine katholische Pfarre, und ein Postwechsel.

3. **Wartberg**, *Szencz*, *Semptz*, ein weitläuftiger und gut bewohnter Ort, gleichfalls der gräflich Esterházischen Familie gehörig. Er hat gute Viehmärkte, und die Einwohner, welche aus Ungarn, Deutschen, und böhmischen Slawen bestehen, nähren sich von allerhand Handwerken, dem Feld- und Weinbaue. Im Jahre 1763 ward hier ein königliches Stift errichtet, in welchem die Jugend unter der Aufsicht der Väter von den frommen Schulen erzogen, und in den nützlichen Wissenschaften unterrichtet wird; welches aber, nachdem er bey der im Jahre 1776 entstandenen heftigen Feuersbrunst, welche den größten Theil dieses Ortes verzehrte, gleichfalls ein Raub der Flammen geworden, nach Dotis, einem Marktflecken in der Komornergespanschaft verleget worden. Das vor einigen Jahren hier erbaute ziemlich geräumige Zuchthaus aber, ist von den Flammen verschonet worden. — Wartberg ist der Geburtsort des berühmten, und um die ungarische Sprache so verdienten Albrecht Molnár.

4. Grün-

4. **Grünau**, *Grinawa*, liegt zwischen St. Jörgen, und Pösing, und wird von Deutschen, und böhmischen Slawen bewohnt, die gute weiße Weine bauen. Er hat einige adeliche Freyhöfe, und eine katholische Pfarre.

5. **Ziffer**, *Cziffer*, eine Meile von Tyrnau, in einer flachen, und angenehmen Gegend, die viel Gras, und schönes Getraid hervorbringt. Es sind hier viele adeliche Höfe, die Einwohner böhmische Slawen, und die Pfarre ist katholisch.

6. **Dürrnbach**, **Szuho**, wird ebenfalls von böhmischen Slawen bewohnt, die treffliche weiße Weine bauen. Er gehört der gräflich pálfyschen Familie, welche hier ein Lustschloß hat. Die Pfarre ist katholisch.

7. **Tscheßte**, *Cseßzte*, liegt am Gebirge unterhalb dem Schlosse Bibersburg, in einer angenehmen Gegend. Er hat starke Wälder, und die Einwohner, welche sowohl Deutsche, als böhmische Slawen sind, bauen sehr köstliche weiße Weine, und haben eine katholische Pfarre.

Das oberhalb diesem Marktflecken befindliche Schloß **Bibersburg**, oder **Rohtenstein**, wird auf ungarisch *Vöröskö*, auf slawisch aber **Cerweni Kamen** genennet, und dieses zwar deswegen, weil das Schloß auf einen Felsen stehet, der eine röhtliche Farbe hat, und auch wirklich den schönsten rohten Marmor giebt. Von diesem Schlosse ist eine überaus schöne und reizende Aussicht, indem sie dem Auge vorwerts eine der romantischsten Landschaften vorstellet. **Konstantia**, die Tochter des ungarischen Königes Bela des Dritten, hat dasselbe erbauet, als sie nach dem Tode ihres Gemahls des böhmischen Königes **Premislaw** in ihr Vaterland zurückgekehrt ist. Es hat aber bald hernach durch die Tatarn, die Böhmen, auch durch andere Feinde, und innerliche Unruhen stark

gelitten. Kaiser Ferdinand der Dritte pflegte sich hier öfter aufzuhalten. —

Man bricht hier ganz rohten, und rohten mit weißen, schwarzen und gelblichten Adern, auch einen ganz bunten **Marmor**, den man deswegen den **Tygermarmor** nennet. Der Wein, welcher in dieser Gegend wächst, ist wegen seiner gesunden Eigenschaft sehr beliebt. Zu der Herrschaft dieses Schlosses, welches Pálfysch ist, gehören die zum Theil schon beschriebenen Marktflecken: Dürrnbach, **Unternußdorf**, Tscheßte, Ompital, und dreyßig Dörfer.

8. **Ompital, Humpital**, an dem nämlichen Gebirge zwischen Tscheßte, und Windisch-Nußdorf. Die Einwohner desselben sind böhmische Slawen, und Deutsche, welche Wein und Getraide bauen. Die Pfarre ist katholisch.

9. **Windisch-Nußdorf**, oder Unter-Nußdorf, *Alsó-Dios*, **Dolne-Oressan**, eine halbe Meile von Ersterem, in einer schönen Gegend, die so wohl treffliche weiße Weine, als allerhand Feldfrüchte hervorbringt. Es ist Pálfysch, hat eine katholische Pfarre, und böhmische Slawen zu Einwohnern.

10. **Ober-Nußdorf**, *Felsó-Dios*, **Horne Oressan**, ist nur einige tausend Schritte von dem vorigen entfernt. Er hat nicht viel Ackerland, aber er baut desto mehr Wein, der dem beßten Rheinweine gleichet, und sich sehr lang halten läßt. Nebst dem treiben auch die Einwohner dieses Orts, welche böhmische Slawen sind, einigen Handel mit Brennholz nach Tyrnau; er hat eine katholische Pfarre, und gehört dem gräflich Erdödischen Hause.

11. **Smolenitz**, *Szomolán*, steht unterhalb einem gräflich Erdödischen **Schlosse** gleiches Namens, welches einige Festungswerker, aber Mangel an Wasser hat. Es liegt auf einem Berge, und giebt eine vortreffliche Aussicht. Zur Herrschaft desselben gehöret

der

der Marktflecken gleiches Namens, Ober-Nußdorf, Deithe, Ober-Dombo, Jaßlotz, Ingram, Katlotz, Loschonz, Nahätsch, und Pagyerotz. Der Marktflecken Smolenitz ist ziemlich volkreich, baut gute weiße Weine, hat schönes Ackerland, eine katholische Pfarre, und redt die böhmischslawische Sprache.

12. **Nádasch**, *Nádas*, ein hübscher nahrhafter Ort, an dem Eingange des so genannten weißen Berges. Er hat eine katholische Pfarre, und wird von böhmischen Slawen bewohnt.

13. **Spatza, Spacinze**, eine Meile von Tyrnau, hat schöne Waldungen und Gärten, eine katholische Pfarre, und böhmischslawische Einwohner.

14. **Deite**, baut guten Wein, und Korn, hat auch schöne Holzung. Er wird von dem Flüßchen **Blawa** durchgeschnitten, wovon der eine Theil zu der Preßburger, der andre aber zur Neitrer Gespanschaft gehöret, und hat daher auch zwo Kirchen, die ein katholischer Pfarrer versiehet. Die Einwohner, welche sich der böhmischslawischen Sprache bedienen, waren ehedem größtentheils Wiedertäufer, die sich meist mit allerhand Töpferarbeit nähren. Hier befindet sich ein schwefelichter Gesundbrunn, der auch weiter verführet wird.

15. **Boleraß**, hat seine Marktfreyheit vom Könige Bela dem Zweyten. Seine Einwohner, welche böhmische Slawen sind, bauen Wein, und Getraide. Nicht weit von demselben liegt der so genannte **Drachenberg**, den die Ungarn *Sárkány* nennen, auf den man dem höchstseligen Kaiser Leopold eine Festung zu bauen anrieht, die aber hernach unter dem Namen Leopoldstadt, in die Neitrergespanschaft versetzet worden.

Die **Dörfer**, welche ihre eigene Pfarre haben, sind:

1. *Bábon*. 2. *Magyar-Beél*, welches ein artiges Fürstlich Battyanisches Lustschloß hat, und in ei-

ner angenehmen Gegend zwischen Landsitz und Wartberg liegt. Das Dorf ist nicht groß, die Einwohner desselben aber, welche die ungarische Sprache reden, und meist Edelleute sind, bearbeiten einen fruchtbaren Boden. Der itzige Fürst Primas von Ungarn, und der römischen Kirche Kardinal, hat solches von der gräflich Tschákischen Familie käuflich an sich gebracht. Der Kardinal und Erzbischof von Kolotza, Graf Emmerich Tscháky, erbaute besagtes Lustschloß in den Jahren 1726 und 1727, und stiftete eine eigene Pfarre dazu.

3. *Bogdanotz*, 4. *Bohunitz*, 5. *Also-Dombo*, 6. *Horváth-Gurab*, Kroatisch-Grub, 7. *Tot-Gurab*, Böhmisch-Grub, 8. Hrnczarowce, *Gerencsér*, 9. *Istvánfalva*, 10. *Kapolna*, Kapellen, 11. *Kattlotz*, 12. *Also-Korompa*, Unter-Krumbach, Dolna Krupa, 13. *Hosszufalu*, Longavilla, Langendorf, Hoßu, 14. *Nestich*, 15. *Náhács*, 16. *Puszta-Páthi*, Patza, 17. *Pudmeritz*, 18. *Prácsa*, Weinern, welches vortreffliche weiße Weine baut, 19. *Rosindol*, Rosenthal, 20. *Sárfeö*, wo sich eine Poststation befindet, 21. Schwanzbach, 22. Groß- und Klein-Schenkwitz, 23. Terling, 24. *Vödröd*, Woderád, und 25. *Vistuk*, Baystum, haben römischkatholische Pfarren; in *Puszta-Födémer* aber, haben sowohl die Katholischen, als die ausgburgischen Konfessionsverwandten; zu *Réthe* aber die Evangelischreformirten ihre eigene Pfarre.

Nicht weit von dem Dorfe *Náhács* befindet sich ein Franziskanerkloster, welches Sankt Katharina heißet, und auf einer Anhöhe liegt.

II. Der Bezirk jenseits des Gebirges, Processus Transmontanus.

Hat seine Benennung von der Lage, indem er jenseits des karpathischen Gebirges, zwischen demselben,

und

und dem Marchflusse, fast sieben Meilen lang fortläuft. Der Boden ist zwar an einigen Orten sandig, aber doch größtentheils fruchtbar, wie denn auch hier der Ackerbau, und in dem untern Theile dieses Bezirks der Weinbau sehr gut geräht. Er hat besonders viel schöne, und dicke Wälder, welche nicht nur allerhand Wildprät nähren, sondern auch eine Menge Holz hervorbringen, mit welchem hauptsächlich nach Preßburg guter Handel getrieben wird. Auch in diesem Bezirke befinden sich viel schöne Marktflecken, Schlösser, und Lusthäuser, nebst 34 Dörfern, welche größtentheils von böhmischen Slawen, mit einigen Kroaten, und Deutschen vermischt, bewohnt worden.

Die Marktflecken sind:

1. **Theben**, *Dévén*, an dem Einflusse der March in die Donau, eine kleine Meile von Preßburg. Die Einwohner desselben sind Deutsche, welche sich größtentheils mit dem Weinbaue nähren. Es wächst auch viel Obst in dieser Gegend, und überaus kleine, und schmackhafte Gurken, welche die Nürnberger so genannten Kümmerlinge weit übertreffen; nicht minder eine Menge des beßten Süßholzes. — Es ist hier ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und eine katholische Pfarre.

Das dabey befindliche feste Schloß auf einem hohen und steilen Felsen, gehört der gräflich Pálfyschen Familie, und zu demselben, nebst dem erstbeschriebenen Marktflecken, auch Ratschdorf, *Rétse*, und die Dörfer: 1. Neudorf, *Dévén-Ujfalu*, und 2. Kaltenbrunn, *Hidegkut*.

2. **Stampfen**, Stompfa, **Stupawa**, liegt an dem Fusse eines Berges, auf welchem das Schloß **Ballenstein** stehet. Es ist ein hübscher Ort, dessen Einwohner guten Ackerbau haben. Die Juden, welche sich hier in grosser Anzahl befinden, treiben starken Handel mit allerhand Kaufmannswaaren. Die hiesige

Pfarrkirche ist ganz hübsch gebauet, und das gräflich Pálfysche Lustschloß nebst dem daran stossenden Garten ansehnlich. Hier ist auch ein Königliches Hauptdreyssigstamt, und seit einigen Jahren ein Postwechsel auf der Strasse nach Brünn in Mähren.

Das oben berührte Schloß **Ballenstein**, *Borostyánkö*, **Stupawssy Zamek**, ist auf einem hohen und steilen Felsen erbauet, der durchaus von dem schönsten schwarzen Marmor mit weißen Adern ist. Es gehört dem gräflich Pálfyschen Hause, und zur Herrschaft desselben, nebst dem erstbeschriebenen Stampfen, auch der Marktflecken **Gayring** *Gajar*, und die Dörfer 1. **Wisternitz**, *Beszterczе*, 2. Kleinschützen, 3. Laab, 4. Losorn, 5. Maaßt, 6. Zohor, und 7. Ballenstein.

3. **Malatzka**, liegt in einer schönen Ebene, und baut viel Getraide. Er hat starke Waldungen, und einträgliche Jahrmärkte. Die Grafen Pálfy, denen dieser Ort zugehört, haben außerhalb demselben ein schönes, und geräumiges Lustschloß, in dem Flecken aber die Franziskanermönche ein Kloster und eine Kirche, in welcher die gräflich Pálfysche Familie ihr Erbbegräbniß hat. Es sind auch verschiedene adeliche Freyhöfe in demselben, und die Einwohner böhmische Slawen. Die hier befindliche Poststation ist die zwote von Preßburg nach Mähren.

4. **Gayring**, *Gajar*, in einer fruchtbaren Ebene, nicht weit von dem Marchfluſſe, über den hier eine Fähre nach Mähren, und daher auch ein Königliches Hauptdreyßigstamt sich befindet. Auf die hiesigen Wochenmärkte kömmt viel Hornvieh, welches von hier nach Mähren, und Oesterreich getrieben wird. Die Pfarre ist katholisch, und die Einwohner sind böhmische Slawen.

5. **Großschützen**, *Nagy-Levard*, **Lewáry**, in einem ebenen, aber etwas sandigen Boden, der jedoch durch den Fleiß der Einwohner, welche böhmische

Sla-

Slawen, mit Deutschen vermischt sind, ziemlich fruchtbar wird. Er gehört dem Grafen Zay-Kolonitsch, welcher hier ein ansehnliches Gebäude hat. — Hier befinden sich auch viele Wiedertäufer, deren schon in den Artikeln von 1554 Meldung geschiehet, sie mußten aber vor einigen Jahren die römischkatholische Religion annehmen. Sie sind fleißige, und arbeitsame Leute, die sich auf allerhand Handwerke legen, besonders aber die schönsten Messerklingen, und gute Töpferarbeit verfertigen. Das hier befindliche Königliche Dreyßigstamt, ist ein nach Sankt Johann gehöriges Filial.

6. **Sankt Johann**, *Szent János*, liegt gleichfalls in einer Ebene, hat guten Ackerbau, und zwey herrschaftliche Gebäude, auch ein Königliches Hauptdreyßigstamt, nicht minder eine Poststation, welche die dritte von Preßburg nach Mähren ist.

In diesem Bezirke befinden sich noch zwey Bergschlösser, nämlich:

1. **Blasenstein**, *Detrekö*, **Plawetz**, welches der gräflich Pálfyschen Familie zugehöret, sehr alt, und schon ganz baufällig ist. Es stehet auf einem hohen, und steilen Felsen, hat auch in den rákoßischen Unruhen sehr viel gelitten. — Unter demselben befindet sich ein Dorf, welches die Ungarn *Detrekö-Várallya*, die Slawen aber **Plawetzke Podhradj** nennen. Zur Herrschaft desselben gehöret der Marktflecken Malatzka, nebst den Dörfern: 1. Apfelbach, *Almás*, 2. *Detrekö Csötörtek*, 3. *Detrekö Sz. Miklos*, 4. *Detrekö Sz. Péter*, 5. Hausbrunn, 6. Jakobsdorf, 7. Kuchl, 8. Ungeraden, 9. Pernek, 10. Rohrbach, 11. Breitenbrunn, 12. Dimburg, 13. Podhradje, und 14. Rowina.

2. **Scharfenstein**, *Éleskö*, ist gleichfalls sehr alt, und schon gänzlich verfallen. Seinen Namen hat es von dem steilen, und zugespitzten Felsen, auf dem es stehet, erhalten. Zu demselben gehöret der Marktflecken Sankt Johann, und die Dörfer: *Bür Sz. György*.

György, *Búr Sz. Miklos*, *Búr Sz. Péter*, *Kuklo*, *Láxár-Ujfalu*, *Székelfalva*, und *Zavod*.

Die Dörfer, welche ihre eigenen Pfarren haben, sind folgende:

1. Apfelbach, *Almás*, Jablonow,
2. Wisternitz, *Besztercze*.
3. *Búr Sz. Miklos*, Swaty Miklussa Buru,
4. *Búr Sz. György*, Swaty Jura Buru,
5. Zankendorf, *Detrekö Csötörtek*,
6. *Detrekö Sz. Péter*,
7. *Detrekö Sz. Miklos*,
8. Hochstetten, Hochstettno, in welchem sich ein Königliches Filial-Dreyßigstamt befindet, welches nach Stampfen gehöret.
9. Jakobsdorf, *Jákábfalva*, Jakubowa,
10. Hausbrunn, *Istvánfalva*, Haßprunka,
11. Kuchl, *Korzyba*, Kuchina,
12. Laab,
13. Blumenau, *Lámács*,
14. Losorno.
15. Pernek.
16. Breitenbrunn, *Széleskut*, Solossinitza,
17. Neudorf, *Dévén-Ujfalu*, oder *Duna-Ujfalu*, Noweißi, hat ein nach Theben gehöriges Filial-Dreyßigstamt.
18. *Láxár-Ujfálu*,
19. *Závod*,
20. *Zohor*,

Das Dorf Maast, welches nicht weit von Stampfen liegt, ist deswegen merkwürdig, weil es auf den Trümmern einer alten Stadt oder Festung stehet, die von römischem Ursprunge zu seyn scheinet, indem man daselbst allerhand Alterthümer, als Lampen, Thränengefäße, Aschenkrüge, auch Münzen des Antonins, Hadrians, und der Faustina ausgräbt.

Zu Ungeraden, *Magyarfalva*, Uherßka Weß, einem geringen Orte an dem Marchflusse, befindet sich ein nach Gayring gehöriges Königliches Filial-Dreyssigstamt.

Bey dem Dorfe Mariathal, Vallis Mariana, **Marianky**, stehet ein berühmtes Kloster der Pauliuermönche, mit einem wunderthätigen Frauenbilde, zu dem sehr häufige Wallfahrten geschehen. Es liegt zwischen dem Gebirge in einem angenehmen, und mit dicken Waldungen umgebenen Thale. Dieses Kloster hat seinen Ursprung dem Könige Ludewig dem Ersten, und einen grossen Theil seines Ansehens dem Graner Erzbischofe und Herzoge von Sachsenzeiz Christian August zu danken. Es ist die Residenz des Generals dieses Ordens, welcher allezeit in Ungarn wohnet.

III. Der äußere untere Bezirk, Processus inferior extraneus.

Begreift eine ziemlich weite, und fruchtbare Ebene zwischen einem Arme der Donau, und dem Waagflusse, nebst einem Theile der Schütt, welcher *Viz-Köz* genennet wird, und hat sowohl ungarische, als böhmischslawische Einwohner. Er enthält drey Marktflecken, und 44 Dörfer.

Die erstern sind:

1. *Galantha*, ein schöner, und ziemlich weitläuftiger Ort, welcher verschiedenen adelichen Familien zugehöret, von welchen die Grafen Esterházy, Fekete, und Balogh die vornehmsten sind, sich auch von diesem Orte schreiben. Er liegt in einem ebenen und fruchtbaren Boden, zwo Meilen von Tyrnau, hat aber Mangel am Holze. Seine Einwohner sind Ungarn, und die Pfarre katholisch.

2. Sered, *Szered*, liegt an den Ufern des Waagflusses, hat gutes Ackerland, aber noch bessere Märkte, auf welche besonders viel Hornvieh, und eine

Men-

Menge allerhand Bauholz aus den obern Gespanschaften geführet wird. Er wird von Ungarn, und böhmischen Slawen bewohnt, doch werden auch viel Juden geduldet. In demselben befindet sich ein Königliches Salzeinnehmeramt, und eine katholische Pfarre.

3. **Abraham**, *Szent Abraham*, gehört der gräflich Esterhäsischen Familie, und hat einen fruchtbaren Boden. Seine Einwohner sind böhmische Slawen, und die Pfarre katholisch.

Nachstehende Dörfer haben ihre eigenen Pfarren:

1. *Nagy-Presztován*,
2. *Dioszegh*,
4. *Keresztur*. Hier ward der böhmische König Wladislaw der Zweyte, und Nachfolger Königs Matthias Korwins 1490 von den ungarischen Ständen empfangen.
5. *Majthény*, 6. *Nádszegh*,
7. *Vágh-Szerdahely*, 8. *Nagy-Sür*,
9. *Tallos*, ein schönes Dorf, mit einem angenehmen gräflich Esterhäsischen Lustschlosse, und schönen Garten. In demselben befindet sich ein Königliches Knabenstift unter der Aufsicht der Väter aus den frommen Schulen.
10. *Viszkeled*, 11. *Zavar*, und 12. *Zsigard*,

Bey dem Dorfe Koschut, *Kossuth*, haben die dortigen Fischer in der Dudwaag 1729 ein Schwert von außerordentlicher Größe und Gestalt gefunden.

IV. Der obere eyländische Bezirk, Processus insulanus superior.

Begreift einen Theil der Insel Schütt, welche Lazius Cituatum, von den alten Einwohnern derselben nennet. In der ungarischen Sprache heißet diese Insel *Csallo-Köz*, und wird in drey Theile getheilet. Der erste, den wir in dem vorigen Bezirke beschrieben haben, wird von den Ungarn *Visz-Köz* genennet,

und

und liegt zwischen den Flüßen Waag, und Dudwaag; der zweyte läuft zwischen zween Aermen der Donau, von Preßburg bis nach Komorn, in einer Strecke von zwölf Meilen fort, und wird die grosse Insel, *Nagy-Szigeth* genennet; der dritte endlich erstrecket sich bis an Rakendorf, *Raika*, in der Wieselburger Gespanschaft, fast auf sechs Meilen, und heißt *Szigeth-Köz*. Alle dreye sind öftern Uiberschwemmungen ausgesetzet, uud ihre Feldfrüchte werden oft durch die vielen dicken Nebel verdorben. — Die Einwohner dieses Bezirks sind größtentheils Ungarn, mit einigen Deutschen, und böhmischen Slawen vermischt. Er zählet vier Marktflecken, auch 63 Dörfer, und hat lauter katholische Pfarren.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Bischdorf**, *Püspöki*, hat seinen Namen von dem Eigenthümer, welcher allzeit der Erzbischof von Gran ist. Die Einwohner, welche Ungarn sind, und größtentheils Kröpfe haben, besitzen ein an Getraide, Obst, und Gras überaus fruchtbares Erdreich. Die Uiberfahrt, welche von hier in die Wieselburgergespanschaft führet, ist wegen der daselbst im Jahre 1704 vorgefallenen Schlacht zwischen den Kaiserlichen, und räkotzischen Kriegsvölkern merkwürdig.

2. **Somerein**, Samaria, besser S. Maria, oder Fanum S. Mariae, *Somorja*, **Schomorin**, ist der beßte Ort auf der ganzen Insel. Er ist ziemlich weitläuftig, hübsch gebauet, hat auch gute Nahrung, besonders aber starke Wochenmärkte, auf die viel Getraide und Geflügel gebracht wird. Das Waitzenbrod, welches hier gebacken wird, ist überaus schön, und schmackhaft. Der Ort ist alt, hat erhebliche Freyheiten, und wird in einigen Urkunden Civitas libera genennet. Außer der Pfarrkirche haben hier auch die Mönche des heiligen Franz von Paula eine Kirche und Kloster, welches das einzige im ganzen Königreiche

reiche ist. Die Gerichtssitzungen der Gespanschaft, Sedes Judiciariae, werden hier gehalten. Das Siegel des Orts ist das Bildniß der heiligen Jungfrau Maria. Er hat auch öftere Feuerschäden erfahren müßen.

3. Loipersdorf, besser Leopoldsdorf, *Csötörtök*, Czwerteck, hatte vor der unglücklichen Schlacht bey Mohátsch lauter deutsche Einwohner, itzt aber redt man allein die ungarische Sprache. Es ist hier eine Pfarre, und nicht weit davon der adeliche Sitz St. Elisabeth, *Szent Örsébeth*.

4. Groß-Magendorf, *Nagy-Magyar*, liegt an der Donau, und hat viele adeliche Häuser. Dieser Marktflecken ist auch der Geburtsort des grossen ungarischen Kanzlers, Niklas Illyéschházy. Er hat eine Pfarre, und ungarische Einwohner.

Ihre eigenen Pfarren haben nachstehende Dörfer:

1. *Egyházfalva*, 2. Feilendorf, *Feél*,
3. *Nagy-Födémes*,
4. *Illyésháza*, der Stammort der gräflichen Familie dieses Namens, welche auch ein Lustschloß daselbst besitzt, das aber dem Verfalle sehr nahe ist.
5. *Nagy-Joka*,
6. *Istvánvi*, Jwanka, mit einem gräflich Grassalkowitschischen Lustschlosse.
7. *Miserti*, Mischdorf,
8. Bruck, 9. *Nagy-Paka*.

Unter den Dörfern dieses Bezirks sind noch zu merken:

a) Eberhard, nebst einem nach alter Art ziemlich fest gebauten Schlosse mit einem Graben auf einer Ebene, zu welchem verschiedene Dörfer auf der Insel Schütt gehören. Man glaubt, daß es ein Sitz der Tempelherren gewesen sey.

b) Königseyden, oder Königsöden, *Királyfalva*, Kralowa, mit einem gräflich Pálfyschen Lustschlosse,

schlosse, und einem vortrefflichen Garten unweit einem Arme der Donau.

e) **Klein-Magendorf**, *Kis-Magyar*, in einer fruchtbaren, und angenehmen Gegend, wo sich der Kaiser, und ungarische König Siegmund, wenn er sich in Preßburg aufhielt, öfters zu erlustigen gewohnt war.

d) *Nagy-Szarva*, mit einem Lustschlosse der gräflich Illyéschházischen Familie. Dieser Ort gehörte ehedem einem gewissen Ambrosius Schárkány, welcher die Ehre hatte, den ungarischen König **Ludewig** den **Zweyten**, als er seine Braut Maria nach Ofen führte, zu bewirthen.

e) **Wrakendorf**, *Vereknye*, nicht weit von Preßburg, mit einer geschlagenen Brücke über die Donau. Diese Uiberfahrt, welche itzt dem Königlichen Preßburger Schlosse gehöret, ward von den alten Königen der Stadt Preßburg geschenket, wie solches aus einer Urkunde des Königes Wladislaw des Ersten erhellet. Hier schlug der Erzherzog, und nachmalige König Mathias eine Schiffbrücke, als er sein Heer dem belagerten Komorn zu Hilfe führte.

In diesem Bezirke befindet sich auch

Der Waikerstuhl, Sedes episcopalis Vajkensis, *Vajka-Szék*,

Welcher einen kleinen Theil desselben ausmacher, und seine Benennung theils von dem darinnen befindlichen Marktflecken **Waika**, theils aber von dem Erzbischöflichen Granerstuhle, dem er unterworfen ist, bekommen hat. Er wird von Edelleuten bewohnt, die Praedialistae heißen. Diese machten vor Alters die Leibwache der Erzbischöfe aus; denn dazumal waren sowohl die Prälaten, als Magnaten gehalten, solche Garden, oder Soldaten, die man Bandiera nennte, zu halten, und in den Krieg zu schicken. Diese Gar-

den wohnten allezeit auf den Gütern (Praediis) des Erzbischofs, um sie im nöhtigen Falle beysammen zu haben, und wider die Feinde des Vaterlandes zu gebrauchen. — In dieser kleinen Republik stellet der Erzbischof den Landesfürsten vor, er schreibt auch eine Art von Landtage aus, welche Octavalia heißen, und darauf alle Streitigkeiten ausgemacht werden. Diese Prädialisten haben allezeit ihren eigenen Palatin, Vicegespan, adeliche Richter, und Rentmeister, welche ihre Aemter, den vaterländischen Gesetzen gemäß verwalten, in wichtigen Sachen aber sich an die Preßburger Gespanschaft wenden. — So klein auch dieses Ländchen ist, so hat es doch zween Bezirke, welche der obere, und untere genennet werden. Die Einwohner des ganzen Stuhls sind lauter Ungarn.

Der obere Bezirk enthält nebst 3 Dörfern auch den Marktflecken:

Vayka, welcher ziemlich groß, und gut gebaut ist, einen an Getraid und Gras fruchtbaren Boden besitzt, jedoch den öftern Uiberschwemmungen der Donau ausgesetzet ist. Er hat auch schöne mit Holz bewachsene Auen, eine Pfarre, und ist nur eine Meile von Somerein entfernt.

Bácsfalva, ist ein geringes Dorf, aber wegen des Klosters und der Kirche, welche dem heiligen Anton gewidmet ist, den Franziskanermönchen zugehöret, und dahin häufige Wallfahrten geschehen, berühmt. Dieses ist auch der einzige Ort auf der ganzen Insel, wo Wein gebauet wird, der aber freylich den Gebirgweinen dieser Gespanschaft gar nicht gleich kömmt.

Der untere Bezirk zählt 4 Dörfer, die eben von keiner Erheblichkeit sind.

V. Der untere eyländische Bezirk, Processus inferior Insulanus.

Enthält den übrigen Theil der Insel Schütt, und wird durchaus von Ungarn bewohnt; in einigen wenigen Oertern befinden sich jedoch Deutsche, die meistentheils Handwerker sind. Er hat ein überaus fruchtbares Kornland, schöne Waldung, allerhand Wildprät, auch wegen der vielen Sümpfe eine Menge wilde Aenten, und Gänse; Fische sind hier gleichfalls im Uiberflusse. Er zählt vier Marktflecken und 69 Dörfer, und lauter römischkatholische Pfarren.

Die Marktflecken sind:

1. **Serdahel**, *Szerdahely*, welcher der beßte Ort nach Somerein in der Insel ist. Er hat gute Jahr- und Wochenmärkte, auf die besonders viel Getraid, und Hornvieh gebracht wird. An Holz aber und gutem Wasser leidet er Mangel. Er hat eine Pfarre.

2. *Böös*, gehört dem Freyherrlich Amadeischen Hause, und hat ein mit einem Graben umgebenes Lustschloß, nebst einer Pfarre.

3. *Egyházos - Gelle*, und

4. *Vásárut*, an der Landstrasse, nicht weit von einem Donauarme. Beyde haben ihre Pfarren.

Die Pfarrdörfer in diesem Bezirke sind folgende:

1. *Nagy - Abány*,
2. *Alistal*,
3. *Fel - Baár*, in welchem der berühmte Niklas Jschtwánfi seine unvergleichliche ungarische Geschichte geschrieben hat.
4. *Fel - Baka*,
5. *Egyház - Karcsa*,
6. *Mihályfa*,

7. *Also-Nyárosd*,
8. *Puski*,
9. *Várkony*,

Nachstehende zwey Dörfer verdienen noch hier bemerkt zu werden:

a) *Nagy-Lucse*, weil es der Stammort Urbans, Bischofs von Erlau, und Quästors des ungarischen Königes Mathias Korwinus ist; und

b) *Nagy-Mád*, weil in demselben ehedem eine grosse Linde stand, unter welcher erstberührter König öfter, wenn er durch diesen Ort reiste, sein Mittagsmahl zu halten pflegte, die aber die neidischen, und undankbaren Einwohner hernach umhieben.

Die Neitrer Gespanschaft,

Comitatus Nitriensis, *Nitra Vármegye*, Nytrianska Stolice.

Liegt unter dem Gebirge gegen Mähren, und wird von Süden und Westen durch die Preßburger und Komorner, vom Morgen durch die Trentschiner und Thurotzer, von Osten und Süden aber durch die Barscher und Komorner Gespanschaften in der Gestalt eines halben Zirkels eingeschlossen. Sie ist eine der größten und weitläuftigsten Gespanschaften, ungefähr sechszehn Meilen lang, und an einigen Orten acht, an andern aber kaum zwo Meilen breit; guten Theils bergicht, in den Ebenen aber überaus fruchtbar, und hat besonders auf der Haide **Jatto** genannt, die vortrefflichste Weyde. Sie hat auch verschiedne nutzbare Flüsse, wie sie denn außer andern kleinen von den Flüßen Neitra, und der Waag, welche sie von der Preßburger Gespanschaft scheidet, reichlich bewäßert wird. Es fehlet ihr auch nicht an warmen Bädern, und Sauerbrünnen, schöner Viehzucht und Ackerbau, guten Weinwachs, Holzung, Wildprät, und Geflügel. Sie wird größtentheils von böhmischen Slawen, nebst einigen Ungarn, und Deutschen bewohnt, deren Anzahl nebst den Juden, die allein 4,835 Seelen ausmachen, sich auf 214,680, der Kontributionsanschlag aber auf 212,677 Gulden, 17 ½ Kreuzer beläuft. — Die Würde eines Obergespans, welche hier nicht erblich ist, bekleidet dermalen Seine Excellenz der Graf Niklas Forgátsch von Ghymes, beyder Kaiserl. Majestäten Kämmerer, und wirklich geheimer Raht. — Das Wappen der Gespanschaft ist ein geharnischter König, den man für den heiligen Ladislaus hält, welcher mit einer Streitaxt in der rechten Hand auf einen zu Boden

geworfenen Tatar hauet; in der linken aber das Wappenschild des Königreichs hält.

Diese weitläuftige Gespanschaft wird in fünf Bezirke abgetheilet, welche ihre Benennung von den vornehmsten Städten und Marktflecken bekommen haben, und heißen: der Skalitzer, der Neustädtler, der Boynitzer, der Bodocker, und Neitrer. In denselben zählt man 441 bewohnte Oerter, unter welchen sich eine Königliche Freystadt, eine bischöfliche Stadt, 35 Marktflecken, und 404 Dörfer befinden. Der katholischen Pfarren werden 122, der evangelischlutherischen aber 2 gezählet.

I. Der Skalitzer Bezirk, Processus Szakoltzensis,

Liegt an der mährischen Gränze, ist fast durchaus bergicht, und daher nicht sonderlich fruchtbar. Er wird von lauter böhmischen Slawen bewohnt, und enthält:

Die Königliche Freystadt **Skalitz**, lateinisch und ungarisch *Szakoltza*, slawisch **Skalitza**. Sie liegt hart an der mährischen Gränze, und hat ihre Benennung von dem slawischen Worte **Skala**, welches einen Felsen bedeutet, auf den sie auch gebauet ist. Sie ist eine der ältesten Städte im Reiche, itzt aber in ziemlicher Abnahme; hat ein Gymnasium, welches die Paulinermönche, seit der Aufhebung des Jesuiterorden besorgen, auch die Kirche, und das Kollegium derselben erhalten haben. Außer der Pfarrkirche haben hier auch die Franziskaner- und Karmelitermönche ihre Kirchen, und Klöster. In dieser Stadt ist ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und eine Buchdruckerey. Man glaubt übrigens, daß der ungarische König Bela der Zweyte in ihr das Licht der Welt erblicket, und sie mit Mauern eingeschlossen habe. Ihre Freyheiten, und das Wappen, welches ein auf drey Hügeln stehendes

Patriarchenkreuz ist, hat sie vom Könige Ludewig dem Ersten 1382 erhalten. Ihre Einwohner belaufen sich auf 5,185, welche 3444 Gulden 10 Kreuzer Kontribution bezahlen. 1605 ergab sie sich dem Botschkai, der aber bald wieder aus derselben vertrieben worden, die Stadt jedoch in die Asche legte. 1621 kam es hier zwischen den Kaiserlichen, und den Mißvergnügten zu einer Schlacht, in welcher die Ersteren einen völligen Sieg erhielten, und die Stadt eroberten.

Sechs Marktflecken, nämlich:

1. **Holitsch**, ein schöner, und nahrhafter Ort an der mährischen Gränze, mit einem Kaiserlichen Lustschlosse, auf welchem sich der höchstselige Kaiser **Franz** sehr oft zu erlustigen pflegte, und daselbst eine Fayancefabrik anlegen ließ, der es nicht an geschickten Meistern, feiner weißer Erde, schöner Emaille, und Farben, Erfindung, Formen, und Figuren fehlet. Die Kapuzinermönche haben hier ein von eben dieses Kaisers Milde gestiftetes, und artig erbautes Kloster, nebst einer Kirche. Es befindet sich in diesem Orte auch eine katholische Pfarre, ein Königliches Dreyßigstfilial, welches nach Skalitz gehöret, und ein Postwechsel, welcher der letzte in Ungarn nach Mähren ist.

2. **Senitz**, *Szenitz*, liegt in einer fruchtbaren Gegend, wo sich ein starker Adel, und ein Königliches Hauptdreyßigstamt befindet. Die Pfarre gehört den Römischkatholischen.

3. **Sobotischt**, in diesem Marktflecken ist eine Kolonie von Wiedertäufern, welche aber seit einigen Jahren die römischkatholische Religion annehmen müssen. Sie besteht meist aus Hafnern, und Messerschmieden, welche durchaus gute Waare verfertigen, die auch in die benachbarten Komitater verführet wird. Die Pfarre ist katholisch.

4. *Egbell*, ein ansehnlicher, und weitläuftiger Ort, der gute Nahrung hat, und viel Hanf bauet, gleichfalls mit einer katholischen Pfarre.

5. *Radosotz*, Radoschowcze, liegt in einer schönen, und fruchtbaren Ebene, baut auch auf dem benachbarten Hügel ziemlich gute Weine, und ist mit einer katholischen Pfarre versehen.

6. Sandorf, *Sándorfalva*, liegt auf einer Anhöhe, und hat auch eine katholische Pfarre.

Unter den 11 diesem Bezirke befindlichen 46 Dörfern verdienet vornehmlich Schoßberg, *Sas-Vár*, slawisch Schassin, wegen des wunderthätigen Marienbildes, zu welchem häufige Wallfahrten geschehen, und wegen des dabey befindlichen schönen Paulinerklosters bemerkt zu werden.

In *Broczka*, welches seine eigene Pfarre hat, ist ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und in *Kopcsán* ein dahin gehöriges Filial. In dem Pfarrdorfe *Verbötz*, findet sich ein Königliches Dreyßigstamt, welches als ein Filial nach Senitz gehöret; so wie zu *Leszko*, Ließko, eines nach Neustädl gehörig, zu *Csacsa* aber ein Filial des zu Silein stehenden Königlichen Salzeinnehmeramtes ist.

Sonst haben noch die Dörfer: *Doits*, *Hradista*, *Jablonza*, *Péterfalva*, *Roho*, *Turoluka*, und *Unin* katholische, in *Pritrsd* aber die Evangelischlutherischen eine Pfarre.

II. Der Neustädtler Bezirk, Processus Vág-Ujhelyensis,

Zieht sich gegen Mitternacht, aufwerts des Waagflusses, und wird gleichfalls von lauter böhmischen Slawen bewohnt. Er zählt eilf schöne Marktflecken, die alle mit katholischen Pfarren versehen sind, und zwar:

1. Neustädtl an der Waag, *Vágh-Ujhely*, Nowe Mésto nad Wáhem, ein ziemlich weit-

läuf-

läuftiger, volkreicher und nahrhafter Ort. Der Wein, welcher in desselben Gebiehte wächst, ist roht, und kömmt dem Burgunder ziemlich gleich. Hier befindet sich auch eine reiche Probsten, welche, wie man glaubt, den siebenbürgischen Woywoden Stiborius zum Stifter hat, ehedem den regulirten Kanonicis zugehörte, itzt aber jederzeit an weltliche Geistliche vergeben wird; ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und ein Salzeinnehmeramt. — Sonst hat dieser Ort in den Türkenkriegen, und in den botschkaischen Unruhen sehr viel gelitten.

2. **Freystädtl**, *Galgócz*, **Freysstak**, liegt gleichfalls an der Waag, treibt schönen Handel mit Getraid, und baut gute Weine. Es wird hier auch vortreffliches weißes Brod gebacken. Die Franziskanermönche haben in demselben ein Kloster nebst einer Kirche. — Oberhalb liegt ein Schloß auf einem Felsen, welches sammt dem Flecken der gräflich Erdödischen Familie zugehöret. Es ist in diesem Orte eine Poststation; er liegt 8 Meilen von Preßburg, und 2 von Tyrnau. — König Ludewig der Zweyte schenkte das Schloß 1523 dem Alexius Thurzo, hernach kam es an die Forgátschische, und endlich 1721 an die Erdödische Familie, die es auch itzt noch sammt dem Marktflecken besitzt. Im sechszehnten Jahrhunderte befand sich hier eine wohl eingerichtete Buchdruckerey, die verschiedene lateinische und ungarische Schriften geliefert hat. 1663 ist der ganze Ort abgebrannt, und 1663 kam er in türkische Hände. — Freystädtl gegenüber, an der Abendseite des Waagflusses befindet sich

Die Festung **Leopoldstadt**, Leopoldopolis, in einer sumpfigen Gegend, welche Kaiser Leopold im Jahre 1665 statt der Festung Neuhäusel, welche von den Türken erobert, und ihnen laut den Frieden von 1664 überlassen worden, aufbauen ließ.

3. *Pösthény*, Pischtyán, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend. Hier sind die an dem Waagflusse berühmten warmen Bäder, die keine ordentlichen Qwellen haben. Man gräbt an dem Ufer Gruben, die, nachdem der Fluß wächst oder abnimmt, weiter von demselben, oder näher gemacht werden müßen. Wenn man nahe an den Fluß gräbt, so ist auch das Wasser so heiß, daß es in einer Minute ein Ey erhärtet, und einer Henne die Federn abbrennt. Die gemeinen Leute pflegen sich meist in den Gruben zu baden, für bemittelte Badgäste aber ist nun auch ein Gebäude aufgeführet, wo man in Wannen baden kann. — Diese Qwellen haben einen Schwefelgeruch, und einen scharfen brandigen Geschmack. Man findet sie auch in dem Flusse selbst, wenn man den Grund desselben mit den Füßen eröffnet. — Dieses Bad wird in offenen Schäden, Geschwüren, Gelenkkrankheiten, Kontrakturen, Lähmungen, und mehr andern Gebrechen mit vielem Nutzen gebraucht. Aber nicht nur das Bad, sondern auch der Schlamm thut im Hüftweh sehr gute Dienste, heilet auch alle Hautkrankheiten, ja sogar den Aussatz aus dem Grunde. S. hiev. des berühmten D. Joh. Just Torkos Schediasma de Thermis Pösthinienfib.

4. **Brezowa**, hat einigen Ackerbau, und nährt sich übrigens von allerhand Handwerken.

5. *Cseithe*, **Tscheite, Tschachtitz**, mit einem Schlosse in einer sehr schönen, und angenehmen Lage, welches sich unter Mathias des Ersten Regierung wider die Einfälle der Böhmen tapfer vertheidigte. Auf demselben fand die Elisabeth Báthori, welche 1610 ihre Dienstbohten in einem Keller jämmerlich ermordete, ihr Gefängniß, und den Tod; auch der berühmte Anführer einer Räuberbande, Swehla, endigte hier sein Leben. Die Einwohner nähren sich vom Acker- und Weinbau, und ihre Keller, welche sie in dem Erdreiche

sehr künstlich erbauen, verdienen die größte Bewunderung.

6. **Deithe**, an der Gränze der Preßburgergespanschaft, zu welcher auch die eine Hälfte gehöret. Der Fluß Blawa, welcher mitten durchfließt, scheidet sie voneinander.

7. **Kostolan**, ist durch die Räubereyen des Swehla bekannt.

8. *O Tura*, **Stary Tura.** Seine Einwohner nähren sich größtentheils vom Handel mit Butter, den sie in der Nachbarschaft aufkaufen, und in einen Theil von Ungarn und Oesterreich verführen. Das Königliche Hauptdreyßigstamt in Neustädtl hat hier ein Filial.

9. *Ujváros'ka*, **Neustädtl, Mestečko**, gehört zur Freystädtler Herrschaft, und hat guten Ackerbau.

10. *Vitenz*, **Chtelnitza**, liegt unter dem so genannten weißen Gebirge, und baut gute Weine. Auch der Boden ist ziemlich fruchtbar, und ein Theil der Einwohner nährt sich von der Tuchmacherey, und dem Schusterhandwerke; wie denn ihre Stiefeln durch die ganze Gespanschaft verführet werden.

11. *Verbo*, **Wrbowe, Werbau**, ein hübscher volkreicher Ort, in einem angenehmen, und fruchtbaren Thale, hat guten Acker- und Weinbau. Es giebt hier viel Kepenek- oder Halenaschneider, die mit ihrer Waare einen guten Theil des Landes versehen. Auch ist hier ein zum Neustädtler Hauptdreyßigstamte gehöriges Filial.

Unter den **Dörfern** hat:

1. *Alsó-Botfalva*, 2. *Hradek*, 3. *Jokö*, 4. *Krakovân*, 5. *Krajna*, 6. *Lancsár*, 7. *Lopassó*, 8. *Madunitz*, 9. *Moravân*, 10. *Nagy-Modro*, 11. *Maniga*, 12. *Miava*, wo sich ein zum Königlichen Dreyßigstamte Senitz gehöriges Filial befindet, 13. *Podola*.

dola, 14. *Popiedin*, 15. *Szent-Kereszt*, 16. *Szokollotz*, 17. *Vágotz*, 18. *Veszele*, und 19. *Felső-Zéla* ihre eigenen Pfarren.

In *Bussotz*, **Drahowa**, und *Uj-Lehota*, sind Sauerbrunnen, von welchen der zu Drahowa den Vorzug verdienet.

III. Der Boynitzer Bezirk, Processus Baymotzensis,

Läuft von dem Ursprunge des Neitraflusses zwischen dem Gebirge, bis zu einer Ebene gegen Neitra fort, und wird von böhmischen Slawen, und einigen Deutschen bewohnt. Er enthält fünf Marktflecken, und zwey und neunzig Dörfer. Unter den ersten verdient den Vorzug

1. **Boynitz**, *Baymotz*, welcher in einer sehr schönen und angenehmen Gegend an dem Flusse Neitra liegt. Das dabey befindliche Schloß war vorhin ein Eigenthum der Könige; Ferdinand der Erste schenkte es dem Alexius Thurzo; itzt aber gehört es sammt dem Flecken dem gräflich Pálfyschen Hause. Hier stifteten im Jahre 1470 die Grafen Onofri, dem heiligen Anton zu Ehren eine ziemlich einträgliche Abbtey. — Das dabey befindliche **warme Bad**, ist für die Gäste überaus gemächlich eingerichtet; und der Boden durchaus mit Marmor ausgelegt. Man findet daherum verschiedene Gattungen versteinerter Schnecken, welche der gemeine Mann für versteinerte Pfennige hält. Es ist in demselben auch eine katholische Pfarre, und eine Poststation.

2. **Priwitz**, *Prividye*, **Priwitza**, hat einen überaus fruchtbaren Boden. In demselben haben die Väter der frommen Schulen eine Kirche, Kollegium, und Gymnasium; unter den Einwohnern aber befinden sich viele Schuster und Tuchmacher.

3. Deutsch=

3. **Deutsch-Prona**, *Német Prona*, ein hübsch angebauter Ort, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, mit deutschen Einwohnern.

4. *Skacsán*, ein geringer Ort, der sich vom Ackerbau nähret.

5. **Schambokret**, *Zambokreth*, hatte die Ehre, den ungarischen König Karl den Ersten, als er wider den Mathäus von Trentschin zu Felde zog, zu beherbergen; treibt den Ackerbau.

Die **Dörfer**: 1. *Bela*, **Groß-Bielitz**, wo sich ein warmes Bad befindet, das ziemlich im Rufe ist, 2. Groß-*Bossan*, 3. *Brezan*, 4. *Chinorán*, in welchem ein Königliches Salzversilberamt ist, 5. *Chrenovetz*, 6. *Divik*, 7. *Gajdell*, 8. *Koloss*, mit einem laulichtwarmen Bade, 10. *Kostolnafalva*, 11. *Kovarcz*, 12. *Szëplak*, 13. Unter-*Lelocz*, 14. *Novák*, 15. *Szolcsán*, 16. *Szucsán*, 17. *Dëvik-Ujfalu*, und 18. Ober-*Vestenitz*, wo sich ein Postwechsel befindet, haben die Römischkatholischen ihre Pfarren; so wie die augsburgischen Konfessionsverwandten zu 19. *Nitra-Szerdahely* eine Kirche besitzen.

In **Gaidell**, **Handlowa**, und **Tussi** sind deutsche Einwohner.

IV. Der Bodocker Bezirk, Districtus Bodokiensis,

Welcher seine Benennung von dem Dorfe *Bodok* erhalten, liegt gegen Abend, ist durchaus bergicht, und wird, *Lajosfalva*, in welchem Dorfe lauter Ungarn sind, ausgenommen, gleichfalls von böhmischen Slawen bewohnet. Er hat vier Marktflecken, und 97 Dörfer. Erstere sind:

1. **Groß-Topoltschán**, *Nagy-Topoltsán*, **Welike Topoltčáni**, ein volkreicher Ort, der ausser allerhand Getraidarten, auch guten Safran baut. Das Bier sowohl, als das Brod sind vortrefflich. Er

hat

hat gute Jahrmärkte, und war ehedem eine Königliche Freystadt, wie solches aus einem Dekrete Königs Karl des Ersten erhellet. Es ist hier auch eine Poststation. 1671 ward er von den Türken eingeäschert.

2. *Bajna*, ein guter Ort, der Wein und Korn baut.

3. *Pereszlény*, hat eine schöne Kirche, auch guten Wein- und Ackerbau.

4. *Radoszna*, **Radoschin**, liegt zwischen ziemlich hohen Gebirgen, und nährt sich gleichfalls von dem Acker- und Weinbau.

In den **Dörfern**: 1. *Ardanotz*, 2. Ober-*Atrak*, 3. *Csermend*, 4. *Egerszégh*, 5. Groß-*Jász*, 6. *Koross*, 7. *Lakácsy*, 8. Unter-*Ludány*, 9. Unter-*Meracsitz*, 10. *Nadlán*, 11. *Prassitz*, 12. Groß-*Rippény*, wo sich ein Postwechsel befindet, 13. *Sárfö*, 14. *Urménz*, 15. Klein-*Vendégh*, 16. Ober-*Vásárd*, und 17. *Zavada*, sind katholische Pfarrkirchen, bey *Zlatnik* aber ein guter Sauerbrunn.

V. Der Neitrer Bezirk, Procellus Nitriensis,

Liegt gegen Mittag in einer fruchtbaren Ebene, deren oberer Theil von böhmischen Slawen, der untere aber von Ungarn bewohnt wird. Er zählt eine bischöfliche Stadt, davon er den Namen hat, acht Marktflecken, und 97 Dörfer. Diese Stadt heißt

Neitra, Nitria, *Nitra*. Sie liegt an dem Flusse gleiches Namens, ist gut bevölkert, und treibt sowohl den Handel, als allerhand Handwerke, hat aber wenig gutes Wasser. Die Väter der frommen Schulen haben ihre Kirche und Kollegium in derselben, besorgen auch das adeliche Konvikt, und das Gymnasium. Die Franziskanermönche sind ebenfalls mit einer Kirche, und einem Kloster versehen. — Das Schloß liegt auf einem Berge, wo sich auch der bischöfliche

Pa-

Palast, die Kathedralkirche, und das Domkapitel von 12 Domherren befindet. Das hiesige Bischthum ist, wie man glaubt, noch vor der Ungern Ankunft errichtet, vom heiligen Stephan nur erweitert, auch vom Könige Geysa dem Zweyten mit Einkünften, und einem Domkapitel versehen worden; und König Stephan der Fünfte soll die Stadt dem damaligen Bischofe Paschasio geschenket haben. Die Einwohner dieser Stadt, sind Ungarn, böhmische Slawen, und Deutsche. 1663 kam sie sammt dem Schlosse in die Hände der Türken, denen sie aber schon das folgende Jahr wieder glücklich entrissen worden. Sie liegt zehn Meilen von Preßburg, 8 von Trentschin, 6 von Neusohl, 4 von Tyrnau, und hat einen Postwechsel.

Nicht weit von der Stadt liegt auf einem sehr hohen Berge, welcher *Czobor* heißet, eine Abbtey, welche, wie man glaubt, von dem heiligen Könige Stephan für den Benediktinerorden gestiftet, nach der Zeit aber von demselben verlassen, und endlich 1692 von dem Neitrer Bischofe Blasius Jáklin, dem Kamaldulenserorden eingeräumet worden. Sie liegt in einer unvergleichlichen Gegend, und ist mit den schönsten, und gesündesten Wasserqwellen reichlich versehen.

Die **Marktflecken** in diesem Bezirke sind:

1. **Neuhäusel**, Ujvárinum, *Érseg-Ujvár*, * **Nowe Zamky**, ein gut gebauter, volkreicher Ort, mit zwo Pfarrkirchen, und einem Franziskanerkloster, an dem Neitraflusse, in einer weiten Ebene zwischen Neitra, und Komorn. Er ist wegen der in der Geschichte so bekannten, und 1592 hierher versetzten Festung berühmt, welche von dem Graner Erzbischof Paul Var-

* Das ist: das bischöfliche Neuhäusel, zum Unterschiede zweyer andern Oerter in Ungarn, von welchen das eine in der Abaujwárergespanschaft, Abaujvár, das andere aber an den steyrischen Gränzen lieget, und Németh-Ujvár, Deutsch-Neuhäusel genennet wird.

Vardanus, und Niklas Oláhy, so stark befestigt worden, daß sie zehn türkische Belagerungen aushalten können. 1605 kam sie durch Verrähterey an die Botschkaischen Völker, nach zwey Jahren aber wieder an den König Mathias den Zweyten; 1619 auf gleiche Art in die bethlenische Gewalt, der sie aber nach zwey Jahren wieder entrissen worden. 1663 ward sie von den Türken, 1686 aber wieder von den Kaiserlichen erobert. 1705 ergab sie sich an den Rákoczy, 1710 wieder an die Kaiserlichen; und in den Jahren 1725 und 26 ist sie auf Kaiserlichen Befehl gänzlich geschleifet worden. Sie ist 6 Meilen von Tyrnau, und 2 von Komorn entfernt.

2. *Komiathi*, ein nahrhafter Ort, mit einem Schlosse, welches die Christen nach der Uibergabe von Neuhäusel verlassen, die Türken aber solches besetzet, niedergerissen, und die Materialien zu Reparirung der Festung Neuhäusel verwendet haben. Er hat eine katholische Pfarre.

3. *Mocsonok*, ein sonst wohlhabender, durch die Türkenkriege aber ziemlich herabgebrachter Ort, der sich jedoch wieder etwas erholet, und eine katholische Pfarre hat.

4. **Schellye**, *Sellya*, ein stark bewohnter, und ehedem fester Ort, der den Prämonstratensern, hernach den Jesuiten gehörte, welche hier ein Kolleginm und eine Schule errichteten, die aber wegen den Türkenkriegen nach Tyrnau verleget worden. Jtzt steht er unter der Königlichen Kammer; hat gute Weide, und eine katholische Pfarre.

5. **Schintau**, *Sempte*, Schintavia, an dem Waagflusse, mit einer katholischen Pfarre, baut gute Weine. Der König Wladislaw hat hier sein erstes Nachtlager in Ungarn gehalten.

6. **Schurán**, *Surâny*, vorhin ein ziemlich ansehnlicher, itzt aber unerheblicher Ort, mit einer katho-

katholischen Pfarre, und einem Bergschlosse, das völlig verfallen ist.

7. *Ujlak*, ein nahrhafter Ort, mit einem gräflich Forgátschischen Lustschlosse, hat gutes Ackerland und Weingewächs, nebst einer katholischen Pfarre.

8. *Ürmény*, ein schöner Ort, in einer überaus angenehmen, an Wein, und Getraide fruchtbaren Gegend, mit einer katholischen Pfarre.

9. *Ghymes*, ein ansehnlicher Ort der gräflich Forgátschischen Familie, welche das dabey befindliche Bergschloß, schon unter der Regierung des Königes Bela des Vierten erbaute.

Unter den **Dörfern** haben die Römischkatholischen Pfarren, in:

1. Klein-*Bab*, 2. *Berencs*, wobey sich ein Bergschloß der gräflich Nyárischen Familie gehörig befindet.

3. Groß-*Csethény*, 4. *Emöke*,
5. *Eöszdeghe*, 6. Groß-*Hind*,
7. *Iványka*, 8. Groß-*Kér*,
9. *Kolon*, 10. *Lédecz*,
11. *Megyer*, 12. *Szent Mihályur*,
13. *Negyed*, 14. *Pográny*, **Pokraynitz**, wo sich ein warmes Bad befindet.
15. *Szalakusz*, 16. *Sopornyi*,
17. *Taroskedi*, 18. *Tornocz*,
19. *Udvarnok*, und 20. *Uregh*.

In **Elefant**, *Lefand*, haben die Pauliner ein Kloster, und in *Nagy-Szeg-Egyház* ist eine Königliche Salztransportlegstätte.

Die Trentschiner Gespanschaft, Comitatus Trenchinienſis, *Trencſin-Vármegye*, Trenčanſka Stolice.

Hat ihren Namen von dem Schlosse und der Königlichen freyen Stadt Trentschin erhalten. Sie erhebt sich an der Schlesischen Gränze, unweit der Jablunker Schanze, von dannen sie an dem Waagflusse, neben der Neitrer Gespanschaft eine ziemliche Strecke fortläuft. Von Westen gränzt sie an Mähren, und von Osten an die Thurotzer Gespanschaft; von Norden berührt sie Schlesien und Galizien; in Süden aber stößt sie wieder an die Neitrer Gespanschaft. Ihre Länge beträgt meistentheils zwölf, die Breite aber zwo bis vier Meilen. Der größte Theil derselben ist bergicht, und hat daher nur wenig Ackerland, aber desto mehr nutzbare Waldungen, welche außer verschiedenem Holze auch allerhand Wildprät liefern. Die Viehzucht, besonders mit Schaafen ist ziemlich ansehnlich, wie denn sehr viel Butter und Käse ausgeführet wird. Wein wird fast gar nicht gebauet, aber desto mehr Bier gebräuet, welches sehr gelobt wird. An allerhand Baumfrüchten hat sie keinen Mangel; die Zwetschken aber wachsen sehr gut, und häufig, welche entweder gedörrt, oder zur Latwerge gesotten, sehr stark verführet werden. Sie hat auch warme und heilsame Bäder, und eine Menge der beßten Sauerbrunnen.

Vorhin gehörte sie sammt dem Schlosse dem Palatin Matthäus von Trentschin, dessen Gebieht sich bis in die Lyptau erstreckte, und von dannen längst der Waag, an das karpathische Gebirg Fatra genannt reichte, und noch heut zu Tage unter dem Namen *Mâtyus Földe*, das ist: das Land des Mathäus bekannt

ist. — Unter der Regierung Mathias des Ersten ward sie zu einem Herzogthume erhoben, und seinem Sohne Johann eingeräumet.

Die Einwohner dieser Gespanschaft sind böhmische Slawen; unter welchen diejenigen, die gegen Schlesien und Galizien wohnen, stärker und munterer als die übrigen sind. Es giebt auch sehr viel Edelleute in derselben, welche zum Theile die ungarische Sprache reden. Sonst wird sie in vier Bezirke abgetheilet, welche von ihrer Lage benennet werden.

Die Obergespanswürde besitzt die gräflich Illeschhäsische Familie erblich. Das Wappen der Gespanschaft ist eine Anhöhe mit einem Baume, auf welchem das gräflich Illyeschhäsische Geschlechtswappen, welches ein auf einer Krone stehender Adler ist, lehnet; und von einem Hirschen, mit den beyden vordern Läuften gehalten wird.

Sie zählt eine Königliche Freystadt, 17 Marktflecken, und 384 Dörfer, von welchen die Römischkatholischen 68, die augsburgischen Konfessionsverwandten aber 3 Pfarren besitzen. Ihre Volksmenge beläuft sich auf 187,780, darunter sich 1862 Jüden befinden; die Kontribution aber beträgt 137,766 Gulden, und 40 Kreuzer.

Ihre Bezirke sind:

I. Der untere, Processus inferior, welcher den untern Theil gegen Mittag einnimmt, und außer der Königlichen Freystadt Trentschin, einen Marktflecken, und 52 Dörfer zählet. Der Boden ist durchaus gut, und die Viehzucht wird sehr stark getrieben.

Trentschin, Trenchinium, *Trentsin*, war eine römische Kolonie, wie denn auch itzt noch im Schlosse verschiedene grosse römische Buchstaben in Stein gehauen zu sehen sind. Schon unter der Regie-

rung des ungarischen Königes Karl des Ersten, war sie unter den Königlichen Freystädten; und unter Bela dem Vierten wurden ihre Einwohner Hospites Castri Trenchinienſis genennet. — Ihren Namen soll sie von einem römischen Bürger Terentio, oder, wie andere glauben, von dem Terentiano erhalten haben, welcher zu Zeiten Julians des Abtrünnigen lebte. — Vorher stand die Stadt auf der mittägigen Seite des Schloßberges, sie ist aber hernach an den Fuß desselben versetzet, und mit Mauern eingeschlossen worden. Die eigentliche Stadt ist klein, und bestehet nur aus einer langen und breiten Gasse, die an beyden Enden mit einem Thore versehen ist. Die Pfarrkirche stehet an einem etwas erhabenem Orte, und ist ein sehr altes Gebäude. Durch die Freygebigkeit des Graner Erzbischofes Georg Lippai hatten die Jesuiten schon 1652 hier ein Kollegium mit einem Probhause; die Kirche aber, welche eine der schönsten, und prächtigsten im Lande ist, ward erst zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Stande gebracht. Nach Aufhebung des Ordens ist solche sammt den übrigen Gebäuden, und dem adelichen Konvikte, welches den Erzbischof zu Gran, Georg Setschény zum Stifter hat, den Vätern aus den frommen Schulen übergeben worden, welche auch das Gymnasium versehen. Unter den andern Gebäuden, verdienet das Haus der Gespanschaft, und das Rahthaus bemerket zu werden.

In der ziemlich weiläufigen Vorstadt haben die augsburgischen Konfessionsverwandten ein Behthaus, und eine grammatische Schule; die Wiedertäufer aber hatten daselbst ihren Brüderhof; sie mußten jedoch vor einigen Jahren, wie ich schon in der Einleitung gemeldet habe, die katholische Religion annehmen. Es ist in dieser Stadt auch ein Königliches Hauptdreyßigstamt. Das Bier, welches hier gebrauet

wird,

wird, ist eines der beßten Getränke der Provinz, und wird auch außerhalb derselben verführet.

Das Wappen der Stadt ist ein Lamm mit einem Osterfähnlein, und einem Sterne ober demselben. Ihre Volksmenge beläuft sich auf 2,650, und ihre Kontribution auf 2066 Gulden, 30 Kreuzer. Sie ist 7 Meilen von Tyrnau, eben so viel von Skalitz, 8 von Neitra, und 13 von Preßburg entfernt; und liegt unter dem 48 Grad und 53 Min. der Breite.

Das dabey befindliche Bergschloß ist gleichfalls sehr alt, hat starke Mauern, Gräben und Bollwerke, auch noch heut zu Tage in wehrhaftem Stande, und mit einer Besatzung versehen. In demselben befindet sich ein sehr fester Thurm, der unleugbar ein Werk der Römer ist, und ein überaus tiefer Brunn mit köstlichem Wasser, welcher von den gefangenen Türken in den Felsen gegraben worden. — Ehedem gehörte es dem Palatine Mathäus von Trentschin, welcher es, als er sich der Wahl König Karl des Ersten widersetzte, außerordentlich befestigen ließ, und sich darinnen wider dessen Völker tapfer vertheidigte. Nach dessen Tode kam es an den Vater des Johann Sapolya, Stephan; in dem Kriege aber zwischen Ferdinand dem Ersten, und dem Sapolya ward es 1528 durch den Kaiserlichen Feldherrn Katzianer belagert, und da durch eine Feuerkugel das darinnen befindliche Pulfer ergriffen worden, und ein großer Theil der Werker in die Luft flog, zur Uibergabe gezwungen. — 1605 ergab es sich sammt der Stadt dem Botschkai, der den Stephan Illeschházy, der es nach den Zeiten des Sapolya besaß, aus Pohlen zurückrief, dem es auch hernach, als er zwischen dem Kaiser und dem Botschkai den Frieden vermittelte, sammt seinen übrigen Gütern wieder eingeräumet worden; und seit dieser Zeit ist es beständig bey seinem Hause, und dem Landesfürsten treu verblieben. — Im Jahre 1708 wurden die

Misvergnügten, welche einen Anschlag auf dieses Schloß hatten, in der Gegend desselben durch den Kaiserlichen General Heister geschlagen, sechstausend derselben getödtet, und nebst 40 Fahnen das ganze Gepäcke erbeutet.

Die **Bäder**, welche sich in einem benachbarten Dorfe **Teplitze** genannt befinden, will ich hier, weil sie unter dem Namen der Trentschiner Bäder schon seit langen Zeiten her berühmt sind, gleichfalls berühren. Sie werden nicht nur von Ungarn, sondern auch von Böhmen, Schlesiern, Mährern und Oesterreichern stark besuchet, und mit grossem Nutzen gebrauchet. Man theilt sie in das Herrenbad, das Offizierbad, Bürger- oder Neubad, Gemein- oder Bauernbad, in das Juden- und Armenbad ein. Das so genannte Brünnel aber, welches zum Trinken dienet, enthält das wärmeste Wasser, indem es nach dem Fahrenheitischen Wärmzeiger, 104 Grade beträgt. Alle Wäßer aber sind krystallenklar, sie setzen jedoch mit der Zeit einen unreinen Schwefel an. Sie haben auch einen starken Schwefelgeruch, und beflecken die Wäsche der Badegäste. — Ihre Kraft ist in allen kalten Krankheiten, geschwächten und erschlappten Theilen, rheumatischen, arthritischen und podagrischen Zuständen, in Lähmungen, Kontrakturen, und allerhand Geschwüren ausnehmend. — Zur Bedienung der Gäste sind die beßten Anstalten, und die Bäder, deren ein Theil in dem herrschaftlichen Illeschházischen Gebäude sich befinden, werden sehr reinlich gehalten.

Der in diesem Bezirke befindliche **Marktflecken** *Betzko*, **Betzkow**, ist ein mit Mauern eingeschlossener hübscher, und nahrhafter Ort, an dem Waagflusse, mit einem Franziskanerkloster, und einer katholischen Pfarre. Der Wein, welcher hier gebauet wird, ist ziemlich sauer, er wird aber doch getrunken. — Das dabey befindliche ehedem sehr prächtige

Schloß

Schloß soll der siebenbürgische Woywode Stiborius von Stiboritz für seinen Hofnarren *Beczko*, oder *Butzko* genannt haben, erbauen lassen, daher es sehr lange *Bolondok*, oder *Bolond-Vár*, das ist: Narrenschloß geheißen hat. *

Die **Pfarrdörfer** in diesem Bezirke gehören alle den Römischkatholischen, und sind nachfolgende:

1. **Drietoma = Kostolna**, wo sich ein nach Trentschin gehöriges Dreyßigstfilial befindet.
2. **Halusitz**,
3. **Kochanotz**,
4. **Lieszko**,
5. **Sablahow**,
6. **Seletz**, und
7. **Turna**.

Bey dem Dorfe **Chocholna**, eine kleine Stunde von Trentschin, ist ein **Gesundbrunn**, welcher bis zwo Klaftern tief, dreye breit, und mit Brettern eingefangen ist. Das Wasser desselben ist überaus klar, der Geruch davon durchdringend, geistig, und der Geschmack vitriolisch, aber angenehm, und erqwickend. Mäßig getrunken, verursacht es Aufstossen; in größerer Maaße aber berauscht es, und dringt durch die Harngänge, oder Dunstlöcher der Haut. — In hartnäckigen kalten Fiebern, bey hektischen, skorbutischen, und hypochondrischen Personen thut dieser Sauerbrunn überaus gute Dienste. Zum Bade gebraucht, hat er Kontrakturen, Lähmungen, und geschwächte Theile glücklich geheilet. — Er wird auch in die benachbarten Gespanschaften verführet, und den herumliegenden Dörfern, dienet er sowohl zum Tranke, als zum Kochen, und Brodbacken. — Etliche hundert Schritte von demselben ist an dem Wihrtshause, welches an der Strasse liegt, ein andrer Sauerbrunn, der aber dem

* Dieses sieht aber einer Fabel sehr ähnlich. Denn dieses Schloß hieß Bolondocz; wie solches aus einer Urkunde erhellet, wo sich gedachter Woywode, Stiborius von Bolondocz nennet. Und würde sich wohl ein so grosser und ansehnlicher Mann von dem Schlosse eines Narren geschrieben haben?

vorigen gar nicht gleich kömmt, und nebst einer alkalischen Erde ein Natronsalz enthält.

Ein halbe Stunde davon sind noch zween andere, welche aber schwächer als der Chocholner sind, und in ihre Behältnisse reichlichen Ocher anlegen.

Nahe bey dem Dorfe **Melcsitze** entspringt auf einem Hügel gleichfalls ein **Sauerbrunn**, der aber völlig vernachläßiget wird.

Der unweit **Orechowe** qwillet aus einem Hügel, er legt in seinem Behältnisse eine Ocherkrüste an, und wird von den benachbarten Dörfern zum Tranke gebraucht.

Der **Sauerbrunn**, welcher in dem Gebiehte des Dorfes **Samarowze**, angetroffen wird, ist einer der beßten in der ganzen Gespanschaft.

II. Der mittlere Bezirk, Processus medius,

Befindet sich an den Ufern des Waagflusses, und wird in den disseits und jenseits der Waag liegenden Strich getheilet.

A) Ersterer begreift 5 Marktflecken, und 46 Dörfer, und zwar:

1. **Belußa**, welches ein hübscher Ort, mit einer katholischen Pfarre ist. Eine halbe Stunde von demselben entspringen verschiedene **schwefelichte Qwellen**, die aber nur laulicht sind, und meist vernachlässiget werden. Ihre Wärme steiget nach den Fahrenheitischen Thermometer bis zum sechszigsten Grade.

2. **Dubnitz**, hat gute Nahrung, eine katholische Pfarre, und ein gräfliches Illeschhásisches schönes Lustschloß, bey dem sich ein vortrefflicher Garten befindet.

3. **Domanisch**, hat ebenfalls eine katholische Pfarre, und ziemliche Nahrung.

9. **Illawa**, ein schöner wohlbewohnter Ort an der Waag. In dem dabey befindlichen Schlosse hat der Grauer Erzbischof, Georg Setschéni, die so genann-

ten

ten Trinitarier gestiftet, die einen Theil desselben bewohnen. Es befindet sich auch eine katholische Pfarre, und ein nach Puchow gehöriges Filial in derselben.

5. Rossa, ein mittelmäßiger Ort, mit einer katholischen Pfarre.

Auch in diesem Distrikte sind lauter katholische Pfarrdörfer, nämlich:

1. Horne-Kotschkotz, 2. Mischen,
3. Podskal, 4. Tepla,
5. Sliechow.

Zwischen den Dörfern Groß- und Klein-Kubra entspringt ein Sauerbrunn, der einen durchdringenden Geruch, und angenehmen sauern Geschmack hat; den er auch, wenn er verführt wird, nicht sobald verliert. In viertägigen Fiebern, in Verstopfungen der Leber, Milz und Nieren thut er gute Dienste.

B) In dem Striche jenseits der Waag, zählet man drey Marktflecken, und 57 Dörfer. Die erstern sind:

1. Lednitze, mit einem alten Schlosse und einer katholischen Pfarre an der mährischen Gränze.

2. Puchow, ein hübscher nahrhafter Ort, in welchem besonders viel gutes Tuch verfertiget, und in die benachbarten Gespanschaften verführet wird. Es ist hier auch ein Hauptdreyßigst- und ein Salzeinnehmeramt. Die Pfarre gehört den Römischkatholischen.

3. Prußka, ist ziemlich ansehnlich, hat gleichfalls ein Schloß, eine katholische Pfarre, und ein Franziskanerkloster.

Die katholischen Pfarrdörfer sind:

1. Bolesso, 2. Luky,
3. Skala, 4. Horne Sutsch,
5. Uditza, 6. Nemschowa, mit einem Königlichen Salzversilberamte; und
7. Dolne Sutsch, in welchem sich ein nach Trentschin gehöriges Dreyßigstfilial befindet.

In Lissa und Zubak sind Dreyßigstfiliale, welche zu dem Puchower Hauptamte gehören; in Szrnye aber eines, das von dem Trentschiner Hauptamte abhanget.

Nahe an dem Dorfe **Nimnitze** befindet sich ein überaus klarer **Sauerbrunn**, dessen häufiger Mineralgeist sowohl die Zunge als Nase reizet. Beym Trinken verursacht er Aufstossen, und an sein Behältniß legt er einen ochrichten Stof an. — An dem nämlichen Berge, wo dieser entspringt, sind noch zween andere Brunnen, die nur eine Mutterader haben, indem, wenn einer stark geschöpft wird, der andere das Wasser verliert.

III. Der obere Bezirk, Processus superior,

Erhebt sich an der schlesischen und galizischen Gränze, und läuft an beyden Ufern des Flüßchens *Kisutza* fort, bis sich dasselbe bey Rajetz in dem Waagflusse verlieret. Er wird in drey verschiedene Distrikte eingetheilet, welche von eben so viel Oertern benennet werden.

A) Der Waag-Besterzer Distrikt, Districtus Vág-Beszterczensis, enthält drey Marktflecken, und 61 Dörfer.

Erstere sind:

1. *Vág-Beszterczе*, **Besterza**, Bistricia, liegt an der Waag, ist ziemlich ansehnlich, und hat ein Schloß auf einem sehr steilen Felsen, nebst einer katholischen Pfarre.

2. **Predmir**, ein mittelmäßiger Ort, mit einer katholischen Pfarre.

3. **Rajetz**, ein ansehnlicher Flecken, den viele Gärber bewohnen, und die Schaaf- und Kalbfelle sehr gut zubereiten, welche hernach weit im Lande verführet werden. Die Pfarre gehört gleichfalls den Römisch-

mischkatholischen; das Dreyßigstamt daselbst aber ist ein Filial von dem Sileiner Hauptamte.

Die **warmen Bäder**, welche von diesem Orte benennet werden, sind von demselben eine Stunde weit entfernet, und entspringen an dem Fusse eines weit auslaufenden Berges. Es sind dieser Bäder drey, das Herrenbad nämlich, das Gemein- und Armenbad. Ersteres ist das wärmste, wie denn der Fahrenheitische Wärmzeiger in demselben bis auf drey und neunzig Grade steigt. — Das Wasser dieser Bäder ist sehr rein und klar, hat gar keinen Geruch, wohl aber einen salzigten Geschmack, und wird in Lähmungen, Kontrakturen, Geschwulsten, Verstopfungen und Hautkrankheiten mit gutem Nutzen gebrauchet.

Die katholischen **Pfarrdörfer** sind:

1. **Friwald**, 2. **Konska**,
3. **Marikowa**, 4. **Pretschin**,
5. **Lietawa**, mit einem verfallenen Schlosse.
6. **Scawnik**, wo sich ein nach Silein gehöriges Dreyßigstfilial befindet.
7. **Sulyo**, der Szulyovszkischen Familie zugehörig, mit einem alten Schlosse. Hier haben auch die augsburgischen Konfessionsverwandten ihre Kirche und Schule.

Bey dem Dorfe **Hrabowe** qwillt ein Sauerbrunn hervor, der dem Drechower sein Daseyn zu danken hat.

Der **Sauerbrunn zu Kostelna** hat mit dem Chocholner gleiche Wirkung.

B) Der Kischutza-Ujheler Distrikt, Districtus Kis-Utza-Ujhely,

Zählt zwey Marktflecken, und 55 Dörfer, nämlich:

1. **Bitscha**, welches ein schöner Flecken ist mit einem Schlosse, das dem Palatin Georg Thurso, und seinem Sohne zur Wohnung diente. In diesem Orte befin-

befindet sich ein Königliches Salzversilberamt, und die dabey befindliche Pfarre ist in römischkatholischen Händen.

2. *Kisutza-Ujhely*, Nowe Mesto, ist ein gut bewohnter Ort an der Schlesischen Gränze, der mit Wein starken Handel treibt, und eine katholische Pfarre hat. Seinen Namen bekam er von dem Flüßchen Kischutza, das ihn bewäßert.

Auch in diesem Distrikte haben nur die Römischkatholischen ihre Pfarren, und zwar in

1. Welka Diwinka, 2. *Hoszu-Mezö*,
3. Dolne Hritscho, 4. Male Jesenitz,
5. Popradno, mit einem Filial des Bitscher Salzversilberamtes,
6. Budetin, ein ansehnliches Schloß in einer fruchtbaren, und angenehmen Gegend, mit einem darunter liegenden Dorfe, denen Grafen von Sunjock, die sich von demselben schreiben, zugehörig.
7. Tursowka, und 8. Wißota. In beyden dieser Oerter befindet sich ein Dreyßigstfilial des Sileiner Hauptamtes.

Ein ähnliches Filial ist auch in dem Dorfe Oleßna.

C) Der Sileiner Distrikt, Districtus Solnensis,

Hat drey Marktflecken, und 47 Dörfer. — Erstere sind:

1. Silein, Solna, Zilina, ist wegen des schönen Getraides, und köstlichen Bieres berühmt, und sonst ein ganz ansehnlicher nahrhafter Ort. Die Franziskanermönche haben in demselben eine Kirche, und Kloster, und die Katholiken ihre Pfarre. Auch die Jesuiten, welche der Erzbischof von Gran, Georg Seschéni stiftete, hatten hier eine Kirche, und die Schulen, denen itzt die Franziskaner vorstehen.
2. Teplitz, ein hübscher Ort, in welchem der Graf Windischgrätz, dem er zugehöret, eine Leinwand- und

Wol-

Wollenfabrik angeleget hat, die aber vor einigen Jahren durch eine Feuersbrunst gänzlich zu Grunde gerichtet worden. Die Pfarre ist katholisch.

3. **Warin**, ein mittelmäßiger Ort, mit einer katholischen Pfarre.

Die **Pfarrdörfer** heißen:

1. **Stara Bistritz**, *Ó Beszterczе*,
2. **Tschatscha**, wo sich zugleich ein Postwechsel, und ein Salzeinnehmerfilial, beyde nach Silein gehörig, befinden.
3. **Kosina**, 4. **Skalite**,
5. **Tyerchowa**, 6. **Zakowcye**.

Auch in dem Dorfe **Odschanitza** ist ein nach Silein gehöriges Dreyßigstfilial.

IV. Der Bezirk jenseits des Gebirges, Processus Transmontanus,

Reicht bis an die Mährische Gränze, hat nebst einen ziemlich fruchtbaren Boden, auch sehr arbeitsame Einwohner, und außer 64 Dörfern, den Marktflecken

Baan, der ein fruchtbares Erdreich, gute Jahrmärkte, und eine katholische Pfarre hat.

Die römischkatholischen **Pfarrdörfer** aber heißen:

1. **Babotz**, 2. **Groß-Chliwni**,
3. **Desser**, 4. **Klein-Hradna**,
5. **Nieder-Moteschitz**, 6. **Mittitz-Kostolna**,
7. **Kibin**, 8. **Groß-Slatina**,
9. **Wissotschan**, und 10. **Jay-Ugrotz**.

Im letztern Orte haben auch die Evangelischlutherischen ihre Kirche;

Und bey dem Dorfe **Jastraba** befindet sich ein guter **Sauerbrunn**.

Die Arwer Gespanschaft,

Comitatus Arvensis, *Arva-Vármegye*,

Liegt zwischen dem karpathischen Gebirge, und daher in keiner vortheilhaften Gegend. Denn die Luft ist ziemlich rauh, und das Erdreich grösstentheils unfruchtbar. Außer dem Hafer wächst wenig anderes Getraide, und ihre Einwohner müßen sich meist mit diesem Brode sättigen. Ihre Schaafszucht aber ist ziemlich ansehnlich, und der Flachsbau geräht so wohl, und wird so stark bearbeitet, daß jährlich eine Menge Leinwand in die benachbarten Komitater verführet wird. An Wildprät ist hier kein Mangel, und die Wälder sind mit allerhand nutzbarem Holze reichlich versehen. Sie wird von dem Flusse **Arwa** bewäßert, welcher in den nördlichen Gebirgen entspringt, und an der Lyptauer und Thurotzer Gränze in die Waag fällt.

Ihren Namen hat diese Gespanschaft von einem zweyfachen Schlosse gleiches Namens, von welchen das obere gänzlich verfallen, und ehedem den Tempelherren gehöret hat; das untere aber noch in ziemlichen Stande ist. Dieses ward in dem Jahre 1678 von den Misvergnügten erobert, 1685 aber wieder verlassen. Ihre Länge beträgt sechs Meilen, ihre Breite aber nur halb so viel; und sie gränzt von Norden an das Herzogthum Oswitz, von Osten an das Königreich Galizien, von Süden an die Lyptauer, und von Westen an die Thurotzer Gespanschaft.

Ihre Einwohner, die lauter böhmische Slawen, mit vielen Pohlen untermischt, und durchaus starke, und arbeitsame Leute sind, werden nur auf 60,648 geschätzet, unter welchen 112 Juden sich befinden;

an Kontribution aber 43,396 Gulden, 30 Kreuzer entrichten.

Die Obergespanswürde dieser Gespanschaft ist nicht erblich, und wird dermalen von dem Kaiserlich-Königlichen General-Feldwachtmeister, und Ritter des Theresienordens Herrn Andre von Török bekleidet. Zum Wappen hat diese Provinz ein zwischen zween Palmbäumen gehendes Lamm im Schilde, über dem gekrönten Helm aber einen Löwen, mit einer Krone auf dem Haupte.

Sie enthält übrigens 97 Oerter, von welchen viere Marktfreyheit haben, auch 16 römischkatholische, und 2 evangelischlutherische Pfarrdörfer sind; und wird in zween Bezirke, in den obern nämlich, und in den untern eingetheilet.

I. Der obere Bezirk, Processus superior,

Welcher nordwerts liegt, hat böhmischslawische mit Pohlen vermischte Einwohner, zwey Marktflecken, und 60 Dörfer.

Die erstern sind:

1. **Trstena**, ein mittelmäßiger Ort, und
2. **Twrdoschin**, *Turdossin*, der viel volkreicher, und mit einem Königlichen Hauptdreyßigst- und Salzeinnehmeramte versehen ist. Beyde haben katholische Pfarren.

Die Dörfer:

1. **Kulich**,
2. **Lokitza**,
3. **Unter-Lipnitz**,
4. **Namesto**,
5. **Nischnya**,
6. **Podwilk**,
7. **Kabtscha**,
8. **Wessele**,
9. **Zakamene**, und 10. **Zubrohlawa**, haben römischkatholische Pfarren;

Lokitza aber, **Podwilk**, und **Polhora** haben auch Dreyßigstfiliale, die von dem Hauptamte Twrdoschin abhangen.

II. Der untere Bezirk, Processus inferior,

Läuft gegen Südwest, wird von lauter böhmischen Slawen bewohnt, und hat nebst 33 Dörfern auch die zween Marktflecken:

1. **Unter-Kubin**, in welchem die Komitatsversammlungen gehalten werden, ein nach Twrdoschin gehöriges Dreyßigstfilial stehet; und die Katholischen ihre Pfarre haben.

2. **Welitschna**, oder **Welka-Weß**, *Nagyfalu*, ein angenehmer, und wohlbewohnter Ort, mit einer katholischen Pfarre.

Die Dörfer: 1. **Dubowa**, und 2. **Jazriwa** haben katholische; 1. **Istebne** aber, und 2. **Lestine** evangelischlutherische Pfarren.

Die Lyptauer Gespanschaft,

Comitatus Lyptoviensis, *Lypto-Vármegye.*

Hat ihren Namen von dem Marktflecken **Liptsche**, der ehedem Lypto geheißen hat. Von den Deutschen wird sie gemeiniglich die **Lyptau**, von den Slawen aber **Luptow** genennet. Von Norden gränzt sie an die Arwer, von Osten an die Zypser Gespanschaft; von Süden aber erstreckt sie sich bis an die Gränzen der Soler- und von Westen an die Thurotzergespanschaft, von welcher sie durch das Gebirg **Fatra** getrennet wird, auch eine gute Strecke bis an die Zyps fortläuft. Ihre Länge beträgt fast neun, die Breite aber nur zwo bis drey Meilen. Sie ist ganz mit Gebirgen umgeben, welche an Höhe und Rauhigkeit die Alpen weit übertreffen; aber auch allerhand Schätze enthalten, von welchen freylich noch der wenigste Theil entdecket ist.

Unter diesen Bergen ist der so genannte **Chotsch** einer der höchsten in dieser Gespanschaft, wie man denn bey heiterem Himmel von seiner Spitze Krakau in Pohlen erblicken kann. Unter der Spitze desselben raget ein gräßlicher Felsen hervor, der, wenn er mit Wolken und Nebel umhüllet ist, Regen, Stürme, und Ungewitter bedeutet. — Der **Spuschtiak** hat starke Waldungen, und überaus gute Weide, indem man auf seiner höchsten Spitze die schönsten Wiesen antrifft. — Der **Rohátsch** ist aus drey spitzigen Felsen zusammengesetzet, die wie Hörner hervorragen, und ihm diesen Namen zuwege gebracht haben. Dieser sowohl, als ein anderer, **Skit** genannt, waren ehedem wegen ihrer Gold- und Silbergänge berühmt, die aber nicht mehr gebauet werden. — Der grosse **Krywan** ist aus wunderbar gekrümmten Felsklippen zusammengesetzt,

und der höchste des karpathischen Gebirges. Sein Gipfel ist 15 Klafter lang, und 7 Klafter breit. — Der kleinere Krywan besteht aus einem einzigen sehr steilen und gräßlichen Felsen. — Der **Wisoka** ist die letzte karpathische Bergspitze von der Nordseite in dieser Gespanschaft, aus lauter steilen Felsen, und ungeheuern Steinwänden zusammengesetzt. —

Auf dem so genannten **Ticha** befindet sich ein **See**, dessen Wasser außerordentlich kalt ist. An dem Fusse des Krywans aber ein andrer, welcher wegen seiner grünen Farbe, der **grüne See** genannt wird, und bis 200 Klafter im Umfange hat. Aus demselben entspringt der Waagfluß, dessen man erst in einer Entfernung von hundert Schritten gewahr wird. — Auf dem so genannten **Kupferschacht**, oberhalb dem Dorfe Strba, ist gleichfalls ein merkwürdiger See, der ausserordentlich tief, und auf einem Kamme liegt, den die Natur mit vielen kleinen Hügeln eingeschlossen hat. — Der **Fischsee**, welcher auf dem **Wisoka** stehet, begreift ungefähr 400 Schritte im Umfange, und hat eine fast unergründliche Tiefe. Er ernährt eine Menge schmackhafter Fische, besonders aber die schönsten Forellen.

In einem engen Thale zwischen dem grossen und kleinen Krywan siehet man einen dreyfachen Wasserfall, von welchen der niedrigste auch der merkwürdigste ist. Das Wasser desselben fällt beynahe zehn Klafter hoch über viele Felsen mit entsetzlichem Getöse, und vereiniget sich mit dem durch dieses Thal fließenden Bache, dabey unlängst ein ansehnliches Pochwerk angeleget worden. — Ein andrer stürzt aus dem Fischsee über die ungeheuersten Felsen, mit so grosser Gewalt, daß die ganze Gegend davon erschüttert wird. Nachdem er verschiedene Gegenden vorbeygeflossen, erhält er den Namen des Poperflusses. —

In einigen unterirdischen Höhlen dieses Gebirges, besonders bey *Demênfalva*, werden allerhand Beinge-

rippe von ungewöhnlicher Gestalt, und Größe gefunden, die der gemeine Mann für Drachenknochen hält. In andern findet man den schönsten Tropfstein (stalactites) von verschiedener Gestalt, der meist wie Eiszapfen gestaltet, an den Felsen hängt.

Auf dem grossen **Krywan** sind einige, wiewohl nicht sonderlich reichhaltige Goldbergwerke; aber desto häufiger bricht das schönste **Antimonium**; und unter den Goldärzgefährten eine Art schwarzer Zinngraupen mit unter. Es wird auch Silber, und Eisen gewonnen; schöne Topase, Jaspisse, und kleine Granaten gefunden. Unter andern hat man vor einigen Jahren auf dem so genannten Königsberge unweit des Dorfes **Teplischa** einen Topas entdecket, der 6 Pfund und 7 Loht gewogen hat. Auch fehlt es ihr nicht an verschiedenen Marmorarten, Farbenerden, und allerhand merkwürdigen natürlichen Höhlen und Versteinerungen, an heilsamen Bädern, Gesundbrunnen, und andern merkwürdigen Wäßern, die ich am gehörigen Orte bemerken werde.

Sie hat grosse und dicke Waldungen, in welchen sehr viel Holz erzeuget, und theils roh in Flößen, theils aber in Bretter, Latten, Schindeln, und allerhand Gerähte verarbeitet, und auf dem Waagflusse in die benachbarten Komitater verführet wird. — Man findet hier Bären, Luchse, Füchse, Gemsen, Rehe, und Hasen in Menge; auch Fischotter, Bilchmäuse, Auerhühner, Aenten, Rebhühner, allerhand Tauben, und desonders grosse Adler.

Da diese Gespanschaft von Gebirgen fast gänzlich eingeschlossen wird, so ist die Luft auch hier etwas kalt, und rauh, aber durchaus gesund. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist daher auch ziemlich mittelmäßig, und nur die wenigen Ebenen an den Ufern des Waagflusses bauen Korn, und allerhand Hülsenfrüchte, besonders aber sehr schöne, und schmackhafte Erbsen. Die Vieh-

zucht ist größtentheils auf die Schaafe eingeschränket, deren eine grosse Anzahl gezogen, aus ihrer Milch sehr köstlicher Käs bereitet, und bis Wien verführet wird.

Die Einwohner sind lauter böhmische Slawen, welche sich auf 39,606 belaufen, und an Kontribution 35,474 Gulden, 55 Kreuzer entrichten. Unter diesen Einwohnern befinden sich 263 Juden. Die Obergespanswürde ist bey dem gräflich Illeschhásischen Hause erblich, das Wappen der Gespanschaft aber bestehet in einem Schilde, in dessen Mitte ein einfacher Adler stehet, über dem ein Wolf, und ein Greif eine Krone halten. Auf dem gekrönten Helm aber zeigen sich zween Adlerflügel.

Sie zählt 133 bewohnte Oerter, unter denen 9 Marktflecken, und 124 Dörfer sind, auch 22 derselben römischkatholische, und 3 evangelischlutherische Pfarren haben. Sie ist nach der natürlichen Lage in vier Bezirke getheilet, in den östlichen nämlich, den westlichen, südlichen, und nördlichen.

I. Der östliche Bezirk, Processus orientalis,

Entsteht bey den Quellen des Waagflusses, an der Zypsergespanschaft, und enthält nebst dem Schlosse **Hradek**, welches ehedem *Lypto-Ujvár* genennet ward, vier Marktflecken, und 27 Dörfer.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Botza**, ein Bergflecken in einem tiefen Thale, zwischen hohen Gebirgen, hat ein Bergwerk, welches zwar sehr feines Gold liefert, aber schlecht gebauet wird. Es ist merkwürdig, daß sich in der Gegend dieses Ortes keine Sperlinge aufhalten, vielleicht, weil sie schlechte Nahrung finden, und von den Einwohnern überall verfolget werden. Der hier befindliche Sauerbrunn ist eben nicht sonderlich berühmt. Die Katholischen sowohl, als die Evangelischlutherischen haben hier ihre Kirchen.

2. Geib,

2. Geib, *Hibbe*, Gybba, an der Waag gelegen, hat gutes Ackerland. Er war ehedem ein Bergflecken, und gehört zur Hradekerherrschaft. 1776 hatte er das Unglück, durch eine dreymalige Feuersbrunst fast ganz eingeäschert zu werden. Auch hier haben nicht nur die Römischkatholischen, sondern auch die Evangelischlutherischen eine Kirche. In der Nachbarschaft dieses Orts befinden sich Salzqwellen, welche die Einwohner auf allerley Art nützen.

3. St. Niklas, Nicopolium, *Szent Miklos*, Swaty Mikulasch, ein hübscher, gut bewohnter, und nahrhafter Ort, in dem meist die Komitatsversammlungen gehalten werden. In diesem Jahrhunderte, besonders aber 1775, hat er durch Feuersbrünste sehr viel gelitten. Die Jesuiten hatten hier eine Residenz.

4. Wrbitza, *Verbitze*, an dem Waagflusse, auf dem die Einwohner eine Menge Flößholz weiter verführen; und außer diesem Vortheile auch ziemlichen Ackerbau haben.

In den Dörfern: 1. St. Andre, Swaty Ondrey, 2. Tschierben, *Csorba*, Srrba, 3. Doswalow, 4. St. Johann, *Szent Jânos*, Sw. Ján, und 5. Teplitschka, sind römischkatholische Pfarren.

Bey Benedikowa hingegen, welches ungarisch *Benedekfalva* heißt, zu Huora, oder Horán, Konska, Uherßka-Wes, *Magyarfalva*, Poturnya, Smretschan, und Zaar sind Sauerbrunnen; in Okolitschna aber, wo die Franziskanermönche eine Kirche und Kloster haben, nicht minder zu Wichodna Poststationen.

Bey erstberührtem Dorfe S. Johann muß ich noch einer Merkwürdigkeit gedenken. Nämlich, daß alle Menschenkörper, welche sowohl in der dortigen Kirche, als auf dem Kirchhofe begraben liegen, völlig unverwesend bleiben. Diejenigen, welche man nach fünf-

zig, und mehr Jahren ausgegraben hat, sind gänzlich ausgetrocknet, von schwärzlicher Farbe, zerbrechen auch nicht leicht, wenn man sie herausnimmt. — Ein trockener Boden, und der Tufstein, in welchem diese Körper liegen, mag wohl das Meiste zu ihrer Erhaltung beytragen. Ob aber auch die Wasserqwelle, die sich ebenfalls in dem Umfange des Kirchhofs befindet, und von deren Ausdünstung verschiedene vierfüßige Thiere, und Vögel, wenn sie einige Minuten lang darüber gehalten werden, sterben, etwas hierzu beytrage, ist schwer zu entscheiden. — Noch ist zu bemerken, daß sich in dem Bezirke dieses Dorfes verschiedene Sauerbrunnen befinden, die wegen ihrer Reinigkeit, Leichtigkeit, und vortrefflichen Bestandtheile schon lange berühmt sind.

II. Der westliche Bezirk, Processus occidentalis,

Begreift denjenigen Theil, welcher in dieser Gegend, an dem Ufer des Waagflusses fortläuft. In demselben befindet sich das Schloß **Likawa**, welches der berühmte Held Johann Korwin mit unsäglichen Unkosten erbauet haben soll, in den rákoczischen Unruhen aber, und zwar 1707 gänzlich zerstöret worden. Er zählt 36 Dörfer, aber nur den Marktflecken

Rosenberg, Rosenberga, **Ruschomberg**, welcher an dem Ufer des Waagflusses gebaut, sehr volkreich ist, und außer der Pfarrkirche auch ein Kollegium und Kirche der Väter aus den frommen Schulen hat, welche das hiesige Gymnasium versehen. Ehedem waren hier auch Nonnen vom Orden des heiligen Dominikus. Es befindet sich hier ein Königliches Salzeinnehmeramt, eine Poststation, und ein guter Sauerbrunn. Auch macht man gute Töpferarbeit, und in dem Gebiehte des Ortes wird eine schwarzbraune Marmorart mit weißen Flecken, und eine andere mit

ganz

ganz schwarzen glänzenden Punkten gegraben. Der Ort gehört zur Herrschaft des Likawer Schlosses, und ward 1678 von den Misvergnügten rein ausgeplündert. Die Evangelischen hielten hier 1607 eine Kirchenversammlung.

1. **Komyatna**, 2. **Lißkowa**,
3. **Swata Maria**, 4. **Oßada**,
5. **Szlétz**, und 6. **Tepla**, sind katholische Pfarrdörfer.

Bessenowa aber, **Szletz**, **Stankowan**, und **Groß-Schelmetz** haben gute Sauerbrunnen.

Bey dem Dorfe **Lutschka**, befindet sich an dem Fusse des Gebirges ein **warmes Bad**, welches sowohl innerlich, als äußerlich, wider allerley Krankheiten mit grossem Nutzen gebrauchet wird. Auch fängt man in einem Bache dieser Gegend eine besondere Art Krebse, welche, wenn sie gesotten werden, eine weißgraue Schaale bekommen. — Sonst ist das ganze Thal, in welchem dieses Dorf liegt, mit lauter Tuffstein angefüllet, welcher sich theils auf der Oberfläche zeiget, zum Theil aber unter der Dammerde verborgen liegt, und meist aus allerley versteinerten Vegetabilien, Stämmen von Bäumen, Zweigen, Stängeln und Blättern, Gras, und Kräuterwurzeln bestehet, die eben so, wie sie zu wachsen pflegen, klumpenweise in einander geflochten, gefunden werden. — In den Felsenlöchern daherum halten sich auch eine Menge Schlangen auf, welche zur Sommerszeit häufig in die Häuser kommen, und auch nicht selten in den dasigen warmen Bädern zwischen den Badgästen herumschwimmen. Das Bewundernswürdige dabey ist, daß ungeachtet sie andern giftigen Schlangen vollkommen ähnlich sind, doch nie den mindesten Schaden verursachen.

Unweit einem andern Dorfe, **Turik** genennt, trifft man allerhand **versteinertes** Getraid, Linsen, und andere Saamenkörner an, die nicht selten durch den

Pflug ausgeworfen werden. Durch Vergrößerungsgläser aber, hat man statt dieser Saamenkörner lauter versteinerte Muscheln entdecken wollen.

III. Der südliche Bezirk, Processus meridionalis.

Enthält den Theil, welcher zwischen dem Waagflusse, und dem südlichen Gebirge liegt. Er besteht aus 32 Dörfern, und dem Marktflecken

Deutsch Lyptsch, Lyptse Teutonum, *Németh-Lyptse*, **Nemetzka Luptscha**, welcher ziemlich weitläuftig ist, guten Ackerbau hat, und treffliches Bier braut. Er gehört zur likawer Herrschaft, und hat, wie man glaubt, seinen Ursprung einigen leipziger Kaufleuten, welche auf den Jahrmarkt nach Eperies reisten, und in dem daselbst befindlichen Flüßchen Goldsand entdeckten, zu danken. Ehedem waren hier Franziskanermönche, man baute auch gute Goldbergwerke, itzt aber gewinnt man außer einer Menge des schönsten Antimoniums, und etwas Eisen.

Die Dörfer:

1. Boditze, *Bodafalva*,
2. Kelerscheny, 3. Tschmrno,
4. Stranyan, 5. Király,
6. Motko, 7. Tzin,
8. Swaty Krisch, *Sz. Keresztt*, haben katholische, Groß-Paludja aber, eine evangelischlutherische Pfarre.

IV. Der nördliche Bezirk, Processus septentrionalis,

Ist derjenige Theil dieser Gespanschaft, welcher sich von dem Waagflusse gegen Norden beugt. Er hat drey Marktflecken, und 29 Dörfer.

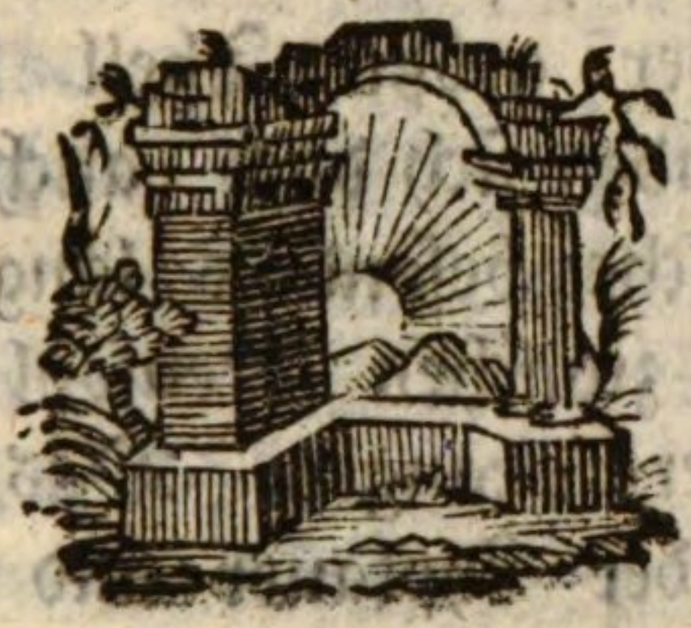
Die Marktflecken sind:

1. **Bobrowetz**, *Nagy-Bobrocz*, ein mittelmäßiger Ort, mit einer katholischen Pfarre, dessen Einwohner eine sehr unangenehme Sprache reden.

2. **Selnitza**, *Szélnitze*, hat gutes Ackerland, und erzeugt viel Salpeter.

3. **Trnowetz**, *Tárnócz*, baut besonders viele und schöne Erbsen, hat eine katholische Pfarre, und gehört zur likawer Herrschaft.

In den Dörfern **Swata Anna**, *Szent Anna*, und **Kwátschán**, sind katholische Pfarren.



Die Soler Gespanschaft,

Comitatus Zolienſis, *Zolyom-Vármegye,*

Wird von dem Schloſſe *Zolyom* alſo genennet, welches auch zweyen Königlichen freyen Bergſtädten den Namen gegeben hat. — Sie iſt ganz von Gebirgen eingeſchloſſen, und hat von Oſten die Gömörer und Kleinhonter, von Weſten die Thurotzer und Barſcher, gegen Süden die Neograder und Großhonter, gegen Norden aber erſtaunliche Gebirge, welche ſie von der Lyptauer Gespanſchaft ſcheiden, zu Gränzen. Ihre Länge beträgt faſt zehen Meilen, ihre Breite aber meiſt fünfe, zwiſchen der Neograder und Großhonter Gespanſchaft aber kaum viere.

Ungeachtet der gröſßte Theil dieſer Gespanſchaft gebirgigt iſt, ſo finden ſich doch auch angenehme Hügel und Flächen, welche beſonders längſt dem Granfluſſe, hauptſächlich aber zwiſchen Neuſohl und Altſohl mit den ſchönſten Feldern prangen. Das Land iſt alſo nicht ſo rauh, wie in der Lyptauer und Thurotzer Gespanſchaft, die Luft auch ziemlich gemäßigt, und folglich geſund.

Der gröſßte Reichthum derſelben beſtehet in Metallen, und Mineralien, indem aus ihren Bergen Gold, Silber, eine Menge des vortrefflichſten Kupfers, Eiſen, Vitriol, Auripigment, Queckſilber, und Berggrün gegraben wird. Auf dem Rücken dieſer Gebirge ſtehen dicke Wälder, die allerhand brauchbares Holz, auch eine Menge Arzneykräuter hervorbringen, und darinnen ſich verſchiedenes Wild, als Bären, Wölfe, Luchſe, Hirſche, und wilde Schweine aufhalten. Es mangelt dieſer Gespanſchaft auch nicht an allerhand Federwildprät, und die trefflichen Krammetsvögel, welche man beſonders bey dem Dorfe Lukowo oft in

erstaunender Menge fängt, werden ziemlich weit verführet. Auch wird hier ein Vogel, den die Slawen Koklasch nennen, und den ich in der Einleitung beschrieben habe, angetroffen.

Der Ackerbau ist freylich nicht erheblich, aber die Berge sind mit grossen Heerden von Schaafen bedecket, von deren Milch gute und schmackhafte Käse gemacht werden, unter denen die **Brieser** besonders berühmt sind. Wein wird zwar hin und wieder gebauet, er kann aber mit den übrigen Weinen des Landes freylich nicht verglichen werden.

Die Flüße, welche diese Provinz bewäßern, sind die **Gran**, in der sich allerhand gute Fische aufhalten; die **Bistritza**, **Salatna**, und **Karpona**. Sie hat auch heilsame **Bäder**, und verschiedene **Gesundbrunnen**, nebst einigen merkwürdigen **Höhlen**, davon ich unten Nachricht geben werde.

Ihre Einwohner sind böhmische Slawen, in den Städten aber findet man auch Deutsche. Die Volksmenge beläuft sich auf 57,578,* und die Kontribution beträgt 52,867 Gulden, 57½ Kreutzer.

Das Wappen der Gespanschaft ist ein durch einen Fluß qweer getheilter Schild, und in jedem dieser Theile stehen fünf Berge, über dem Schild aber halten zween Engel eine Krone. Die Obergespanswürde, welche nicht erblich ist, bekleidet dermalen der Königliche ungarische Kronhüter, Graf Anton Grassalkowitsch von Gyarak.

Sonst wird diese Gespanschaft in zween Bezirke, den obern nämlich, und den untern eingetheilet, und hat nebst fünf Königlichen freyen Bergstädten, neun Marktflecken, und vier und neunzig Dörfer; von welchen hundert katholische, und zwey evangelischlutherische Pfarren haben.

Der

* In dieser Gespanschaft duldet man keine Juden.

I. Der obere Bezirk, Processus superior,

Ist durchaus bergicht, und enthält nebst drey Königlichen freyen Bergstädten, und eben so viel Marktflecken, auch 50 Dörfer.

Die Städte sind:

1. **Neusohl**, Neosolium, Bistricia, *Beszterecze-Bánya*, **Bánßka Bystritza.** Ihren slawischen Namen hat sie von dem Flusse Bistritz, welcher einen Theil der Vorstädte bewäßert. — Der Granfluß läuft die Stadt vorbey, und schafft ihr viel Beqwemlichkeit und Nutzen. — Ihren Ursprung hat sie dem Könige Andreas dem Hierosolymitaner zu danken, als welcher um das Jahr 1,222 einige sächsische Kolonien hierher brachte, und durch sie die Bergwerke zu bauen anfieng. — Die innere Stadt ist mit hohen Mauern umgeben, und hat meistentheils gut gebaute Häuser. Das Schloß liegt auf einer Anhöhe, ist ziemlich ansehnlich, und mit starken Mauern, Gräben, und Wällen versehen. In dem Umfange derselben stehet die Pfarrkirche. Sie ist ganz von Qwaterstücken erbauet, mit Kupfer eingedecket, hat eine ausserordentlich große Glocke, und einen sehr kostbaren Kirchenornat. In dem mit einem Graben eingeschlossenen Bezirke dieser Kirche stehet eine kleinere für die slawische Nation. — Noch sind zwo andere Kirchen in den Ringmauern der Stadt, von welchen die eine Nonnen besassen, und dabey ihr Kloster hatten. Den Jesuiten gehörte gleichfalls eine schöne Kirche, welche seit 1776, in welchem Jahre die Kaiserinn-Königinn hier ein Bischthum errichtet, dem Bischofe mit seinen sechs Domherren zum Gottesdienste, so wie das Kollegium derselben, den letzteren zur Wohnung dienet. Es ist hier auch ein Archigymnasium, ein Königliches Bergamt, ein Salzeinnehmeramt, und ein bur-

Postamt. In einer der vier Vorstädte haben die augsburgischen Konfessionsverwandten ihre Kirchen, und ein Gymnasium. —

Die Einwohner dieser Stadt waren ehedem lauter Deutsche, nachdem sie aber durch Kriege und die Pestseuche sehr vermindert worden, haben sich in derselben auch Slawen niedergelassen, die itzt den größten Theil derselben ausmachen. Die auf dem Hauptplatze wohnenden sogenannten Ringbürger, hatten eine alte Freyheit, nur Deutsche unter ihre Zahl aufzunehmen; seit etlichen Jahren aber müßen sie auch den Slawen dieses Recht zugestehen. — Uiberhaupt nähren sich ihre Bürger vom Bergbaue, allerhand Handwerken und der Handlung; sie bräuen auch sehr schmackhafte Biere, und haben einträgliche Wochenmärkte. Die Volksmenge wird auf 4,988 Seelen gerechnet, und die Kontribution der Stadt beträgt 8,266 Gulden. In ihrem Gebiehte sind etliche Säuerlinge, die aber nicht sonderlich berühmt sind.

Das Stadtwappen ist ein Schild mit vier Qweerbalken durchschnitten, welche die vier Flüße der Gespanschaft andeuten sollen. Ein Engel hält denselben mit beyden Händen, und an den Seiten stehen zween aufwärts stehende Adler.

Die Stadt liegt unter dem 48 Gr. 40 Min. der Breite, und unter dem 43 Grade 12 Min. der Länge, und ist drey Meilen von Kremnitz, 4 von Schemnitz, 26 von Kaschau, und fast eben so weit von Preßburg entfernt.

Im Jahre 1605 ist sie durch die botschkaischen Truppen fast gänzlich eingeäschert worden. 1620 hielten die Misvergnügten hier einen Landtag, und erwählten den Gabriel Bethlen zum Könige. Sie hat auch in den tökölischen, und rákotzischen Unruhen sehr viel gelitten; und 1762 ist sie durch eine schreckliche

Feuers-

Feuersbrunst größtentheils verzehret, bis itzt aber wieder gänzlich hergestellet worden.

Der **Herrengrund**, Vallis Dominorum, **Schpania Dolina**, ist nicht weit von der Stadt, er gehört unter das Königliche Bergamt, liegt auf einem hohen Berge, und die Häuser der Einwohner, die alle Bergleute sind, stehen auf dem Rücken desselben zerstreuet. — Dieser Ort ist wegen seines guten und ergiebigem Bergwerkes, hauptsächlich aber des so genannten **Cementkupfers** wegen merkwürdig, welches im Jahre 1605 entdecket worden. Es befinden sich hier über zwanzig Kammern, in welchen dieses Wasser theils herabträuft, theils aus der Erde qwillt, und durch hölzerne Röhren abgeleitet wird. Das Eisen, welches man in dieses Wasser legt, wird nicht verwandelt, sondern ausgefressen, und die in dem Wasser befindlichen Kupfertheilchen werden in dasselbe niedergelegt. Diese Veränderung geschieht in zwey, drey, oder mehr Wochen, nachdem ein kleineres, oder größeres Stück Eisen dazu gebraucht wird. Wenn es aber zu lang in dem Wasser liegt, so zerfällt es in ein Kupferpulver. — Aus diesem so genannten Cementkupfer werden allerhand Geschirre, Bächer, Tabaksdosen, und dergleichen gearbeitet, auf die man verschiedene Verse eingräbt, und als eine Seltenheit auch außerhalb Landes verschicket.

2. **Libethen**, Libetha, *Libéth-Bánya*, **Lubjetowa**, zwo Meilen vom Neusohl im Gebirge. Ludwig der Erste und Grosse, erhob sie im Jahre 1370 aus einem Bergflecken zur freyen Bergstadt, und sie hat ihren Ursprung ebenfalls den Sachsen zu danken. Ihre Einwohner, die sich auf 1,166 belaufen, sind itzt lauter böhmische Slawen, welche eine Kontribution von 1,033 Gulden, 15 Kreuzer bezahlen. Ihre Bergwerke waren ehedem sehr reich an Golde, itzt aber wird nur etwas Kupfer, und Eisen gewonnen. Es ist daher

her auch hier ein Bergamt. — In dem Gebiehte dieser Stadt findet man gleichfalls keine Sperlinge, aber auch keine Aecker. — Sie hat durch die Hussiten sowohl, als durch die tökölischen, und rákotzischen Völker sehr viel gelitten. — In dem Wappen führet sie den heiligen Pabst Klemens knieend, mit gefaltenen Händen; auf beyden Seiten des Schildes aber zween kleinere, davon der eine, so nach der Länge gespalten ist, in einem Felde fünf Sterne, in dem andern vier Qweerbalken zeiget; das zweyte aber einen kreuzweise gelegten Bergschlägel, und eine Harke enthält.

1. Die **Bries**, *Brezno-Bánya*, **Brezno**, liegt an dem Granflusse, vier Meilen nordwärts von Neusohl. Sie ward 1655 zur Königlichen freyen Bergstadt erhoben, hat aber itzt fast gar keinen Bergbau, sondern ihre Einwohner, welche gleichfalls böhmische Slawen sind, nähren sich größtentheils von der Schaafzucht; und ihre Käse, welche überaus zart, und schmackhaft sind, werden in hölzernen Geschirren sehr weit verführet. Ihre Pfarrkirche, welche die Piaristen besorgen, ist ziemlich ansehnlich, und diese Geistlichen haben hier auch eine so genannte Residenz, und die Schulen. Die Bürger sind überaus höflich, und gastfrey; sie treiben einen starken Handel mit Schaafwolle, einige unter ihnen aber legen sich auch auf die Bienenzucht mit gutem Nutzen. — In einer sandigten Gegend dieser Stadt werden oft Steine gefunden, welche den Rubinen ziemlich gleich kommen. Ihre Volksmenge beläuft sich auf 2,338, und ihr Kontributionsquantum auf 3,444 Gulden, 10 Kreuzer.

Die Marktflecken:

1. **Rádwán**, ein ziemlich volkreicher, und hübscher Ort, der Neusohl so nahe liegt, daß er leicht

für

für eine Vorstadt derselben angesehen werden könnte. Die Einwohner desselben, welche sich mit dem Handel und allerhand Handwerken sehr gut nähren, sind böhmische Slawen mit Deutschen vermischt. Er hat eine katholische Kirche, die auf einem Hügel liegt, und gehört der rádwanßkischen Familie, die hier zween Edelhöfe besitzet.

2. **Windisch-Liptsche**, *Toth-Liptse*, **Slowenske Lyptsche**, liegt an dem Granflusse, unterhalb einem Schlosse gleiches Namens, welches auf einem sehr hohen, und fast unzugänglichen Felsen stehet. Sowohl das Schloß als der Flecken, gehört nebst vielen benachbarten Dörfern dem Königlichen Fiskus. Die Einwohner treiben meist den Ackerbau, der hier einer der beßten dieser Provinz ist. Die Pfarrkirche gehört den Römischkatholischen.

4. **Ponik, Poynik**, ein ganz guter Ort in einer angenehmen und fruchtbaaren Gegend. Er ward von den Sachsen erbauet, itzt aber bewohnen ihn lauter böhmische Slawen, die meist in den Eisenbergwerken, die nach Neusohl gehören, arbeiten. In den Türkenkriegen ist er mit Feuer gänzlich verheeret, und der größte Theil seiner Einwohner in die Sklaverey weggeführet worden. Er liegt zwo Meilen von Neusohl, und hat eine katholische Pfarre.

Die Dörfer:

1. Swaty Ondrey, *Szent András*,
2. Brußno,
3. Dubowa,
4. Dubowitza,
5. *Farkasfalva*,
6. Hiadel,
7. S. Jakub, *Sz. Jakab*,
8. Jabrikowa,
9. *Illésfalva*,
10. Jeßenye,
11. Kintzelowa,
12. Kralowa, *Kiralyfalva*,
13. Kremnitschka, *Körmetske*,
14. Kraliti,
15. Horne Lebota, *Felsö-Lebota*,

16. Dol-

16. Dolna Lehota, *Also-Lehota*,
17. Lopey, 18. Lutschetin,
19. Malachow, 20. *Majorfalva*,
21. Mezibrod, 22. Myto, *Vámosfalva*,
23. Unter-Mitschinye, *Also-Mitsinye*,
24. Ober-Mitschinye, *Felsö-Mitsinye*,
25. Muoltscha, 26. Nemze, Deutschendorf,
27. Nemezka, 28. Orawze,
29. *Petöfölde*, 30. Porkonitz,
31. Podlawitz, 32. Powraznik, welches in einigen Urkunden Seilersdorf genennet wird.
33. Predayna, 34. Prychod,
35. Prschán, 36. Ober-Rakitoz,
37. Unter-Rakitoz, 38. Rietschka,
39. Rostoka, 40. Rudlowa, Rudelsdorf, oder Rudolfsdorf,
41. Salkowa, Schalksdorf,
42. Saßowa, Sachsendorf,
43. Selez, 44. Senitze,
45. Schaiba, 46. Skubin,
47. Ulmanka, Ulmansdorf,
84. Walazka, und 49. Zamostsa, haben jedes eine katholische Pfarre, und nur das einzige Dorf Sihla ist anderswo eingepfarrt.

Noch ist hier zu merken: Das so genannte **Altgebirg, Stara Hora**, welches ehedem überaus ergiebige Gruben hatte, die aber itzt nicht mehr gebauet werden. Doch sind hier noch Schmelzhütten, Kohlbrennereyen, und ein Pochwerk. Von hier führet ein unterirrdischer Gang nach **Herrengrund**, dessen sich viele der Kürze wegen bedienen. Hier herum wird eine besondere Gattung Kraise ausgegraben, die wie in einander geflochtenes Spinngewebe, dünne Röhren, Halmen, und dergleichen aussehen; und nichts anders, als zusammen gedrückte Holzreißer, und Wurzeln, mit Erde überschwemmt sind, an die sich, wenn sie faulen, die

Steintheile der durch die Dammerde siechernden Wässer ansetzen, und sie versteinern.

Bey **Mitschinye** befindet sich ein guter Säuerling.

II. Der untere Bezirk, Processus inferior,

Begreift den untern Theil der Gespanschaft, wird gleichfalls von lauter böhmischen Slawen bewohnt, und zählt zwey Königliche freye Bergstädte, 6 Marktflecken, und 44 Dörfer.

Die zwo Königlichen **freyen Bergstädte** sind:

1. **Altsohl**, Vetusolium, *Zolyom*, **Zwolen**, welche sehr alt ist, und an dem Granflusse, zwo Meilen von Neusohl lieget. Sie ist slawischen Ursprunges, hat aber eine sächsische Kolonie aufgenommen, die itzt fast gänzlich eingegangen ist, und ihre Einwohner sind größtentheils böhmische Slawen, welche von Handwerken und dem Ackerbaue leben. Die Stadt hat nur eine Gasse, in deren Mitte die ziemlich weitläuftige Kirche stehet. Außerdem, daß sie die Ehre hatte, die ungarischen Könige öfters zu beherbergen, ist es auch zu bemerken, daß in ihr König Ludewig der Erste 1378 einen pohlnischen Landtag gehalten, auf welchen er seine Tochter Hedwig, die hernach den Wladislaw Jagello zur Ehe nahm, zu seiner Nachfolgerinn in Pohlen ernannte.

Nach der türkischen Einnahme der Hauptstadt Ofen, flüchteten sich viele adeliche Familien hieher, die sich hernach den Stadtgeschäften widmeten, und bald den ganzen Magistrat ausmachten. — Sonst hat sie in den böhmischen, botschkaischen, tökölischen, und rákotzischen Unruhen sehr viel gelitten; 1708 aber hatte sie das Unglück von den flüchtigen rákotzischen Völkern gänzlich eingeäschert zu werden. Hier werden auch öfters die Provinzialversammlungen gehalten.

Außerhalb der Stadt sind zween gute **Sauerbrunnen**, und auf einem nahgelegenen Hügel, Borowa

rowa Hora genannt, soll vor einigen Jahren ein mit gewachsenem Golde umwundener Kornhalm entdecket worden seyn. — Das Wappen der Stadt ist ein Patriarchenkreuz, welches von zween Engeln gehalten wird. — Sie zahlt 2,410 Gulden Kontribution, und zählt 1,770 Einwohner.

Auf dem Schlosse, welches an der mittägigen Seite der Stadt auf einem Hügel liegt, hat sich der ungarische König Mathias der Erste sehr oft aufgehalten, und es daher mit prächtigen Gebäuden versehen lassen, die aber itzt völlig zu Grunde gerichtet sind. In diesem Schlosse verwahrte auch Bethlen die Königliche ungarische Krone, als er sich derselben bey der Eroberung des preßburger Schlosses bemächtiget hatte. — Itzt gehöret es der Esterhásischen Familie.

2. **Karpfen**, Carpona, *Korpona*, **Krupina**, ist ebenfalls sehr alt, und die erste unter den ungarischen Städten, denen König Bela der Vierte, nach dem 1244 erfolgten Abzuge der Tatarn aus unserm Vaterlande, ihre Freyheiten bestätiget hat. Sie ist fünf Meilen von Neusohl entfernt, und hatte vorhin lauter Sachsen zu Einwohnern, itzt aber sind ihre Bürger meist böhmische Slawen, auch einige Ungarn, die sich während der Kriege hieher gezogen haben. In den Türkenkriegen haben die Karpfner sich durch Tapferkeit besonders hervorgethan. Es wird hier ziemlich guter Wein und Getraide gebauet, auch schönes Obst gezogen. — Die Piaristen haben eine Kirche und Kollegium, und versehen das Gymnasium.

Unter der Regierung des Königes Bela des Vierten, ward sie von den Tatarn eingeäschert, und hat auch durch die Hussiten sehr viel gelitten. 1605 kam sie in die Gewalt des Botschkai, der hier auch einen Landtag gehalten hat.

Sie zahlt 3,271 Gulden, 57 ½ Kreutzer Kontribution, und ihre Einwohner belaufen sich auf 2,937.

Die Marktflecken sind:

1. Groß-Salatna, *Nagy-Szalatna*, Slatina, eine Meile von Altsohl. Durch denselben fließt ein Bach, gleiches Namens, und der dabey befindliche Säuerling, wird besonders in Verstopfungen mit grossem Nutzen gebraucht. Die Pfarre gehört den Römischkatholischen.

2. Döbring, *Dobrona*, Dobroniwa, war eine sächsische Kolonie, itzt aber sind alle Einwohner böhmische Slawen, die meist den Ackerbau treiben.

Das dabey befindliche Schloß, welches auf einem hohen Berge liegt, ist völlig zerfallen; die auf einem Hügel befindliche Pfarrkirche aber gehört den Römischkatholischen.

3. *Babaszek*, Babina, ein guter Ort, mit einer katholischen Pfarre.

4. Otschowa, ist sehr volkreich, und hat gleichfalls eine katholische Pfarre. In den einheimischen Kriegen hat er sehr viel gelitten.

5. Böhmisch-Pelschötz, *Tot-Pelsötz*, hat ebenfalls eine katholische Pfarre, und gehört nebst obigem Babasek, und dem gleich folgenden *Szász* zu dem Schlosse *Zolyom*.

6. *Szász*, liegt in einer überaus fruchtbaren, und angenehmen Gegend, und wird in einem Diplome Königs Stephan des Fünften Deutsch-Pelschötz, *Német Pelsötz* genennet. — Auf einem nahe dabey befindlichen Hügel stehet ein Thurm, der in den innerlichen Unruhen gute Dienste gethan hat. Die Pfarre besitzen die Katholischen.

Römischkatholische Pfarrdörfer sind:

1. Badin, 2. Betschow,
3. *Garam Berszencze*, Breßnitza,
4. *Vass-Berszencze*, 5. Brezini,
6. But-

6. Butscha, 7. Budirschka,
8. Buzur, 9. Tscherni-Tschatschin, dabey ein köstlicher Säuerling entspringt.
10. Domanik, 11. Dettwa,
12. Dubowa, 13. Dubrawa,
14. Hrochoth, 15. Haynik,
16. *Végles-Hutta*, 17. Kalina,
18. Klokotsch, 19. Kowatschowa,
20. Koschelnik, 21. Kralowe, *Királyfalva*,
22. Lehotka, 23. Lieſskotz,
24. Welka Luka, 25. Lukawitza,
26. Lukowno, 27. Mihálkowa, *Mihályfalva*,
28. Mikloschowa, *Miklosfalva*,
29. Muotyowa,
30. Rokowtze, *Rákotz*,
31. Kibáry, 32. Salatna, *Kis-Szalatna*,
33. Sampor,
34. Sebedin, 35. Silnitze,
36. Stosok, 37. Ternye,
38. Turowa, 39. *Dobro-Várallya*, ein Dorf unter dem Schlosse Dobro,
40. *Végles-Várallya*, gleichfalls unter einem Schlosse gleiches Namens, in dem sich Mathias Korwin sehr oft der Jagd halber aufzuhalten pflegte.
41. *Zolyom-Várallya*, ist ebenfalls unterhalb dem Schlosse *Zolyom*, 42. Zolna.

Evangelischlutherische aber:

43. *Garamszek*, und 44. Oßtra-Luka.

Zu Tscherni-Tschatschin, Kibáry, *Kis-Szalatna*, und *Végles-Várallya*, sind gute Sauerbrunnen; zu Koschelnik, und *Végles-Várallya* auch Poststationen.

Einige hundert Schritte von dem Dorfe Kibáry, welches jenseits des Granflusses zwischen Neusohl und Altsohl liegt, befindet sich eine drey Klafter tiefe, und

ziemlich breite Pfütze, welche ehedem die tödtende Hölle genannt ward, wegen ihrer versuchten Unschädlichkeit aber diesen Namen nach und nach verlieret. Nicht weit davon gegen Osten, ist der oben erwähnte Säuerling, der überaus schmackhaft, und heilsam ist. Das dabey befindliche Gesundbad wird stark besuchet, und in allerhand Gebrechen mit vielem Nutzen gebraucht. Das Wasser desselben überzieht alles, was es berühret, mit einer Steinkrüste; und der ganze dabey befindliche Berg scheinet aus lauter zusammengetriebenen, und verschlammten Baumblättern zu bestehen.

Die Thurotzer Gespanschaft,

Comitatus Thurotzienſis, *Thurocz-Vármegye*,

Wird von dem Fluße Thurotz, der an der Gränze der Barscher Gespanschaft entspringt, und die itzt vor uns habende Provinz durchläuft, also genennet; wiewohl einige glauben, daß sie diese Benennung, nach dem Beyspiele der meisten Gespanschaften, von dem Schlosse Inio, welches, wie Bonfin versichert, ehedem Thurotz, und Thuruch geheißen, erhalten habe. — Ihre Gränzen sind an der östlichen Seite die Lyptauer, und Soler; an der südlichen die Barscher, nebst der Neitrer; an der westlichen die Trentschiner; und an der nördlichen die Arwer Gespanschaft; und sie beträgt etwa fünf Meilen in der Länge, nebst zwey, höchstens drey Meilen in der Breite. — Sie ist ganz von Gebirgen eingeschlossen, welche mit starkem Holze bewachsen sind, und theils zur Viehweide dienen, verschiedenes Wildprät nähren, auch die köstlichsten Arzneykräuter hervorbringen. Die starken Waldungen dienen den Einwohnern eine Menge Flöße zu machen, und auf dem Waagflusse weiter zu verführen. Auf diesen Gebirgen befinden sich auch einige außerordentliche Höhlen, unter denen die so genannte **Mazarna**, auf dem Berge **Tlsta** die merkwürdigste ist. Sie hat eine sehr weite Oeffnung, welche zu drey verschiedenen Kammern führet, deren Eingänge überaus eng und beschwerlich sind. In der ersten findet man noch ein schwaches Tageslicht; und alle sind mit Steinzapfen angefüllt. Die Wände tropfen beständig ein milchfarbiges versteinerndes Wasser, welches, wenn es an die Luft gebracht wird, verhärtet, und von dem gemeinen Manne

als eine Arzney, besonders für das Hornvieh gebraucht wird. — Aus der dritten Kammer wehet der Wind so hefftig, daß die Neugierigen nur selten im Stande sind durchzukommen; sie können aber auch wegen der vielen Abgründe, und stehenden Wäßer eben nicht weit vordringen. — In dieser Höhle versammeln sich zur Herbstzeit eine Art Schmetterlinge, welche sich an die Steinwände setzen, und durch die herabfallenden Wassertropfen nach und nach mit einer Steinrinde überzogen werden. — In dem rutkaischen Gebirge ist eine andere Höhle, **Dupna** genannt, welche bis nach Rajetz in der Trentschiner Gespanschaft fortläuft. Es giebt aber auch noch verschiedene andere, deren Merkwürdigkeiten jedoch nicht bekannt sind, indem sie nur selten von andern, als Bergleuten der Aerze wegen besuchet werden. Noch ist zu bemerken, daß auf obgedachtem **Tlsta** eine Magd mit dem Grase einen Golddrat abgeschnitten habe.

Die wenigen Thäler, und das flache Land ist so schön, und so fruchtbar, daß es überall einem Garten ähnlich siehet. Auch die Feldfrüchte gerahten sehr wohl, die Gerste aber, und der Hafer am beßten. Es werden überdieß viele Hülsen- und Gartenfrüchte gezogen, unter welchen sich eine Gattung Steckrüben besonders auszeichnet, welche an Süßigkeit, und gutem Geschmacke alle bekannten dieser Art weit übertreffen. Es mangelt ihr auch nicht an allerhand Baumfrüchten; die Pflaumen aber kommen unter denselben am beßten fort, welche getrocknet, oder zur Latwerge gekocht, auch in andere Gespanschaften stark verführet werden.

Die Flüße, welche diese Provinz bewäßern, sind die **Waag**, und der **Thurotz**, die beyde allerhand gute Fische, besonders aber die schmackhaftesten Salme, und Forellen nähren, welche letzteren man auch in den meisten Bächen findet. — Die **blatnitzer**, und **netzpaler** Bäche aber haben die besondere Eigenschaft, daß

sie

sie im Sommer eiskalt, im Winter aber ganz warm sind, und daher nie zufrieren.

Das so genannte **Stubnerbad** entspringt in dem Hayergebiehte. Es ist warm, und setzt sein mit sich führendes Steinpulfer an alle Rinnen und Kanäle, durch welche man es abzuleiten pfleget. Dieses Pulfer, wenn es fein zerrieben, und in die frischen Wunden gestreuet wird, heilet dieselben vollkommen.

Die Einwohner der Gespanschaft sind böhmische Slawen; einige Dörfer jedoch sind mit Deutschen besetzt, welche eine so abscheuliche, und verworrene Sprache reden, daß sie von andern Deutschen fast gar nicht verstanden werden, und man glaubt, daß sie Uiberbleibsel der Gothen sind. — Der Adel ist hier sehr zahlreich, und hat seine Vorrechte größtentheils dem Könige Bela dem Vierten zu danken, der, nachdem er von den Tatarn geschlagen worden, sich hieher flüchtete, und die Gutthaten, die er von den Einwohnern empfieng, in seinen dazumal betrübten Umständen, nicht anders, als mit dem Adelstande zu belohnen im Stande war. — Der gemeine Mann treibt den Ackerbau, und die Viehzucht, deren Uiberfluß er den Kremnitzern, und Neusohlern zuführet. Viele derselben beschäftigen sich mit Bereitung des **Krummholz- Stein =** und **Wachholderöls**, welches sie hernach nicht nur durch das ganze Land, sondern auch nach Deutschland, Holland, und Italien zum Verkaufe tragen.

Zum Wappen führet diese Gespanschaft einen gekrönten Schild, welcher senkrecht getheilet ist. Die eine Hälfte ist wieder qweer durchgeschnitten, und hat in dem obern rohten Felde einen geharnischten Mann, der in der rechten ein Schwerdt, und in der linken Hand einen Palmzweig hält: in dem untern weißen aber, einen Krebs von natürlicher Farbe. Der linke Theil des Schildes ist roht, und in demselben erscheinet ein geharnischter Arm, mit einem auf einen Säbel ge-

steckten Türkenkopfe, über einem grünen Hügel. Der ebenfalls gekrönte rohte Herzschild stellt einen halben aufrechts stehenden Wolf vor, der mit beyden Pfoten drey Rosen hält. Die Helmdecken sind auf einer Seite gelb und blau, auf der andern aber roht und weiß. Auf den drey gekrönten Helmen stehet in der Mitte der Wolf mit den Rosen, links der Arm mit dem Türkenkopfe, und rechts der geharnischte Mann mit obigen Zeichen. — Die Obergespanswürde ist bey der freyherrlich Rewaischen Familie erblich.

So klein auch diese Provinz ist, so wird sie doch in vier Bezirke abgetheilet, welche der Sklabiner, Blatnitzer, Moschower, und Znioer genennet werden. Die Anzahl der Oerter beläuft sich auf 99, darunter 6 Marktflecken, und 93 Dörfer sind, von welchen die Römischkatholischen 12, die Lutheraner aber zwo Pfarren besitzen.

Die Volksmenge beläuft sich nicht höher, als auf 27,975 Seelen, darunter sich 135 Juden befinden; und ihre Kontribution auf 31,586 Gulden, 20 Kreuzer.

I. Der Sklabiner Bezirk, Processus Sklabinensis,

Ist der größte, und begreift den westlichen, und nördlichen Theil der Gespanschaft, wo sich der Waagfluß gegen Mittag wendet, und den kleinen Fluß Thuroz aufnimmt. Das alte und feste Schloß Sklabina, von welchem der ganze Bezirk den Namen hat, befindet sich in demselben. Es liegt auf einem hohen Berge, von dem man die ganze Provinz übersehen kann, und soll, wie man glaubt, vom slawischem Ursprunge seyn. In demselben haben sich die ungarischen Könige, Ludewig der Erste, Siegmund, und Ferdinand der Erste öfter aufgehalten; in den Kriegen aber, und innerlichen Unruhen war es der Zufluchtsort der meisten Einwohner. — Unter demselben ist ein ziemlich ansehnliches Dorf, gleiches Namens, durch welches

ches das Flüßchen Hradnitza fließet. — Zur Gerichtsbarkeit dieses Schlosses gehören die Marktflecken Sz. *Márton*, und **Turan**, nebst den Dörfern **Sklabinka**, **Priekopa**, **Striawnitza**, **Diakowa**, **Klatschan**, **Radkowo**, und **Sutowo**.

Die **Marktflecken** in diesem Bezirke sind:

1. **St. Martin**, Martinopolis, Sz. *Márton*, **Swaty Martin**, welches der vornehmste Ort der ganzen Gespanschaft ist, und fast in der Mitte derselben lieget. Er ist ziemlich weitläufig, wird durch das Flüßchen **Thurotz** bewäßert, und hat eine überaus angenehme Lage. Die Pfarrkirche, welche die Römischkatholischen besitzen, ist ziemlich schön gebauet; ihre Jahrmärkte werden stark besuchet, und das hier gebraute Bier ist überaus schmackhaft. Die Einwohner, welche durchaus böhmische Slawen sind, nähren sich größtentheils vom Ackerbaue. Hier werden auch die adelichen Zusammenkünfte und Gerichte gehalten. — In dem vierzehnten Jahrhunderte hatte dieser Ort einen Platz unter den Königlichen Freystädten, itzt aber gehört er der Rewaischen Familie.

2. **Sutschan**, eine Meile von dem vorigen, an den Ufern des Waagflusses, in einer nicht minder angenehmen Gegend. Er soll den Tempelherren zugehöret haben, itzt aber besitzt ihn die Nyárische Familie. Es befindet sich hier ein Königliches Salzversilberungsamt, verschiedene adeliche Höfe, und eine katholische Pfarre. Zu dem Gebiehte dieses Orts gehören die Dörfer **Podhradja**, **Moltschowa**, **Kreplan**, und **Konske**.

3. **Turán**, liegt ebenfalls an dem Waagflusse, unter einem sehr hohen, und steilen Felsen, jedoch in einer reizenden Gegend, die ihr das einseitige flache Land darbiehtet. Er gehört ebenfalls der Rewaischen Familie, und hat eine katholische Pfarre.

Unter

Unter den 25 Dörfern hat St. Peter, *Sz. Péter* seine eigene Pfarre.

Jahodnik; Podhradja, wo man noch einige Trümmer eines Schlosses bemerket, und viel Kalk brennt, Sklabinka, *Sklabina - Várallya*, und Stiawnitschka, wo man schöne Forellen fängt, haben gute Sauerbrunnen.

Bey Bißtritschka, ist auf dem Gebirge ein ziemlich tiefer See; bey Lipotz der Salmfang erheblich, und bey Trebosto befindet sich auf dem höchsten Gipfel des Gebirges ein unermeßlicher Teich, der durch seinen aufsteigenden Nebel den Regen andeutet.

II. Der Blatnitzer Bezirk, Processus Blatnitzensis,

Läuft an den östlichen Ufern des Flüßchens Thurotz fort, und hat seinen Namen von dem Schlosse

Blatnitza, welches auf einem sehr hohen und steilen Felsen erbauet ist. Ehedem war es ein Sitz der Tempelherren, itzt aber gehört es der Rewaischen Familie. Das unter demselben liegende Dorf gleiches Namens, sammt dem Marktflecken **Moschotz**, und den Dörfern **Sebeslawe**, **Bella**, **Dianowa**, **Laßkár**, und **Mala-Wyeka** gehören zur Herrschaft desselben.

In diesem Bezirke befindet sich kein Marktflecken; auch unter den 24 Dörfern, welche er zählet, nur das einzige Dorf **Netzpal**, welches sowohl eine römisch-katholische, als evangelischlutherische Kirche hat.

Bey dem Dorfe **Bela**, oder Bella, sind noch einige Uiberbleibsel eines Schlosses vorhanden; bey **Sossowetz**, *Kis-Szoczocz*, welches gemeiniglich **Stranka** genennet wird, stehet unterhalb einem Berge gleiches Namens, eine der heiligen Jungfrau gewidmete Kirche, an welcher ehedem ein berühmtes Convent war, das von derselben den Namen führte; und in **Jabokreky**, *Sámbokret*, befindet sich ein Postwechsel.

Der

III. Der Moschower Bezirk, Processus Mossovienſis,

Hat seine Benennung von dem Marktflecken **Moschotz**, und begreift den östlichen Theil disseits des Flusses. In demselben befindet sich ein Marktflecken, und 26 Dörfer.

Der Marktflecken **Moschotz**, Mossovia, **Moschowce**, war ehedem ein sehr weitläuftiger Ort, und hat noch gute Jahrmärkte. Die Pfarre ist römisch-katholisch.

Die Dörfer: 1. **Hay**, und 2. **Sklenno**, **Glaserhay**, beyde der Stadt Kremnitz gehörig, welches letztere von Deutschen bewohnt wird, nebst 3. **Swaty Mihál**, *Szent Mihály*, haben römischkatholische, **Iwantschiná**, *Iványkafalva* aber eine evangelischlutherische Pfarre.

Das Dorf **Hornya-Stubnya**, *Felső-Stubnya*, **Neustuben**, gehört gleichfalls der Stadt Kremnitz, und hat lauter deutsche Einwohner. — Zwischen diesem, und dem Dorfe **Hay** entspringen die schon oben erwähnten vortrefflichen **warmen Bäder**, welche in Lähmungen, rheumatischen, podagrischen, und mancherley andern Zuständen mit grossem Nutzen gebraucht werden. — Das Mutterbad, aus welchem das Wasser sehr heiß qwillet, vertheilt sich in verschiedene Bäder. Das heißeste darunter dienet nur den Podagristen zum Füßewaschen, ein anderes, welches etwas leidentlicher ist, heißet das Bauernbad, und ein drittes, das nicht gedeckt ist, das Zigeunerbad. Es entspringen aber auch noch andere Qwellen, als das Herrenbad, und die Spitalbäder, von welchen letztern eines das Franzosenbad, das andere das Grünbad, und das dritte das Kleinbad genennet wird.

IV. Der Znioer Bezirk, Processus Znio-Claustrensis,

Begreift den übrigen Theil der Gespanschaft, der über dem Flusse Thurotz, bis an die Neitrer Gespanschaft fortläuft. Er enthält 2 Marktflecken, und 18 Dörfer, von welchen nur eins eine katholische Pfarre hat. Den Namen hat dieser Bezirk von dem Schlosse

Znio, welches sehr alt ist, und wie ich oben gemeldet habe, ehedem **Thurotz** geheißen hat. So groß desselben Ansehen in den mittleren Zeiten war, so unbedeutend ist es heut zu Tage, indem es außer einigen wenigen Werkern, völlig im Schutte liegt. Der berühmte Andreas Forgátsch hat dasselbe erbauet. König Bela der Vierte nahm hieher seine Zuflucht, als er 1242 von den Tatarn geschlagen worden; und bald her nach kam auch sein Schwiegervater Boleslaw, da er aus Pohlen geflüchtet, zu ihm. — Zu diesem Schlosse gehöret der Marktflecken **Klaschtor**, und die Dörfer **Lazan**, **Leziachow**, **Waltscha**, **Groß-Sozotz**, **Moschkotz**, **Ondraschowa**, und **Polereka**. Obbemeldter König Bela der Vierte stiftete hier 1252 eine Probstey, die er mit Prämonstratensern besetzte; als aber solche von diesen Ordensleuten verlassen ward, gab sie der Kaiser Rudolf der Zweyte dem Jesuitenkollegio zu Tyrnau, von welchem es wieder erbauet, und bis zur Aufhebung ihrer Gesellschaft in ihren Händen geblieben ist. Unter diesem Schlosse liegt der Marktflecken

1. *Várallya*, welcher wegen des darinnen befindlichen Konvents der erloschenen Gesellschaft Jesu, von den Slawen **Kláschtor** genennet wird. Er ist ganz unerheblich, und hat eine katholische Pfarre.

2. **Windisch-Pruben**, *Tot-Prona*, **Slowenska Prawna**, hat verschiedene adeliche Freyhöfe, guten Ackerbau, und eine katholische Pfarre. Gegen Mitternacht stehet ein Hügel, **Belehrad** genannt,

auf

auf dem eine Kommenthur der Tempelherren gewesen seyn soll. Nicht weit von diesem Orte ist auch ein **Sauerbrunn**, der aber ziemlich vernachläßiget wird.

Das Dorf **Sw. Jura**, *Sz. György*, hat eine katholische Pfarre.

Budisch, ist wegen seines vortrefflichen Sauerwassers berühmt; und

In Rudno ist eine Poststation.

Die

Die Barscher Gespanschaft,

Comitatus Barschiensis, *Bars-Vármegye*,

Hat seine Benennung von der ehemaligen berühmten Stadt und Festung *Bars*, welche die Deutschen **Bersemburg** nannten, erhalten. Heut zu Tage aber ist dieser Ort nur ein geringes Dorf, welches **Tekow** heißet; und daher wird diese Gespanschaft von den böhmischen Slawen **Tekowska Stolice** genennet. Sie wird größtentheils durch den Granfluß beströmet, ostwerts von der Soler und Honter Gespanschaft, westwärts von der Neitrer, südwerts von der Graner und Komorner, und nordwärts durch die Neitrer, und Thurotzer eingeschlossen. Ihre Länge beträgt beyläufig 10, ihre Breite aber 3, 5, bis 6 Meilen; und ihre Einwohner sind größtentheils böhmische Slawen, die lauter starke, und arbeitsame Leute sind. Es giebt auch einige Deutsche unter ihnen, und besonders in den Lewenzer Bezirk viele Ungarn. Die Anzahl aller Seelen beläuft sich auf 86,555, * und die Kontribution auf 93,164 Gulden, 42¼ Kreutzer.

Ein Theil dieser Gespanschaft ist bergicht, der mittägige aber eben, und fruchtbar. Die Viehzucht, besonders die mit Schaafen geräht sehr gut, und der Ackerbau wird stark getrieben; der Wein aber, welcher hier erzielet wird, ist nur mittelmäßig, der **Sölöscher**, und **Schelkoer** der beßte. — In den Gebirgen befinden sich auch Gold- und Silbergruben, die aber itzt nicht mehr so ergiebig sind, als sie vor Alters waren. Auf dem Leßkowitzer, und Deutschlittner Feldern findet man **Achaten** von allerhand Farben, welche der gemeine Mann Karniole nennet. Bey Walka

* Auch in dieser Gespanschaft darf kein Jude wohnen.

ka, unweit Kremnitz, werden oft schöne, dunkelrohte, und durchsichtige **Granaten** aus einem gelben Letten gegraben; und auf dem so genannten **Teufelsberge** findet man einen Tuffstein, der so leicht ist, daß er auf dem Wasser schwimmt.

Die **Eisenbacher**, und **Glashüttner warmen Bäder** sind ihrer guten Wirkung wegen schon lang berühmt, und die **Sauerbrunnen** bey **Lewenz**, **Königsberg**, und **Ebeditz** werden in allerhand Zufällen mit gutem Erfolge gebraucht.

Das Wappen der Gespanschaft bestehet aus einem durch einen Fluß schief durchschnittenen Schilde, in dessen oberem Felde eine Burg mit zwey Kreuzen; im untern aber ebenfalls eine Burg, nebst einer Kirche erscheinet. Die Obergespanswürde ist nicht erblich; und dermalen besitzet solche der Graf Franz Xavier Koller, von *Nagy-Mánya*.

Sie wird in vier Bezirke eingetheilet, welche der **Oßlaner**, oder obere, der **Lewenzer**, der **Klein-Tapoltscher**, und der **Werebelyer** heißen. In diesen sind zwo Königliche freye Bergstädte, 12 Marktflecken, 188 Dörfer, von denen die Katholischen 55, die Lutheraner 2, die Kalviner aber eine Pfarre haben.

I. Der obere, oder Oßláner Bezirk, Processus, superior, vel Oszlanienſis,

Welcher von dem Marktflecken **Oßlán** seinen Namen hat, begreift den ganzen nördlichen Strich an dem Granflusse bis Kremnitz; und enthält zwey Königliche freye Bergstädte, 4 Marktflecken, nebst 64 Dörfern.

In diesem Bezirke befinden sich auch die verfallenen Schlößer *Sas-Kö*, und **Rewischtje**, zu welchen verschiedene Dörfer gehören. Die Einwohner desselben aber sind böhmische Slawen, und einige Deutsche.

Die Städte sind:

1. **Kremnitz**, Cremnitzium, *Körmöcz-Bánya*, Kremnitza, welche die erste und vornehmste unter den ungarischen Bergstädten ist. Sie liegt in einem mit Bergen umgebenen tiefen Thale, drey Meilen von Neusohl, und viere von Schemnitz. Die innere Stadt hat mehr nicht, als 32 Häuser, von welchen 27 Bürgern zugehören, die man Ringbürger nennt, und einige vorzügliche Rechte besitzen. Die Pfarrkirche stehet mitten auf dem Platze, um welchen die bemeldten Häuser gebauet sind; und daher ist das Sprüchwort entstanden: daß jedes Haus die Kirche vor der Thüre hat. Die Franziskanermönche haben hier auch eine Kirche und Kloster, die Kammer aber, die Münze, und der so genannte Scheidgaden, wo das Gold von dem Silber geschieden wird, sind ansehnliche Gebäude. — Die Vorstädte sind ziemlich weitläuftig, und bestehen aus neun Gäßen, in deren einer ein Spital mit einer Kirche stehet, in einer andern aber die Kirche der augsburgischen Konfessionsverwandten, samt den Schulen sich befindet. —

Das Schloß, welches an der Stadt auf einem Hügel liegt, ist mit doppelten Mauern und einigen Basteyen umgeben, und hat in seinem Umfange eine Kirche, und eine Kapelle.

Ihren Ursprung soll diese Stadt den Sachsen zu danken haben, wiewohl sich schon Quaden, und Gothen, des Bergbaues wegen hier herum aufhielten, von denen vielleicht noch das rohe und unangenehme Deutsch herrühret, welches der gemeine Mann in dieser Gegend, besonders aber in Krikahay redet. Seit den hussitischen Einfällen befinden sich auch viele Böhmen allhier; das gemeine Volk aber ist meist mit Kröpfen behaftet, welches Uibel man den sandigen Wäßern, und den Ausdünstungen der Mineralien zuschreibet.

Die

Die hiesigen Berggruben, welche man Goldkunsthandlungen nennet, sind seit ein paar hundert Jahren, theils Königlich, theils aber städtisch, und gewerkschaftlich, und werden in die vordere, und hintere Zeche eingetheilet. — Die Zeit, wenn man angefangen hat, das Geld hier auszumünzen, ist zwar ungewiß, man glaubt jedoch, daß dieß eher nicht, als nachdem dieser Ort die Stadtfreyheit überkommen, geschehen sey. Ehedem ward auch das hier geschlagene Silbergeld mit den bekannten Buchstaben K. B. bezeichnet, seit 1766 aber, werden sie nur auf die Dukaten gesetzet. — Sonst wird alles Gold und Silber aus den umliegenden Bergstädten hierher geliefert, und ausgemünzet. Es ist hier auch ein Be[illegible]- Wald- und Münzamt, nebst einer Poststation.

Das Wappen der Stadt, welches sie vom Könige Karl dem Ersten erhalten hat, ist ein qweer getheilter Schild, in dessen oberm Qwartiere sich ein halbes Wagenrad mit eisernen Spitzen, im untern aber rechts die vier Flüße des Königreichs, und rechts die 5 Lilien des Hauses Anjou befinden. — Die Anzahl ihrer Einwohner beläuft sich auf 10,208, und ihre Kontribution auf 8,266 Gulden.

Diese Stadt hat durch die Tatarn im dreyzehnten Jahrhunderte, durch die hussitischen, tökölischen, und rákotzischen Unruhen, auch durch die Pest, und oftmaligen Feuersbrünste sehr viel gelitten; wie denn erst 1777, 114 Häuser eingeäschert wurden. — Hingegen hatte sie auch das seltene Glück, daß der höchstselige Kaiser Franz der Erste, sie im Jahre 1751 mit seiner Gegenwart begnadigte, im Grubenkleide mit Schlägel und Eisen in einen Stollen fuhren, und selbst Aerze abstuften, auch hernach viele Gedächtnißmünzen auf diesen Vorfall mit eigenen Händen prägten. — 1764 wiederfuhr ihr ein ähnliches Glück von Seiner itzt glorreich regierenden Kaiserlichen Majestät Joseph

dem Zweyten, welcher in Gesellschaft Ihrer Königl. Hoheiten des Erzherzogs Leopold, und des Herzogs Albrecht von Sachsenteschen gleichfalls einen Stollen befuhren; und 1777 folgte diesen auch Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian nach. — Auf beyde Gelegenheiten wurden Denkmünzen geschlagen.

2. **Königsberg**, Regiomontum, *Uj-Bánya*, ist eine sehr alte Bergstadt, mit einem Bergamte. Die hiesigen Gruben waren vor Zeiten so ergiebig, daß man den Knappen für ihren Lohn den Goldstaub ließ, der sich während der Arbeit an ihre Kleider und Werkzeuge anlegte. — Dieser Seegen brachte die Stadt in sehr grosses Ansehen, wie denn die Königinn Maria die Erste, hier eine Münze, und einen Palast zu ihrem Aufenthalte aufbauen ließ. Auch Mathias der Erste überhäufte sie mit Gnaden, und sie führt noch itzt das korwinische Wappen zum Andenken in dem ihrigen. — Bey so glücklichen Umständen wurden die Einwohner dieser Stadt übermüthig, stellten allerhand üppige Tänze und Gastmahle in den Gruben an, und begiengen dabey die schändlichsten Ausschweifungen. Einst aber wurden während dem Schmause über vierhundert Personen beyderley Geschlechts, von dem Einsturze der Berge bedecket, und so zerquetscht, daß das Blut etliche Tage lang aus dem Erbstollen geflossen ist. — Seit diesem unglücklichen Zufalle hat man sich alle Mühe gegeben, auf die Spuren der ehedem so ergiebigen Goldadern zu kommen, aber diesen Endzweck bis itzt noch nicht erreichen können. — Die Einwohner, welche lauter böhmische Slawen sind, und 2,866 Seelen betragen, nähren sich dermalen größtentheils vom Ackerbaue, vom Bierbrauen, und den herumliegenden Glashütten; ihre Kontribution aber beträgt 1,377 Gulden, 40 Kreuzer. — In dem Gebiehte der Stadt ist ein guter Sauerbrunn.

brunn. 1664 ward er von den Türken völlig eingeäschert.

Die Marktflecken heißen:

1. Heiligen Kreuz, Fanum S. Crucis, *Szent Kereszt*, Sw. Krisch. Dieser liegt an den Ufern des Granflusses, und hat ein ganz hübsches Lustschloß, welches dem Bischofe von Neusohl gehöret. Vor Errichtung des Neusohler Bischthums gehörte dieser Ort mit etlichen Dörfern dem Erzbischofe von Gran. Er wird von lauter Slawen bewohnet, hat eine katholische Pfarre, und einen Postwechsel.

2. Oßlán, *Oszlány*, hat gutes Ackerland, das besonders schöne Gerste hervorbringt, eine katholische Pfarre, und böhmischslawische Einwohner.

3. Hochwies, Welka Polya, ein mittelmässiger Ort, der fast lauter deutsche Einwohner, und eine katholische Pfarre hat.

4. Zernowitz, *Zarnótz*, gehört dem Königlichen Fiskus, und wird wegen dem Brode, welches die Einwohner, die böhmische Slawen sind, nach Schemnitz bringen, die Brodkammer dieser Stadt genennet. Nicht weit von diesem Orte, ward 1664 der Türk geschlagen.

Die Dörfer:

1. Ober-Apathi, 2. Wießka-Apathi,
3. Geletnek, 4. Ober-Hámor,
5. Jastraby, 6. Jalna,
7. Ober-Kamenetz, 8. Klein-Krstyeni,
9. Kapronz, 10. Lutillya,
11. Jano-Lehota, 12. Simony,
13. Szlaßka, 14. Skleno,
15. Strubni, 16. Groß-Ugrotz,
17. Wichnye, und 18. Ober-Zdanya, haben katholische, 19. Kostolan aber, *Nemes Kosztolán*, eine evangelischlutherische Pfarre.

Bey **Skleno**, einem Pfarrdorfe dieses Bezirks, welches eine Meile von Schemnitz entfernt ist, befindet sich das so genannte **Glashüttenbad**, welches in mancherley Gliederkrankheiten sehr berühmt ist, und daher schon vor Alters das **Gliederbad** genennet ward. — Die warmen Qwellen entspringen an dem Fusse eines Hügels, und werden in drey verschiedene Bäder, welche man das adeliche, gemeine, und Armenbad nennet, geleitet. Das Wasser derselben hat einen etwas schwefelichten Geruch, und ungeachtet sich seine Wärme, und Klarheit nie verändert, so führet es doch häufigen Tufstein mit sich, der sowohl die Röhren, als Bänke in den Badstuben mit einer Steinkrüste überziehet. Im Bade macht das Wasser ein Häutchen, welches der Badschaum genennet wird.

In der Mitte des Hügels, aus welchem besagte Qwellen entspringen, ist eine von Natur aus lauter Tufstein gewölbte Höhle, die man das **Schwitzloch** nennet. Die Bänke, welche man aus dem nämlichen Steine stufenweise ausgehauen hat, können bis zwanzig Personen fassen. Das Wasser dringet in diese Höhle theils durch die Seitenwände, theils aber träuft es von oben herab, und wird in einem auf dem Boden ausgehauenem Behältnisse aufgefangen. Dieses Wasser ist sehr heiß, klar, und von weißlichter Farbe; die Hitze aber in dem Loche so groß, daß sie Leute von der stärksten Leibesbeschaffenheit nicht über eine Viertelstunde, auf den obern Bänken, aushalten können. Dieser Hitze ungeachtet, spüret man nicht den geringsten Rauch oder Dampf in dieser Höhle. Dieses Schwitzbad dienet in einigen Gattungen der Wassersucht, bey wäßerigen Geschwüren, und mehr andern Krankheiten.

Auf dem Hügel, an dessen Fusse die vorbeschriebenen Wäßer entspringen, stehet eine Kirche mit einem Kirchhofe, wo das Erdreich so heiß ist, daß die Leichen,

chen, welche dahinein begraben werden, in einem halben Jahre verwesen, und zu Asche werden.

Unweit dem Dorfe **Wychnje** befindet sich ein anderes warmes Bad, welches von den Deutschen das **Eisenbacherbad** genennet wird. Es liegt eine Meile von der Stadt Schemnitz, der es auch zugehöret, und wird stark besuchet. Das Wasser, welches einen Schwefelgeruch hat, und bey seinem Ursprunge sehr heiß ist, wird durch hölzerne Röhren über zwey hundert Schritte lang, in verschiedene Cisternen geleitet, und dadurch etwas temperiret. An denselben sowohl, als an den Bänken, setzet es eine versteinernde Ocher an, welche die Schmiede für allerhand Pferdeschäden mit Nutzen gebrauchen. Wird in Lähmungen, und verschiedenen Gliederkrankheiten häufig gebraucht.

II. Der Lewenzer Bezirk, Processus Levensis.

Nimmt den südlichen Theil jenseits des Granflusses ein. Er wird größtentheils von Ungarn, und einigen böhmischen Slawen bewohnt, und enthält vier Marktflecken, nebst 54 Dörfern.

Die **Marktflecken** in demselben sind:

1. **Lewenz**, *Leva*, **Lewitze**, mit einem ehedem festen Bergschlosse, welches aber itzt völlig dem Erdboden gleich ist. Der Ort ist volkreich, hat gute Viehmärkte, schönen Ackerbau, und einen Wein, der aber nur mittelmäßig ist. Die Franziskanermönche haben hier eine Kirche und Kloster, so wie die Römisch-katholischen ihre Pfarre. 1545 ward dieser Ort von den Türken eingenommen, und ausgeplündert, in den botschkaischen Unruhen aber völlig abgebrannt. 1663 eroberte der siebenbürgische Fürst Michael Abasi, so wohl das Schloß als das Städtchen, das Jahr darauf aber mußte er beyde dem Kaiserlichen Generale Grafen von Souse übergeben. In eben diesem Jahre wurden hier die Türken geschlagen; 1703 mußte sich das

Schloß dem Rákotzi ergeben, dem es aber 1703 wieder entrissen worden. — Der hiesige **Sauerbrunn** wird stark getrunken.

2. **Bersemburg**, Ó-*Bárs*, **Tekow**, von dem die ganze Gespanschaft ihren Namen hat, und der ehedem eine Königliche Freystadt war, wie solches aus einem Dekrete Königs Karl des Ersten erhellet. Er liegt an den Ufern des Granflusses, durch den er von Neu-Bersemburg, *Uj-Bárs* getrennet wird, jedoch durch eine Brücke zusammenhängt. Dieser Fluß macht beyden Oertern durch seine öfteren Uiberschwemmungen vielen Schaden. — Es finden sich hier auch die Spuren eines weitläuftigen Gebäudes, welche einige für ein ehemaliges Schloß, andere aber für ein Kloster halten. Er wird von böhmischen Slawen bewohnt, hat eine katholische Pfarre, und einen Postwechsel.

3. **Groß-Scharlo**, oder **Schallo**, *Nagy-Sallo*, nährt sich meist vom Ackerbaue, und hat nebst ungarischen Einwohnern gleichfalls eine katholische Pfarre.

4. *Nagy-Szölös*, hat diesen Namen von dem Weine, der hier gebauet wird, und ziemlich gut geräht. Die hiesige Pfarre besitzen gleichfalls die Römischkatholischen.

Die Dörfer:

1. *Nagy-Györöd*, 2. *Nagy-Kalna*,
3. *Lodány*, 4. *Lekér*, wo sich ehedem eine Abbtey zu St. Salvator befand,
5. Unter-Pill, 6. *Nagy-Sáro*,
7. *Garam-Ujfalu*, 8. *Alsó-Várad*,
9. *Zemlér*, und 10. *Zselétz*, haben katholische, 11. *Nemes-Oroszi* aber eine evangelischreformirte Pfarre.

III. Der Klein-Tapoltscher Bezirk, Processus Kis-Tapoltsanensis,

Hat seine Benennung von dem Marktflecken gleiches Namens, und nimmt den westlichen Theil der Gespan-

spanschaft ein. Er wird von böhmischen Slawen, und einigen Ungarn bewohnt, enthält 3 Marktflecken, und 44 Dörfer.

Die **Marktflecken** heißen:

1. **St. Benedikt**, Fanum S. Benedicti juxta Gron, (Granum) *Sz. Benedek*, **Sw. Benedyk**, ein ziemlich weitläufiger, und volkreicher Ort, in einer angenehmen, und fruchtbaren Gegend an dem Granflusse. Bey demselben befindet sich eine Abbtey, welche auf einem Felsen gebauet, wohl befestiget ist, vom Könige Geysa dem Ersten 1075 gestiftet, und den Benediktinermönchen eingeräumet worden. Itzt gehört sie dem Graner Kapitel. Die Pfarre ist katholisch, und die Einwohner sind lauter böhmische Slawen.

2. *Aranyos-Mároth*, **Morawze**, ein Ort, der täglich zunimmt, in einer fruchtbaren Gegend liegt, und eine katholische Pfarre hat.

3. **Klein-Tapoltschán**, *Kis-Tapoltsán*, **Male Tapoltschán**, liegt ebenfalls in einer fruchtbaren, und lustigen Gegend. Sie hat gleichfalls eine katholische Pfarre, und die Gespanschaftsversammlungen werden hier gehalten.

Die katholischen **Pfarrdörfer** dieses Bezirks sind:

1. **Klein-Apáthi**, 2. **Groß-Herestin**,
3. *Fenyö-Koßztolán*, 4. **Lidetz**,
5. *Némethi*, 6. **Taßar**,
7. **Woltschitze**, und 8. **Groß-Seletzin**; im letzteren Orte aber haben auch die Evangelischlutherischen ihre Pfarre.

Zu **Ebeditz** ist ein guter **Sauerbrunn.**

IV. Der Werebeler Bezirk, Processus Verebelyiensis,

Hat seinen Namen von dem ehedem festen Marktflecken *Verebély*, und läuft an dem Flüßchen Zytwa

neben der Neitrer Gespanschaft fort. Die Einwohner sind Ungarn mit böhmischen Slawen vermischt, und außer einem Flecken zählt er 26 Dörfer, von welchen 7 ihre Pfarren haben. In demselben befindet sich der so genannte Werebeler Sitz, von dem ich in der Einleitung geredet habe.

Der Marktflecken

Werebel, *Verebély*, **Wrable**, war ehedem mit einer Schanze und Gräben befestiget, die aber itzt gänzlich verwüstet sind. Er liegt an dem Flüßchen Zytwa, und ist der beßte Ort in dem berührten Erzbischöflichen Sitze, zu welchem noch verschiedene Dörfer gehören. Er hat in den Türkenkriegen sehr viel gelitten, treibt den Ackerbau, und hat eine katholische Pfarre.

Die Protestanten haben in diesem Bezirke keine Pfarren; die Katholischen aber in

1. Besse,
2. *Cséke*,
3. *Csifár*,
4. *Füss*,
5. *Mánya*,
6. *Mellek*, und
7. *Obai*,

Die Komorner Gespanschaft,

Comitatus Comaromiensis, *Komárom-Vármegye*,

Wird von der Königlichen Freystadt **Komorn** also genennet, von Norden durch die Preßburger, von Osten durch die Neitrer, von Süden durch die Graner, und von Westen durch die Raaber Gespanschaft eingeschlossen. Sie liegt zum Theile jenseits, zum Theile aber disseits der Donau, wird aber, da der Hauptort derselben im letzteren Kreise ist, billig zu demselben gerechnet. Dieser Theil nun, besonders aber diejenige Strecke, welche er auf der Insel Schütt einnimmt, ist eine schöne, und durchaus fruchtbare Ebene; der andere jenseits der Donau hingegen, ist, besonders an der südlichen Seite, ziemlich bergicht. Uiberhaupt aber ist die ganze Gespanschaft, sowohl an allerhand Feldfrüchten, als Weingewächse überaus fruchtbar, wie denn die Weine zu **Almásch**, und **Neßmil** sehr gut gerahten. Die Viehzucht ist wegen der fetten Triften eine der ansehnlichsten.

In den Gebirgen bricht man den schönsten **Marmor**, und sowohl bey Almásch, als Dotis findet man verschiedene Arten desselben. — Auch fehlet es ihr nicht an Gesundbrunnen, darunter sich hauptsächlich die almäscher und dotiser **Bäder** berühmt gemacht haben. Sie hat auch versteinernde Qwellen, und das Wasser einer solchen bey **Dotis**, überziehet alle Körper, die es benetzet, mit einer Steinkrüste.

Der Donaustrom, der diese Gespanschaft durchschneidet, verschaft ihr verschiedene Vortheile. Denn er giebt ihr nicht nur die köstlichsten Fische im Uiberflusse, mit welchen auch ein starker Handel in die benach-

nachbarten Komitater, hauptsächlich aber nach Wien, und weiterhin getrieben wird. Dieses gilt auch von dem Hausen, dessen Fang ihre Fischer von dem Erzstifte Kolotza im Pachte haben. Nicht minder ist der Kornhandel nach Oesterreich, und weiter in das römische Reich überaus blühend. Endlich nähren auch die Goldwäschereyen an den Ufern dieses Flusses viele hundert Menschen.

Die Einwohner derselben sind, einige wenige Oerter ausgenommen, wo sich Deutsche, und böhmische Slawen befinden, lauter Ungarn. Ihre Anzahl beläuft sich auf 70,587, worunter sich 721 Juden befinden, und die Kontributionstaxe auf 61,995 Gulden.

Der Wappenschild der Gespanschaft ist ein geharnischter Mann, der einen entblößten Säbel in der rechten Hand hält, und neben demselben ein springender Bär, auf dem gekrönten Helm aber eben dieser geharnischte Mann. — Die Obergespanswürde ist bey dem Gräflich Nádaschdischen Hause erblich.

Sie bestehet übrigens aus vier Bezirken, welche der Eyländische, Geßthescher, Udwarder, und Dotiser genennet werden; nebst der Königlichen Freystadt und Festung Komorn, vier Marktflecken, und 79 Dörfer enthalten, von welchen die Römischkatholischen 41, die Evangelischlutherischen 3, die Evangelischreformirten aber 31 Pfarren besitzen.

I. Der Eyländische Bezirk, Processus Insulanus,

Begreift einen Theil der Insel Schütt, wird bis auf das Dorf *Ekecs*, wo sich auch böhmische Slawen befinden, von lauter Ungarn bewohnet, und enthält nebst 21 Dörfern, und 2 Marktflecken, auch

Die Königliche Freystadt, und berühmte Festung **Komorn**, Comaromium, *Komárom*, **Komárno.** Sie genießt diesen Vorzug seit 1751, und liegt in dem äußersten Winkel der Insel Schütt, an dem Zusammenfluß

flusse der Waag mit der Donau. Nach dem Bonfin, soll sie von den **Komaren**, einem scythischen Volke den Namen haben. — Unter der Regierung des Königes **Mathias Korwinus**, ward sie aus einem geringen Orte ein ziemlich volkreicher Flecken, und von diesem Fürsten mit einem überaus prächtigen Lust- und Thiergarten gezieret. Jtzt ist sie ziemlich lebhaft, und ihre Einwohner, welches Ungarn und einige Deutsche sind, treiben einen erheblichen Handel mit Korn, Wein, Fischen, und Honig. — Es sind zwo Pfarrkirchen in derselben, von denen die zum H. Chrysostomus den Deutschen, die zum H. Andreas aber, welche ehedem den Jesuiten gehörte, und eine der schönsten im Lande ist, den Ungarn zum Gottesdienste dienet. Diese Kirche ist ein kostbares Gebäude, und in dem Kollegio dieser Väter wird itzt die Jugend von den Benediktinermönchen in den Wissenschaften unterrichtet. Auch die Franziskaner, und Trinitarier haben hier ihre Kirchen und Klöster, die altgläubischen Raizen aber auch eine Kirche. — Vor Zeiten gehörte dieser ganze Ort den Juden, welche in demselben eine berühmte Münze hatten. So ist auch hier ein Königliches Salzeinnehmeramt, ein Postwechsel, und eine so genannte fliegende Brücke, die zur Uiberfahrt dienet.

Die dabey befindliche Festung ist eine der ansehnlichsten in Europa, und sowohl die Natur, als die Kunst haben sich vereint, sie unüberwindlich zu machen. König Mathias Korwinus, der den Ort in einen blühenden Zustand setzte, wollte ihn auch befestigen, und ließ ihn daher 1472 an der Landseite mit einer Mauer umgeben; den eigentlichen Grund zu der Festung aber legte Kaiser Ferdinand der Erste; und der grosse Leopold gab ihr das itzige vortreffliche Ansehen. Sie ist noch durch keinen Feind erobert worden, und deswegen hat man die Statue einer Jungfrau, welche in der rechten Hand einen Kranz hält, mit der linken aber eine

macht, auf eine der Basteyen gegen die Waag gesetzet. — Sinan Bascha hat sie umsonst belagert, und mit Schaam mußten auch die Misvergnügten von ihr abziehen. Sie blieb also bis 1763 völlig unverletzt, aber den 28sten Junius desselbigen Jahres, ward sowohl sie, als die Stadt, durch ein schreckliches Erdbeben so sehr erschüttert, daß einige Werker dieser Festung nicht nur stark beschädiget, sondern auch viele Kirchen, Thürme, und andere Gebäude in der Stadt zum Theil eingestürzet, zum Theile aber stark beschädiget worden, wobey auch verschiedene Menschen in den Schutt ihr Grab fanden. — So sehr auch dadurch die Stadt und die Festung gelitten, so ist doch bis itzt schon wieder alles vollkommen hergestellet.

Noch ist zu merken, daß in dieser Stadt der ungarische König Ladislaus Posthumus im Jahre 1440 das Licht der Welt erblicket. — Die Volksmenge beläuft sich auf 5,000 Seelen; die Kontribution aber beträgt 6,888 Gulden, 20 Kreuzer. Ihre Breite hat 48 Grade, 2 Minuten; die Länge aber 42 Grade, 2 Minuten. Sie liegt 2 Meilen von Neuhäusel, 4 von Raab, 5 von Gran, und 10 von Ofen. — In ihrem Wappen hat sie drey Thürme, von welchen der mittere etwas höher ist, und auf jeder Seite einen Stern hat. Diese Thürme sind mit einer Mauer umgeben, in deren Mitte ein Thor mit einem Fallgitter stehet.

Zwischen hier und **Dotis** soll nach vieler Gelehrten Meynung, das alte **Bregätium** gestanden haben, wie denn noch an den Ufern der Donau die Bruchstücke einer Stadt gesehen werden. — Bey Erbauung der Festung Komorn sind eine Menge Steine von hier gebraucht, und verschiedene römische Alterthümer entdecket worden.

Die

Die beyden **Marktflecken** dieses Bezirkes sind:

1. *Gutta*, bey welchem der Waagfluß in die Donau fällt. Die alten ungarischen Könige hatten hier ihre Fischweyher, von denen noch itzt die hölzernen Pfähle bey kleinem Wasser gesehen werden. Die Einwohner, welche lauter Ungarn sind, nähren sich größtentheils vom Fischfange, und dem Handel, den sie damit nach Preßburg und Wien treiben. Dieser Ort hat eine katholische Pfarre. Im Jahre 1664 ward hier eine Schanze aufgeworfen, welche aber 1685 von den Türken erobert, und der Flecken ausgeplündert worden.

2. *Megyer*, *Nagy-Megyer*, ein hübscher, wohlbewohnter Ort, mit einer katholischen Pfarre.

Die Dörfer:

1. *Csicso*, und 2. *Szimo* haben römischkatholische Pfarren,

3. *Aranyos* aber, 4. *Nemes-Bogya*,
5. *Bogya-Var*, 6. *Ekhell*,
7. *Felsö-Gellér*, 8. *Alsö-Gellér*,
9. *Isap*, 10. *Kamocsa*,
11. *Nagy-Keszi*, 12. *Kis-Keszi*,
13. *Nemes-Lak*, 14. *Megyeres*,
15. *Kollos-Néma*, 16. *Nemes-Olcsa*,
17. *Apácza-Szakálos*, 18 *Turi-Szakálos*, und 19. *Nagy-Tány*, haben kalvinische Pfarren.

II. Der Gestescher Bezirk, Processus Gelztesiensis,

Hat seine Benennung von dem Schlosse *Gesztes*, welches itzt im Schutte lieget. Er gränzt an die Graner Gespanschaft, hat größtentheils ungarische Einwohner, jedoch auch einige böhmische Slawen, und Deutsche, und nur 16 Dörfer, von welchen

1. *Ács*, 2. *Kis-Bér*,
3. *Császár*, 4. *Dád*,

5. *Ig-*

5. *Igmánd*, 6. *Kócs*,
7. *Mocsa*, und 8. *Turkány* katholische;
9. *Bokód*, und 10. *Szák* lutherische,
11. *Ács*, 12. *Bána*,
13. *Ette*, 14. *Igmánd*,
15. *Kócs*, und 16. *Szöny* aber kalvinische Pfarren haben. Bey diesem letztern Dorfe werden allerhand römische Alterthümer gefunden.

III. Der Udwarder Bezirk, Processus Udvardiensis,

Wird von dem Dorfe *Udvard* also genennet, und nimmt den Theil an der Neitrer Gespanschaft ein. Er hat ebenfalls weder Städte noch Marktflecken, sondern nur 23 Dörfer, welche von Ungarn und böhmischen Slawen bewohnt werden. Unter denselben haben

1. *Bagota*, 2. *Baromlak*,
3. *Csebi*, 4. *Csuz*,
5. *Für*, 6. *Ó-Gyalla*,
7. *Uj-Gyalla*, 8. *Jászfalu*,
9. *Imöl*, 10. *Isa*,
11. *Kolta*, 12. *Kürth*,
13. *Kurta-Keszi*, 14. *Naszvad*,
15. *Perbete*, 16. *Sz. Péter*,
17. *Szemene*, und 18. *Udvard*, katholische;
19. *Madár* aber, 20. *Mortos*, und
21. *Radvány* kalvinische Pfarren.

IV. Der Dotiser Bezirk, Processus Tatensis,

Hat seinen Namen von dem Marktflecken Dotis, liegt jenseits der Donau, und wird von Ungarn, Deutschen, und böhmischen Slawen bewohnt. In demselben befinden sich 25 Dörfer, und die Marktflecken:

1. Dotis, *Tata*, oder *Data*, Theodatum, ein ansehnlicher Ort, eine ungarische Meile von der Donau, welcher gute Nahrung, und starke Jahrmärkte

te hat. Er gehörte ehedem dem Grafen Theodatus, der den heiligen König Stephan aus der Taufe gehoben, und von ihm hernach **Tata**, das ist: Vater, genennet worden, itzt aber besitzt ihn die gräflich Esterhásische Familie. Der König Mathias der Erste hielt sich hier sehr gern auf; er befestigte auch das dabey befindliche **Schloß**, dessen Zimmer er ungemein schön auszieren ließ. Er hatte auch hier einen Teich, welcher eine Meile lang, und mit den köstlichsten Fischen angefüllet war. Außer der Pfarrkirche befindet sich hier auch eine Kirche und Kloster der Kapuziner; die Piaristen aber besorgen das Königliche Stift, welches nach dem unglücklichen Brande in Wartberg hieher verleget worden, in welchem die Jugend in den schönen und nützlichen Wissenschaften unterrichtet wird. — Ehedem hatten hier auch die Benediktiner eine von dem Grafen Theodat gestiftete Abbtey, welche den beyden Aposteln Peter und Paul geweyhet war.

Der Berg, auf welchem dieser Flecken steht, giebt die schönsten Marmorarten, wie denn rohter, aschgrauer, schwarzer, und scheckigter gebrochen wird. — Das hier befindliche **Bad** wird stark besucht, und in allerhand Krankheiten mit vielem Nutzen gebraucht. — Bey dem Schlosse aber entspringt eine Qwelle, deren Wasser alles, was es berühret, mit einer Steinkrüste überziehet. — Seit einigen Jahren hat man auch eine Majolikafabrik angeleget, welche sehr gutes und dauerhaftes Geschirr liefert.

Hier herum findet man öfter allerhand römische Alterthümer, wie denn erst 1746 ein marmorner Sarg ausgegraben worden, in welchem noch ein Stück Schleyer, und die Gebeine befindlich waren. Die Aufschrift enthielt folgendes:

D. M.

Victoriae. Verinae. Conjugi Pientissimae Domu. Foro Hadrianens. Provincia. Germ. Inferiori. Vixit ann. XXX. Aemilius Deciminus. Medicus Ordinarius.
Leg. I. Adj. Maritus bene meritae.

Fac. Cur.

Hieher ließ der ungarische König Ludewig der Zweyte, den türkischen Gesandten, welcher seine Macht auszuspähen gekommen war, führen, sammt seinem Gefolge umbringen, und in besagten Teich werfen, welches aber Süleyman rächte, selbst nach Ungarn kam, und 1543 den ganzen Ort verheeren ließ. Er ward zwar bald neu hergestellet, jedoch 1557 von den Türken wieder erobert. Im Jahre 1565 nahm ihn der Graf von Salm ein; er mußte sich aber 1597 wieder an die Türken ergeben, bis er ein Jahr darauf durch den Grafen Adolph von Schwarzenberg mit Sturm erobert ward.

2. *Tó-Város*, ein ziemlich ansehnlicher Ort, dessen Jahrmärkte stark besuchet werden. Seine Einwohner sind lauter Ungarn.

Die Dörfer:

1. *Banhida*, 2. *Felsö-Galla*,
3. *Heregh*, 4. *Környe*,
5. *Kecskéd*, 6. *Szomor*,
7. *Szomod*, 8. *Tardos*,
9. *Tolna*, und 10. *Tárnyán*, haben katholische Pfarren;
11. *Oroszleány* hat eine evangelischlutherische, so wie 12. *Almás*, 13. *Gyermety*,
14. *Lábatlan*, 15. *Naszaly*, und
16. *Neszmély*, evangelischreformirte Pfarren haben.

Bey *Almás* befindet sich ein Schwefelbad, welches im Sommer kalt, im Winter aber ganz lau ist. —

Bey

Bey einem Donnerwetter wird das Wasser desselben trübe, in der Luft aber verliert es seinen Schwefelgeruch. Der Gebrauch desselben thut besonders in Gliederkrankheiten die trefflichsten Dienste. — Es wird hier auch ein röhtlichter Marmor mit weißen Adern gebrochen; und verschiedene schätzbare römische Alterthümer ausgegraben. — Der Wein, der in dieser Gegend gebauet wird, ist ein sehr gutes Getränke.

Alsó-Galla, verdienet angemerket zu werden, weil bey demselben 1774 ein Todtensarg entdecket worden, in welchem verschiedene Gebeine, ein mit Asche angefüllter Topf, und ein Trähnenglas sich befand. — Auf beyden Seiten dieses Sarges stehen Frauenspersonen, deren eine mit bloßem Kopfe ihre Augen traurigen Himmel hebt, und ihre rechte Hand auf die Brust legt; die andere aber mit einem Schleyer bedeckt, mit beyden Händen ein so genanntes Trähnenglas hält. Von der Nebenseite erscheint ein Reiter, dessen Pferd von hinten getrieben wird, und ein von einem Jagdhunde verfolgter Haase. — Die Aufschrift desselben lautet nlso:

D. M.

Aeternae quieti, & perpetuae securitati Aureliae conjugi karissimae, quae vixit ann. XXX. et Tib. Cl. Macedoni, qui vixit ann. X. mens. III. et Cl. Justinae, quae vixit ann. III. mens. VI. et Cl. Ligurinae quae vixit ann. I. mens. VII. Filiis eius et Vep. Paventinae Tib. Cl. Valentinus vete Xcalegiade conjugis et filis et socro karissimis.

F. C.

Der Unwissende, der dieses Monumentum mortuarium gefunden, hat in der Hoffnung große Schätze zu entdecken, den obern Boden desselben eingebrochen, und dieses Alterthum zum Nachtheile forschender Liebhaber größtentheils zernichtet.

Neszmél, ist daher merkwürdig, weil in diesem Dorfe der Kaiser und König von Ungarn Albrecht, als er 1439 von Ofen nach Wien reisete, und zu viel Melonen genoß, an dem Durchfalle seinen Geist aufgeben mußte. — 1772 wurden seine Eingeweide auf Kaiserlichen Befehl hier abgeholet, und in der erzherzoglichen Gruft bey St. Stephan in Wien beygesetzet. — Der hiesige Wein wird wegen seiner diuretischen Kraft sehr gerühmt, und dem Schomlyoer gleich geschätzet.

Die vereinigte Groß- und Kleinhonter Gespanschaft,

Comitatus Nagy- et Kis-Hontensis,

Nagy- et Kis-Hont-Vármegye.

War vor Alters unter dem Namen der Huntergespanschaft bekannt. Ihre Benennung hat sie entweder von dem schon lang verwüsteten Schlosse gleiches Namens, oder von der Huntischen Familie, welche schon unter der Regierung des heiligen Stephans berühmt war, erhalten; unter Ferdinand dem Ersten aber ward sie in zwey Gespanschaften getheilet, welche jedoch hernach wieder vereiniget wurden.

Die **Großhonter Gespanschaft** hat im Norden die Soler, und Neograder, im Westen die Barscher, im Osten die Gömörer, Hewescher, und Neograder; im Süden aber die Barscher und Granergespanschaft zu Gränzen; und läuft der Länge nach von Mitternacht gegen Mittag in einer von Bergen und Flächen angenehm abwechselnden Strecke von ungefähr neun Meilen spitzig zu, wo ihre Breite kaum zwo Meilen, in der Mitte aber mehr als fünfe beträgt.

Man kann dieselbe mit allem Rechte für die reicheste halten, indem sie eine Menge allerhand Metalle, besonders aber sehr feines Gold, eine Menge des besten Silbers, Bley, Kupfer, Granaten, Zinnober, Vitriol, auch allerhand Farben, und Fossilien hervorbringt. Sie hat überdieß ziemlich guten Wein- und Ackerbau, und der Tabak geräht besonders bey *Füzes-Gyarmath*, und *Palanka* sehr gut. Die Viehzucht ist zwar nicht sonderlich erheblich, aber doch für ihre Einwohner hinreichend. —

Unter den Bergen ist der **Sitna** der höchste, und man kann von demselben einen guten Theil des Königreichs übersehen. Auf demselben befindet sich ein gräflich Kohárisches **Schloß**, und eine **Quelle**, welche im Sommer eiskalt, im Winter aber ganz warm ist. — Außer der Donau und Grau wird sie von der Eypel, Rima, und andern kleinern Flüßen reichlich bewäßert, und mit allerhand Fischen versehen. Sie hat auch einige **warme Bäder**, verschiedene köstliche Sauerbrunnen, und **mineralische Wäßer**, von welchen einige Kröpfe verursachen, andere aber dieselben heilen.

Den größten Theil derselben bewohnen böhmische Slawen, mit Ungarn und Deutschen vermischt, die zusammen ein starkes, und arbeitsames Volk sind, bis neunzigtausend Seelen ausmachen, und an Kontribution 108,146 Gulden 50 Kreutzer bezahlen.

Das Wappen der Gespanschaft ist ein geharnischter Arm mit einem Schwerte in der Hand; die Obergespanswürde aber bey der gräflich Kohárischen Familie erblich. — Sie besteht aus drey Bezirken, welche drey Städte, neun Marktflecken, und 168 Dörfern, darunter 41 römischkatholische, 17 evangelischlutherische, und 10 kalvinischreformirte Kirchen gezählt werden.

I. Der Bather Bezirk, Processus Bathensis.

Wird von dem Marktflecken gleiches Namens also genennet, und besteht größtentheils aus einer schönen fruchtbaren Ebene, hat sowohl böhmischslawische, als ungarische Einwohner, und nebst 4 Marktflecken, auch 56 Dörfer.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Frauenmark**, *Bath*, **Batowze**, in einem an Wein, und Getraide überaus fruchtbaren Boden; hat einträgliche Jahrmärkte, und eine katholische Pfarre.

2. *Ma-*

2. *Máros*, an der Donau, hat gutes Ackerland, und eine katholische Pfarre.

3. Pilsen, *Pörsöny*, liegt an der Donau, und man glaubt, daß er seinen Ursprung den sächsischen Bergleuten, welche die ehedem sehr ergiebigen Goldbergwerke hieher gelocket, zu danken habe. Er wird von böhmischen Slawen bewohnt, und hat eine katholische Pfarre.

4. *Skalka* ist in ziemlich guten Umständen, und mit einer eigenen katholischen Pfarre versehen.

Die katholischen Pfarrdörfer heißen:

1. *Demend*, 2. *Füzes - Gyarmath*, wo viel guter Tabak gebauet wird,

3. *Kövesd*, 4. *Noſtre*, mit einem ansehnlichen Kloster der Paulinermönche,

5. *Felſö - Sember*, 6. *Szakálos*,

7. *Szobb*, 8. *Tolgyes*;

Die Evangelischlutherischen aber:

1. *Bagonya*, 2. *Felſö - Tot - Bako*,

3. *Cſank*, und 4. *Derſenye*, wo sich eine mineralische Qwelle befindet, deren fleißiger Gebrauch die Kröpfe heilet.

Und die Kalvinischreformirten:

1. *Bóry*, 2. *Kis - Eölved*,
3. *Alſo-Fegyvernek*, 4. *Ipoly - Páſzto*,
5. *Perocsény*, 6. *Nagy - Peszek*,
7. *Kis - Sallo*, 8. *Szokollya*,
9. *Tergenye*, und 10. *Varſány*.

Bey dem Dorfe *Magyarad* ist ein sehr köstlicher Sauerbrunn, der dem Selzer gleich kömmt; zu Santho aber sind gute warme Bäder, und gleichfalls ein schmackhafter Säuerling.

II. Der Schemnitzer Bezirk, Processus Schemnitziensis,

Wird von der Bergstadt Schemnitz also genennet, ist größtentheils bergicht, und wird von böhmi-

schen Slawen, einigen Ungarn, und Deutschen bewohnt. Er zählt drey Städte, vier Marktflecken, und 51 Dörfer.

Bemeldte Königlichen freyen **Bergstädte** sind:

1. **Schemnitz**, Schemnitzium, *Selmetz-Bánya*, **Stiawnitza**. Sie ist sehr alt, und wie man glaubt, schon vom heiligen Könige Stephan angeleget worden, auch heut zu Tage die größte und vornehmste unter den Königlichen Bergstädten, wie sie denn an reichhaltigen Gold- und Silberbergwerken sowohl, als an Volksmenge die andern alle übertrifft. — Ihre Lage ist sehr unbequem; denn sie nimmt ein mit Felsen umgebenes Thal ein, auf dessen Anhöhen die Häuser zerstreuet stehen, und von weiten übereinander gebaut zu seyn scheinen. Einige ihrer Gäßen, als der Windschacht, und Schittersberg sind über tausend Schritte, ja Hodrupa gar eine gute Meile durch Gebirge und Wälder von den andern getrennet. Sie hat verschiedene hübsche Kirchen, und einige Kapellen, auch sonst viele ansehnliche Häuser; von welchen das Hellenbachische die ausnehmende Ehre hatte, den höchstseligen Kaiser **Franz** im Jahre 1751, dreyzehn Jahre darnach aber auch des jetzt regierenden Kaisers Majestät **Joseph den Zweyten**, nebst dessen Herrn Bruder dem Großherzog von Toskana, und dem Herzoge von Sachsenteschen zu beherbergen. In dieser Stadt befindet sich auch eine Bergkammer, das Kammergrafenamt genannt, welches aus einem Präsidenten, welcher der Kammergraf genennet wird, und acht Rähten besteht; ein Berggericht, und Postammt, nicht minder eine Bergwerksakademie, welche von der grossen Theresia gestiftet worden, und sich durch einen Jaquin, Delius, Poda, Peuther, und Skopoli dem ganzen Europa rühmlich bekannt gemacht hat.

Die Augsburgischen Konfessionsverwandten haben hier auch eine Kirche, und ein Gymnasium, dem der

berühmte Severini als Rektor vorstehet; nicht weit vom Windschachte aber die Eremiten des heiligen Hieronymus eine Kirche, und ein Kloster.

Die vornehmsten Gruben sind der **Windschacht**, welcher an Höhe, wie man glaubt, alle in Europa übertrifft. Bey derselben befindet sich die berühmte fischerische Feuermaschine, welche das Wasser aus der Teufe schöpfet; der Bacher- Franciści- und Drenkönigestollen. Uiberhaupt aber sind die meisten Gruben ziemlich reich; ehedem waren sie bis zum Erstaunen ergiebig, wie man denn noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wöchentlich bis 4000 Mark Silbers gewann. — Der berühmte Delius berechnet das von 1740 bis 1773 zu Schemnitz erzielte Gold und Silber auf 70 Millionen. Aus Schemnitz sowohl als Kremnitz sind das itzt verflossene Jahr in die Münze, welche sich in letzterer Stadt befindet, 2429 Mark Goldes, und 92267 Mark Silber geliefert worden, aus welchen 3 Millionen, und 43000 Gulden geschlagen worden.

Die Bürger, und Knappen, die man hier Häuer nennet, sind meistentheils Deutsche, welche letztere allein 5000 ausmachen, zusammen aber über 8000 Seelen betragen. Die Kontribution der Bürger beläuft sich auf 8,954 Gulden, 50 Kreutzer. Das Wappen der Stadt ist ein fester Thurm mit einem Thore, an welchem sowohl, als an der Thurmmauer, Hämmer und Schlägel aufgestellet sind.

Von den Tatarn, welche den König Bela verfolgten, und von den Taboriten, ward sie sehr stark mitgenommen. 1679 überfiel der so genannte Pater Josua die Stadt, und plünderte sie rein aus. 1680 und 1758 hat sie durch die Flammen sehr viel gelitten.

2. **Dilln**, **Dillna**, *Bela-Bânya*, und ehedem auch *Fejér-Bânya*, das ist: die weiße Grube, Bela, liegt nicht weit von dieser Stadt, hat böhmischsla-

wische, und deutsche Einwohner, welche itzt mehr den Acker- als Bergbau treiben, gleichwohl aber ein Bergamt haben. Unter Bela dem Dritten war dieser Ort ziemlich erheblich; er ist aber im dreyzehnten Jahrhunderte von den Tatarn gänzlich verwüstet worden. Das Wappen dieser Stadt ist ein übers Kreuz gelegter Hammer, und Schlägel, nebst vier goldenen Kugeln im schwarzen Felde. Ihre Volksmenge beläuft sich auf 1,465 Seelen, und die Kontribution auf 861 Gulden, 2 und ½ Kreutzer.

3. **Puganz**, *Baka - Bánya*, **Pukanetz**, liegt in einem Winkel, und hat eben keinen erheblichen Bergbau; die meisten Einwohner, welche böhmische Slawen, und Deutsche sind, legen sich daher auf den Feld- und Weinbau, welcher letztere ein gutes diurethisches Getränk verschaffet. — Diese Stadt führt einen über qweer getheilten Wappenschild, in dessen oberem schwarzen Felde ihr Schutzpatron, der heilige Niklas; im untern blauen aber zween arbeitende Bergknappen zu sehen sind. Sie hat ein Bergamt, nebst einer Poststation, und zählt 2,085 Einwohner, welche an Kontribution 1,033 Gulden, 15 Kreutzer bezahlen. — Der **mineralischen Qwelle** in derselben Gebiehte schreibt man die Kraft zu, die Kröpfe zu heilen.

Die **Marktflecken** in diesem Bezirke sind:

1. **Sankt Anton**, *Szent - Antal*, welcher nicht weit von Schemnitz entfernt, und mit einem schönen Kastell, und einer katholischen Pfarre versehen ist. Er gehört der gräflich Kohárischen Familie, und hat gute Nahrung.

2. **Némethi**, Nemetum, ward 1721 zu einem privilegirten Marktflecken, und wird von Tag zu Tage ansehnlicher. Die hier befindliche Pfarre gehört den Römischkatholischen.

3. *Ságh*, baut schmackhafte weiße Weine, und hat eine katholische Pfarre. Bey diesem Orte befindet

sich

sich eine Probstey, welche von der huntischen Familie 1260 gestiftet seyn soll. Sie gehörte ehedem den Prämonstratensern, kam im sechszehnten Jahrhunderte an die Jesuiten zu Neusohl, und jetzt besitzt sie der Bischof daselbst.

4. **Klieb**, *Szebeklëb*, **Sebechlebly**, hat lauter Deutsche Einwohner, welche von dem ungarischen Eulenspiegel **Gelo** oft genecket wurden. Ihre Pfarre ist katholisch.

Die **römischkatholischen Pfarrdörfer** sind:

1. *Egegh*, 2. *Gyerk*,

3. *Kimencze*, wo die Gespanschaft ein schönes Haus besitzt, in welchem sie ihre Versammlungen zu halten pflegt.

4. *Kormosso*, 5. *Nádas*,

6. *Palást*, 7. *Prencsfalva*,

8. *Felsö-Sipek*, 9. *Szalatnya*, bey welchem sich ein guter Sauerbrunn befindet.

10. *Felsö-Thur*, 11. *Viszk*,

12. *Viszoka*.

Die **Evangelischlutherischen** aber:

1. *Bagyan*, 2. *Daraszi*,

3. *Ledëny*, 4. *Lisso*,

5. *Házas-Mârotb*, 6. *Felsö-Rakoncza*,

7. *Felsö-Terény*, und 8. *Teszér*.

Bey dem Dorfe *Gyögy* ist ein **warmes Bad**, und ein guter **Säuerling**.

III. Der Bozoker Bezirk, Processus Bozokensis,

Hat von dem Schlosse gleiches Namens seine Benennung. Er nimmt den östlichen Theil der Gespanschaft ein, ist durchgehends bergicht, und wird gleichfalls von Ungarn, und Slawen bewohnt. — Er zählt 61 Dörfer, und nur den Marktflecken:

Bozok, Bzowik, der wegen der dabey befindlichen Probstey, welche die Prämonstratenser ehedem be-

besassen, im sechszehnten Jahrhunderte aber an das Seleptschinische Seminarium nach Tyrnau kam, merkwürdig ist. Der Ort hat gute Nahrung, und eine katholische Pfarre.

Die katholischen Pfarrdörfer sind:

1. *Csabrag*, mit einem festen Bergschlosse, welches das Stammhaus der Kohárischen Familie ist.
2. Dregel, *Dregelfalvá*, ebenfalls mit einem festen Schlosse, welches die Türken 1552 einnahmen, 1593 aber wieder aus Furcht für dem anziehenden christlichen Heere verließen; 1649 jedoch wieder eroberten.
3. *Kökeszi*,
4. *Litava*,
5. *Házas - Nénye*,
6. *Felsö - Nyék*.
7. *Alsö - Polajtha*,
8. *Szécsénke*,
9. *Szenograd*,

Die Evangelischlutherischen aber:

1. *Csery*,
2. *Drena*,
3. *Felsö - Lam*,
4. *Közep - Polajtha*,
5. *Alsó - Pribel*.

Zu *Felsö - Polajta* ist ein guter Sauerbrunn.

Die Kleinhonter Gespanschaft, Comitatus Kis - Hontensis, *Kis - Hont Vármegye*.

Wird in Westen durch die Soler, in Norden und Osten durch die Gömörer, in Süden aber durch die Neograder Gespanschaft eingeschlossen; und beträgt eine Länge von ungefähr drey Meilen, eine Breite aber nur meist von einer Meile. Der Lage sowohl, als der Fruchtbarkeit nach, ist sie der Großhonter ziemlich ähnlich; doch wird nur Eisen nnd Magnet gegraben, auch nicht viel Wein gepflanzet. Die Holzung aber ist desto erheblicher, und das Wild ziemlich gemein. Der Fluß Rima, welcher bey Teißholz entspringt, durchwäßert die ganze Gespanschaft, und fällt

so-

sodann in den Schajo. Die Slawen bewohnen den nördlichen, die Ungarn aber den östlichen Theil, und beyde Nationen befleißigen sich des Berg- und Ackerbaues. Sie hat mit der Großhontergespanschaft einerley Obergespan und Gerichtsstuhl; jedoch einen besonderen Vicegespan. — Sie zählt zween Marktflecken, und 33 Dörfer.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Groß-Steffelsdorf**, *Rima-Szombath*, **Rimawska Sobota**, liegt an dem Flusse Rima, und ist ein volkreicher Ort, der gute Nahrung, starke Jahrmärkte, und eine katholische Pfarre hat. In demselben werden zuweilen die Gespanschaftsversammlungen gehalten.

2. **Teißholz**, Taxovia, *Tiszoltz*, **Tissowitz**, gräbt viel gutes Eisen, und die besten Magneten. Er wird von Slawen, welche sehr arbeitsame Leute sind, bewohnt, und hat eine evangelischlutherische Pfarre. Der in dem Gebiehte des Orts befindliche **Sauerbrunn** wird stark gebraucht.

Die **katholischen Pfarrdörfer** sind:

1. *Osgyán*, in welchem auch die Lutheraner ihre Kirche haben. — Bey diesem Orte wurden die botschkaischen Völker von dem Kaiserlichen Generale Basta geschlagen.

2. *Nagy-Szuha*, 3. *Tiszoltz-Hámor*.

Die **Evangelischlutherischen**:

1. *Brezo-Bánya*, **Brezowa**, in welchem eine Menge sehr gutes Hafnergeschirr verfertiget wird.

2. *Rima-Bánya*, 3. *Cserecsény*,
4. *Fürész*, 5. *Klenocz*,
6. *Kokova*, 7. *Krászka*,
8. *Nyustja*, 9. *Felsö-Pokoragy*.

10. *Pon-*

10. *Pongyelok*, wo sich gleichfalls ein guter Sauerbrunn, nebst einer sehr gut eingerichteten Fayancefabrik, in der allerhand schönes bunt gemaltes Geschirr, welches das stärkeste Feuer aushält, verfertiget wird, befindet.

11. *Rabo.*

In *Zeberje* aber haben die Reformirten ihre Pfarre.

Die Neograder Gespanschaft,

Comitatus Neogradiensis, *Nográd - Várme-gye*, Nowigradske Stolice.

Hat diese Benennung von dem Schlosse Nowigrad erhalten. Dieses Schloß ist, wie es der Name verräht, vom slawischen Ursprunge, und ungeachtet es ein neues Schloß bedeutet, so ist es doch sehr alt, wie denn die Slawen dasselbe sowohl, als die benachbarte Landschaft noch lange vor der Ankunft der Ungarn innen hatten. — Von Osten wird diese Gespanschaft durch die Gömörer und Heweschcr, von Westen durch die Großhonter, von Norden durch die Kleinhonter und Soler, von Süden aber wieder durch die Heweschcr und Pesther Gespanschaft eingeschlossen. Ihre größte Länge beträgt zwölf Meilen, an manchen Orten jedoch kaum halb so viel; die Breite selten mehr als fünfe, der Umfang derselben aber 35 Meilen.

Der nördliche Theil ist durchgehends bergicht, daher auch rauh, und nicht sonderlich fruchtbar; der Strich aber gegen Morgen und Mittag, ist desto fruchtbarer, besonders aber bringt derjenige, welcher der **Tscherehäter** genennet wird, nicht nur Wein, Getraide, Obst, Gras, und andere Gabén der Natur so reichlich hervor, daß es scheinet, als ob sie hier alle ihre Schätze verschwendet habe. Sie hat viele, und dicke Wälder, welche nicht nur sehr gute Holzung geben, sondern auch den Schweinen zur Mast, und verschiedenem Wildpräte zum Aufenthalte dienen. — Der Fluß Eipel, Ipola, *Ipoly*, entspringt auf dem Malnapataker Gebirge dieser Gespanschaft. Einige Stunden lang nährt er die köstlichsten Forellen, durchaus aber die schmackhaftesten Karpfen, Störe, Hechte, und allerhand andere Fische; es halten sich in demselben auch

viele

viele Biber, und Fischotter auf. Die Sagywa hat in dieser Gespanschaft, und zwar an dem Fusse des Berges **Medwesch** ihren Ursprung. Es giebt auch gute Sauerbrunnen, gesalzene, und solche Qwellen, die im Sommer sehr kalt, im Winter aber warm sind. In dem mittägigen, und westlichen Gegenden wird viel Wein gebauet, unter welchen besonders derjenige, welcher um *Ecseg*, *Jobbágy*, *Kosd*, und *Rád* wächst, gerühmt zu werden verdienet. Die Viehzucht überhaupt ist ansehnlich, besonders aber die mit den Schaafen erheblich. — Im Jahre 1767 entzündete sich die Erde auf dem Berge **Schalgo**, und glimmte mit einem starken Schwefeldampfe fast ganzer zwey Monate. Die Berge um *Malna-Patak*, haben auch Eisenärz.

Ihre Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen, und einige Deutsche, welche 254 Oerter besitzen, unter denen sich 8 Marktflecken, 51 katholische, 30 evangelischlutherische, und 2 kalvinischreformirte Pfarren befinden. Die Kontribution beträgt 79,215 Gulden, 50 Kreutzer, und ihre Volksmenge 110,850 Seelen, worunter sich 990 Juden befinden.

Das Wappen der Gespanschaft ist ein geharnischter Mann, der in der rechten Hand ein gezücktes Schwert, in der linken aber das auf der Erde stehende ungarische Wappen hält. — Die Obergespanswürde ist in derselben nicht erblich, und dermal bekleidet solche der Kaiserlich Königliche geheime Raht und Vicepräsident der Hofkammer in Wien, Herr Joseph Georg Graf von **Batthyán**.

Diese Gespanschaft wird einmal in Groß- und Klein-Neograd, davon jenes im Geistlichen dem Graner Erzbischthume, dieses aber dem Bischthume Watzen unterworfen ist; sonst aber in vier Bezirke abgetheilet, welche der Loschonzer, Füleker, Setschiner, und Kekörer heißen.

I. Der Loschonzer Bezirk, Districtus Losontziensis.

Hat seine Benennung von dem Marktflecken gleiches Namens. Er ist ganz bergicht, und mit starken Waldungen umgeben. Von Osten hat er die Fileker, von Westen die Kekőer, von Süden aber den Setschiner Bezirk. Er wird von Ungarn, und böhmischen Slawen bewohnt; in Gátsch jedoch befinden sich auch einige Deutsche. Er zählt übrigens drey **Marktflecken**, und 51 Dörfer.

Die **ersteren** sind:

1. **Loschontz**, *Losontz*, Losontzinum, **Lučsenetz**, liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene, und wird von vielen Edelleuten bewohnt. In der Mitte desselben stehet die mit einer Mauer eingeschlossene katholische Pfarrkirche. Die Kalviner besitzen hier gleichfalls eine Kirche, und ein Gymnasium. Die Jahrmärkte sind ansehnlich, und überhaupt haben die Einwohner, welche lauter Ungarn sind, gute Nahrung. In demselben werden auch die Versammlungen der Gespanschaft gehalten. — Wegen des unerträglichen Kohtes, welcher hier bey nassem Wetter entstehet, wird er im Scherze Lutetia Hungarorum genennet; wegen der Niederlage aber, welche Johann Korwin durch die Völker des Giskra hier erlitten, ist er in der Geschichte bekannt. Er hat auch sowohl in den Türken- als einheimischen Kriegen viel Drangsalen ausstehen müßen.

2. **Gátsch**, *Gáts*, **Halitsch**, ein hübscher Ort, eine halbe Meile von obigem gegen Norden. Dabey liegt ein Bergschloß, welches von den Halitschern erbauet, nach der Zeit verwüstet, von dem berühmten Siegmund Forgátsch aber im Jahre 1512 wieder neu hergestellet worden. Es ist ziemlich haltbar, hat die Gestalt eines länglichen Vierecks, auch schöne Wohnungen, und einen sehr tiefen Brunn. Der kürzlich verstorbene Graf Johann Forgátsch, dem dieses Schloß sammt dem Fle-

cken zugehörte, legte hier verschiedene Fabriken von wollenen Zeugen, Tuch, und Majolikageschirr an, die noch in gutem Stande sind. Die Einwohner sind Deutsche, und böhmische Slawen, die allerhand Handwerke, und den Feldbau treiben. Es ist hier auch ein Königliches Salzeinnehmeramt, und eine Poststation.

3. **Diwin**, hat seine Benennung von dem dabey befindlichen Schlosse, welches zwischen den Gebirgen, auf einem steilen und fast unzugänglichen Felsen liegt, und völlig im Verfalle ist. In den Türken- und einheimischen Kriegen hat es viel gelitten, wie es denn die Türken vom Jahre 1576 bis 1593 im Besitze hatten. 1605 ergab es sich an den Botschkai, 1622 an den Abafy, 1679 aber an dem Kaiserlichen General Strasoldo. Die Einwohner, welche böhmische Slawen sind, waren vorhin tapfere Krieger, jetzt aber sind sie meist Ackerleute, dabey jedoch auch gute Jäger, wie sich denn in ihrem Gebiehte nebst anderem Wildpräte, überaus grosse Bären, Luchse, und besonders schöne Falken aufhalten. Im Jahre 1722 ist der ganze Ort sammt der Pfarrkirche, welche den Römischkatholischen zugehöret, abgebrannt, hernach aber wieder weit schöner erbauet worden.

Die **Dörfer**, welche katholische Pfarren haben, sind:

1. *Gátsfalva*, gehört zu dem Gátscher Schlosse, und hat gegen Abend eine angenehme und fruchtbare Ebene. Unter dem Dorfe ist ein fischreicher Teich, der von dem Flüßchen Tugar gesammelt wird. Die Einwohner, welches böhmische Slawen sind, treiben ansehnlichen Handel mit Holze.

2. *Felsö-Tiszovnik*, dabey sich ein Sauerbrunn befindet.

3. *Vilyke*.

Evangelischlutherische aber:

1. Abelowa, ein weitläufiger Ort.

2. Lo-

2. *Lono-Bánya*, Lowina-Banya, war ehedem ein Bergflecken, und führt daher noch jetzt zween Berghämmer im Wappen. Die Einwohner sind gleichfalls böhmische Slawen, die wegen der nahen Waldungen sich größtentheils mit allerhand Holzarbeiten nähren.

3. *Dobrotz*, hier werden schöne Forellen gefangen.

4. *Nagy-Libertse*,

5. *Lesth*,

6. *Nagy-Lam*, Weliki Luom,

7. *Maskova*,

8. *Polichna*,

9. *Szenno*, war ehedem ein Marktflecken,

10. *Alsó-* und

11. *Felsö-Stregova*, an dem Flüßchen gleiches Namens. Ersteres hat etwas Weinwachs; im letztern aber die Newaische und Madátschische Familie adeliche Höfe.

12. *Támásy*, Tomasinum, Tomaschowcze, etwa zweytausend Schritte von Loschonz, dem Grafen Zichy gehörig. Die Einwohner, welche lauter böhmische Slawen sind, nähren sich größtentheils mit der Töpferarbeit.

13. Turopolya, ein weitläufiger Ort in einer rauhen Gegend. Oberhalb dieses Dorfes entspringt auf der höchsten Spitze des Berges Jawora eine Quelle, welche in dem heißesten Sommer außerordentlich kalt, im stärkesten Winter aber ganz lau ist.

Das gräflich Zichysche Dorf Hutta verdient hier noch angemerkt zu werden, weil daselbst gutes Glas gemacht wird, und verschiedene Sauerbrunnen angetroffen werden.

II. Der Filéker Bezirk, Processus Filekiensis.

Ist größer, auch weit stärker bewohnt, als der vorige, und begreift den ganzen Strich, der von der Heweschér, Gömörer, und Kleinhonter Gränze bis zur Soler fortläuft. Er hat seine Benennung von dem

Schlosse und Marktflecken gleiches Namens, zählt nebst diesem 62 Dörfer, und wird von Ungarn und böhmischen Slawen bewohnt.

Filek, Filekinum, war ehedem ein ansehnlicher, weitläufiger und mit Mauern umgebener Ort, der viele adeliche Familien beherbergte. Er hat eine überaus lustige Lage, schöne Waldung und Ackerland, und lauter Ungarn zu Einwohnern. Jetzt gehört er sammt dem Schlosse der Kohárischen Familie. Die Franziskanermönche haben eine Kirche und Kloster in dem Flecken, und die Katholischen überdieß eine Pfarre.

Besagtes **Schloß**, welches eben diesen Namen führet, war ehedem überaus fest, weil man wegen der überall hervorragenden Felsen nur sehr hart an dasselbe kommen konnte. — Franz Bebek hat es merklich befestiget; 1558 aber kam es durch List in die Gewalt der Türken. Im Jahre 1593 ward es durch die Kaiserlichen erobert, und 1605 vom Botschkai durch Hunger bezwungen. 1619 hat es Gabriel Bethlen, 1621 Georg Setschi wieder erobert; und die Besatzung des Erstern niederhauen lassen. 1645 belagerte es Rákozi vergeblich, 1682 aber zwangen es die Misvergnügten zur Uibergabe, und ließen es bald hernach schleifen. — Im 1615ten Jahre ward sowohl das Schloß, als der Flecken durch eine heftige Feuersbrunst größtentheils eingeäschert.

Nicht weit davon befindet sich ein vortrefflicher **Sauerbrunn**, der stark getrunken wird, auch eine merkwürdige **Höhle**, in welcher sich das herabtropfende Wasser versteinert, und allerhand Figuren bildet. Dieser Tropfstein ist von einer sehr schönen weißen Farbe, welche, wenn sie zerrieben wird, von den Malern sehr gut gebraucht werden kann.

Schálgo, *Salgo-Vár*, ist ein altes verfallenes Schloß, welches die Freyherren Sluha seit 1726 besitzen. In den böhmischen Unruhen sowohl, als in den

Tür-

Türkenkriegen hat es sehr viel gelitten. 1551 kam es in die Hände der Ungläubigen, die es bis 1593 behielten.

Die Römischkatholischen Pfarrdörfer heißen:

1. *Bolyk*, 2. *Czered*,
3. *Kázár*, 4. *Püspeki - Filek*,
5. *Rapp*, 6. *Savolly*,
7. *Sálgo - Tarjan*. 8. *Kis - Terenne*.

Die Evangelischlutherischen aber, reden alle die böhmischslawische Sprache, und sind folgende:

1. *Szino - Bánya*, 2. *Kalno*,
3. *Nagy - Falva*, 4. *Ozdiny*,
5. *Polthár*, hat einen guten Sauerbrunn,
6. *Turicska*, und 7. *Uhorszka*.

Die Dörfer *Karants - Berény*, und *Sagyva* verdienen noch angemerkt zu werden. Ersteres, weil es das Stammhaus der gräflich Berénnyschen Familie ist; letzteres aber, weil sich dabey ein verfallenes Schloß befindet, welches seinen Namen von dem Flusse, der aus dem benachbarten Berge entspringt, erhalten hat.

III. Der Setschéner Bezirk, Processus Szetsénienfis,

Wird von dem Marktflecken Setschény also genennet, und nimmt den südlichen Theil der Gespanschaft ein. Seine Einwohner sind gleichfalls Ungarn, und böhmische Slawen; die Anzahl aber der darinnen befindlichen Oerter beläuft sich auf 71, worunter sich nur der einzige Marktflecken

Szetsény, Sečany befindet, der sehr schön liegt, und überaus fruchtbare Felder hat. Er ist zwo Meilen von Loschonz entfernt, und gehört dem gräflich Forgátschischen Hause. Die Söhne des heiligen Franziskus haben auch hier eine Kirche und Kloster, welches Georg Setschény, der hier 1592 geboren worden, gestiftet hat.

Das dabey befindliche Schloß haben die Türken 1552 erobert, 1594 aber wieder verlassen, und in Brand gesteckt. Im Jahre 1605 ergab es sich an den Botschkai, und bald wieder an die Türken; 1683 aber eroberte es der König in Pohlen, als er seine siegreiche Armee in die Winterquartiere führte, und das Jahr darauf steckten es die Kaiserlichen in Brand. 1705 hielten die Misvergnügten hier eine Versammlung, und 1719 ward der Flecken durch eine Feuersbrunst grösstentheils zu Grunde gerichtet.

Die **Pfarrkirchen**, welche die **Römischkatholischen** besitzen, sind folgende:

1. *Barkány*, 2. *Berczel*,
3. *Bujak*, das dabey befindliche **Schloß**, welches auf einen steilen Felsen liegt, gehört der Esterházischen Familie, und hat gleichfalls viel in den Türkenkriegen ausgestanden.
4. *Ecseg*, 5. *Endröfalva*,
6. *Herencsenyi*, 7. *Hered*,
8. *Sos-Hartyán*, hat Salzwässer, die für das Vieh, in der Küche, und beym Brodbacken mit Nutzen gebrauchet werden,
9. *Jobbagye*, 10. *Kallo*,
11. *Kezi-Kârânes*, 12. *Lörinczy*, wobey sich ein Salzwerssilberamt befindet,
13. *Ludâny*, 14. *Lithe*,
15. *Marczal*, 16. *Megyer*,
17. *Palotâs*, 18. *Rimocz*,
19. *Sägh*, 20. *Szakâl*; in einem Bache nicht weit von diesem Dorfe findet man zuweilen ganz hübsche Spinellrubinen.
21. *Szöllös*.

Die, welche die **Evangelischlutherischen** innen haben, aber:

1. *Beér*, 2. *Sámsonháza*, bey welchem ehedem ein festes Schloß stand, wovon nur noch einige Steinhaufen zu sehen sind.

3. *Szirágh*, hier findet man in den Wänden der tiefen Wege allerhand unveränderte Conchylien, welche die Gestalt der Trochyliten haben.

Auch in diesem Bezirke sind die Katholischen Pfarren durch Ungarn, die Evangelischlutherischen aber durch Slawen bewohnt.

Bey dem Dorfe *Hollokö*, welches eine Meile von Setschén ist, befindet sich ein Schloß gleiches Namens, welches von den Deutschen **Rabenstein** genennet wird. Es liegt auf einem hohen Felsen, mit dicken Wäldern umgeben.

IV. Der Kekőer Bezirk, Processus Keköensis,

Hat seine Benennung von dem Schlosse *Kekkö*, welches die Deutschen **Blauenstein** heißen, bekommen. Er begreift den westlichen Theil der Gespanschaft, und läuft an der Großhonter, von Norden gegen Mittag. Auch in diesem wohnen Ungarn mit Slawen vermischt, die ein sehr gutes Land bauen. Er zählt drey Marktflecken, und 63 Dörfer.

Die erstern sind:

1. *Bálássa-Gyarmath*, welcher auch, weil er an der Eipel liegt, von einigen *Ipoly-Gyarmath*, von andern aber wegen des berühmten Blasius Balascha, der sich durch seine Tapferkeit den Namen des Grossen erworben hat, *Nagy-Gyarmath* genennet wird. Er ist der Stammort der Grafen Balascha, welche davon ihr Prädikat haben, liegt in einer fruchtbaren und reizenden Gegend, und kömmt täglich in bessere Aufnahme. Die dabey befindliche Pfarre ist katholisch, die Einwohner aber sind größtentheils böhmische Slawen.

Das dabey befindliche Bergschloß ward im Jahr 1552 von den Türken, 1619 aber von den Böl-

kern des Gabriel Bethlen eingenommen, in deren Händen es bis 1638 blieb. — 1661 hat der tapfere Emerich Balascha aus diesem Schlosse dem Türken sehr grossen Abbruch gethan.

2. *Kekkö*, Blauenstein, Modry-Kamen, wird meist von böhmischen Slawen bewohnt, die eben nicht das beßte Land bearbeiten. Er hat eine Katholische Pfarre, und ein Schloß, welches schon seit dem dreyzehnten Jahrhunderte der balaschischen Familie gehöret; 1593 ward es den Türken glücklich entrissen, 1605 aber von den Botschkaischen Völkern eingenommen.

3. *Vadkert*, gehört dem Graner Erzbischofe, hat eine Katholische Pfarre, und wird von lauter Ungarn bewohnt. Die Marktfreyheit erhielt er erst in diesem Jahrhunderte, und 1710 sind hier die Misvergnügten geschlagen worden.

Die Katholischen Pfarrdörfer, welche von lauter Ungarn bewohnt werden, sind folgende:

1. *Berinke*, 2. *Also-Esztergál*,
3. *Legind*, 4. *Nesza*,
5. *Nográd*, von welchem die ganze Gespanschaft den Namen führet. Es war ehedem ein wohlhabender Marktflecken, und das oberhalb demselben liegende Bergschloß hat der Wazner Bischof Niklas Báthori merklich befestigen, auch durch den berühmten Werkmeister und Bildhauer Jakob Tragurinus mit vielen Wohnungen erweitern, und prächtig ausschmücken lassen.

Auch dieses Schloß eroberten die Türken 1544, als aber der Erzherzog Mathias solches 1594 belagerte, legten sie den Flecken in die Asche, und übergaben es hernach auch mit Akkord. 1605 ward es durch die Botschkaischen Völker, und 1616 vom Gabriel Bethlen eingenommen, nach hergestelltem Frieden aber wieder geräumet. Im Jahre 1626 belagerten es die Türken, der Kaiserliche General Walstein aber entsetzte es bald

wieder. 1663 bekam es der siebenbürgische Fürst Abafy durch Verrähterey; und 1685 sprang der Pulferthurm, und warf einen guten Theil dieses Schlosses über den Haufen, worauf es die Türken verließen; und seitdem liegt es im Schutte.

6. *Notincz*,

7. *Nagy-Orosz*, welches ehedem ein ansehnlicher Marktflecken war,

8. *Rombány*, ist wegen der Niederlage, welche der Niklas Bertschény hier erlitten, merkwürdig, hat auch ein Kastell, der Familie *Bene* von *Nándor* zugehörig.

9. *Szöly*, 10. *Varbo*,

11. *Veröcze*.

Die Evangelischlutherischen Pfarren, welche von böhmischen Slawen bewohnt werden, heißen:

1. *Bánk*, bey diesem Dorfe ist ein ziemlich grosser Teich, welcher durch den stärksten Regen nicht anschwillt, aber auch in der größten Dürre nicht abnimmt.

2. *Bodony*, 3. *Gutta*,

4. *Kosd*, 5. *Nagy-Kürtös*, wo sich ein guter Säuerling befindet,

6. *Szent Péter*, und 7. *Szugy*;

In *Jenö* aber haben auch die Kalviner, die lauter Ungarn sind, eine Pfarre.

Bey *Bussa* war ehedem ein festes Schloß, das jetzt ein Steinhaufen ist; bey *Felsö-Esztergál*, und *Szecsény-Kovácsy* aber sind gute Sauerbrunnen.

Die vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilisch, und Scholth,

Comitatus uniti Pesth, Pilisch, et Scholth,

Diese Gespanschaften sind, als noch die ungarischen Könige in Ofen, oder Wissegrad wohnten, durch sie unmittelbar regieret worden. Als aber ein Theil des Landes, und unter andern auch diese Provinz, welche unter der türkischen Bohtmäßigkeit so viele Jahre seufzete, endlich derselben glücklich wieder entrissen worden, hat man solche dem Palatin des Königreiches verliehen. Und seitdem ist die Würde eines Obergespans derselben allezeit mit der eines Palatins verbunden geblieben, wie sie denn auch jetzt Seine Königliche Hoheit den Herzog Albrecht von Sachsenteschen als ihren Obergespan verehren.

Das Wappen dieser vereinigten Gespanschaften ist ein auf drey Hügeln fortschreitender gekrönter Löwe, welcher in der rechten Vordertatze eine Krone, in der linken aber einen Reichsapfel hält. — Man zählt in denselben zwo Königliche Freystädte, zwo Bischöfliche Städte, neunzehn Marktflecken, und 160 Dörfer. Ihre Volksmenge wird auf 249,716, worunter 1,838 Juden sind, geschätzet. Die Kontribution der Erstern beläuft sich auf 121,923 Gulden, 30 Kreuzer. Sie werden in vier Bezirke eingetheilet, welche der Wazner, Ketschkeméter, Pilischer, und Scholther heißen. — Da aber diese Gespanschaften auf allen Karten besonders erscheinen, so werde ich auch jede besonders beschreiben.

A. Die Pesther Gespanschaft, Comitatus Pesthiensis, *Pesth-Várnegye*,

Wird von der Königlichen freyen Stadt Pesth also genennet; und hat gegen Westen die Donau, gegen Norden die Neograder, gegen Osten die Heweschcr, und äußere Solnocker, gegen Süden aber die Scholther Gespanschaft, und Klein-Kumanien zu Gränzen. An der Donau läuft sie eine Strecke von ohngefähr 9 Meilen fort, ihre Breite aber beträgt nur meist 6 Meilen. Auf der Nordseite hat sie Berge und Wälder, auch rohte Weine, die besonders um Wazen und *Vörös-Egyház* ganz gut gerahten; im Süden, und Osten aber, und zwar zwischen der Donau und Teiße, eine weite Ebene, welche grösztentheils aus Sand bestehet, der mit kleinen zerrütteten Muschelschaalen bedecket ist. — Gleich unter Pesth ist das berühmte Rákoscherfeld, welches seinen Namen von einem Bache hat, welcher auf deutsch der Krebsbach heißet, auf welchem die Ungarn bis auf die Zeiten Ludwigs des Zweyten ihre Landtage unter Gezelten hielten, und die Könige wählten; dabey sie oft hundert tausend Mann stark zu Pferde erschienen sind.

Hier ist nun auch die berühmte Ketschkeméter Haide, auf welcher man viele Meilen fährt, ohne einen Baum, oder ein anderes Haus, als die Posthäuser anzutreffen. Auf derselben wird viel Hornvieh gezogen, welches hernach auf die Märkte getrieben, und weit herum verkaufet wird. Auf dieser Haide halten sich auch viele Trappen, grosse Adler, und verschiedene andere Vögel auf.

Die Einwohner sind grösztentheils Ungarn mit vielen böhmischen Slawen vermischt, welche eine Königliche Freystadt, eine Bischöfliche Stadt, acht Marktflecken, und 92 Dörfer bewohnen, darunter sich 50 Katholische, 11 Evangelischlutherische, und 19 Reformirte Pfarren be-

befinden. Sonst wird diese Gespanschaft in zween Bezirke abgetheilet, welche der Watzer, und der Ketschkeméter heißen.

I. Der Watzer Bezirk, Processus Vacienfis,

Begreift den westlichen Theil derselben, ist bergicht, mit schönen Wäldern versehen, und hat auch guten Weinbau. Er enthält die zween Städte, zwo Marktflecken, und 55 Dörfer.

Die Königliche Freystadt

Pesth, Pestinum, *Pest*, liegt an dem östlichen Ufer der Donau, in einer schönen Ebene, der Stadt Ofen gegenüber. Zu derselben führet seit 1769 eine Schiffbrücke, welche von beyden Städten gemeinschaftlich unterhalten wird. Die Breite des Stroms beträgt hier bis 300 Klafter. Ihren Namen soll sie, wie Bonfin glaubt, von den Pesthanischen Soldaten bekommen haben, und von den Römern, welche sie Transacincum nennten, erbauet worden seyn. — Der Kaiser und König in Ungarn Siegmund war Willens, die Stadt mit Ofen durch eine steinerne Brücke zu vereinigen, welches aber durch seinen Tod verhindert worden.

Pesth ist eine der schönsten und ansehnlichsten Städte im Lande, und die Bürger derselben, welche aus Ungarn, Deutschen, und einigen Raitzen bestehen, treiben die Handlung, die Künste, und allerhand Handwerke. Die erstere ist besonders blühend, die Jahrmärkte aber sind beträchtlich, und werden von vielen Fremden besucht. — Sie macht fast einen Viereck, hat Mauern, und Gräben, verschiedene ansehnliche Paläste, und überhaupt lauter schöne Häuser. Eine der größten Zierde derselben aber ist das **Invalidenhaus**, welches der höchstselige Kaiser Karl der Sechste hier überaus prächtig erbauen lassen. Es ist dasselbe 300 Schritte lang, eben so breit, und hat drey Stockwerke.

werke. In der Mitte desselben ist eine Kirche, mit einem sehr künstlich gebauten Hochaltare, und dreyfachen Galerieen. Die Barmherzigen Brüder, welche das Spital desselben versehen, haben dabey ihre Wohnung. — Die Pfarrkirche, deren Thürme gegen Ofen hinstehen, ist ein ansehnliches und geräumiges Gebäude. — Die Franziskaner- und Dominikanermönche haben ihre Kirchen, und Klöster, an der Stelle, wo ehedem türkische Moscheen standen. Auch die Pauliner, und Serviten, und Klarissernonnen besitzen schöne Kirchen und Klöster; Die Väter aus den frommen Schulen aber ein Kollegium, welche auch das Gymnasium besorgen. — Die Maltheserritter hatten hier ehedem ein Konvent.

In dieser Stadt befinden sich die zwey in der Einleitung beschriebenen Oberappellationsgerichte, die Königliche nämlich, und die Septemviraltafel; nicht minder ein Königliches Hauptsalzeinnehmeramt, eine Buchdruckerey, und eine gute Buchhandlung.

Die Vorstädte sind gleichfalls hübsch gebauet, und mit vielen schönen, und anmuhtigen Gärten versehen. — Ihre Einwohner belaufen sich auf 13,550 Seelen, und ihre Kontribution auf 19,207 Gulden, 20 Kreuzer. — Das Wappen der Stadt ist eine Mauer, welche mit einem offenen Thore, und Fallgitter versehen ist, über welchem ein fester Thurm stehet.

Vor Zeiten war sie wegen der starken Weinniederlagen berühmt, wovon sie Vieles an die Pohlen und Schlesier absetzte. Von Watzen ist sie 4, und von Preßburg 25 Meilen entfernt. —

Nach der 1526 bey Mohátsch unglücklich ausgefallenen Schlacht, eroberte sie der türkische Kaiser Süleymann, und ließ fast alle ihre Einwohner niederhauen; 1540 eroberten sie die Kaiserlichen Generale Leonhard Fels, und Peter Perényi, im Jahre darauf aber kam sie wieder in türkische Hände. 1542 belagerte sie der

Mark-

Markgraf Joachim von Brandenburg vergebens; 1602 aber eroberte sie der Oberste Rußworm. Allein, als 1604 die Türken wieder vor die Stadt kamen, verließen sie die Kaiserlichen aus Zagheit, worauf sie die Türken in Besitz nahmen, und bis 1684 behielten, da sie solche in Brand steckten, und aus derselben zogen.

Watzen, Vacium, *Vácz*, **Waczow**, eine bischöfliche Stadt an der Donau, in einer fruchtbaren Gegend. Sie soll 1076 vom Könige Geysa dem Ersten, wegen des Sieges, den er auf der Stelle, wo die Stadt stehet, über den Salomon erhalten, erbauet worden seyn. — Der heilige Ladislaus stiftete hier eine Kirche, und Kloster, welche aber mit andern Gebäuden durch die Tatarn, und Türken gänzlich zu Grunde gerichtet worden. — Jetzt ist die Stadt durch die Sorgfalt ihres Hirten in dem schönsten Flore, und prangt mit einer überaus prächtigen Domkirche, und einem bischöflichen Palaste. — Die Piaristen haben hier ein Kollegium, und die Schulen; die Franziskaner aber, Dominikaner, und barmherzigen Brüder ihre Kirchen und Klöster. Das Seminarium für die jungen Geistlichen hat Siegmund Graf von Kolonitsch 1716 angeleget, der Bischof Karl Esterhásy aber merklich erweitert. Das hier befindliche adeliche Stift, führt den Namen einer Theresianischen Ritterschule, und ist recht gut eingerichtet. Es ist hier auch ein Königliches Hauptdreyßigstamt. — Die hiesigen Viehmärkte sind sehr beträchtlich, und der Weinbau nicht gering.

Im Jahre 1764 ward diese Stadt mit der allerhöchsten Gegenwart Ihrer Majestäten, des höchstseligen Kaisers Franz, der regierenden Kaiserinnköniginn, den römischen König **Joseph** den Zweyten, des Erzherzogs **Leopold**, und der Erzherzoginn **Maria Anna**, und **Maria Christina** Königlichen Hoheiten vier Tage lang beglücket, wozu nebst andern Verschö-

rungen der Stadt, auch ein gemauerter Triumphbogen errichtet, und an der Donau eine schöne Alee angeleget worden.

Unter den ältern Bischöfen dieses Sprengels sind hauptsächlich Stephan Wantscha (*Vancsa*), und Stephan Broderich (Brodericus) merkwürdig. Ersterer, weil er nach der im Jahre 1442 unglücklich abgelaufenen Schlacht mit den Tatarn, zum Pabste sowohl, als zum Kaiser, ihren Beystand zu suchen gesendet ward, und der erste unter den ungarischen Bischöfen ist, welcher den Purpur erhielt; letzterer aber, weil er die unglückliche Schlacht bey Mohátsch, der er selbst beygewohnet, kürzlich beschrieben hat.

1241 ward sie von den Tatarn rein ausgeplündert, 1535 aber hier zwischen dem Johann von Sapolya, und dem Kaiser Ferdinand dem Ersten ein Friede geschlossen; 1540 durch den Kaiser Ferdinand den Ersten erobert, und 1596 von den Türken vergeblich belagert. 1619 bemächtigte sich derselben Gabriel Bethlen, und im folgenden Jahre übergaben ihn die Misvergnügten den Türken; 1624 ward er von den Kaiserlichen geplündert, und 1626 abermal erobert. Die Türken bekamen ihn jedoch bald wieder, befestigten, und behaupteten ihn bis 1685, da er ihnen von den Kaiserlichen wieder glücklich entrissen worden.

Die **Marktflecken** dieses Bezirkes sind:

1. *Gödölö*, zwo Meilen von Pesth, in einer überaus schönen Gegend. Der Besitzer desselben, der verstorbene Kammerpräsident Graf Grassalkowitsch, hat ihn zu einem der schönsten Oerter gemacht. Das Lustschloß, welches die grosse **Theresia** zu beherbergen fähig war, sieht einer Festung ganz ähnlich, ist sehr prächtig, und nach dem neuesten Geschmacke aufgeführt, aber auch kostbar eingerichtet. Die Schloßkirche ist nach römischer Art mit vier Kuppeln gedecket, und herrlich ausgezieret. Der Lust- und Thiergarten, welcher fast

drey

drey Meilen im Umfange hat, befriedigen sowohl das Auge, als die Neugierde der Kenner.

Der Ort selbst ist gut und regulär gebauet, und die Einwohner, welche Ungarn sind, nähren sich von dem Handel, und allerhand Handwerken. Die Pfarre gehört den Reformirten. In dieser Gegend wachsen die so genannten Hirschschwammen häufig.

2. *Aszod*, vor Alters *Ostmach*, in einer erhabenen, und reizenden Gegend, vier Meilen von Pesth. Er hat erst vor einigen Jahren die Marktfreyheit erhalten, und gehört der Podmanitzkischen Familie. Er ist ziemlich ansehnlich, und volkreich, und nimmt täglich an Häusern, und Einwohnern zu. Die meisten derselben sind böhmische Slawen, doch auch viele Deutsche, die sich mit allerhand Handwerken sehr gut nähren. Hier werden eine Menge Wildschuren aus blau und grün gefärbten Schaaffellen verfertiget, und weiter verführet. Die Pfarre ist Evangelischlutherisch, und in der Kirche wird der Gottesdienst sowohl in slawischer, als deutscher Sprache gehalten. Die Juden, welche hier ziemlich zahlreich sind, haben gleichfalls eine Synagoge.

Das herrschaftliche Gebäude ist sehr gut, und geräumig; und die tägliche Verschönerung desselben sowohl, als die innerliche Einrichtung zeigt von dem feinen Geschmacke des Besitzers.

Die **Katholischen Pfarrdörfer**, welche meist von Ungarn bewohnt werden, sind:

1. *Bagh*,
2. *Boldogh*,
3. *Dány*,
4. *Ecser*,
5. *Vörös-Egyháza*,
6. *Hartyán*,
7. *Püspök-Hatvan*,
8. *Iszaszegh*,
9. *Kerepes*,
10. *Duna-Keszi*,
11. *Sz. László*,
12. *Mácsa*,
13. *Mogyorod*,
14. *Süly*,
15. *Szilágy*,
16. *Szöd*,
17. *Tura*.

17. *Tura*, 18. *Uri*,
19. *Üllö*, 20. *Valko*,
21. *Versegh*, 22. *Zsámbok*.

In *Csaba*, und *Monor* aber haben sowohl die Römischkatholischen, als Reformirten ihre Kirchen.

Die **Evangelischlutherischen** besitzen ihre Pfarren in

1. *Ácsa*, 2. *Bényе*,
3. *Csovár*, 4. *Czinkota*,
5. *Domony*, 6. *Toth-Györk*, und
7. *Maglod*, welche alle von böhmischen Slawen bewohnt werden.

Die **Reformirten** endlich, die alle die ungarische Sprache reden, in

1. *Toth*, 2. *Gomba*.
3. *Gyömrö*, 4. *Palota*, und
5. *Pétzel*.

II. Der Ketschkeméter Bezirk, Processus Ketskemétiensis,

Fängt unterhalb Pesth an, läuft zwischen der Donau und Teiße bis zu Ende der Gespanschaft fort, und enthält diejenige grosse Haide, die von demselben den Namen führt. — Er wird gleichfalls meist von Ungarn, nebst einigen Deutschen und böhmischen Slawen bewohnt, und zählt 6 Marktflecken, nebst 37 Dörfern, davon die erstern sind:

1. *Ketskemét*, Egopolis, ein weitläuftiger, volkreicher, und wohlhabender Ort, der von vielen adelichen Familien, und größtentheils von Ungarn bewohnt wird. Die schönen und fetten Wayden nähren eine Menge Rinder, und befördern die grossen Stutteреyen, die man im Lande *Ménes* nennet; und daher sind die Viehmärkte hier ansehnlich. Es wird auch etwas rohter Wein, und viel Getraide gebauet. Die Piaristen haben in demselben ein gutes Gymnasium, und die

ziskaner eine Kirche und Kloster. Auch die Reformirten besitzen Kirchen und Schulen; und hatten die Kirche der Franziskaner ehedem mit den Katholiken gemein, seit 1682 aber hält jede Religionspartey ihren Gottesdienst abgesondert. — Es ist hier ein Postwechsel.

2. *Körös*, ein offener, aber volkreicher Ort in einer flachen und sandigen Gegend, eine Meile von obigem, mit lauter ungarischen Einwohnern. Die Häuser in demselben stehen zerstreuet, und allein auf dem Hauptplatze in gehöriger Ordnung. An gutem Wasser ist hier Mangel, und nur in ein paar Brunnen außerhalb des Fleckens ist es trinkbar. Auch hier wird die Viehzucht stark getrieben, und beträchtlicher Verkehr damit gemacht. — In demselben besitzen die Reformirten eine grosse Kirche mit einem schönen Geläute. Ihr Gymnasium ist eines der berühmtesten im Lande, und allezeit mit den tüchtigsten Lehrern besetzt.

3. *Czegléd*, dieser weitläufige Ort wird gleichfalls von lauter Ungarn bewohnt, die sich mit allem Fleiße auf die Viehzucht und den Ackerbau legen. Er gehört den Ofner Klarissernonnen, und hat sowohl eine katholische, als reformirte Kirche, nebst einem Postwechsel.

4. *Abony*, ein nahrhafter Ort, mit einer Katholischen sowohl als Reformirten Kirche, und ungrischen Einwohnern.

5. *Nagy-Kata*, hat schöne Wayde und Viehzucht, nebst ungarischen Einwohnern, und einer Katholischen Pfarre.

6. *Sorokšár*, wird meist von Deutschen bewohnt, die allerhand Handwerke treiben, und sonst gute Nahrung haben. Die hier befindliche Pfarre gehört den Katholischen.

Katholische Pfarrdörfer sind:

1. *Alpár*, 2. *Toth-Almás*,
3. *Bicske*, 4. *Bugyi*,
5. *Ha-*

5. *Haraszti*, 6. *Jänos-Hidja*, in welchem sich ehedem eine Prämonstratenserprobstey befand,
7. *Jrsa*, 8. *Jszsaák*,
9. *Koka*, 10. *Sz. Lörincz*,
11. *Sz. Mártony*, 12. *Uj-Ketske*,
13. *Alsó-Némethi*, 14. *Peregh*,
15. *Rekas*, 16. *Saári*,
17. *Szecsö*, 18. *Szele*,
19. *Töszögh*, 20. *Taxony*, welche bis auf *Haraszti*, und *Taxony*, wo sich Deutsche, und *Saári*, wo sich böhmische Slawen befinden, von lauter Ungarn bewohnet werden.

Die Evangelischlutherischen aber:
1. *Alberthi*, 2. *Jrsa*, und
3. *Pilis*, die alle die böhmischslawische Sprache reden.

Und die Reformirten:
1. *Dabas*, 2. *Gyoön*,
3. *Jszsaák*, 4. *O-Ketske*,
5. *Ocsa*, wo sich ein Postwechsel befindet,
6. *Pánd*, und 7. *Töszögh*, welche lauter ungarische Einwohner haben.

B. Die Pilischer Gespanschaft, Comitatus Pilischiensis, *Pilis-Vármegye*,

Hat ihren Namen entweder von einem öden Schlosse gleiches Namens, oder von einem kahlen Berge an der Gränze der Gespanschaft, auf dem eine Abbrey der Cistercienser stehet, und ebenfalls Pilisch heißet. Sie liegt jenseits der Donau, und hat an der Nordseite Gebirge, Waldung, und weinreiche Hügel; auf der östlichen aber die schönsten und fruchtbarsten Ebenen. Sie ist sechs Meilen lang, und meist drey Meilen breit, unten aber viel schmäler. Von Osten wird sie durch die Donau, von Westen durch die Stuhlweißenbur-

burger, von Norden durch die Graner, und von Süden durch die Tolner Gespanschaft eingeschlossen. Der Ackerbau, und die Viehzucht ist auf dem flachen Lande ziemlich erheblich, und der Weinbau einer der beträchtlichsten im Lande; wie denn der Ofner rohte Wein auch außerhalb Landes berühmt ist. Die Waldungen sind mit dickem Holze bewachsen, und mit allerhand Wildprät versehen; in der Donau aber werden die beßten und schmackhaftesten Fische gefangen. Auch an mancherley Baumfrüchten und Erdgewächsen hat sie Uiberfluß, wie denn die Melonen hier sehr köstlich wachsen.

In ihrem Bezirke sind drey Inseln, die **Andreasinsel** nämlich, welche einen überaus fruchtbaren Boden hat, und verschiedene Dörfer zählet. Ehedem ward sie *Kos* oder *Kos* genennet, wie solches aus einem Dekrete Ludewigs des Zweyten von 1518 erhellet, und gehört seit den ältesten Zeiten zur Königlichen Krone. Sie liegt Watzen gegenüber, hat fast drey Meilen in der Länge, meist aber nur eine Viertelmeile in der Breite.

Die Insel **Tschepel** ist gleichfalls fruchtbar, hat schönen Weinbau, und viel Wildprät. Sie liegt unterhalb Ofen, und ist weit größer als die vorige. Die Könige, welche in Ofen wohnten, beehrten dieselbe wegen ihrer Annehmlichkeit mit ihrer Gegenwart öfter. Kaiser Karl der Sechste schenkte sie dem Prinzen Eugen von Savoyen, daher sie auch von einigen nach diesem Helden genennet wird. Nach dessen Tode kam sie an die Kaiserinn Elisabeth, und nach dem Hintritte dieser Fürstinn an die Königliche Kammer. — Vor Alters war sie ein Leibgeding der Königinnen. —

Die **Haseninsel** liegt zwischen Alt- und Neuofen, und wird daher auch die Ofnerinsel genennet. Sonst aber heißt sie die Margaretheninsel, weil die heilige Margareth, eine Tochter des Königes Bela des Vierten, in dem dort gestandenen Kloster der Dominikaner-

kauernonnen ihr Leben beschlossen hat. — Auf derselben stand eine der heiligen Jungfrau geweyhte prächtige Kirche, davon noch einiges Gemäuer übrig ist Nebst dieser und dem berührten Kloster der Dominikanernonnen, hatten auch die Mönche dieses Ordens, die Minoriten, Cistercienser, und Prämonstratenser ihre Kirchen und Klöster; die einheimischen Könige aber ihre Thiergärten und Lusthäuser in derselben.

Das so genannte **Eugeniusvorgebirg**, *Eugenius-Hidgye*, ist ein ziemlich weitläufiger Strich Landes unterhalb Ofen, mit einem von dem Prinzen kostbar aufgeführten Lustschlosse, und andern Gebäuden, wo sich derselbe in der schönen Jahreszeit öfters aufzuhalten gewohnt war. Es wird auf demselben viel Wein gebauet.

Sonst wird diese Gespanschaft von Ungarn, Deutschen, und Raitzen bewohnt, und enthält nebst einer Königlichen Freystadt, fünf Marktflecken, und vierzig Dörfer, worunter sich 27 römischkatholische, 9 kalvinische, und 7 nicht uniirte Pfarren befinden.

Die Königliche Freystadt

Ofen, Buda, **Budin**, ist sehr alt, und liegt an den östlichen Ufern der Donau. Ehedem war sie die Residenz der ungarischen Könige, und die Hauptstadt des ganzen Königreiches. Ihren ungarischen Namen leiten einige von den Budinen, einem scythischen Volke her; andere aber glauben, daß sie ihn von Buda dem Bruder des Attila erhalten habe; der deutsche aber, sagt man, sey ihr von den Kalköfen, deren viele in ihrer Gegend anzutreffen waren, gegeben worden. — Anfänglich stand sie auf der Stelle des dermaligen Altofens, ihre itzige Lage aber hat sie dem Probste von besagtem Altofen, dem die umliegende Landschaft gehörte, zu danken, der auf dem Berge, wo itzt die obere Stadt steht, ein Kastell wider die Einfälle der Tatarn erbaute,

zu welchem hernach die Deutschen, welche König Bela der Vierte dazu ermunterte, Häuser baueten, und einige Festungswerker errichteten.

So lange sie unter dem türkischen Joche seufzte, ward sie von den Schriftstellern Neuofen (Nova Buda), in den Päbstlichen, Königlichen, und selbst in ihren eigenen Urkunden der neue Pestherberg, und die Festung Ofen, (Novus Mons Pesthiensis et Castrum Budense) genennet. — Die Nachfolger des Königs Bela erweiterten, und verschönerten sie immer mehr, und Ludewig der Erste verlegte endlich seiner Mutter Elisabeth zu gefallen seine Wohnung von Wischegrad hieher, welches Beyspiel viele Aedle des Landes nach sich zog, die nicht wenig zu ihrer Aufnahme beytrugen. — Zu den Zeiten des Bonfins ward die Stadt zum Theile mit Mauern eingeschlossen, an der Seiten der Donau aber mit einem Graben und Damme versehen. Um diese Zeit errichtete auch der König Mathias Korwinus, nebst verschiedenen herrlichen Gebäuden hier eine Bibliothek, welche eine der berühmtesten in Europa, besonders aber an griechischen Büchern die reicheste war; sie ist jedoch 1526, als Süleymann Ofen eroberte, grösstentheils zu Grunde gerichtet worden, so, daß, als Lambek vom Kaiser Leopold, im Jahre 1666 nach Ofen geschicket ward, die Uiberbleibsel dieser Bibliothek aufzusammeln, er von diesem Schatze sonst nichts, als etwann drey- bis vierhundert zerrissene und vermoderte Bände in einem Keller entdeckte, von welchen er mehr nicht, als drey unbeschädigte Stücke nach Wien brachte.

Nach und nach ward also diese Stadt zu einer ansehnlichen Festung, welche im Stande war, acht türkische Belagerungen auszuhalten. — Das Schloß, in welchem viele Könige gewohnt, und einige das Licht der Welt erblicket haben, stand nach der glücklichen Wiedereroberung so lange wüste, bis es die grosse

Theresia wieder herstellen und überaus prächtig auszieren ließ. Einen Theil desselben besassen, aus dieser Monarchinn Hulden die so genannten engländischen Fräulein, die aber bald wieder der Universität, welche 1777 von Tyrnau hieher verleget worden, weichen mußten. — Außer namhaften Veränderungen, ward deswegen auch eine Sternwarte erbauet, und verschiedene Nebenhäuser zu akademischem Gebrauche eingerichtet. Man hat nebst verschiedenen Kunst- und Naturalienkammern, ein prächtiges Theatrum anatomicum, und andere schöne Anstalten, besonders aber eine vortreffliche Büchersammlung errichtet, welche unter der Aufsicht eines Pray gewiß bald zu einer der ansehnlichsten, und vollkommensten anwachsen wird. — Die Buchdruckerey der Universität ist sehr schön eingerichtet, und von den gelehrten Männern, die bey der Universität zu Lehrern bestellet sind, kann sich die Welt viel Gutes versprechen. Noch befindet sich bey demselben ein wohl eingerichtetes Zeughaus, und ein Druckwerk, welches das Wasser dem Schlosse zuführet.

Auf dem nämlichen Berge stehet die obere Stadt, welche vor den türkischen Belagerungen, überaus fest war, und unter die schönsten Städte von Europa gezählet werden konnte. Sie ist mit Mauern umgeben, die Festungswerke sind wieder hergestellt, und sie hat eine ansehnltche Besatzung. Unter ihren geistlichen Gebäuden, welche die Wuht der Barbaren nicht gänzlich zerstöret, verdienet die der Himmelfahrt Mariä zu Ehren aufgeführte Hauptkirche den Vorzug. Mathias Korwinus hat solche im Jahre 1575 entweder erbauet, oder doch erneuert und verschönert. Sie ist weitläufig, und eine der ansehnlichsten im Lande. An der Nordsüdseite derselben sieht man das ehemalige Jesuitenkollegium; und an der Südseite demselben gegenüber das adeliche Konvikt, welche beyde den Graner Erzbischof Setschény zum Stifter haben. Bey dem Rahthause

der Stadt stehet eine schöne mit kostbarem Ornate versehene Kapelle; die Karmeliter aber, und Franziskanermönche, nebst den Klarissernonnen haben hier ihre Kirchen und Klöster. — Fast der ganze felsigte Berg, auf welchem die Stadt mit dem Schlosse stehet, ist untergraben, und dienet zum Theile, den köstlichen Wein, der in den umliegenden Gebirgen erzeuget wird, zu verwahren. — Die Aussicht von demselben verschafft dem Auge eine der reizendsten Landschaften, indem es über der Donau hin eine weite Ebene, vorwärts aber buschigte Wälder und weinreiche Hügel, die bis Stuhlweißenburg reichen, erblicket.

Unter dem Berge zwischen Norden und Osten stehet die so genannte **Wasserstadt**, welche auf einer Seite mit Mauern eingeschlossen ist, und von welcher man über eine Schiffbrücke zu der Stadt Pesth geführet wird. Sie ist sehr schön angebauet, und überaus lebhaft. Die Kapuzinermönche, und die Franziskaner von der bosnischen Provinz, welche man gemeiniglich auch die raitzischen nennet, haben in derselben ihre Kirchen, und Klöster; die Pfarre aber ist ein Vikariat von der oberen Stadtpfarre.

In der so genannten **Neustift** bewohnen die Eremiten des heiligen Augustins mit den weiten Aermeln ein schönes Kloster, dabey sich gleichfalls eine Kirche befindet. Auf dem Hauptplatze derselben stehet die 52 Schuhe hohe, und kostbare Säule, welche der heiligen Dreyeinigkeit zu Ehren für die glückliche Abwendung der Pestseuche 1690 zu bauen angefangen, und 1715 vollendet worden.

In der **Raitzenstadt** ist eine katholische und eine griechische Kirche, auch der Sitz zweyer Bischöfe, eines uniirten nämlich, und eines nicht uniirten. Sie wird also genennet, weil sie fast nur von Raitzen bewohnet ist; in den übrigen Theilen der Stadt aber sind sowohl Ungarn, als Deutsche ansäßig.

Ihre

Ihre Volksmenge beläuft sich auf 21,665, und ihre Kontribution auf 30,308 Gulden, 40 Kreutzer. Zum Wappen hat sie eine Stadtmauer mit geöffnetem Thore, und drey starken Thürmen, ober demselben aber ein kleineres Schild mit dem Wappen des Königreichs. Von Preßburg ist sie 28, von Kaschau 35, von Temeschwar 36, von Hermanstadt in Siebenbürgen 99, und von Konstantinopel 133 Meilen weit entlegen. Ihre Breite hat 47 Grade, 24 Minuten, sie hat überdieß auch ein Postpräfekturatamt, und ein Hauptdreyßigstamt.

Die **Bäder**, welche hier entspringen, sind schon lange berühmt, und in allerhand Krankheiten bewährt gefunden worden. Eigentlich haben sie nur zwo Urquellen, wovon die eine an dem Fusse des St. Josephberges hervorquillt, und sich in einer Cisterne sammelt, aus welcher die Bäder mit ihrem Wasser versehen werden. Diese sind das Kaiser- Sprenger- Raitzen- Bruck- und Blocksbad. Die zwote Quelle bricht aus dem Fusse des St. Gerhardsberges, und fließet in das Blocksbad, und einige andere. Das Wasser desselben ist ziemlich heiß, und man hat seine Hitze zwischen 35 und 38 Graden des Reaumurischen Wärmzeigers bemerket. An den obern Theilen der steinernen Rinnen, durch welche es fließet, legt es die schönsten Schwefelblühten, und Salzkrystallen an, hat einen starken Schwefelgeruch, und schwärzt alle Metalle. Die Wirkung dieser Bäder ist reizend, stärkend, und zertheilend, und sie werden in erschlappten und geschwächten Theilen, in Lähmungen, Krämpfen, und dergleichen, Krätzen, auch andern Hautkrankheiten nicht ohne Wirkung gebraucht. — Bey diesen Bädern, und zwar nicht weit von dem Kaiserbade, befindet sich ein Teich, in welchem sich kleine Fische aufhalten, die aber in kaltem Wasser bald sterben, und zum Essen gar nichts taugen.

Unter die Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehöret unter andern: daß 1279 ein Concilium in derselben gehalten worden, und daß der Kaiser Siegmund hier 1426 dem Markgrafen zu Meißen, Friederich dem Streitbaren das Kurfürstenthum Sachsen mit grosser Feyerlichkeit verliehen hat.

Das Jahr 1526, welches dem ganzen Königreiche so schrecklich war, hat auch diese Stadt in die größte Bestürzung versetzet. Denn, als die betrübte Nachricht von der unglücklichen Schlacht bey Mohátsch dahin kam, flüchtete sich sowohl die Königinn, als die Vornehmen nach Preßburg, ja es ward gar bald die ganze Stadt von allen Einwohnern, und von aller Besatzung verlassen. Süleyman bekam also Ofen ohne allem Widerstande in seine Gewalt, und nachdem er vierzehn Tage sich in derselben aufgehalten, und sie rein ausgeplündert hatte, verließ er solche wieder, und bald darauf auch das ganze Königreich. Sogleich zog Johann Sapolya in dieselbe, behauptete sie aber nicht gar ein ganzes Jahr. Denn, auf die Nachricht von der Ankunft Ferdinand des Ersten verließ er sie plötzlich; er eroberte sie aber 1529 mit türkischen Hülfsvölkern wieder, nachdem er sie eilfmal gestürmet hatte. 1530 ward sie von dem Kaiserlichen General Rogendorf belagert, sodann von den Türken, welche dem Sapolya wieder zu Hilfe kamen, nochmal erobert, in dem Rückzuge aber über zweymal hundert tausend Menschen fortgeschleppet. Nun ruhte Ofen zehn Jahre. Nach dem Tode des Sapolya aber kamen die Kaiserlichen unter dem Generale Leonhard von Fels wieder, mußten jedoch wegen einem entstandenen Aufruhr unverrichteter Sachen abziehen. 1541 rückte Rogendorf wieder vor diesen Ort. Ein Theil der Mauern ward niedergeschossen, und er würde die Stadt ohnfehlbar erobert haben, wenn er nicht zu träge gewesen wäre, diesen Vortheil zu nützen. Unterdessen kam Süleyman mit ei-

nem starken Heere nach Ungarn, und Rogendorf zog sich bey der Nacht über die Donau, ward aber von den Türken angegriffen, und mit einem Verluste von 20,000 Mann geschlagen. Süleyman bekam itzt die Stadt durch List, und sie blieb 45 Jahre in den Händen der Barbaren. — Ferdinand erhielt nun von dem Pabste, den deutschen Fürsten, aus Mähren und Böhmen Hilfsvölker, welche bis achtzig tausend betrugen. Unter den Befehlen des Markgrafen von Brandenburg thaten sie einen neuen Versuch auf diese Festung; ein falsches Gerücht aber, daß Achmet wider sie im Anzuge sey, beschleunigte ihren Abzug. 1598 rückte der Erzherzog Mathias vor dieselbe, nahm sogleich die Wasserstadt und die Vorstädte ein, die Festung aber konnte er wegen dem eingefallenen entsetzlichen Ungewitter nicht erobern. Eben dieses verhinderte auch die Einnahme im Jahre 1602; 1684 belagerte sie der Herzog von Lothringen abermal vergebens, indem die starken Regen, und eingerissenen Krankheiten ihm dieses unmöglich machten.

Aber nun erschien der glückliche Tag, an welchem sie den Händen der Ungläubigen entrissen ward. Die Herzoge von Lothringen, und Bayern belagerten sie mit zwey und sechszig tausend Mann, und eroberten sie mit Sturm. — Diese so oftmaligen Belagerungen sollen den Christen zweymal hundert zwey und siebenzig tausend Mann gekostet haben.

1635 entstand in derselben eine entsetzliche Feuersbrunst, in welcher nicht nur fast alle Häuser, sondern so gar die Lavetten auf den Wällen, und zwey Stadtthore verzehret wurden, auch über tausend Menschen zu Grunde giengen. 1723 hatte sie ein ähnliches Unglück, indem sie größtentheils ein Raub der Flammen ward.

Die Marktflecken dieser Gespanschaft sind:

1. Alt-

1. **Altofen**, Buda vetus, Ó-*Buda*, war ehedem eine grosse Stadt, und soll Sicambria geheißen haben, wie man denn die Uiberbleibsel derselben, und verschiedene römische Denkmäler bey diesem Orte findet. — Aus den Ruinen der römischen Stadt ward Altofen gebauet, und in derselben vom Könige Stephan dem Heiligen 1022 eine Hauptkirche dem heiligen Peter und Paul zu Ehren gestiftet, und mit einer Probstey versehen. Auch Geysa der Erste und Zweyte, nebst andern Königen bauten gleichfalls Kirchen, und sie ward eine der wohlhabendsten Städte. Durch die Wuht der Barbaren aber ist sie in einen Steinhaufen verwandelt worden. Nachdem, wie ich oben gemeldet, Neuofen angeleget worden, stand der Ort lang wüste, bis er endlich wieder angebauet worden. Jtzt ist er ein Marktflecken, welcher der Königlichen Kammer zugehöret, die ihn von der Sitschischen Familie (*Zichy*) eingelöset hat. Er wird größtentheils von Deutschen bewohnet, hat eine katholische Pfarre, und ein nach Neuofen gehöriges Dreyßigstfilial.

2. **Plintenburg**, oder Blendenburg, *Visegrád*, Arx alta, und in den Diplomaten auch Castrum altum genennet. Jhren Namen hat sie von einem illyrischen Worte, welches ein hohes Schloß bedeutet. Dieses stund auch wirklich auf einem hohen Felsen, ist aber verwüstet, und itzt ein Steinhaufen. Unterhalb demselben war eine ehedem ansehnliche Stadt an der Donau, mit einem prächtigen Königlichen Palaste, in welchem Karl der Erste drey Könige zugleich bewirthete. Jn demselben waren über dreyhundert und fünfzig sehr prächtig eingerichtete Gemächer, und alles in demselben so kostbar, und reizend, daß der Päbstliche Legat, der sich einige Zeit bey dem Könige Mathias Korwinus aufhielt, diesen Ort ein irdisches Paradies nennte. — Die grossen Freyheiten, welche ihr der König Mathias Korwinus ertheilte, wurden von sei-

nem

nem Nachfolger Wladislaw dem Zweyten, weil sie der Königlichen Gewalt nachtheilig waren, wieder aufgehoben.

Hier ward der König Salomon gefangen gehalten, Karl der Kleine aber der Welt entrissen. Die heilige ungarische Krone ist in dem Schlosse lange Zeit aufbewahret worden.

Ehedem hatte dieser Ort verschiedene Kirchen, Klöster, und eine Benediktinerabbtey zum heiligen Andreas genannt; itzt aber hat er außer der Pfarrkirche, welche den Katholischen zugehöret, kein geistliches Gebäude. Er wird größtentheils von Deutschen bewohnet, die guten Ackerbau, und Weinwachs haben.

Im Jahre 1526 hat sich dieser Ort wider die Türken tapfer vertheidigt; 1529 aber ward er von ihnen erobert. Rogendorf belagerte ihn das Jahr darauf vergebens; Leonhard Fels aber eroberte denselben 1540 glücklich. 1544 kam er wieder an die Türken, welche die ganze Besatzung niederhieben; 1595 aber abermal in Kaiserliche Hände. 1605 bekamen ihn die Türken aufs Neue, in deren Gewalt er bis 1661 verblieb, in welchem Jahre er mit Sturm erobert ward.

3. **St. Andre**, Fanum Sti. Andreae, Sz. *Endre*, ein ziemlich weitläufiger Ort, zwo Meilen von Ofen, an den Ufern der Donau. Er wird von lauter nicht uniirten Raitzen bewohnet, die hier eine Pfarre haben. Auch ihr Bischof, der sonst in Ofen seinen Sitz hat, pflegt sich hier öfter aufzuhalten.

4. **Schambeck**, *Sámbek*, oder *Sámbok*, ein mittelmäßiger Ort mit fast lauter deutschen Einwohnern, dem Grafen Sitschy gehörig. — Bey diesem Orte werden in einem Steinbruche, zwischen den Steinen allerhand Abdrücke von Conchylien gefunden. Die Pfarre in demselben gehört den Katholischen. — Das dabey befindliche Schloß ist itzt gänzlich verfallen. — 1566 ward es von den Türken verlassen, aber bald wie-

wieder besetzt, und 1595 durch den Niklas Pálfy mit stürmender Hand erobert.

5. *Rátzkeve*, ist der beßte Ort auf der Insel Tschepel, und wird von Ungarn, und Raitzen bewohnt. Vor Alters hatte er ausnehmende Freyheiten, deren er aber nicht mehr genießet. Er hat sonst gute Nahrung und drey Kirchen, von welchen eine die Katholischen, die andere die Nichtuniirten Raitzen, die dritte aber die Kalviner besitzen.

Nachstehende **Dörfer** haben ihre eigenen Pfarren, und zwar die **Römischkatholischen** in:

1. *Török-Bálint*, von seinem ehemaligen Besitzer Valentin Török also genennet. Es hieß auch *Turbal*, und hatte vor der türkischen Eroberung der Festung Ofen, ein sehr schönes, und festes Kastell.

2. *Bogdány*,
3. *Csuba*,
4. *Csobanka*,
5. *Hidegkut*,
6. *Jenö*,
7. *Boros-Jenö*,
8. *Kovácsi*,
9. *Buda-Köz*,
10. *Monostor*,
11. *Békas-Megyer*,
12. *Buda-Örs*,
13. *Perbal*,
14. *Pomaz*,
15. *Promontor*,
16. *Szánto*,
17. *Solmár*,
18. *Tettény*, wo sich ein Postwechsel befindet,
19. *Torbagy*,
20. *Tököli*, aus dem die tökölische Familie ihren Ursprung hat,
21. *Uffalu*,
22. *Vörösvár*, ebenfalls mit einer Poststation.

Die **Nichtuniirten** aber:

1. *Csip*,
2. *Csobanka*,
3. *Kalász*,
4. *Löre*, und
5. *Pomaz*.

Die **Reformirten** endlich in:

1. *Bia*, bey welchem ein überaus fester und schöner Stein gebrochen wird,
2. *Mokád*,
3. *Monostor*,
4. *Pocs-*

4. *Pocs - Megyer*, 5. *Sz. Miklos*,
6. *Patti*, 7. *Tinnye*, und
8. *Tök*.

Es ist zu merken, daß die katholischen Dörfer größtentheils deutsche, die nichtuniirten lauter raitzische, oder illyrische, die reformirten aber lauter ungarische Einwohner haben.

Bey dem Dorfe *Telki* war ehedem eine schöne Abbtey, welche der Prälat der Benediktiner zu den Schotten in Wien, in seinem Titel führet.

C. Die Scholter Gespanschaft, Comitatus Scholtenlis, *Solt-Vármegye*,

Der Marktflecken Scholt hat ihr den Namen gegeben. Von Westen wird sie durch die Donau bewäßert, von Norden aber durch die Pesther, von Süden durch die Batscher Gespanschaft, und von Osten durch Kleinkumanien eingeschlossen. Die ganze Gespanschaft ist eine weite Ebene, auf welcher man ganze Tage reiset, ohne ein Dorf anzutreffen. Sie hat weder Berge noch Waldung, und daher am Holze Mangel; desto erheblicher sind aber die Weyden, und folglich die Viehzucht die Hauptbeschäfftigung ihrer Einwohner. Der Ackerbau ist nur ganz gering, und die Dörfer ziemlich armselig. Hingegen ist in der Donau der Hausenfang und die Fischerey überhaupt sehr einträglich. Sie wird von Ungarn, Deutschen, böhmischen Slawen, und Illyrern bewohnt, zählt 31 bewohnte Oerter, unter denen sich eine Erzbischöfliche Stadt, 4 Marktflecken, 26 Dörfer, und 28 Pfarren befinden, von welchen letzteren die Römischkatholischen 14, die Lutheraner 3, und die Kalviner 11 besitzen.

Die Erzbischöfliche Stadt heißt:

Kolotza, *Kolotza*. Sie war ehedem eine schöne weitläufige, und wohlbefestigte Stadt, die aber in den

Tür-

Türkenkriegen ihrer Schönheit, und ihres Ansehens gänzlich beraubet worden. Sie hat sich jedoch nach der glücklichen Eroberung der Festung Ofen durch die Freygebigkeit ihrer Erzbischöfe ziemlich wieder erholet. Sie liegt in einer sumpfigten Ebene eine kleine Meile von der Donau, und genießt daher eben nicht die gesündeste Luft. Der Kardinal Emerich Tschâky (*Csâky*) hat die Kathedralkirche, der damalige Kardinal Primas Fürst Joseph von Battyán aber den Vätern von den frommen Schulen, den Unterricht der Jugend aufgetragen, und ein adeliches Konvikt errichtet.

Der Fischfang bey dieser Stadt ist sehr erheblich, und man hat wohl ehedem tausend Stücke der schönsten Hechte und Karpfen für einen Dukaten kaufen können. — Die itzigen Einwohner sind größtentheils Ungarn.

Im Jahre 1602 ward dieser Ort von den Hayducken eingenommen, geplündert, und in die Asche gelegt. — Einige suchen hier die Kolossen der Alten, andere aber glauben, daß diese Stadt ihren Namen entweder von den Koletinern, einem Volke, welches zwischen der Sawa und Drawa wohnte, oder von dem Kolossus, Präfekt von Pannonien, dessen Kassiodor im 3ten Buche gedenket, erhalten habe. —

Noch verdienet es hier des Erzbischofes Paul Tomoräus zu gedenken, welcher in der unglücklichen Schlacht bey Mohátsch oberster Befehlshaber war.

Die Marktflecken sind:

1. **Scholt**, *Solt*; er ist ziemlich volkreich, und hat guten Getraideboden. Seine Einwohner sind Ungarn, die sich zur kalvinischen Lehre bekennen, und eine Pfarre haben.

2. *Patai*, ist nicht sonderlich erheblich, und hat gleichfalls ungrische Einwohner. Diese haben sowohl eine katholische als kalvinische Kirche.

3. *Ha-*

3. *Hajos*, wird größtentheils von Deutschen bewohnt, die sich ganz gut nähren, und eine Katholische Pfarre haben.

4. *Vetse*, hat schöne Viehzucht, ungarische Einwohner, und eine Kalvinische Pfarre.

Sonst haben die Römischkatholischen ihre Pfarren in:

1. *Akaszto*,
2. *Apostagh*,
3. *Batya*,
4. *Sz. Benedek*,
5. *Dusnok*,
6. *Faisz*,
7. *Ketzel*,
8. *Miske*,
9. *Nádudvár*,
10. *Sükösd*, und in
11. *Vadkert*.

Die Augsburgischen Konfessionsverwandten aber in:

1. *Apostagh*,
2. *Egyháza*, und
3. *Harta*.

In den zwo erstern sind böhmischslawische, in letzterem aber deutsche Einwohner.

Und die Reformirten in:

1. *Apostagh*,
2. *Bogyiszlo*,
3. *Csanad*,
4. *Dab*,
5. *Dömsöd*,
6. *Szalk Sz. Márton*,
7. *Ordás*, und
8. *Szeremle*, welche alle von Ungarn bewohnt werden.

Noch ist hier das in dem untersten Winkel der Gespanschaft gelegene Dorf *Pandur* zu bemerken, von welchem die serwischen, oder raitzischen Fußvölker in den neuern Zeiten den Namen **Panduren** bekommen haben. Sie wohnten daherum in den Wäldern und Gebirgen, und hatten einen Hauptmann, den sie **Harumbascha** nennten. In dem österreichischen Successionskriege kommandirte sie der Freyherr von **Trenk**, als eine Gattung Landmiliz. Seit dem Jahre 1750 sind sie immer mehr reguliret worden, und in den preußischen Kriegen haben sie erhebliche Dienste gethan.

Die Bátſcher Geſpanſchaft,

Comitatus Bátſchienſis, *Bács-Vármegye.*

Liegt unter der vorhergehenden an den Ufern der Donau, an welchen ſie bis zur Aufnahme des Teißfluſſes in dieſelbe, faſt acht Meilen lang fortläuft. Ihren Namen hat ſie von dem Marktflecken Bátſch erhalten, und beträgt 10 bis 12 Meilen in der Länge, in der Breite aber, beſonders in der Mitte, eben nicht viel weniger. Ihre Gränzen werden von Norden durch die Scholter, von Oſten durch Kleinkumanien und die Teiße, von Süden durch die Bodroger Geſpanſchaft, von Weſten aber durch die Donau, welche ſie von Slawonien ſcheidet, beſtimmet.

Sie hat an allerhand Getraide und Feldfrüchten einen Uiberfluß, ſchöne Viehzucht, und Fiſchereyen. Es werden auch viel Pferde gezogen, und mit dieſen ſowohl, als andern Produkten des Landes kein geringer Handel getrieben. Ehedem war ſie überaus ſtark bevölkert, in den Türkenkriegen aber iſt ſie faſt gänzlich zu Grunde gerichtet worden, wie man denn noch überall traurige Spuren von Schlößern und Dörfern antrifft.

In dieſer Geſpanſchaft befindet ſich der Palitſcherſee, aber auch viele Sümpfe, welche die ausgetretene Teiße zurückläßt. — Ihre Einwohner ſind größtentheils Ungarn und Raitzen, mit einigen Deutſchen untermiſcht.

Im Wappen führet die Geſpanſchaft den heiligen Apoſtel Paulus, welcher in der rechten Hand ein Schwert, als das Zeichen ſeines Märtyrertodes, in der linken aber ein Buch hält. Die Würde eines Obergeſpans bekleidet dermalen der Kaiſerliche Königliche Hofkriegsrathspräſident, Graf Andreas von Haddick.

Vor

Vor diesem war sie einige Jahrhunderte her mit dem Erzbischthume von Kolotza verbunden.

Die Bodroger Gespanschaft, Comitatus Bodrogiensis, *Bodrogh-Vármegye*,

Von dem Orte **Bodrog**, welches an der Donau liegt, also genennet, war lange Zeit mit der Bátscher vereiniget, im Jahre 1747 aber von derselben abgesondert worden. Dessen ungeachtet hat sie mit der vorhergehenden einerley Eintheilung, und einerley Kontributionsanschlag, daher ich sie auch hier nicht trennen wollen. Vor Alters hieß sie die **Budruger Gespanschaft**, und ist durch die Nachläßigkeit der Buchdrucker in einigen Exemplaren des Tripartiti Regni Hungariae, welches den Stephan Werbötz zum Verfasser hat, ausgeblieben.

Sie liegt in dem äußersten Winkel des Königreichs, zwischen der Donau und der Teiße, und ist so voller Sümpfe und Moräste, daß man kaum eine halbe Meile zurücklegt, ohne auf einen derselben zu stossen. Von Norden wird sie durch die Bátscher Gespanschaft, von Osten durch den Temeschwarer Banat, von Süden und Westen aber von dem Königreiche Slawonien eingeschlossen. — Da sie keine Gebirge, und wegen der vielen Sümpfe auch keine Wälder hat, so leidet sie grossen Mangel am Holze, den sie mit Schilf, oder dürrem Rinderkoht zu ersetzen genöhtiget ist. Fische hingegen sind hier im Uiberflusse; auch Fleisch und andere Nahrungsmittel sehr wohlfeil.

Die **Römerschanze**, welche sich in dieser Gespanschaft einige Meilen lang von der Donau bis an die Teiße erstrecket, ist ein Werk, welches Bewunderung und Erstaunen erwecken muß. Die Vorderseite derselben ist gegen Nordwest, der Rücken aber gegen den Winkel gekehrt, den die Donau und die Teiße ma-

machen. Vor jener war ein tiefer Graben, der itzt zu einer Wiese umgeschaffen ist. Es ist sehr glaublich, daß die Römer in dem Winkel, welchen die Schanze zuschließt, ihren Schiffbau gehabt haben.

Die Gespanschaft wird größtentheils von Serwiern, oder Raitzen bewohnt; doch giebt es auch in verschiedenen Oertern Ungarn. In dieser und der Bátscher werden zusammen 164,690 Menschen gezählet, worunter sich 408 Juden befinden; und ihre Kontribution beläuft sich auf 82,660 Gulden. — Der größte Theil dieser beyden Gespanschaften gehört der Königlichen Kammer, die deswegen zu Sombor auch eine Administration hat. — Der Sohler Obergespan Graf Anton Grassalkowitsch von *Gyarak* bekleidet auch hier diese Würde.

Diese Gespanschaften werden in drey Bezirke eingetheilet, welche der obere, untere, und Teißer genennet werden. Sie enthalten nebst drey Königlichen Freystädten, 7 Marktflecken, und 81 Dörfer, wovon die Römischkatholischen 56, die Griechen aber 45 Pfarren besitzen.

I. Der obere Bezirk, Processus superior,

Begreift eine Königliche Freystadt, zween Marktflecken, nebst 37 Dörfern, und wird von Ungarn, Raitzen, und einigen Deutschen bewohnt. Erstere ist:

Zombor, **Sombor**, welche im Jahre 1751 die Rechte einer Königlichen freyen Stadt erhielt, und gute Nahrung hat. Ihre Einwohner sind größtentheils Raitzen, an der Zahl 11,421; und ihre Kontribution beträgt 8,954 Gulden, 50 Kreutzer. In derselben befindet sich auch eine Königliche Kameraladministration, die einen Präses, der Administrator heißt, drey Beysitzer, nebst einigen Subalternen hat. Die Katholischen sowohl, als die Griechen haben hier ihre Kirchen.

Die Marktflecken sind:

1. *Baja*, ein weitläufiger und volkreicher Ort, der starken Handel treibt. Es ist in demselben sowohl eine Katholische als Griechische Pfarre, und ein Königliches Salzeinnehmeramt.

2. *Apatin*, hat erst neulich die Marktfreyheit erhalten, und ist mit deutschen Einwohnern, die eine Katholische Pfarre haben, besetzt worden.

Die Katholischen Pfarrdörfer aber:

1. *Almás*, 2. *Baratska*,
3. *Bezdán*, 4. *Béregh*,
5. *Bickich*, 6. *Bogojeva*,
7. *Csatalja*, 8. *Csavoli*,
9. *Csonoplya*, 10. *Dautova*,
11. *Doroszlo*, 12. *Filipova*,
13. *Gakova*, 14. *Gara*,
15. *Jánkováz*, 16. *Sz. Ján*,
17. *Felsö Sz. Ján*, 18. *Karavukova*,
19. *Kattimár*, 20. *Kernáya*,
21. *Kolluth*, 22. *Kapuszina*,
23. *Kruszevlye*, 24. *Melkuth*,
25. *Nemes-Militich*, 26. *Bács-Monostor*, bey welchem ehedem eine berühmte dem heiligen Apostel Paul gewidmete Probstey stand, davon man noch einige Uiberbleibsel siehet.
27. *Monostorszeg*, 28. *Szatova*,
29. *Tatháza*, 30. *Vaskut*, und
31. *Veprovátz*.

Und Griechische in:

1. *Breztovácz*, 2. *Militich*,
3. *Rigyitza*, 4. *Szivácz*,
5. *Sztanicsich*, und 6. *Sztapár*.

II. Der untere Bezirk, Processus inferior,

Hat ebenfalls grösstentheils raitzische Einwohner, es sind jedoch auch Ungarn, Russen, und Walachen

unter ihnen. Er prangt gleichfalls mit einer Königlichen Freystadt, und hat 2 Marktflecken, nebst 36 Dörfern.

Die Königliche Freystadt **Neusatz**, Neoplanta, ist solches erst seit 1751, und ward ehedem die Peterwardeinerschanze genennet. Sie liegt Peterwardein in Slawonien gegenüber, ist hübsch gebauet, und mit einer Mauer versehen, hat auch gute Nahrung, besonders aber treiben ihre Einwohner starken Handel. Sie zählt derselben 9,188, und zahlt 6,888 Gulden, 20 Kreutzer. In ihr hat ein Nichtunirter Bischof seinen Sitz, und seine Glaubensgenossen sowohl, als die Katholischen ihre Pfarren.

Die Marktflecken sind:

1. *Bâts*, eine Meile von der Donau, in einer fruchtbaren Gegend. Vorher war er ziemlich ansehnlich und volkreich, er ist aber in den türkischen Kriegen ziemlich herunter gekommen. Itzt wird er meist von Raitzen bewohnt, welche sich stark auf die Handlung legen. Die Lebensmittel, besonders aber die Fische, sind hier sehr wohlfeil. Das Bischthum, welches davon den Namen hat, ist schon seit dem zwölften Jahrhunderte mit dem Kolotzer vereinigt.

2. *Futak*, ist ein wohlhabender Ort, dem Hofkriegsrahtspräsidenten Grafen von Haddick gehörig, welcher ihn in den schönsten Flor erhebt. Bey demselben haben sich im Jahre 1716 und 1717 die Kaiserlichen Völker wider die Türken versammelt. Er hat raitzische und deutsche Einwohner, nebst einer Katholischen sowohl, als Griechischen Kirche.

Die Katholischen Pfarrdörfer sind:

1. *Bajsa*,
2. *Bogyán*,
3. *Bukin*,
4. *Gajdobra*,
5. *Hodesák*,
6. *Hegyes*,
7. *Kula*,
8. *Novo-Szello*,
9. *Uj-Palanka*, war ehedem mit einem Gra-

ben und einer Schanze von den Türken versehen, und hat in den Kriegen allerhand traurige Schicksale erfahren müßen. 1593 ward es von den Türken verlassen, 1599 aber von den Christen in Brand gestecket.

10. *Plavna*, 11. *Petrováz*,
12. *Topola*, 13. *Érsek-Ujfalu*, und
14. *Vaiszka*.

Griechische aber in:

1. *Bajsa*, 2. *Begecs*,
3. *Cséb*, 4. *Derony*,
5. *Glosan*, 6. *Dêspot Sz. Ivân*,
7. *Kéreszt ur*, 8. *Kér*,
9. *Kiszácz*, 10. *Kula*,
11. *Kutzura*, 12. *Kulpin*,
13. *Lality*, 14. *Obrovátz*,
15. *Paraga*, 16. *Parabuty*,
17. *O-Palanka*, 18. *Petrovácz*,
19. *Pivnitza*, 20. *Piros*,
21. *Szilbás*, 22. *Sove*,
23. *Temerin*, 24. *Tovarisova*,
25. *Verbasz*,

III. Der Teißer Bezirk, Processus Tibiscanus,

Enthält nur 11 Oerter, worunter sich eine Königliche Freystadt, 3 Marktflecken, und 7 Dörfer befinden.

Szent Maria, *Szabadka*, Sancta Maria, und seit 1779 Theresianopolis, **Theresienstadt**, erhielt erst im verflossenen Jahre Stadtfreyheiten. Sie liegt an der Teiße, ist volkreich, und treibt guten Handel mit Hornvieh, und Körnern. Ihre Einwohner sind Ungarn und Serwier, oder Raitzen, welche letztern aber die erstern an der Zahl weit übertreffen. Sowohl diese als die Römischkatholischen haben ihre Kirchen; und die Stadt entrichtet an Kontribution 11,021 Gulden, 20 Kreutzer.

Die Marktflecken:

1. *Zentha*, oder *Szentha*, erholt sich ziemlich wieder, und hat ebenfalls mit Ungarn vermischte serwische Einwohner, auch sowohl eine Katholische, als Altgläubische Pfarre. Er ist wegen des im Jahre 1696 wider die Türken erfochtenen Sieges merkwürdig, da unter der Anführung des grossen Eugens, über 20,000 derselben auf der Wahlstätte blieben, und bis 10,000 in der Teiße umkamen.

2. *Becse*, ein hübscher Ort an der Teiße, mit einer Katholischen sowohl, als Griechischen Pfarre, und größtentheils raitzischen Einwohnern.

3. *Kanisa*, ist ebenfalls wie der vorige größtentheils mit Serwiern besetzt, und hat eine Katholische sowohl, als Griechische Pfarre; ist aber mit dem Orte dieses Namens in der Salader Gespanschaft nicht zu verwechseln.

Die Dörfer:

1. *Adda*, und 2. *Petrovo - Szello*, haben sowohl Katholische, als Griechische Pfarren,
3. *Földvár* aber 4. *Mártonos*,
4. *Mohol*, 5. *Támás*, und
6. *Turia* allein Griechische Kirchen.

Tittul, oder *Tittel*, war ehedem ein sehr fester Ort. Das Schloß stand auf einem hohen Felsen, welches aber itzt gänzlich im Schutte lieget. Die dabey befindliche Probstey war eine der reichesten, wie sie denn nach dem Berichte des Olahus unglaublich grosse Einkünfte hatte. — Hier befindet sich auch die Schiffzimmerwerfte, das Zeughaus, und andre Vorrahtshäuser für den Schiffbau. Die so genannten **Tschaikisten**, oder Schiffsoldaten auf der Donau, haben nebst dem Stabe meist ihre Wohnungen an diesem Orte. Sie sind mit einem Säbel, einer kurzen Flinte, und zwo Pistolen bewaffnet, lauter kühne

und geübte Schiffer, und nach dem vollzähligen Fusse 1,113 Köpfe stark. Sie sind der griechischen Kirche zugethan, und haben einen Obersten zum Befehlshaber, der so wie sie, allzeit von der illyrischen Nation ist. — In dem Zeughause daselbst siehet man viele römische Rostra, Anker, und mancherley Werkzeuge, die man entweder am Ufer aus dem Schlamme, oder auch aus der Erde gezogen hat. Zuweilen findet man in diesem Winkel auch Waffen, Münzen, und andere Alterthümer.

Kleinkumanien,

Cumania minor, *Kis-Kunság*,

Heißet eine Strecke von etwan zehn Meilen in der Länge, in der Breite aber von 5, 3 bis eine halbe Meile, welche auf der Nordseite die Pesther, auf der östlichen die Tschongrader, auf der südlichen die Bátscher, und auf der westlichen die Scholter Gespanschaft zur Gränze hat.

Ihre Benennung bekam sie von den Kumanern, welche unter der Regierung Königes Bela des Vierten sich hier niedergelassen haben. — Dieses Ländchen wird von ihren Nachkommen, die aber itzt die ungrische Sprache reden, bewohnet, und zum Theile der Kalvinischreformirten Religion zugethan sind. Der Boden ist überaus fruchtbar an Gras und allerhand Getraide, und daher auch die Viehzucht einer der erheblichsten Nahrungszweige. Die Pferde, die hier gezogen werden, sind von besonderer Güte. Auch die Melonen wachsen außerordeutlich schön, und schmackhaft. An Holz aber, und gütem Wasser ist Mangel. Statt des erstern bedient man sich des Schilfs und gedörrten Viehkohts.

Man muß dieses Kumanien nicht mit demjenigen verwechseln, welches jenseits der Teiße liegt, und Großkumanien genennet wird. Beyde aber, wie ich schon gemeldet habe, stehen unter dem Palatine, oder Statthalter.

Dieser ansehnliche Strich Landes zählt mehr nicht, als 8 bewohnte Oerter, worunter sich ein Marktflecken, nebst vier Katholischen, und 5 Kalvinischen Pfarren befinden.

Ersterer heißet:

Hálász, und ist ein weitläufiger, volkreicher Ort, der schöne Weyden hat, und starken Handel mit Hornvieh

vieh treibt: die Katholischen sowohl, als die Reformirten haben ihre Kirchen in demselben.

Letztere sind:

1. *Dorosma*, Postwechsel befindet; und 2. *Felegyház*, wo sich ein katholische, 4. *Lacsháza* aber, 3. *Majsa*, welche Katholische, 5. Sz. *Miklos*, oder *Kun* Sz. *Miklos*, welches ehedem ein fester Ort war, von den Türken 1595 in den Brand gestecket, und verlassen, vom Erzherzoge Maximilian aber geschleifet worden. — Nach der Zeit ist er wieder erbauet, und die Misvergnügten daraus durch den Kaiserlichen General Mercy 1685 vertrieben worden.

6. *Filep-Szálás*, und 7. *Szabad-Szálás*, haben Kalvinische Pfarren.

Der jenseits der Donau liegende Kreis,

Circulus Trans-Danubianus.

Ist ein Theil des alten Pamoniens, und enthält eilf Gespanschaften, welche von Ungarn, Deutschen, Kroaten, Raitzen, und böhmischen Slawen bewohnet werden. Diese sind: die Wieselburger, Oedenburger, Eisenburger, Salader, Wesprimer, Raaber, Graner, Stuhlweißenburger, Tolner, Schimegher, und Bákányer.

Die Wieselburger Gespanschaft,

Comitatus Mosonienſis, *Mosony-Vármegye*,

Hat ihren Namen von der ehedem berühmten Stadt *Mosony*, (Musun) welche die Deutschen Wieselburg nennen. Von Westen gränzt sie an den Neusiedlersee, und die Oedenburger Gespanschaft; von Osten an die Donau; von Süden an die Oedenburger und Raaber Gespanschaften; von Norden aber an Unterösterreich. Ihre Länge beträgt fast 5, die Breite aber 3 bis 4 Meilen. Sie ist durchgehends eben, und an Getraid sowohl, als Gras so fruchtbar, daß sie ihren Uiberfluß meist nach Oesterreich verführet, und die Vorrahtskammer der Stadt Wien genennet wird.

Auch

Auch die Viehzucht ist beträchtlich, und an dem See wird viel weißer Wein gebauet. Nebst dem Neusiedlersee wird sie von der Donau und Leitha bewäßert, welche ihr allerhand gute Fische verschaffen; besonders aber sind die Krebsen, welche in der Leitha gefangen werden, überaus schmackhaft. Da sie nur wenig Waldung hat, so wird eben nicht viel Hochwildprät, aber desto mehr Hasen und Kaninchen angetroffen, welche letzteren aber, als dem Ackerbaue überaus schädlich, itzt mit allem Fleiße ausgerottet werden. Es giebt überdieß viele Feld- und Rebhüner, Trappen, Auerhähne, und um den See, Aenten, Rohrhüner, und eine Menge Schnepfen. In der Donau wird etwas Gold gewaschen, und an vielen Orten guter Salpeter gewonnen.

Sie wird größtentheils von Deutschen, welche man für Uiberbleibsel der Gothen hält, von einigen Ungarn, und Kroaten bewohnet, welche zusammen eine Anzahl von 49,575 Seelen ausmachen, worunter sich 1,073 Juden befinden; an Kontribution aber zahlt sie 111,591 Gulden.

Die einheimischen Könige beehrten diese Gespanschaft sehr oft mit ihrer Gegenwart, und fanden hier ihre Erholung und Vergnügen. Daher mag es auch gekommen seyn, daß einige derselben selbst die Würde eines Obergespans bekleideten, oder sie nur den Vornehmsten des Reichs anvertraueten. — Als sich der König Peter aus seinen Staaten flüchten mußte, und nach Oesterreich zu gehen Willens war, ward er in dem Dorfe **Sumerein** gefangen, geblendet, und nach Stuhlweißenburg gebracht, wo er nach etlichen Tagen seinen Geist aufgab. — **Salomon** aber, als er bey **Zynkota** in der Pesther Gespanschaft geschlagen worden, fand hier seine Zuflucht, auch seine Mutter und seine Gemahlinn. — Kaiser Karl der Sechste beglückte diese Gespanschaft mit seiner Gegenwart zweymal des

Jah-

Jahres, ward aber hier auch krank, und starb hernach zu Wien, den 20sten des Weinmonats 1740.

Das Wappen der Gespanschaft besteht aus zween gekrönten Löwen, welche die Königliche ungarische Krone über drey auf einem Hügel stehende Eicheln halten. — Die Obergespanswürde aber bekleidet dermalen der Königliche ungarische Hofkanzler, Graf Eszterházy von Galantha.

Sie wird übrigens von dem Leithaflusse in zween Bezirke getheilet, von welchem sich der eine diesseits, der andre aber jenseits dieses Flusses befindet.

I. Der diesseitige Bezirk, Processus Cis-Laithanus,

Begreift alles, was zwischen der Donau, und der Leitha liegt; hat aber auch einige Oerter in der kleinen Insel Schütt, welche die Ungarn *Sziget-Köz* nennen. Er wird von Deutschen, einigen Ungarn, und Kroaten bewohnt, und zählt 5 Marktflecken nebst 9 Dörfern.

Die Marktflecken sind:

1. **Altenburg**, Ungarisch-Altenburg, *Ovár*, Ovarinum, Stare Hrády, ist ein schöner wohlgebauter Ort, an der Leitha, die hier von der Donau aufgenommen wird, vier Meilen von Preßburg, und eben so viel von Raab. Sie wird von Ungarn und Deutschen bewohnt, welche zum Theile starken Handel mit Hornvieh und Körnern treiben. Außer der Pfarre haben auch die Piaristen eine Kirche, ein Kollegium, und die Schulen; die Kapuzinermönche aber außerhalb dem Flecken eine Kirche, und Kloster. — Altenburg war schon zu Zeiten des Königes Salomon berühmt, und der öftere Aufenthalt dieses Fürsten. Man glaubt auch, daß dieser Ort der Alten ad Flexum sey; und weil er in seinem Siegel eine Mauer mit drey Thürmen und der Umschrift Respublica Ova-

rien-

riensis führet, ehedem besondere Freyheiten gehabt habe; es ist aber aus der Geschichte bekannt, daß vormals die meisten Städte, und privilegirten Flecken Republiken genennet wurden. — Vorher war es ziemlich fest, und als Raab in den Händen der Türken war, mit einem tiefen Graben umgeben.

Das Schloß, welches noch vor der Ankunft der Ungarn in diese Gegend stand, und von ihnen die alte Burg genennet ward, ist itzt in ziemlichem Verfalle, und dient größtentheils zu einem Kornspeicher. In demselben findet man verschiedene alte Innschriften, die zum Theile noch ziemlich leserlich sind, eingemauert. Hart an demselben ist eine mit zwölf Gängen versehene Mühle. — Zu der Herrschaft desselben, welche ehedem die Altenburger Gespanschaft hieß, gehören nebst dem erst beschriebenen Marktflecken die Oerter: Straßsumerein, Deutsch-Jadendorf, Kaltenstein, Wieselburg, Rakendorf, Neusiedel am See, Zorndorf, Gols, Niklsdorf, Pallersdorf, Halbthurm, St. Peter, St. Johann, Andau, Zanek, Solnok, Ungarisch-Kimle, Halaßy, Schwarzwald, und Kroatisch-Kimle, deren Einwohner Haidebauern genennet werden, sich meistentheils zur Evangelischlutherischen Religion bekennen, und nach Preßburg zum Gottesdienste reisen. Sie haben durchaus Ackerbau, und guten Handel damit nach Oesterreich. Diese Herrschaft nimmt den größten Theil der Gespanschaft ein, und ist in allem Betrachte erheblich. — Die unregelmäßige Laufbahne der Leitha verursachet jedoch öftere schädliche Uiberschwemmungen; itzt aber arbeitet man an einer besseren Wäßerung der hier befindlichen großen Haiden. — Ludewig der Zweyte gab diese Herrschaft seiner Schwester Anna, als sie an den Erzherzog Ferdinand vermählet ward, zum Brautschatze; und seitdem ist sie allen Gemahlinnen der Könige aus dem Oesterreichischen Erzhause zu Theile geworden, so, wie vorher die ungarischen Königinnen die

Stadt

Stadt Nagy-Bánya zum Leibgedinge bekamen. Itzt gehöret sie Ihrer Königlichen Hoheit der Erzherzoginn Maria Christina, welche sich nebst Ihrem Gemahle, dem Herzoge von Sachsenteschen, hier öfter mit der Jagd zu belustigen pfleget.

Als Süleymann im Jahre 1529 vor Wien gezogen, hat die Besatzung diesen Ort angezündet, und verlassen. 1605 ward er von den Botschkaischen Völkern in den Brand gestecket; 1619 aber vom Gabriel Bethlen, und 1621 durch den Kaiserlichen General Buquoy erobert. 1663 haben sich bey demselben 15,000 Mann Kaiserlicher Völker versammelt, 1683 aber ist er von den Türken, die nach Wien zogen, eingeäschert worden.

2. **Karlburg**, Caroloburgum, *Oroſz-Vár*, liegt zwo Meilen von Preßburg, in einer schönen und fruchtbaren Gegend. Der Donauarm, an dessen Ufern dieser Ort stehet, ist in den Jahren 1775 — 77 durch einen Damm vrrschlossen worden. Er gehört der Gräflich Zychischen Familie, die hier ein schönes Lustschloß hat. Die Einwohner desselben sind Kroaten mit einigen Deutschen vermischt; es werden auch viele Juden geduldet. In den Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts wird er Kirchenberg genennet. Einige suchen hier das alte Gerulata.

3. **Rakendorf**, *Rayka*, ein weitläufiger Ort, gleichfalls an einem Arme der Donau, in dem verschiedene adeliche Familien ihre Sitze haben, und meistentheils Deutsche wohnen. Er hat eine Katholische Pfarre, ein schönes Komitatshaus, und gehört zur Altenburger Herrschaft.

4. **Kitsee**, *Köpcsény*, war ehedem ein Königlicher Flecken, mit einem Schlosse, davon noch einige Uiberbleibsel, nebst andern grossen und festen Gebäuden angetroffen werden. Itzt gehört er dem Fürsten Esterházy, der hier ein sehr schönes Lustschloß mit einem

Gra-

Graben umgeben erbauen lassen, und in demselben verschiedene Festins gegeben hat. Es ist hier ein schöner Fasangarten, und von dem Schlosse eine Allee bis an die Strasse nach Preßburg. — Der Ort liegt in einer weiten Ebene, auf welcher schon oft Lustläger gehalten worden. Er wird größtentheils von Kroaten bewohnt, und hat viele Juden. — Als Süleymann vor Wien zog, ward er in die Asche gelegt, hat auch hernach bey den innerlichen Unruhen sehr viel gelitten. In demselben befindet sich auch eine Katholische Kirche, und ein zu dem Prellenkircher Dreyßigstamte gehöriges Filial.

5. **Potzneusiedl**, *Laithafalu*, ein hübscher Ort an dem Leithaflusse, von dem er auch den ungarischen Namen bekommen hat, mit kroatischen Einwohnern. In demselben hat der Freyherr von Bender eine Fabrik angeleget, in welcher das Leder nach engländischer Art sehr gut und schön zubereitet wird; und an dem herrschaftlichen Hause befindet sich ein nach engländischem Geschmacke eingerichteter Garten. Jtzt besitzt diesen Ort der Baron von Nefzern.

Die **Dörfer**, welche ihre eigenen Pfarren haben, sind:

1. **Pallersdorf**, *Bezenye*,
2. **Sandorf**, oder **Zandorf**, *Csun*,
3. *Halászi*,
4. **Kroatisch-Jándorf**, *Horváth-Jándorf*,
5. **Deutsch-Jándorf**, *Német-Jándorf*, in welchem sich ein Postwechsel befindet, und
6. **Köling**, *Kánok*.

II. Der Bezirk jenseits der Leitha, Processus Trans-Laithanus,

Nimmt denjenigen Theil der Gespanschaft ein, welcher zwischen dem Leithaflusse und dem Neusiedlersee liegt, und läuft von den Gränzen der Oedenburger bis an die Raaber Gespanschaft. Er ist durchaus eben,

und nur gegen den See erheben sich einige sanfte Hügel. Seine Einwohner sind meistentheils Deutsche, mit Ungarn und Kroaten vermischt; und die Anzahl seiner Oerter beläuft sich auf 35, unter welchen nachstehende sechse Marktfreyheit haben:

1. **Wieselburg**, Mosonium, *Mosony*, und in den alten Urkunden Musun. Nach dem Lazius, und andern Schriftstellern soll hier die römische Festung Limula gestanden haben. — Ehedem war dieser Ort eine feste, und ansehnliche Stadt, von welcher die ganze Gespanschaft den Namen bekommen hat. Die ersten einheimischen Könige haben denselben sehr lustig gefunden, und mit Ihrer Gegenwart auch oft beehret. — Itzt ist er ein ziemlich nahrhafter Ort, dessen Inwohner, die lauter Ungarn sind, starken Kornhandel treiben. Wegen des vielen Kohts ist Wieselburg in diesem Kreise eben so bekannt, als Loschonz in Oberungarn. — Der böhmische König Ottokar hat dasselbe sammt der umliegenden Gegend fast ganz verheeret, und unter der Regierung des Königes Andreas des Dritten, hat es gleichfalls sehr viel ausstehen müssen. — Auch hier ist ein Postwechsel.

2. **Neusiedl am See**, Nesiderium, *Nesider*, ein hübscher, und gut bewohnter Ort an dem See, der von demselben den Namen hat. Außer der Pfarrkirche haben hier auch die Paulinermönche eine so genannte Residenz mit einer Kirche, und sind 1689 gestiftet worden. Die Einwohner sind Deutsche, die schönes Ackerland haben, und gute weiße Weine bauen. — Der diesem Orte gegen über liegende See versorgt sie mit Rohr, und mancherley Fischen; und aus dem gegen Norden an der Preßburger Landstrasse befindlichen Steinbruche ziehen sie keinen geringen Nutzen, indem die Steine sowohl nach Wien, als Preßburg häufig verführet werden. — Hier ist eine alte, und itzt fast ganz verfallene Königliche Residenz, welche vermöge ei-

nes

nes unterirdischen Ganges mit der gegen Osten außerhalb dieses Orts angelegt gewesenen Schanze eine Gemeinschaft hatte. Diese verbrannten die Mißvergnügten, und mit ihr auch viele dahin geflüchtete Menschen und Dokumente, nebst dem ganzen Neusiedler Archiv. — Maria, die Wittwe des unglücklichen Königs Ludwigs des Zweyten pflegte sich hier aufzuhalten. In den innerlichen Unruhen hat dieser Ort öftere Brandschäden gelitten.

3. **Gols**, *Gällos*, ist einer der volkreichesten Flecken dieser Gespanschaft, der guten Wein- und Ackerbau hat. — Durch die Türken, als sie 1683 vor Wien giengen, und durch unversehene Feuersbrünste hat er sehr viel gelitten. Er hat deutsche Einwohner.

4. **Zorndorf**, oder **Zundorf**, liegt in einer fruchtbaren und schönen Gegend an der Leitha. Er ist ziemlich weitläufig; und seine Einwohner, welche Deutsche sind, treiben den Ackerbau mit vielem Nutzen. Es sind hier auch schöne herrschaftliche Kornspeicher, gute Schäfereyen, und Mühlen.

5. **Weiden**, *Viden*, liegt an dem See, und hat guten Wein- und Ackerbau. Er gehört dem Raaber Domkapitel, und redt die deutsche Sprache.

6. **Jois**, **Gois**, *Nyulas*, ist ein geringer Ort, unweit des Sees, der deutsche Einwohner, und einigen Wein- und Ackerbau hat.

Unter den **Dörfern** haben ihre Pfarren:

1. **Frauenkirchen**, oder **Frauhaid**, *Boldog-Aszony*, Prata Mariana. Hier befindet sich ein berühmtes Gnadenbild der heiligen Jungfrau, welches der Fürst Paul Esterházy, aus Frakno, wo es schon lange verehret worden, hierher bringen, und solches der Aufsicht der Franziskanermönche, denen er auch ein geräumiges Kloster, und eine schöne Kirche bauen ließ, anvertraute.

2. Sankt Andre, *Szent András*,
3. Münichhof, *Baratfalu*,
4. Apetlan, *Bánfalva*,
5. Gatendorf, *Gatta*,
6. Straßsumerein, *Hegyes-Hálom*,
7. Sankt Johann, *Szent János*,
8. *Horváth-Kimle*, 9. Pama, *Körtfélyes*,
10. Leiden, *Lebény*. Dieser Ort ist wegen der Abtey des heiligen Jakobs merkwürdig, welche die Brüder Chepan und Poth von Hederwár 1209 gestiftet, und den Benediktinermönchen eingeräumet haben. Sie kam hernach an die Jesuiten, und nach der Aufhebung ihres Ordens an den Königlichen Fiskus.
11. St. Niklas, gemeiniglich St. Niklo, *Szent Miklos*, ein überaus angenehmer Ort mit einem Lustschlosse auf einer sanften Anhöhe, der gräflich Zychischen Familie gehörig. Er liegt zwo Meilen von Raab, und dient dem dermaligen Bischofe daselbst, zur Erholung und Ergötzlichkeit.
13. Niklsdorf, 14. Metschern, *Metsér*,
14. Padersdorf, *Páthfalu*,
15. St. Peter, *Szent Péter*,
16. Pamhacken, *Pamogy*, hier arbeitet man dermalen an einer gedämmten Strasse über den See, und über den sogenannten *Hanzag* nach *Eszterház*,
17. Pandorf, Badendorf, mit einem Postwechsel. Es ist hier gute Schäferey, und starker Ackerbau; auch ein weitläufiges Wihrtshaus, in welchem sich die Strassen von Raab nach Wien, und von Oedenburg nach Preßburg kreuzen.
18. Wüst-Sumerein, *Puszta-Somorja*,
19. Steinbruch, wo sich ein nach Hof an der Leitha gehöriges Dreyßigstfilial befindet.
20. Zanig, *Szolnok*, 21. Táten, *Tetény*,
22. Halbthurm, Hemipyrgum, *Fel-Torony*, ein schöner Ort, mit einem ansehnlichen Königlichen

Lust-

Lustschlosse, in einer angenehmen Gegend, zwischen lauter Fasanenhöfen. — Da es an einer Anhöhe liegt, so hat es eine vortreffliche Aussicht über den See gegen Rust zu. — Kaiser Karl der Sechste ließ es mit überaus prächtigen Gebäuden, Wildbahnen, und Stutereyen versehen, und schenkte demselben auch öfter seine Gegenwart. Er fiel auch hier den 12. Oktober 1740, als er sich mit der Jagd erlustigte, in eine Krankheit, welche ihn nach acht Tagen der Welt zu früh entriß. Im Jahre 1768 erhielten es Ihre Königliche Hoheit, die Erzherzoginn **Maria Christina.**

23. **Neudorf**, *Ujfalu*, liegt Nordwärts an der Preßburger Strasse, und gehört der Gräflich Harrachischen Familie.

24. **Winden**, ist der Gränzort an der Oedenburger Gespanschaft, denen Paulinermönchen zugehörig.

25. **Wallern**, *Bálla.*

Die Oedenburger Gespanschaft, Comitatus Sopronienſis, *Soprony - Vármegye.*

Gränzet Nord- und Westwärts an das Erzherzogthum Oesterreich, von welchem es auf der Nordseite durch den Leithafluß, auf der Westseite aber durch das Kalenberger Gebirg abgesondert wird. Gegen Süden berührt sie die Eisenburger, und gegen Osten die Raaber und Wieselburger Gespanschaft. Ihre Länge beträgt neun bis zehn, ihre Breite aber in dem obern Theile 6, in dem mittlern 4, und in dem untern 8 bis 9 Meilen. Ihr ganzer Flächeninhalt wird also 48 bis 50 Quadratmeilen betragen. — Der untere an der Wieselburger, Raaber, und Eisenburger Gespanschaft liegende Theil ist eine weite Ebene, der westliche hingegen durchgehends bergicht. Der Boden ist überaus fruchtbar, und bringt allerhand Getraide, die schönsten Baumfrüchte, auch eine Menge der köstlichsten weißen Weine hervor; wie denn der Oedenburger und Kuster auch außerhalb Landes rühmlich bekannt sind. Der Neusiedlersee versorgt sie mit allerhand schmackhaften Fischen, die schönen Wälder aber mit hinlänglichem Holze, und Wildpräte. Sie hat auch einige Gesundbäder und mineralische Qwellen, Steinkohlen, Torf, und allerhand Versteinerungen aus dem Thierreiche.

In dem obern Theile wird sie von Deutschen, und Kroaten, im untern aber von Ungarn bewohnt, welche zusammen eine Anzahl von 136,450 Seelen ausmachen, darunter sich 1,595 Juden befinden. — Sie prangt mit drey Königlichen Freystädten, zählt auch 25 Marktflecken, und 207 Dörfer, unter denen die Römisch-

mischkatholischen 110, die Augsburgischen Konfessionsverwandten aber drey Pfarren besitzen.

Die Obergespanswürde ist bey dem Fürstlich Esterhäsischen Hause erblich, und die Gespanschaft führet auch das Wappen desselben, welches ein geharnischter Mann, der ein Schwert in der rechten Hand hat, mit der linken neben sich hält. Dieses Wappen ist ein über das Kreuz in vier Felder getheilter Schild, wovon zween aus einer Krone schreitende Löwen mit einem Säbel in der rechten Tatze; die andern zwey aber wieder über qweer getheilt sind, und oben einen halben Löwen mit drey Rosen in der einen Tatze, unten aber drey Rosen vorstellen. Der Herzschild endlich zeigt den Buchstaben L, welcher den Kaiser Leopold andeutet, unter dessen Regierung diese Familie in den Reichsfürstenstand erhoben worden. — Dieser Fürst besitzet auch in dieser Gespanschaft grosse und ansehnliche Herrschaften, die Eisenstädter nämlich, die Hornsteiner, Landseer, Kobersdorfer, Forchtensteiner, Lukhauser, und Kapuwarer.

Sonst wird diese Gespanschaft in fünf Bezirke eingetheilet, welche der obere außerhalb des Raabflusses, der obere unterhalb Oedenburg; der untere außerhalb des Raabflusses, der obere Eyländische, und der untere innerhalb des Raabflusses genennet werden.

I. Der obere Bezirk außerhalb des Raabflusses,
Processus superior extra Rabam,

Enthält die drey Königlichen Freystädte, 14 Marktflecken, und 57 Dörfer.

Die **Königlichen Freystädte** sind:

1. **Oedenburg**, Sopronium, Sempronium, *Sopron*y. Sie leitet ihren Ursprung von den Römern her, und war der Standort der fünfzehnten Legion. Es ist aber noch sehr zweifelhaft, von wem sie erbauet worden, indem dieß einige dem Sempronius Tudita-

nus, andere aber dem Cajus Sempronius Secundinus zueignen. — Nachher ist die Stadt vom Kaiser Heinrich dem Dritten zerstöret, endlich aber wieder hergestellet, und mit deutschen Einwohnern, größtentheils aus Oesterreich, und Steyermark besetzet worden, von denen sie auch den deutschen Namen bekommen hat. — Einige suchen hier des Antonius Scarabantia. — Ihre Freyheiten hat sie hauptsächlich dem Könige Salomon zu danken, dem sie wider die Bulgaren, und Bissener tapfern Beystand geleistet hat. Aber auch Emmerich, Karl der Neapolitaner, und Ludewig haben ihr den Zinns vom See, um die Stadt bauen zu können, zugelassen.

Die innere Stadt ist nicht groß, aber die Vorstädte desto größer, beyde aber sehr gut gebauet. Sie hat deutsche Bürger, die sich von der Handlung, den Künsten und Handwerken, besonders aber von Tuchwebereyen nähren, und ihre Tücher nach Slawonien und Kroatien verkaufen. Der Weinbau ist sehr erheblich, und die hier erzeugten köstlichen Weine sind ehedem auch außerhalb Landes, besonders nach Schlesien stark ausgeführet worden. — Alle Freytäge werden außerhalb den Vorstädten Viehmärkte gehalten, auf welchen an Hornvieh jährlich über 40,000, an Schweinen aber bis 150,000 Stücke aufgekaufet, und zum Theile nach Oesterreich, Mähren, und Böhmen verführet werden. Alle Montage und Diensttage sind zu den Wochenmärkten bestimmt, und auf denselben wird fast aller Vorraht der Eisenburger, Salader, Schomogher, Wesprimer, und Oedenburger Gespanschaft meist an die Oesterreicher verkauft. — Die hiesigen vier Jahrmärkte werden von den Schlesiern, Böhmen, Mährern, und Oesterreichern stark besucht, welche für ihre Waaren verschiedene rohe Landesprodukte, Wein, Körner, Tabak, Honig, u. d. g. ausführen. — Auf dem Waaghause ist auch eine starke Niederlage

von

von Honig, Wachs, Weinstein, Tabak, Wolle, und Schmalz, welche gleichfalls außerhalb Landes geschickt werden. Das schöne Oedenburger Obst wird gedörrt, und in Schachteln gepackt gleichfalls sehr weit verführet. — Im fünfzehnten Jahrhunderte war sie an den Kaiser Friedrich dem Dritten verpfändet, welcher für den Erbauer der Pfarrkirche zum heiligen Michael gehalten wird. Sie hat noch drey andere Kirchen, von welchen die zum heiligen Geiste in der Vorstadt, die Hierosolymitanerritter bis zum Jahre 1577 innen hatten. Im Jahre 1779 ward hier auch ein Domkapitel errichtet, welches aus einem Probste, und vier Kapitularen bestehet. — Die Jesuiten besassen in ihr eine schöne Kirche, und ein Kollegium, besorgten auch bis zur Aufhebung ihres Ordens das adeliche Konvikt, welches 1778 nach Raab verlegt worden, und das Gymnasium. Die Franziskaner- und Dominikanermönche nebst den Ursulinernonnen haben in derselben ihre Kirchen und Klöster. Uiberdieß waren 22 geistliche Beneficien in dieser Stadt, welche aber nun aufgehoben, die Häuser derselben verkauft, und das Geld zum Unterhalte des Domkapitels angewendet worden. — Der Stadtthurm ist sehenswürdig, und der höchste in Ungarn. Auch die Augsburgischen Konfessionsverwandten besitzen in der innern Stadt eine Kirche, und in der Vorstadt ein gutes Gymnasium. Der Stadtmagistrat bestehet aus katholischen sowohl, als evangelischen Mitgliedern. Die hiesige Buchdruckerey ist ziemlich gut eingerichtet. Es ist hier auch ein Königliches Hauptdreyßigstamt, ein Salzversilberamt, und ein Postwechsel. — Der Stadt gehören auch acht grosse Dörfer, nämlich Klingenbach; St. Wolfs, Agendorf, Wandorf, Kolmhof, *Kop - Háza*, Merwisch, Loipersbach, und *Harka*, oder *Harkán*.

Ferdinand der Dritte, und die Gemahlinn des Kaisers Leopolds des Grossen, wurden hier gekrönet, und

vier Landtäge gehalten. — Nach dem Tode des Königes Mathias Korwins ergab sich Oedenburg dem Kaiser Maximilian dem Ersten; 1619 aber ward sie durch den Gabriel Bethlen eingenommen, und geplündert. Im Jahre 1706 versuchten die Mißvergnügten, sich derselben zu bemächtigen; ihre Bürger vertheidigten sie jedoch so tapfer, daß sie gezwungen wurden, die Belagerung aufzuheben. — 1676 hatte die ganze innere Stadt, und ein Theil der Vorstädte das Unglück, von den Flammen verzehret zu werden.

Ihre Volksmenge beläuft sich auf 11,600, die Kontribution aber auf 25,142 Gulden, 25 Kreutzer. Von Wien ist sie acht Meilen, und eben so weit von Preßburg entfernt. — Das Wappen der Stadt ist eine feste Mauer mit drey Thürmen, und einem Thore, ober demselben aber mit zween Sternen gezieret. Auf dem gekrönten Helme stehet der Kaiserliche doppelte Adler mit den Buchstaben L. I. auf der Brust.

2. Rust, Rustinum, ist eine ganz kleine aber schöne Stadt, welche auf dem 1681 zu Oedenburg gehaltene Landtage unter die Königlichen Freystädte aufgenommen worden. Sie ist dem Neusiedlersee so nahe, daß dieser sich schon oft bis an das Stadtthor ergossen hat. — Dieser liegt der Stadt gegen Osten; und bis Ilmitz, welches der Stadt gegenüber steht, sind 1677, und 1735 auf dem Eise 3,830 Klafter gemessen worden. — Ihre Einwohner sind Deutsche, welche bis 1,100 Seelen ausmachen, und 3,444 Gulden, 10 Kreutzer Kontribution bezahlen; ihr Magistrat aber ist halb Katholisch, und halb Evangelisch. — Den Evangelischen ward die 1656 erbaute Kirche, im Jahre 1674 weggenommen, und den Katholischen eingeräumet; daher diese genöhtiget sind, nach Oedenburg zur Kirche zu gehen. — Ihre Fischerey sowohl, als die Viehzucht ist nur gering, weil der seit 20 Jahren her überaus angewachsene See, fast alle ihre Wiesen verschlun-

schlungen hat; der Weinbau aber ist desto erheblicher, indem sie bey mittelmäßigem Seegen jährlich bis 6,000 Eimer Wein zu 80 Halben einbringen, der mit den Oedenburger um den Vorzug streitet. — Rust hat auch ein Beneficium, welches von der Königinn Maria, einer Wittwe Ludwigs des Zweyten, als sie sich wegen übler Witterung hier aufhalten mußte, gestiftet worden, und daher bis itzt an eine Person vergeben wird, welche verpflichtet ist, in der an die Pfarrkirche gebauten Kapelle, den Gottesdienst zu halten. — Das Wappen der Stadt ist ein gekrönter Schild, auf welchem in einem blauen Felde drey Rohrkolben auf einem grünen Schilfe stehen.

3. **Eisenstadt**, *Kis-Márton*, **Zelezne Mesto**, ist seit 1649 eine Königliche Freystadt. Außer der Pfarrkirche haben auch die Franziskanermönche, die barmherzigen Brüder, und die Augustinernonnen ihre Klöster, und Kirchen in derselben. Die Anzahl ihrer Einwohner beläuft sich auf 1,300, und die Kontribution auf 3,788 Gulden, 35 Kreuzer. Das Königliche Hauptdreyßigstamt in Oedenburg hat hier ein Filial. Von Wien ist sie 6 Meilen, von Oedenburg 2, und eben so viel von Wienerisch Neustadt entfernt. — In den Jahren 1602, und 1776, ward sie größtentheils ein Raub der Flammen.

Das Schloß, welches dabey auf einer Anhöhe liegt, ist von dem Fürsten Paul Esterházy im Jahre 1683 erbauet worden. Es macht einen regulären Viereck, und ist mit eben so viel Thürmen gezieret, auf deren einem sich eine Glocke von 175 Zentnern, auf dem andern das kleinere Geläute, auf dem dritten ein Glockenspiel, auf dem vierten aber ein Wasserbehältniß befindet, in welches das Wasser durch ein Druckwerk geleitet wird. — Die Kapelle sowohl als die Zimmer, sind überaus prächtig; und in dem grossen Saale zwo Statüen von weißem Marmor, die zur Unterhaltung

das

das Wasser künstlich springen lassen. — Aus demselben führet eine Brücke in den vortrefflichen Garten, der mit verschiedenen sehenswürdigen Statüen gezieret ist. Auch die Menagerie, welche hinter dem Schlosse stehet, ist mit den seltensten Thieren versehen. — Die Fürstliche Garde, welche aus 200 Grenadieren bestehet, ist auserlesen, und hier im Quartiere.

Außerhalb der Stadt stehet ein Kalvarienberg, welcher überaus prächtig erbauet, und mit einer sehr schönen Kirche, in welcher sich ein wunderthätiges Marienbild befindet, versehen ist. An derselben haben die Franziskanermönche ein Kloster, und die Aufsicht.

Die Marktflecken, welche alle mit Katholischen Pfarrkirchen versehen sind, heißen:

1. **Breitenbrunn**, *Széles-Kut*, ein mit Mauern eingeschlossener hübscher Ort, mit deutschen Einwohnern. Er liegt an dem Neusiedlersee, baut gute weiße Weine, und gehört dem Fürstlich Esterhásischen Hause.

2. **Dundelskirchen**, *Fehér-Egyház*, hat ebenfalls deutsche Einwohner, und baut weiße Weine, die sehr berühmt sind.

3. **Hornstein**, *Szárukö*, wird von Kroaten bewohnt, und liegt an der österreichischen Gränze. Das dabey befindliche Schloß gehört nebst dem Flecken dem Esterhásischen Hause.

4. **Kabersdorf**, *Kábold*, hat deutsche Einwohner, und sehr viele Juden, die eine Synagoge haben; nicht minder ein Schloß, eben diesem Fürsten gehörig. Es hat auch einen sehr guten **Sauerbrunn**, und ein wohl eingerichtetes **Bad**.

5. **Groß-Höflein**, wird ebenfalls von Deutschen bewohnet, und hat eine Poststation.

6. **Heiligen-Kreutz**, *Németh-Keresztur*, ein ziemlich volkreicher und weitläufiger Ort, eine Meile von Oedenburg. Er hat gute Jahrmärkte, deutsche Einwohner, und viele Juden mit einer Synagoge. Der

dabey

dabey befindliche **Sauerbrunn** qwillt aus der Mitte eines Morastes, und ist eigentlich ein alkalisches Stahlwasser, welches von reitzender und eröffnender Kraft ist. — Das Fürstlich Esterhásische **Schloß** liegt etliche Hundert Schritte davon in einer Ebene, von der man ehedem durch einen unterirdischen Gang in den Marktflecken kommen konnte.

7. **Kroisbach**, eigentlich **Krebsenbach**, an dem westlichen Ufer des Neusiedlersees, dem Bischofe von Raab gehörig, der hier ein schönes Lustschloß hat. Die Deutschen, die hier wohnen, bauen gute weiße Weine. Dabey befindet sich ein vortrefflicher **Steinbruch** von weißen Kalksteinen, in welchen sehr viele versteinerte Konchylien stecken.

8. **Landsee**, *Lanser*, mit einem Fürstlich Esterhásischen Schlosse, und einer Kamaldulenserein siedeley.

9. **Maria Lauretten**, gemeiniglich nur **Loretto** genennt, *Löretom*, ein guter von Deutschen bewohnter Ort, in welchem die Serwiten eine Kirche und Kloster, auch eine Stiftung auf vier Knaben, die in der Musik unterrichtet und verpfleget werden, haben.

10. **Margarethen**, *Szent-Margita*, Fanum S. Margarethae, ein mit Mauern eingeschlossener ziemlich weitläufiger Ort, in einem an Wein und Getraide fruchtbaren Boden. Er hat einen berühmten **Steinbruch**, der sehr ergiebig, über 18 Klafter tief ist, und verschiedene Versteinerungen darbiehtet.

11. **St. Martin**, *Sz. Márton*, ein hübscher Ort mit deutschen Einwohnern.

12. **Mattersdorf**, *Nagy-Márton*, wird ebenfalls von Deutschen bewohnt.

13. **Neckenmark**, *Nyék*, in einer an Getraide fruchtbaren Gegend mit deutschen Einwohnern.

14. **Purbach**, *Fekete-Város*, an dem nördlichen Ufer des Neusiedlersees, ist mit einer Mauer umgeben, und baut auch gute weiße Weine. Die Einwohner desselben sind Deutsche. Die

Die in diesem Bezirke befindlichen Dörfer, die alle den Römischkatholischen Gottesdienst halten, sind:

1, **Forchtenau**, *Frakno-Allya*, ein guter Ort, mit einer Kirche, und Kloster der Diener Mariä, welche man gemeiniglich nur Serwiten nennt. Mitten durch läuft die Wolka, welche hier in dem Gebirge entspringt, und bey Gschieß in den See fällt. Er ist auf allen Seiten mit Kastanienwäldern umgeben, und verkauft viele Hundert Metzen dieser Früchte nach Schlesien, und Oesterreich. — Oberhalb demselben befindet sich das Fürstlich Esterhásische Bergschloß **Forchtenstein**, *Frakno*, das ziemlich fest, und ansehnlich ist, zu den Titeln der Esterhásischen Familie gehöret, und zur Schatzkammer derselben dienet. Es liegt an der Gränze von Oesterreich, und gehörte ehedem denen von *Frakno*, kam aber, als diese ausstarben, an den Kaiser Friedrich den Dritten. Im Jahre 1466 erhielt es Siegmund Weisbach, als er die Hälfte des Geldes, die an bemeldten Kaiser verpfändete Krone auszulösen, herschoß. — Das itzige schöne Ansehen hat ihr im Jahre 1635 der Graf Niklas Esterhásy verschaffet. Das Zeughaus auf demselben ist vortrefflich.

2. **Agendorf**, ein überaus volkreicher Ort, der Stadt Oedenburg gehörig.

3. **Frauenfeld**, *Aszonyfa*,

4. **Wolfs**, oder **St. Wolfs**, *Bolf*, an dem Neusiedlersee, gehört der Stadt Oedenburg. Dabey befindet sich ein guter **Sauerbrunn**, und ein wohl eingerichtetes **Bad**, nebst einer Kapelle, und einem geräumigen Gasthof. Ersterer entspringt auf einer Wiese, und wird in Verstopfungen, und allen von der Säure entstehenden Krankheiten mit vielem Nutzen gebraucht. Er hat sowohl, als das Badwasser einen starken Schwefelgeruch. Dieses wird zum Gebrauche gewärmet, und ist in Verschleimungen, rheumatischen, und arthritischen Zufällen von sicherer Wirkung. Es ist nur eine Stun-

de von Oedenburg; der Weg aber, der dahin führet, ist mit lauter Obstbäumen bepflanzet. Die Deutschen, welche diesen Ort bewohnen, bauen gute Weine.

5. Walpersdorf, *Borbola*,

6. Sankt Jörgen, *Szent György*,

7. Haritschon, *Haracson*, von Kroaten bewohnt,

8. Härkau, *Harka*,

9. Klein-Höflein, 10. Ilmitz, ist der einzige Ort über dem See, der zu dieser Herrschaft gehöret,

11. Kierm, *Küllö*, 12. Lackenbach, hat ein Fürstlich Esterhäsisches Lustschloß, und viele Juden, nebst einer Synagoge. 13. Martz, hat vieles, und schmackhaftes Obst,

14. Sankt Niklas, *Laitha-Sz. Miklos*,

15. Neufeld, 16. Ockau,

17. Pötsching, *Pécsened*, hat einen sehr guten Sauerbrunn, 18. Prodersdorf, *Laitha-Pordány*, in welchem sich ein nach Wimpassing gehöriges Dreyßigstfilial befindet,

19. Prodersdorf, *Vulka-Pordány*,

20. Ritzing, *Rittotzin*, 21. Rohrbach,

22. Schadendorf, 23. Gschieß, *Siertz*, ein ziemlich weitläufiger Ort, mit einer Poststation, an der Strasse nach Preßburg, hat einen gut eingerichteten Gasthof. Der an demselben befindliche Säuerling, wird sowohl zum Trinken, als Baden mit gutem Erfolge gebraucht. — Er ist ganz Esterhäsisch.

24. Sieglitz, *Siglos*, 25. Sieggraben,

26. Mühlendorf, *Szároszvám*,

27. Krensdorf, *Tormafalu*,

28. Wepersdorf, *Veperd*, und

29. Wiesen, werden meist von Deutschen bewohnt,

30. Wandorf, liegt in einer sehr angenehmen Gegend, zwo Stunden von Oedenburg. In demselben haben die Paulinermönche ein von der Stadt Oedenburg 1481 gestiftetes Kloster und Kirche,

31. Stinkenbrunn, *Büdöskut*,
32. Zagersdorf, 33. Zillingthal,
34. Siegendorf, *Czinfalva*,
35. Klingenbach, *Klimpa*, ein volkreicher Ort an der Wienerstrasse, baut gute weiße Weine, und gehört der Stadt Oedenburg,
36. Golenhof, oder Kolmhof, *Kopháza*, gehört nach Oedenburg, 37. Ottowa,
38. Oßlop, 39. Baumgarten, und
40. Trauersdorf, haben kroatische Einwohner.

In Wimpassing, einem deutschen Orte, ist ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und eine Poststation. Er hat auch ein Serwitenkloster, und ist der letzte Ort in Ungarn an der Strasse von Oedenburg nach Wien.

In Traßburg, welches zum Theile dem Baron von Meschko gehört, hat dieser ein schönes Kastell, und einen geschmackvollen Ziergarten.

II. Der obere Bezirk unterhalb Oedenburg,

Processus superior infra Sopronium,

Enthält vier Marktflecken, nebst 41 Dörfern, welche von Deutschen, Ungarn, und Kroaten bewohnet werden.

Die Marktflecken sind:

1. Steinberg, *Köhalom*, ein guter Ort, mit einer Katholischen Pfarre; und
2. Lutzmannsburg, oder Lutschmannsburg, welcher in einer schönen, uad fruchtbaren Gegend an dem Flusse Repze liegt, schönen Wein- und Ackerbau, und ebenfalls eine Katholische Pfarre hat, reden die deutsche Sprache; so wie
3. Schützen, *Lövö*, und
4. *Szent Miklos*, sich der ungrischen bedienen, und ebenfalls Katholische Pfarren haben. Dieser Ort hat jährlich vier Jahrmärkte.

Unter den Dörfern, welche ihre eigenen Pfarren haben, verdienet

1. *Söjtör*, Schüttern, wegen des dabey befindlichen überaus prächtigen Lustschlosses Esterháß, *Eszterház*, den ersten Platz. Es ist solches nicht weit von dem Neusiedlersee, in einer schönen und reizenden Ebene; ein sehr weitläufiges, und nach dem neuesten Geschmacke aufgeführtes Gebäude, mit verschiedenen Nebengebäuden, und herrlichen Verzierungen. Die Einrichtung desselben ist Königlich, der Aufwand bewundernswürdig, und die Seltenheiten mannigfaltig. — Der dabey befindliche Garten ist eine wahre Augenlust, mit allerhand Tempeln, Eremitagen, Grotten, Springbrunnen, und sehenswürdigen Statüen reichlich versehen. In demselben stehet auch ein überaus niedliches Marionettentheater, und eine größere Schaubühne. Hinter diesem Garten eröffnet sich ein dicker Wald, mit durchgehauenen Alleen, und den schönsten Statüen gezieret. — Niemand sieht Esterháß ohne Bewunderung, und selbst die grosse Theresia beehrte es mit allerhöchst Ihrem Wohlgefallen. — Im Jahre 1773 gab der Fürst, von dem dieses Schloß den Namen führet, und dem es sein Daseyn danket, wegen des Prinzen Rohan; 1775 aber wegen dem Durchleuchtigsten Erzherzoge Ferdinand, und seiner Gemahlinn, die herrlichsten Feste.

2. *Nagy-Czenk*, Groß-Zinkendorf, nicht weit davon ist *Kis-Czenk*, Klein-Zinkendorf, in welchem die Gräflich Setschénische Familie ein nach dem neuen Geschmacke gebautes Lustschloß mit einem sehr schönen Garten, und ein Spital für verarmte Unterthanen hat.

3. *Egyházósfalu*, 4. *Horpács*, mit einem schönen Kastelle der gräflich Setschénischen Familie.

5. *Kövesd*, Gissing, gewöhnlich Giesing,

6. *Loos*, Lösing, hat guten Wein- und Ackerbau,

7. *Musai*, Mondschein,

8. *Pereszteg*, Bernstegen, auch Parastagen, wird durch die Sorgfalt des Grafen von Schmidek, der hier wohnt, täglich verbessert.

9. *Röjtök*, 10. *Szerdahely*,

11. *Széplak*, nicht weit von Esterháß, mit welchem es durch eine Lindenalee verbunden ist. Hat auch ein Fürstlich Esterhásisches Kastell,

12. *Viss*, und 13. *Káptalom-Viss*, welche alle größtentheils von Ungarn bewohnt werden. Hingegen sind in

14. Bürgersdorf, *Bánya*,

15. Dressenmark, *Derecske*,

16. Mannersdorf, *Hedhely*, wo viel röhtlichter Thon, den man Brauserde nennet, gegraben wird,

17. Kloster, *Klástrom*, welches eine nach Lilienfeld in Oesterreich gehörige Cisterzienseradministration hat, bey welcher sich ein Superior, zween Väter, und zween Brüder befinden, und

18. Unter-Reiding, *Rámotz*, Deutsche; so wie in 19. Groß-Warisdorf, *Nagy-Barom*, wo sich eine Poststation befindet,

20. Kaisersdorf, *Cjászárfalu*,

21. Nikitsch, *Füles*, einem nahrhaften Orte, dem Freyherrn von Meschko gehörig, das daranstossende Münichhof, ist Esterhásisch,

22. Frankenau, *Franko*,

23. Gerisdorf, *Gyiróth*,

24. *Hidegseg*, 25. Frauenhaid, *Look*,

26. Prößing, *Pereszeye*, und

27. Unter-Bullendorf, *Alsó-Pulya*, meistens kroatische Einwohner sind.

Die Katholischen sowohl, als die Augsburgischen Konfessionsverwandten haben in

28. *Nemes-Kér*, einem von Ungarn bewohnten Orte eine Pfarre. Allhier werden auch die gewöhnlichen Gespanschaftsversammlungen gehalten.

III. Der untere Bezirk außerhalb des Raabflusses, Processus inferior extra Rabam, Reichet bis an den kleinen Fluß *Rēptze*, und wird von lauter Ungarn bewohnt. Er hat drey Marktflecken, und 35 Dörfer:

Erstere sind:

1. *Csepreg*, Tschapring, war vorhin ein ansehnlicher Ort, und ein Wohnsitz der Grafen Nádaschdy, die hier im 16ten Jahrhunderte eine Schule und Buchdruckerey hatten. Itzt gehört er dem Grafen Anton Jankowitsch von *Daruvár*, der ihn von der Gräfinn von Sluha gekauft hat; es haben aber auch verschiedene Edelleute Theil daran. — Die Weine, welche da gebauet werden, haben eine sehr feine Säure. — Einige suchen hier Scarabantiam Iuliam, welcher Plinius im 34. Buche erwähnet; andere aber glauben es in *Körmend* zu finden. — 1622, und 1645 ward dieser Ort hart mitgenommen; und vor Kurzem durch eine Feuersbrunst stark beschädigt.

2. *Beö*, war vormals ein Jesuitergut; jetzt gehört es dem Grafen Jankowitsch,

3. *Sajtoskál*, ein mittelmäßiger Ort.

Die Pfarrdörfer, welche alle nur Katholischen Gottesdienst halten, sind:

1. *Közép-Bük*. In dieser Nachbarschaft sind zwey andere, *Felsö*, und *Alsó*, oder *Manko-Bük*, welche nebst dem erstern sehr feine Schaafwolle erzielen. Die vorbeyfließende Reptze versieht sie mit schmackhaften Fischen und Krebsen,

2. *Csapod*, 3. *Himod*,

3. *Nemes-Ladon*, 5. *Szemere*,

6. *Felsö-Szákony*, und 7. *Ujkér*, nicht weit von *Nemes-Kér*, der Gräflich Setschénischen Familie zugehörig.

Saágh, ist ein volkreicher und mit Maulbeerbaumalleen gezierter Ort, dem Vice-Kammerpräsidenten

Grafen Paul von Festetitsch zugehörig, welcher allhier ein überaus schön gebautes, niedlich eingerichtetes, und mit einer ausgesuchten Bibliothek versehenes Kastell, vortreffliche Gärten, und Fischteiche hat.

In *Gyulevész* hat der Graf Jankowitsch ein schönes Kastell, und in *Csér* befindet sich ein guter Sauerbrunn.

Keresztén, liegt in einer Ebene, zwischen *Bük*, und *Nemes-Kér*, und gehörte ehedem den Jesuiten in Oedenburg; itzt aber besitzt es durch eine Königliche Kollation der Kaiserliche Hofraht, und Bibliothekar zu Wien, Herr Adam von Kollár.

Csernel, und *Mesterháza*, sind adeliche Oerter, die an der Reptze liegen, und solche zu Bewäßerung ihrer magern Wiesen besser nützen könnten.

IV. Der obere eyländische Bezirk, Processus superior insulanus,

Wird ebenfalls von lauter Ungarn bewohnt, und begreift den obern Theil der Insel **Rabau**, *Rába-Köz*, der an Getraid, und Tabak überaus fruchtbar ist. Er hat nur einen **Marktflecken**, nämlich:

Kapuvár, der an dem Raabfluße, zwischen Sümpfen liegt. Das dabey befindliche Esterházische Schloß ist im Jahre 1686 durch den Prinzen von Baaden den Türken entrissen, und in demselben ein ansehnlicher Krlegsvorraht gefunden; hernach aber 1708 in den Rákotzischen Unruhen zerstöret, endlich aber wieder hergestellet worden.

Unter den 22 **Dörfern** haben die **Römischkatholischen** ihre Pfarren in:

1. *Beled*. Dieses ist der größte und volkreicheste Ort in der Rabau, und wegen seiner weißen und zottigten Schäferhunde *Komondor* genannt, berühmt.

2. *Bogyoszlo*, 3. *Keresztúr*, heißt eigentlich *Thot-Keresztúr*, bey den Deutschen aber **Ungrisch-Kreutz**,

Kreutz, uud wird grösztentheils von Edelleuten bewohnt.

4. *Mihály*, ist nach *Beled* der gröszte Ort in der Rabau, hat verschiedene Grundherren, und zahlreiche Jahrmärkte.

5. *Pály*, und 6. *Veszkény*, welche alle gute Wolle erzielen.

Die **Augsburgischen Konfessionsverwandten** aber in 7. *Vadosfa*.

V. Der untere eyländische Bezirk, Processus inferior insulanus,

Macht den untern Theil der Insel Rabau aus, wird gleichfalls von lauter Ungarn bewohnt; und zählt drey Marktflecken, und 20 Dörfer:

Die **Marktflecken** sind:

1. *Csorna*, ein hübscher volkreicher Ort, mit einer ansehnlichen Prämonstratenserabbtey, welche schon 1180 gestiftet seyn soll, und dem heiligen Erzengel Michael geweihet ist. Das Gebäude ist ansehnlich, und der dabey befindliche Garten reitzend. Er hat auch eine Katholische Pfarre, und lieget nur drey Meilen von Raab.

2. *Szány*, und 3. *Szill*, sind nahrhafte Oerter mit Katholischen Pfarren.

3. Die **Katholischen Pfarrdörfer:**

1. *Bagyok*, 2. *Barbács*, ein geringer Ort, der jedoch wegen des Seees, der von ihm den Namen hat, merkwürdig ist. Er hat fast eine Meile im Umfange, und ist ziemlich fischreich. — Nicht weit davon ist auch der Konyersee, der beynahe eben so groß ist, und an die Raaber Gespanschaft gränzet.

3. *Sarkány-Beö*, 4. *Sarkány-Szél*,

5. *Arpás*, ist der letzte Ort an der Strasse von Oedenburg nach Raab, an dem gröszern Arme des Raabflusses, über welche hier eine hölzerne Brücke ge-

schlagen ist. Die Einwohner dieser Oerter befördern das Salz von Raab nach Oedenburg, wodurch sie sich jährlich ein schönes Stück Geld verdienen.

Hier muß ich noch der morastigen Gegend *Hanság* genannt, welche der verhinderte Ausfluß des Neusiedlersees erzeuget, gedenken, die, wenn dieser klein ist, viel Heu trägt. Der Fürstlich Esterhásische Theil ist an einige Jäger verpachtet, die an demselben eine Menge Aenten und Schnepfen erlegen, und nach Wien und Neustadt verkaufen. —

Die Eisenburger Gespanschaft,

Comitatus Castriferrei, *Vas-Vármegye*,

Hat seine Benennung von dem ehedem festen Bergschlosse Eisenburg, welches auf ungarisch *Vas-Vár* heißet. Sie erhebt sich an der Oedenburger Gespanschaft, von da sie in Westen an den Gränzen von Oesterreich, und Steyermark fortläuft; von Osten aber durch die Wesprimer, von Norden durch die Oedenburger, und von Süden durch die Salader Gespanschaft eingeschlossen wird. Ihre Länge beträgt 16, ihre gröβte Breite 14, und die kleinste 5 Meilen. Sie ist eine der gröβten Gespanschaften, hat eine sehr schöne durch fruchtbare Hügel, und Ebenen abwechselnde Lage, und wird durch die Flüsse Raab, Rabnitz, Güns oder *Gyöngyös*, Sala, Pinka, *Lappincz* oder Laffnitz, und Mur reichlich bewäßert. Die hohen Wälder versehen sie nicht nur mit allerhand Bau- und Brennholz, und mit verschiedenem Wildpräte im Uiberflusse, sondern sie dienen auch grossen Heerden von Schweinen zur Mast, die hernach außerhalb Landes getrieben werden. Der Ackerbau ist sehr ergiebig, und die Viehzucht beträchtlich. Der Wein wächst durchaus gut, der Eisenberger aber, Rechnitzer und Totschager ist auch außerhalb Landes berühmt. An allerhand Baumfrüchten hat sie Uiberfluß, die Pfirsichen aber sind besonders groß, und schmackhaft. Federvieh wird eine unglaubliche Menge gezogen, und nach Oesterreich verführet. Zu Pinkafeld, Tartscha, und Petsching sind gute Sauerbrunnen, die stark verführet, und mit Nutzen gebraucht werden. —

Uiberhaupt ist das ganze Land überaus gesegnet, und mit den schönsten Dörfern, Flecken und Schlössern versehen. Die bewohnten Oerter belaufen sich auf 623, worunter eine Königliche Freystadt, 16

Marktflecken, und 625 Dörfer sich befinden, welche von Ungarn, Deutschen, Wenden, und einigen Kroaten bewohnet werden, die zusammen 176,515 Seelen ausmachen, und 207,338 Gulden, 50 Kreutzer an Kontribution bezahlen. Unter diesen befinden sich auch 1,333 Juden; und unter den Oertern 115 Pfarren, von welchen die Augsburgischen Konfessionsverwandten nur zwey, zu *Nemes-Csó*, und *Nemes-Dömölk*, die Reformirten eine zu *Felsö-Eör*, **Ober-Wart**, die übrigen aber die Römischkatholischen besitzen.

Das Wappen derselben ist eine feste Burg, auf deren Mauer ein Strauß steht, der ein Hufeisen im Schnabel hält. Die Obergespanswürde aber ist bey dem Fürstlich Battyánischen Hause erblich.

Sonst wird sie itzt in sechs Bezirke eingetheilet, wo der

I. Günser Bezirk, Processus Ginzienfis.

An die österreichischen Provinzen, und die Oedenburger Gespanschaft gränzet, auch von den Flüßen Lafnitz, Pinka, und Güns bewäßert wird. Dieser letztere scheidet ihn von dem neuen Sabarerbezirke, so wie der erstere Ungarn von Steyermark. Er hat ein sehr gutes, und fruchtbares Erdreich, wird von Deutschen, und Ungarn bewohnet, und enthält nebst einer Königlichen Freystadt, fünf Marktflecken, und 88 Dörfer.

Die Königliche Freystadt **Güns**, Ginsium, *Köszög*, Rysek, ist solches seit 1649. Sie liegt an dem Flüßchen gleiches Namens, in einer an Wein, Getraid, und Baumfrüchten sehr reichen und schönen Gegend, zwischen zween fruchtbaren Hügeln. Sie ist nicht groß, hat aber weitläufige Vorstädte. Die Pfarrkirche ist ein sehr altes Gebäude, und die ehemalige Jesuiterkirche ansehnlich. Dieser Orden hatte hier auch ein schönes Kollegium, und besorgte das Gymnasium. In dem Nördlichen Winkel der Stadt stehet ein Schloß, mit

vier Thürmen; außerhalb derselben aber, auf dem Gipfel eines Berges in einem dicken Walde ein Thurm, den Lazius für eine Rhing der Awaren hält. Dieser Thurm, davon sehr wenig mehr vorhanden ist, wird das alte Haus genennt, und in demselben grosse Schätze gesucht. — Die Jagd in dieser Gegend ist sehr schön. Ihre Einwohner, die sich auf 3,750 belaufen, und 6,888 Gulden, 20 Kreutzer an Kontribution entrichten, sind Deutsche, und einige Ungarn, unter denselben aber viele Tuchmacher, die ihre Arbeit bis nach Kroatien, und Slawonien verführen. In derselben befindet sich einer der kleineren Gerichtshöfe, ein Waisenhaus, eine Poststation, und sehr einträgliche Jahr- und Wochenmärkte. — Unter dem schönen Obste, welches hier herum im Uiberflusse wächst, sind besonders die Pfirsiche außerordentlich groß, und schmackhaft; wie denn die Günser ehedem allezeit die ersten Früchte derselben, so wie die Oedenburger die ersten Trauben, die Preßburger aber die ersten Kirschen zur Kaiserlichen Tafel lieferten.

Diese Stadt ward von dem Könige Mathias Korwin, nebst fünf andern Oertern, an Kaiser Friedrich den Vierten verpfändet, 1481 aber durch die Waffen wieder an das Reich gebracht. — Als Süleymann im Jahre 1532 den vor Wien erlittenen Verlust zu rächen, wieder nach Ungarn kam, und auf Steyermark losgieng, ließ er Güns zur Uibergabe auffordern. Da aber ihr Kommendant Niklas Jurischitsch * solches abschlug, fiengen die Türken an zu miniren, und stürzten die Mauern an dreyen Orten ein. Allein, die Belagerten, welche nicht über 400 Mann ausmachten, füllten die Breschen allzeit wieder aus, und so

* Dieser Jurischitsch, Freyherr von Güns, Oberster, und Landeshauptmann, liegt in der Kirche daselbst begraben. Sein Epitaphium vom Jahre 1538 ist aus rohtem Marmor.

mußte der Soltan endlich nach einer acht und zwanzigtägigen Belagerung, mit seiner Armee, die bis sechszig tausend Mann stark war, fruchtlos abziehen. — Im Jahre 1621 ward sie von den Bethlenischen Völkern belagert, 1705 aber, sind ihre Vorstädte durch die Rákolzischen in die Asche gelegt, geplündert, und bey 120 Einwohner jämmerlich ermordet worden. — In dem Jahre 1729, und 1777 hat sie durch Feuersbrünste sehr viel gelitten, 1778 aber durch dieses Element fast alle Häuser, und Gebäude verloren.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Pinkafeld**, *Pinkafej*, ein hübscher Ort an dem Flüßchen Pinka, unweit der österreichischen, und steyrischen Gränze. Es ist hier ein schönes Lustschloß, mit weitläufigen Thiergärten, ein Königliches Hauptdreyßigstamt, eine Katholische Pfarre, und die deutsche Sprache gewöhnlich. — Der hiesige **Sauerbrunn** kömmt dem Selterwasser ziemlich nahe, und ist wegen seiner guten Wirkung, und seines Geschmacks, nicht nur in der dortigen Gegend, sondern auch außerhalb Landes berühmt. Sein Wasser ist krystallenklar, hat einen sehr durchdringenden Mineralgeist, und berauscht diejenigen sehr leicht, die es schöpfen. In der Urqwelle kochet und brauset es beständig, zersprengt auch die Flaschen sehr oft, und schlägt die Schrauben, und Stöpseln, wenn sie nicht fest eingemacht sind, leicht heraus. — Mit Wein vermischt ist es ein ädels Getränk, seine Kraft aber ist eröffnend, und auflösend.

2. **Schleining, Schlaning**, *Szalonak*, Salonica, ist ein guter mit Mauern eingeschlossener Ort, nebst einem Schlosse auf einem sehr steilen Felsen, der Battyánischen Familie gehörig, die solches vom Kaiser Ferdinand dem Ersten erhalten hat. — Der Paulinerorden hatte hier ein Kloster, welches Andreas Baumkircher, oder Paynkircher, Graf von Preßburg gestiftet hat. Unter dem Schwiebbogen des Schlosses stehet

die

die Statüe desselben. — In der Vorstadt befindet sich eine weitläuftige Kirche, und ihre Einwohner sind Deutsche.

3. **Groß-Petersdorf**, *Német-Sz. Mihály*, liegt in einer Ebene, und wird von wahren Hienzen,* welche in sehr dürftigen Umständen sind, und von Ackerbau leben, bewohnt.

4. **Rechnitz**, *Robonicz*, ein weitläufiger und nahrhafter Ort in einer etwas erhöhten Gegend. Er hat eine Katholische Pfarre, und sowohl ungrische, als deutsche, und kroatische Einwohner, die sehr gute weiße Weine bauen. Die Juden sind hier überaus zahlreich, und haben ihre Synagogen. — Das Schloß gehört der gräflich Batthyánischen Familie, ist prächtig erbauet, und hat nebst andern sehenswürdigen Sachen auch eine kostbare Bildergallerie, und einen sehr schönen Ziergarten.

5. *Hadáfz*, **Hodis**, nicht weit von Rechnitz, zu derselben Herrschaft er auch gehöret. Die Kirche daselbst, welche ein Filial von der Dirnbacher Pfarre ist, stehet auf einem Berge. — Nicht weit davon liegt **Ó-*Hadáfz*, Alt Hodis**, ein geringes, unter eben die Rechnitzer Herrschaft gehöriges Dorf, welches von ursprünglichen Walachen bewohnt wird, die von allen Frohndiensten befreyt sind, jedoch bey Jagden, und mit Gewehr zu dienen, gehalten sind.

Die merkwürdigsten **Dörfer** sind:

1. **Lukenhausen**, *Luka*, ein hübscher Ort mit einem Fürstlich Esterhásischen **Bergschlosse**, welches jedoch zur Oedenburger Gespanschaft gehöret. Die Augustinermönche mit den weiten Aermeln haben hier eine Kirche und Kloster, welches der Graf Franz Nádaschdy nebst

* So heißt man einen Theil der in dieser, und der Oedenburger Gespanschaft wohnenden Deutschen, welche eine ziemlich verdorbene und grobe Sprache reden. — Diese ihre Benennung mag von dem Worte itzt, welches sie hienz aussprechen, herkommen.

nebst einer Bibliothek, die aber ganz vernachläßigt worden, gestiftet hat. Dieser Graf ruhet bey ihnen unter einem Grabmaale von weißem Marmor. Es hat übrigens eine Katholische Pfarre, und größtentheils deutsche Einwohner. Nicht weit davon, an dem Flusse Güns ist eine Säge- und eine Papiermühle.

2. **Bernstein**, *Borostyánkö*, ein hübscher Ort an der Pinka, mit einer Katholischen Pfarre, und deutschen Einwohnern. Es wird hier Schwefel, Quecksilber, Vitriol, auch etwas Kupfer gegraben. — Das dabey befindliche Battyánische **Bergschloß** ist erneuert, und vergrößert worden.

3. **Tatzendorf**, *Tarcsa*, liegt unweit Pinkafeld, und ist wegen seines trefflichen **Sauerbrunns** berühmt. Es entspringt derselbe in einem morastigen Thale, und wird sowohl zum Trinken, als Baden gebraucht. Er ist überaus klar, legt aber doch in den Rinnen, durch die er zum Wärmen geleitet wird, eine Ocherrinde an. — Innerlich dient er wider die Säure des Magens, und Schärfe des Geblüts, in Verschleimungen der Nieren, und der Gebärmutter; äußerlich aber wird er in allerhand garstigen Geschwüren, und Hautkrankheiten mit gutem Erfolge gebraucht. — Er wird nach Oedenburg, und Neustadt in Putten getragen.

4. *Felsö*, und *Alsó-Eör*, **Ober- und Unter-Wart**, zwey neben einander gelegene volkreiche Oerter an dem Flusse Pinka. — In **Ober-Wart** haben die **Reformirten** eine schöne, neue, steinerne Kirche, und eine Schule. — In dieser Gegend wird viel Flachs gebauet, der an Güte den Schlesier, und Zypser übertrifft.

5. **St. Veit**, St. Vitus, eine grosse Einsiedeley an den hohen Gebirgen, die zwischen Luckenhausen, und diesem Orte liegen. Die Aussicht über das flache Land dieser Gegend ist ziemlich ausgebreitet. — Die hiesi-

ge

ge Kirchmesse, welche überaus volkreich ist, besuchen die Günser, Rechnitzer, und andere Verkäufer mit gutem Nutzen. In dieser Gegend ist vortreffliche hohe Jagd.

6. **Kitzleden**, *Kiczlád*, wo sich ein von dem Pinkafelder Hauptamte abhangendes Dreyßigstfilial befindet. Die Einwohner sind Deutsche, und die Pfarre gehört den Katholischen.

7. **Bolfau**, **Wolfsau**, und

8. **Deutsch-Schützen**, *Németi-Sitz*, werden von Deutschen bewohnt, und haben Katholische Pfarren.

9. **Stuben**, hier wird sehr viel Schwefel erbeutet.

10. **Grvß- und Klein-Nahring**, *Nagy-* und *Kis-Narda*, sind zwey hübsche Dörfer mit Kroatischen Einwohnern. Ersteres aber hat eine Katholische Pfarre.

11. *Kis-* und *Nagy-Pöse*, werden von Ungarn bewohnt; letzteres hat eine Katholische Pfarre.

12. **Löwenbrunn**, an den österreichischen Gränzen, bey dem Ursprunge des Flusses Güns. Dieser fließt bey Lukahausen vorbey, dann fast mitten durch den Steinamangerer Bezirk, vereiniget sich bey *Sarvár* mit dem Flusse *Herpenyö*, und fällt unweit der Rabau in die Raab.

13. **Georgmannsdorf**, **Jársmannsdorf**, unweit *Tarcsa*, der gräflich Battyánischen Familie zugehörig. — Die ganze Gegend da herum ist gebirgicht, und es wird sehr viel Schwefel gegraben. — Die Leute in diesem Orte haben meistentheils schwefelgelbe Haare.

II. Der neue Steinamangerer Bezirk, Processus novus Sabarienfis,

Gränzt an die Oedenburger Gespanschaft, von welcher er durch den Fluß Repze geschieden wird, nicht minder an die Günser, Körmender, und Keménycscher Bezirke, und wird durch die Flüße Güns, und *Herpenyö*,

haupt-

hauptsächlich aber durch die Raab gewäßert. Er enthält 3 Marktflecken, und 114 Dörfer.

Erstere sind:

1. **Steinamanger**, Sabaria, *Szombathely*, ein schöner volkreicher Ort, in einer angenehmen Gegend, nebst einem Schlosse auf einer Anhöhe, in welchem allerhand römische Alterthümer in den Wänden eingemauert zu sehen sind. — Aber leider eine Menge Säulen und Steine mit Innschriften, sind durch die unwissenden Einwohner zu ihren Gebäuden verwendet worden! — Dieser Ort gehörte ehedem dem Bischofe von Raab, seit 1777 aber, da die grosse **Theresia** ein eigenes Bischthum in demselben errichtete, dem Bischofe desselben. Er ist mit einer Mauer eingeschlossen, hat eine Katholische Pfarrkirche, nebst einer Kirche und Kloster der Franziskanermönche. Außerhalb dem Flecken haben die Dominikaner ein Kloster und ein Noviziat, nebst einer Kirche, welche auf der Stelle des Hauses, in welchem der heilige Martin, Bischof zu Tours in Frankreich 316 geboren worden, stehen soll. — Das hiesige Domkapitel ist in den unruhigen Zeiten von Oedenburg hierher versetzet worden. — Die Gespanschaft hält hier ihre Versammlungen, und hat ein schönes neugebautes Haus, welches in dem letztern Brande gleichfalls gelitten hat. Es ist sonst auch eine Poststation allhier, und der Ort ist sechs Meilen von Oedenburg, 8 von Raab, und 12 von Vesprim entfernt.

Nach dem Tode des Königes Mathias Korwins eröffnete er dem Kaiser Maximilian dem Ersten die Thore; 1491 aber eroberte ihn Wladislaw der Zweyte wieder. Im Jahre 1605 kam er in Botschkaische, jedoch bald wieder in Kaiserliche Hände. —

Hier stand nun auch die römische Stadt Sabaria, welche sich bis *Sárvár* ausbreitete. Unter der Regierung des Kaisers Klaudius, hatte sie unter den illyrischen Kolonien den zweyten Rang, und erhielt den

Na-

Namen Claudia Augusta. — Nebst den oben erwähnten Alterthümern, stehen auch einige Inschriften auf Porphyr in der Schloßkirche, und eine Säule auf dem Hauptplatze des Orts, die 12 Schuhe in der Höhe, und 6 im Durchschnitte hat. Die meisten aber sind durch die Türkenkriege, und innerlichen Unruhen zu Grunde gegangen, noch mehr aber in der Erde verborgen, die vielleicht die Zukunft entdecken wird. — Die Steine, welche zuweilen ausgegraben werden, sind überaus hart, 2 Schuhe lang, einen breit, und vielleicht von dem alten Pflaster der Stadt. Auch auf den Aeckern, und bey Grabung der Grundfesten findet man allerhand schätzbare römische Alterthümer. —

Der heilige **Qwirin** soll hier den Märtyrertod gefunden, und, wie Zamosius glaubt, auch **Ovid**, als er von seinem Verweisungsorte Pontus hier durchreisete, sein Grab erhalten haben.

2. *Sárvár*, welches so viel als **Kohtburg** heißt, ist ein vormals festes Schloß an dem Raabflusse, dem Herrn von *Szily* zugehörig. — Im sechszehnten Jahrhunderte hatte der Palatin Thomas Nádaschdy hier seinen Sitz, und eine schöne Buchdruckerey. — Der Marktflecken wird größtentheils von Ungarn bewohnt, unter denen sich viele Handwerker befinden. Er hat eine Katholische Pfarre, die Evangelischen aber reisen nach *Nemes-Dömölk* zum Gottesdienste.

3. *Ikervár*, liegt in einer schönen Ebene an dem Flusse *Herpenyö*. Die Einwohner, welche ebenfalls meistentheils Ungarn sind, leben vom Ackerbaue, und der Viehzucht, und haben eine Katholische Pfarre. Die Ikerwarer Herrschaft, welche der Gräflich Draschkowitzischen Familie zugehöret, ist neulich zwischen den Successoren derselben, den Gräflich Witzaischen, und Reusingischen Häusern zertheilet worden. — Sie hat

einen

einen Theil an dem berühmten Walde *Farkas-Erdeje*, **Wolfswald** genannt.

Die merkwürdigsten Dörfer sind:

1. *Nemes-Cso*, hier haben die **Evangelischlutherischen** ihren Gottesdienst.

2. *Tömörd*, ein denen Herren von Goáry und Tschernell zugehöriger mit einen Kastell versehener, und fast von lauter Kroaten bewohnter Ort, nährt sich vom Ackerbau.

3. **St. Mierten**, *Szent-Márton*, ein Katholisches Pfarrdorf, in welchem sich ein Königliches Hauptdreyßigstamt befindet.

4. **Wettendorf**, *Vép*, mit einem festen und weitläufigen Schlosse, der gräflich Erdödischen Familie. Hat eine Katholische Pfarre, und ungrische Einwohner.

5. *Acsad*, ein mit schönen Waldungen umgebener Ort.

6—7. *Rum*, und *Püspöky*, haben schönen Ackerbau, und reden die ungrische Sprache. Ersteres hat eine Katholische Pfarre.

8—9. *Sz. Iványa*, und *Uray-Ujfalu*, sind zwey schöne Dörfer, die meist von Edelleuten bewohnt werden. Sie haben gute Wiesen, die, wenn sich die Raab nicht ergießt, sie mit einer Menge Heu versehen. — Bey dem letztern Orte geht eine fliegende Brücke über den Raabfluß; und die daran stehende Mühle gehört der Ostfischen Familie.

10. *Alsó-Patty*, hat ein hübsches Kastell der gräflich Esterhäsischen Familie zugehörig.

11. *Felsö-Patty*, hat eine Katholische Pfarre. Beyde Oerter werden von Ungarn bewohnt.

12. *Hegy-Falu*, in einer anmuhtigen Gegend, an dem Flusse Repze, mit einem sehr schönen Kastelle, welches durch den Generalen, Grafen von Haller bewohnt wird.

13. *Fel-*

13. *Felsö-Szilvágy*, ein Katholisches Pfarrdorf, liegt mitten in diesem Bezirke.

14 — 15. *Meszlén*, und *Szent Király*, werden von Ungarn bewohnt, und haben Katholische Pfarren.

16. *Szecsény*, ein Katholisches Pfarrdorf, liegt an dem Günsflusse.

17. *Gencs*, mit eben einer solchen Pfarre, welches aber mit dem Orte gleiches Namens, in dem Kemenyesallyer Bezirke nicht verwechselt werden muß.

18. *Egyház-Szeg*, an dem *Herpenyö*, ebenfalls mit einer Katholischen Pfarre. Hier ist die morastige, und zum Torfgraben sehr bequeme Gegend, *Rába-Berke* genannt.

19. *Csánig*, nicht weit von dem Flusse Repze, welcher er mit guten Fischen versieht. Die hiesigen Wiesen, und der Ackerbau sind vorzüglich gut.

III. Der Gießinger Bezirk, Processus Német-Ujvár,

Liegt an der Steyrischen Gränze, und wird von diesem Herzogthume durch den Fluß Lafnitz geschieden. — In diesem Bezirke tritt der Fluß Raab, *Arabo*, in Ungarn ein. — Er zählt 3 Marktflecken, und 103 Dörfer.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Güssing**, besser **Giesing**, *Német-Ujvár*, Giesinga, ein schöner und wohlhabender Ort, in einer an Wein und Getraide fruchtbaren Gegend, fünf Meilen von Güns. Er ist mit Mauern umgeben, hat eine Katholische Pfarre, und deutsche Einwohner. — Das überaus feste **Schloß** stehet auf einem hohen Felsen, und soll, wie Lazius glaubt, durch die Grafen von Hohenlohe erbauet worden seyn. Ehedem gehörte es samt dem Flecken dem syrmischen Herzoge Lorenz; da aber nach dessen Tode seine weitläufigen Güter der Krone heimfielen, schenkte sie Ludewig der Zweyte dem

Bane von Dalmatien und Kroatien, Franz Battyány, dessen Familie es auch noch besitzet. Graf Adam Batyány hatte in demselben im sechszehnten Jahrhunderte eine eigene Buchdruckerey. — Im dreyzehnten Seculo waren die Grafen von Giesing sehr mächtig, übten allerhand Gewaltthätigkeiten in Ungarn, und Oesterreich aus, und konnten durch den König Ladislaus den Vierten nur mit harter Mühe bezwungen werden. —

Die Abbtey der heiligen Jungfrau allhier, Beatae Mariae de Monte Giesing, ward vom Grafen Wolfer 1257 gestiftet, und den Benediktinermönchen eingeräumet; itzt aber stehet an der Stelle derselben ein Franziskanerkloster, welches diese Väter der Freygebigkeit des Battyánischen Hauses zu danken haben.

2. **Rohtenthurm**, *Vörös-Vár*, Arx rubra, in einer anmuhtigen Ebene an der Pinka, mit einem der Gräflich Erdödischen Familie zugehörigen Schlosse.

3. **St. Gotthard**, *Szent Gotthard*, * Fanum Sti. Gotthardi, ein hübscher Ort, mit einem Schlosse an der Raab, darüber eine hölzerne Brücke gebauet ist, und wo sich die Laffnitz in denselben ergießt. Der Marktflecken, in welchem sich eine Katholische Pfarre, und ein nach Rudersdorf gehöriges Dreyßigstfilial befindet, wird von Deutschen bewohnt, die viel Tabak bauen, und sonst gute Nahrung haben. Die Cisterzienser haben hier eine Abbtey, welche vom Könige Bela dem Dritten im Jahre 1183 gestiftet seyn soll. Das Kloster ist ein schönes Gebäude, die überaus prächtige Kirche aber durch den Kaiserlichen Kommendanten, als er 1605 diesen Ort verlassen mußte, mit Pulver gesprenget, nach der Zeit aber wieder hergestellet worden. Die zu dieser Abbtey gehörige schöne Herrschaft besteht aus 11 Ortschaften.

Sonst

* Nicht Sz. Groth, wie die meisten Erdbeschreiber glauben. Sz. Groth ist ein ansehnlicher Ort, eben in diesem Bezirke, diesseits des Raabflusses, 4 Meilen von St. Gotthard.

Sonst ist dieser Ort des herrlichen Sieges wegen berühmt, welchen der Kaiserliche Feldherr Montecucoli im Jahre 1664 über die Türken erhalten hat. Diese wurden nach einem siebenstündigen Gefechte gänzlich geschlagen, sieben tausend derselben getödtet, und alle ihre Munition sammt dem Gepäcke erbeutet. — Zum Andenken dieses Sieges ist diesseits des Raabflusses, an dem Orte, wo das Kaiserliche Lager stand, eine Kapelle Deus mihi genannt, erbauet worden.

Die erheblichsten Dörfer in diesem Bezirke sind:

1. Rudersdorf, *Radafalva*, an dem Flusse Lafnitz mit einem Königlichen Hauptdreyßigstamte.

2. *Gosztony*, diesseits der Raab, gehörte ehedem den Edeln von Gustun,

3. *Háromház*, katholisches Pfarrdorf,

4. *Gyarmath*, ein Katholisches Pfarrdorf,

5. *Németh-Falu*, und

6. *Csörötnek*, sind vier Dörfer, die jenseits des Flusses Raab nahe an demselben liegen,

7. *Kandor-fa*, an dem Totschager Bezirke,

8. *Jákábháza*, diesseits der Raab,

9. *Szent Miklos-fa*, 10. *Puszta Sz. Mihály*,

11. *Szent-Kut*, Heiligenbrunn,

12. *Rába-Keresztur*, Heiligen Kreuz,

13. *Király-falva*, Königsdorf,

14. *Hideg-Kut*, Kaltenbrunn, wo sich ein Filial des Rudersdorfer Hauptdreyßigstamtes befindet,

15. *Bákafalu*, Krötendorf,

16. *Tobaj*, Tobersdorf,

17. *Rába-Fides*, Raabfidisch, ein unweit St. Gotthard, jenseits der Raab gelegenes Graf Battyánisches Dorf,

18. *Nagy-Fides*, Großfidisch, in einer reitzenden Gegend mit einem neuen Kastelle, welches sammt dem Orte dem Grafen Ludwig von Battyán zugehöret, und von ihm bewohnt wird,

19. *Orbán*, Obersdorf, unweit *Vörösvár*,

20 — 21. *Németi*- und *Olah*-*Czeklin*, ersteres wird durch Deutsche, letzteres aber von Kroaten bewohnt. Es sind zwey wohlhabende Dörfer an den Gränzen des Günser Bezirks.

22. *Miske*, Mischdorf, hat eben so, wie

23. Paksdorf, eine Katholische Pfarre. Nicht weit davon ist der traubenvolle Berg, Eisenberg genannt, der vortreffliche Weine trägt,

24. *Sz. Elek*, Ullersdorf, ein volkreicher Ort mit einer Katholischen Pfarre.

IV. Der neue Körmender Bezirk, Processus novus Körmendiensis,

Liegt zwischen dem Günser, Giesinger, und Steinamangerer Bezirk, und gränzt in Süden mit der Saladergespanschaft. Er wird durch den Fluß Pinka, welcher hier in die Raab fällt, und durch diesen gleichfalls bewäßert. In demselben befinden sich 2 Markt- und 88 Dörfer.

Die Marktflecken sind:

1. *Körmend*, ein schöner Ort an den Ufern des Raabflusses, mit einem Schlosse des Fürsten Adam Battyáni, welches ehedem sehr fest war. Es enthält fast das ganze Battyánische Archiv, und wird auf gemeinschaftliche Unkosten ein Archivarius dabey unterhalten. In dem Flecken befindet sich eine Katholische Pfarre, ein Postwechsel, ein Königliches Salzversilberamt, und ihre Einwohner sind größtentheils Ungarn. — Die Wilhelmiten, welche der Palatin Dionysius Oklitsch hierher brachte, hatten in demselben ein Kloster. — Im Jahre 1459 mußte hier der tapfere König Mathias Korwin der Uibermacht der Mißvergnügten weichen. 1582 ward diese Gegend durch die Türken größtentheils verwüstet; in dem Botschkaischen Kriege aber das Schloß aus Mangel der Lebensmittel verlassen,

bald

bald wieder erobert, und abermal verloren; 1621 aber von den Bethlenischen Völkern eingenommen.

2. **Eisenburg**, *Vasvár*, Castrum ferreum, eine ehedem ansehnliche Festung an den jenseitigen Ufern des Raabflusses, welche der ganzen Gespanschaft den Namen gegeben hat. Die Einwohner, die lauter Ungarn sind, bauen gute Weine. — Hier war auch eine berühmte dem heiligen Michael gewidmete Probstey mit einem Domkapitel, welches hernach, wie ich schon gemeldet habe, nach Steinamanger verlegt worden. — Die Franziskaner- sowohl, als Predigermönche hatten hier ihre Kirchen, und Klöster; von welchen die letztern ihre Wohnungen durch die Freygebigkeit des Grauer Erzbischofs Georg Setschény wieder erhalten haben. —

Nach dem Tode des Königes Mathias Korwins, belagerte diesen Ort 1490 der Kaiser Maximilian der Erste, er erlitt aber grossen Schaden, indem die Schwaben, welche die Wache hielten, zu viel Wein tranken, und durch die Belagerten gänzlich niedergemetzelt wurden. — Er liegt übrigens zwo Meilen von Güns, hat eine hübsche Pfarrkirche, und einen Postwechsel.

Die **Dörfer**, die einige Aufmerksamkeit verdienen, sind:

1. *Polány*, am *Sorokvize*, welches bey *Rába-Hidvég* in die Raab fällt.

2 — 3. *Haraszti*, und *Berki-falu*, zwey ansehnliche Oerter, in einer überaus fruchtbaren Ebene, unweit des Raabflusses,

4. *Német-Sároslak*, ein ansehnlicher Ort,

5 — 6. *Magyar-* und *Horváth-Nádalla*, sind zwey gut bewohnte Dörfer unweit Körmend,

7 — 9. *Molnár-Szecsöd*, *Egyházas-Hollos*, und *Hidas-Hollos*, drey stark bevölkerte Oerter an der Raab. Sie haben schöne Jagd, besonders aber viel Federwildprät.

10 — 11. *Pinka-Mindszent*, und *Karács-fa*, liegen an dem Ufer der Pinka, und haben einen sehr fruchtbaren Boden.

12. *Monyorokerék*, Eberau, ein mittelmäßiger Ort mit einem Schlosse. — Er gehörte ehedem denen von Ellerbach, von welchen Berthold 1373 den Paulinermönchen ein Kloster stiftete. Nach dem Tode seines Sohnes Johann kam er an den Graner Erzbischofe Thomas *Bakâsi*, der ihn an das Gräflich Erdödische Haus brachte, welches ihn noch besitzt und in seinen Titeln führet. Die Pfarre gehört den Katholischen, und die Einwohner sind größtentheils Deutsche.

13 — 14. *Alsó-* und *Felsö-Beled*, Ober- und Unter-Pildaun, zwey an einander gränzende ansehnliche Dörfer an der Pinka.

15 — 18. *Német-Sicz*, *Horváth-Sics*, Deutsch- und Kroatisch-Schützen, *Német-* und *Horváth-Keresztes*, Deutsch- und Kroatisch-Großdorf, sind vier wohlhabende Oerter an dem Günser Bezirke, und haben einen fruchtbaren Boden.

19. *Rába-Hidvég*, diesseits der Raab.

Jenseits dieses Flusses aber sind nachfolgende Dörfer, die alle schöne Viehzucht und Ackerbau haben, die erheblichsten:

20. Sz. *Márton*,
21. *Ivánz*,
22. *Mórácz*,
23. *Magyarosd*,
24. *Szötse*,
25. *Szarvaskend*,
26. *Teleker*,
27. *Peto-Mihályfa*,
28. *Péterfa* in *Hegyhát*, und 29. *Györvár*.

V. Der Keményeschallyer Bezirk, Processus Keményes-allya,

Gränzt an den Steinamangerer Bezirk, von welchem er durch den Raabfluß getrennet wird; gegen Osten hat er die Wesprimer Gespanschaft, von welcher ihn der morastige Fluß Marzal scheidet; gegen Süden

aber

aber die Salader Gespanschaft. In diesem langen und volkreichen Strich Landes befindet sich nur ein Marktflecken, aber 71 meist schöne und ansehnliche Dörfer:

Der Erstere ist:

1. *Jánosháza*, liegt an dem Flusse Marzal, an der Gränze der Wesprimer Gespanschaft. Er gehört itzt den Genuesern, und hat eine Katholische Pfarre. Der Tabak, der hier gebauet wird, ist von allen, die in dem ganzen Kreise jenseits der Donau erzeuget werden, der beßte.

Die merkwürdigsten Dörfer aber sind:

1 — 3. *Szergény*, *Hogyész*, und *Magyar-Gencs* liegen an den Ufer diesseits der Marzal, die ihnen eine Menge Fische und allerhand Geflügel liefert. Die Melonen, die hier gebauet werden, sind von besonderer Güte.

4 — 5. *Ostfi - Aszszonyfa*, das nah daran gelegene *Csönge*, und *Mihályfa*, gehören der Oschtfischen Familie, die mit der Gräflich Witzaischen einerley Ursprung hat. — Zu *Aszszonyfa* war in dem vorigen Jahrhunderte ein mit Kanonen besetztes Schloß, welches aber 1678 völlig zerstöret worden. — Der Boden ist überaus fruchtbar, wird aber durch den Raabfluß oft überschwemmet.

6 — 7. *Nagy-* und *Kis-Sittke*, zwey benachbarte Oerter, die guten Boden haben, und treffliche Weine bauen. Der Berg, auf welchem sie erzielet werden, hat eine weite und reitzende Aussicht.

8. *Nemes-Dömölk*, in einer schönen und weiten Ebene, auf welcher sich viele Trappen aufhalten. Die Evangelischlutherischen haben hier eine Pfarre. Man sieht auch einige Uiberbleibsel eines Schlosses.

9. *Poor-Dömölk*, ganz nahe an dem vorigen. — Das dabey befindliche Kloster **Klein Maria Zell**, hat ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem häufige

Wallfahrten geschehen. Es haben sich daher an diesem Kloster viele Handwerker und Wihrtsleute angebauet.

10. *Saágh*, muß nicht mit dem Orte gleiches Namens in der Oedenburger Gespanschaft verwechselt werden. — Auf einem Berge daselbst gegen Kapolna, sind noch die Steinhaufen eines Schlosses zu sehen, und da herum wird auch guter Wein gebauet. — Eine hier befindliche Felsenhöhle, *Vas-Palkapuja* genannt, soll der Aufenthalt eines Räubers, der diesen Namen führte, gewesen seyn.

11. *Gércze*, ein weitläufiger Ort, der wegen des schmackhaften Obstes, welches hier häufig wächst, berühmt ist. Durch Feuersbrünste hat er sehr viel gelitten.

12. *Boba*, an dem Flusse Marzal, wird von Edelleuten bewohnt. Das hiesige Frauenvolk legt sich mit vielem Fleiße auf den Flachs- und Hanfbau.

13 — 14. *Pálfa*, und *Mártonfa*, an eben diesem Flusse, bauen guten Tabak.

15 — 16. *Hoszszu-Falu*, und *Hoszszu-Pereszteg* sind die volkreichesten Oerter in diesem Bezirke, und liegen in der Mitte desselben.

17. *Zsido-Földje*, an dem Raabflusse, nicht weit von Eisenburg.

18 — 19. *Ujlak*, und *Kány*, an eben diesem Flusse, haben wohlhabende Einwohner.

20: *Széplak*, an den Gränzen der Wesprimer Gespanschaft.

21. *Baltavár*, dem Grafen Paul Festetitsch von Tolna gehörig, der hier ein schönes Kastell besitzt, in dem derselbe auch eine gute brauchbare Bibliothek angeleget hat.

22. *Boldog-Aszszonyfa*, liegt an dem Sikrer Morasse, welcher voller Torf ist, und sich in den Fluß Sala, in der Wesprimer Gespanschaft ergießt. Der Ort gehört der Gräflich Setschénischen Familie.

23—24. *Dénisfa*, und *Geösfa*, liegen auch an diesem Moraste.

25. *Duka*, wird meist von Edelleuten bewohnt, und hat einen vortrefflichen Kornboden.

26—27. *Merse*, und *Belsö-Vatt*, liegen an der Marzal, über welche bey dem erstern Orte Brücken und Dämme gegen der Wesprimer Gespanschaft gebaut sind.

VI. Der Tothschäger Bezirk, Processus Tothlág,

Gränzt an den Giesinger und Körmender Bezirk; gegen Süden an die Salader Gespanschaft, gegen Westen aber an Steyermark, und den Murfluß. Sonst wird er auch Tractus Tothlág genennet, und meist von Vandalen bewohnt, die sich zur Evangelischlutherischen Religion bekennen. In den Jahren 1717 und 1732 sind ihnen alle ihre Kirchen, deren bis 30 waren, abgenommen worden, und seitdem reisen sie meist nach *Nemes-Cső* zum Gottesdienste. Die übrigen wenden sich theils nach *Ibáros-Berény*, theils nach *Surd* in die benachbarten Gespanschaften. — Sonst begreift dieser Bezirk zween Marktflecken, und 161 Dörfer.

Erstere sind:

1. *Csákány*, **Zackingen**, diesseits der Sala, an den Gränzen des Körmender Bezirkes, ein schöner, und beträchtlicher Ort.

2. *Rakicsán*, ist nur mittelmäßig, und liegt an dem kleinen Flusse Slawetza, nicht weit von der Wesprimer Gränze.

Die beßten **Dörfer** sind:

1. **Uyuitz**, *Mura-Szombat*, ein benachbarter Ort von Rakitschan, und volkreicher als dieser, in einer fruchtbaren Gegend.

2 — 4. Ober-, Mittel- und Unter-*Petancz*, liegen an dem Murflusse.

5. *Breszocz*, ein nahrhafter Ort an dem Flusse Lendwa.

6. *Toth-Keresztur*, liegt mitten in diesem Bezirke.

7 — 8. *Belsö*- und *Külsö-Rákos*, stehen an dem Flusse Sala.

9. *Pankasz*, an eben diesem Flusse.

10. *Szala-fej*, der volkreicheste Ort in diesem Bezirke. Nicht weit davon entspringt der Fluß Sala.

11. *Sz. Péter*, an eben diesem Flusse, giebt dem vorhergehenden Orte an Güte, und Volksmenge nichts nach.

12 — 13. *Veseszlavetz*, und *Pertocsa* zwey schöne und gut bewohnte Dörfer.

14. *Felsö*- und *Alsó-Szlavecsa*, liegen an einander, und haben guten Boden. Hier entspringt das Flüßchen Slawetscha, welches südwerts aus diesem Bezirke in die Salader Gespanschaft läuft.

15. *Felsö-Lendva*, Ober-Lindau, Lindavia, ein hübscher Ort, an einem Flüßchen, von dem er den Namen hat; und das hier der Mur zueilet. Er hat eine Katholische Pfarre, baut gute Weine, und gehört der Gräflich Nádaschdischen Familie.

16. *Velike*, Welka, jenseits der Raab, an der Steyerischen Gränze.

17. Neuhaus, ein mittelmäßiger Ort mit einem baufälligen Schlosse, welches jedoch, wegen der schönen Aussicht in die steyrische Mark, wiederhergestellet zu werden verdienet.

Die Salader Gespanschaft,

Comitatus Szaladiensis, *Szala-Várme gye*,

Wird von dem auf einem hohen Felsen gelegenen, und ehedem überaus festen Schlosse *Szala-Vár*, welches ein Werk Bela des Dritten seyn soll; nach einiger Meynung aber von dem Flusse *Szala*, welcher durch diese Gespanschaft läuft, also genennet. Ihre Länge beträgt beynahe zwanzig; die Breite aber mehr nicht als vier Meilen. Im Westen gränzt sie an Steyermark, im Norden mit der Eisenburger, im Osten mit der Wesprimer, und im Süden mit der Schümeger Gespanschaft. Ihre Lage ist eine der schönsten, und angenehmsten, indem sie zum Theile mit waldreichen Bergen, und fruchtbaren Hügeln, zum Theile aber mit den reitzendsten Ebenen, dem fischreichen Plattensee, verschiedenen nutzbaren Flüßen, und Gesundbrunnen versehen ist. Der Wein, der in derselben wächst, ist meist vortrefflich, und darunter, der, so an dem See zu Badatschon, St. Jörg, *Abrahâmi-Hegy*, und *Philephegy* gebauet wird, von besonderer Güte. Das Erdreich bringet auch sonst alle Arten von Getraid, und Baumfrüchten im Uiberflusse hervor; die Waldungen aber versehen die Einwohner mit allerhand Wildprät, und Holz zur Genüge. Die Viehzucht wird gleichfalls stark getrieben, und viel Honig und Wachs erzielet. Außer dem Plattensee, der größtentheils zu derselben gehöret, und ihr so mancherley Nutzen schafft, wird sie auch von der Drawa, der Mur, und der Sala bewäßert. Der letztere Fluß ergießt sich in den Plattensee; und in der Mur wird auch sehr schönes Gold gewaschen. Von Philephegye nach Boglar zu, ist 1779 eine sehr beqweme Fahrt über den Balaton angelegt worden.

Die Einwohner derselben sind größtentheils Ungarn; es giebt aber auch böhmische Slawen und Kroaten unter ihnen, die zusammen 197,780 Seelen, nebst den unter ihnen wohnenden 1,410 Juden ausmachen, und an Kontribution 130,533 Gulden, 55 Kreutzer bezahlen. — Die Anzahl ihrer bewohnten Oerter beläuft sich auf 568, worunter 25 Marktflecken, 519 Dörfer, 92 Katholische, drey Evangelischlutherische, und 9 Kalvinische Pfarren sind.

Das Wappen derselben ist ein mit einem Queerbalken durchschnittener Schild, mit einer Königlichen Krone; die Obergespanswürde aber bey dem Gräflich Althánischen Hause erblich.

Ihre Eintheilung besteht aus sieben Bezirken, und zwar:

I. Der Eyländische Bezirk, Processus Insulanus,

Enthält 6 Marktflecken, und 104 Dörfer, auch lauter Kroatische Einwohner.

Die **Marktflecken** sind:

1. *Csáktornya*, **Tschakathurm**, hat seinen Namen von einem Anherrn der itzt noch blühenden Tschakischen Familie, dem damaligen Tavernicus *Csák*, der das Schloß im Jahre 1271 erbauet hat. Es ist solches ehedem nicht nur stark befestigt, sondern auch überaus prächtig und kostbar eingerichtet gewesen. Wie denn besonders das Zeughaus, die Bibliothek, die Bildergallerie, und das Naturalienkabinet, alle, die es sahen, zur Bewunderung gebracht hat. Im 15ten und 16ten Jahrhunderte gehörte es sammt dem Flecken der Ernestinischen Familie, nach derselben Erlöschung aber fiel es an die Krone, und ward endlich im vorigen Jahrhunderte ein Eigenthum des Zrinischen Geschlechts. — Von diesem Schlosse sind nur noch einige Bruchstücke übrig.

Der dabey befindliche Marktflecken ist volkreich und ansehnlich. Die Franziskanermönche haben in demselben eine Kirche und Kloster, und auf dem Berge ausserhalb des Ortes befinden sich auch Pauliner. Es ist in demselben eine Poststation; und der Wein, der hier wächst, überaus süß, und lieblich.

Im Jahre 1566 ward der Kopf des tapfern Niklas Zrini, der bey einem Ausfalle in Sigeth seinen Tod fand, hieher in das Erbbegräbniß gebracht. — Nachdem dieser Kopf auf einer Stange etliche Tage den Soldaten zur Schau ausgestellet worden, schickte ihn der Vizir dem Grafen von Salm nach Raab, mit einem kurzen Briefe, der das Lob dieses Helden enthielt. — Als 1670 Peter Zrini ein heimliches Verständniß mit den Türken unterhielt, und ihn die Kaiserlichen verfolgten, flüchtete er sich hierher; er übergab aber die Festung bald hernach an die Kaiserlichen.

2. *Legrád*, an dem Zusammenflusse der Drawa, und Mur, ein ziemlich fester Ort, in dem viele Fischer wohnen. Er hat auch guten Ackerbau, und einträgliche Märkte; ist aber öftern Uiberschwemmungen ausgesetzt. — Weil die Drawa ihren Lauf geändert hat, so liegt itzt Legrád auf der Seite von Kroatien. Die Einwohner desselben müßen daher über diesen Fluß setzen, wenn sie zu ihrem Ackerbau greifen wollen. 1778 den 8. November hatte der Ort das Unglück, von einem heftigen Erdbeben, welches bis zum 20sten desselben Monats fortdauerte, so sehr erschüttert zu werden, daß viele Gebäude sammt der St. Michaelskirche einstürzten. Die Einwohner sind größtentheils Ungarn. Es befindet sich hier nebst einem Königlichen Hauptdreyßigstamte, eine Poststation.

3. *Strido*, Stridonia, Strigova, ein vormals fester und haltbarer Ort. Er soll der Geburtsort des heiligen Kirchenlehrers Hieronymus seyn, dem zu Ehren auch eine Kirche auf einem Hügel erbauet worden, da-

hin

hin viele Wallfahrten geschehen. Die Einwohner bauen gute Weine.

4. *Szerdahely*, und 5. *Kottori*, sind zwey nahrhafte Oerter.

6. *Perlak*, Prelok, hat guten Boden, und ein Königliches Salzeinnehmeramt.

In diesem Bezirke sind lauter **Katholische Pfarrdörfer**, nämlich:

1. *Bellitza*,
2. Sz. *György*,
3. Sz. *Márton*,
4. Sz. *Mihály*,
5. *Szobotitza*, und
6. *Felsö-Vidovetz*.

In *Rátz-Kanisa* aber ist ein Königliches Hauptdreyßigstamt, und in *Nedelitz* ein Filial desselben.

II. Der Bezirk des Santhoer Sitzes, Processus Sedis Santho,

Enthält fünf Marktflecken, und 69 Dörfer, welche größtentheils von Ungarn und einigen Deutschen bewohnt werden.

Die **Marktflecken** sind:

1. *Szent Gróth*, Fanum Sti. Gotthardi, ist von St. Gotthard, und Sz. *Gróth* in der Eisenburger Gespanschaft, beyde in *Németh-Ujvar*-Bezirke wohl zu unterscheiden. Er liegt an der Sala, hat eine Katholische Pfarre, ein Kastell, und verschiedene Handwerker.

2. *Keszthely*, ein schöner und volkreicher Ort an dem Plattensee, über welchen hier eine beqweme Fahrt gehet. Er zählet itzt schon mehr als 8,000 Seelen, die sich noch täglich mehren. Es sind verschiedene Handwerker, besonders aber viel Tuchmacher unter ihnen. Der Wein, der hier gebauet wird, ist gut, und läßt sich sehr lange halten. Außer der Pfarre ist hier auch eine Franziskanerkirche mit einem Kloster.

Der Vice-Kammerpräsident Graf Paul von Festetitsch, hat hier ein nach dem neuen Geschmacke sehr schön und geräumig aufgeführtes Kastell, und bey demselben

selben sehr weitläufige Thiergärten, und verschiedene Fischteiche. — Es haben aber auch noch viele Edelleute ihren Antheil an diesem Orte. Der Boden ist sehr gut, und durch verschiedene Kanäle auch die morastigen Oerter urbar gemacht worden. — Die Fischerey ist gleichfalls ziemlich erheblich, besonders aber Winterszeit auf dem Eise, indem man öfter Züge von 50 und mehr Zentnern der beßten Karpfen machet. —

Etwa drey Viertel Stunden von hier auf einer Erdzunge in dem See, stehen noch einige Uiberbleibsel eines Schlosses, welches *Fenêk-Vâr* genennet wird. — Dieses soll der Römer Cybalis seyn; es ist aber wahrscheinlicher, daß der römische Lacus ad Cybalim, wofür einige den Balaton halten, in Pannonia savia zwischen Syrmium, und Mitrowitz gewesen sey. — In dieser Gegend befindet sich auch ein Bach, *Hév-viz* genannt, dessen Wasser einen Schwefelgeruch hat, und sowohl äußerlich, als innerlich in verschiedenen Zufällen heilsam befunden worden. — Ungeachtet dasselbe nach Reamürs Thermometer auf 32 Grade steiget, so nähren sich doch kleine Fische iu demselben, die aber nicht gegessen werden.

3. *Sümegh*, gehört den Bischöfen von Wesprim. Das Schloß ist sehr alt, und liegt auf einem hohen Berge, der ihm eine weite Aussicht verschaffet. Der Bischof Biro hat dieses Schloß verneuert. Die Franziskanermönche haben auch hier eine Kirche, und Kloster. 1779 ward der Ort größtentheils ein Raub der Flammen.

4. *Belsö-Turgye*, hat eine Katholische Pfarre, eine Probstey, und ungarische Einwohner;

5. *Felsö-Turgye* aber wird von vielen Deutschen bewohnt, die sich ganz gut nähren.

Katholische Pfarren sind in:

1. *Csebi*, 2. *Kis-Görbö*,

3. Sz.

3. *Sz. Györgyvár*, unter dem Hochaltar in dieser Kirche entspringt ein vortreffliches Quellwasser,

4. *Kaptalamfa*, 5. *Karmács*,
6. *Sz. Láßzlo*, 7. *Alßo-Pabok*,
8. *Felßö-Pabok*, 9. *Rendek*,
10. *Reßzi*, 11. *Szántho*,

12. *Szalavár*, an dem Flusse *Szala*, war vorher eine berühmte Festung, von welcher die ganze Gespanschaft den Namen hat, itzt aber ist es nur ein schlechter Ort. Es ist in demselben eine dem heiligen Adrian gewidmete Abbtey.

13. *Szeghvár*, 14. *Sármellék*,
15. *Sároßd*, 16. *Tomay*;
17. *Vita*, 18. *Alßo-Zßid*,

III. Der Bezirk des kleinern Kapornaker Sitzes,
Processus minoris Sedis Kapornak,

Zählt drey Marktflecken, und 95 Dörfer, und hat ebenfalls meist Ungarn, mit einigen Deutschen untermischt zu Einwohnern.

Die **Marktflecken** sind:

1. **Kanischa**, *Kaniſa*, an dem Flüßchen gleiches Namens, das sich öfters ergießt, und die vielen Moräste, in welchen der Ort liegt, in grosse Pfützen verwandelt. Er war ehedem eine starke Festung, deren Werker aber auf Befehl Kaisers Leopolds 1702 geschleifet worden. — Die Franziskanermönche haben hier eine Kirche und Kloster, die Katholischen aber eine Pfarre. Es ist hier auch ein Königliches Salzeinnehmeramt, und eine Poststation.

Dieser Ort gehörte ehedem der Wittwe des Palatins Thomas Nádaschdi, Ursula Kanischai, welchen sie dem Kaiser Maximilian, für den Flecken Borsch-Monostor abtrat, der ihn hernach mehr befestigte, und dem Franz Tahy das Kommando in demselben übergab, welche auch die Türken, der ihn 1566 überfielen, mit

grof-

grossem Verluste zurückschlug; 1574 aber ward es von ihnen erobert, geplündert, und in die Asche gelegt. 1577 ward der Pulferthurm durch einen Donnerstral gezündet, und dabey über 300 Menschen zu Grunde gerichret; 1599 aber ward dieser Ort von den gefangenen Türken angezündet, und bis auf ein paar Häuser verbrannt. Im Jahre 1600 belagerten die Türken diese Festung, und nach einem 45tägigen tapfern Widerstande, ward ihnen dieselbe mit Accord übergeben. Das Jahr darauf rückte der Erzherzog Ferdinand vor dieselbe, mußte aber wegen übler Witterung unverrichteter Sache abziehen. 1603 ward sie durch einen Franzosen in Brand gestecket; 1604 wieder durch Feuer heimgesuchet; aber 1660 wurden nicht nur alle Häuser, das Zeughaus, Proviant, und Munition, sondern auch alle Thore und Brücken durch die Flammen verzehret, ja sogar die Kanonen zerschmolzen, und 500 Türken, nebst 300 Christen elendiglich zu Grunde gerichtet. 1664 ward sie abermal von den Kaiserlichen vergeblich belagert. 1688 bloquirte der General Battyani dieselbe, eroberte sie auch 1690 glücklich.

2. *Kis-Komárom*, **Klein-Komorn**, nicht weit von dem vorigen, ehemals gleichfalls ein haltbarer Ort, welcher 1591 und 1593 von den Türken vergeblich beschossen worden; 1664 aber kam er in ihre Hände, und wurde der Erde gleich gemacht. — Er besitzt eine Katholische Pfarre, und hat sich ziemlich wieder erholet.

3. *Szalabér*, ein hübscher Ort, mit einer Katholischen Pfarre, und einer Poststation.

Die Katholischen Pfarrdörfer sind:

1. *Nemes-Apáthi*,
2. *Szala-Apáthi*,
3. *Bakonak*,
4. *Csácz*,
5. *Csatár*, nebst einer Benediktinerabbtey,
6. *Csán*,
7. *Gelse*,
8. *Habóth*, wo sich ein Postwechsel befindet,
9. *Kapornak*, mit einer Benediktinerabbtey,

10. *Kebida*, 11. *Koppán*,
12. *Egyháza-Szent László*,
13. *Pakód*, 14. *Pacsa*,
15. *Ur Sz. Péter*, 16. *Baicsa*.
17. *Sojtör*, 18. *Szabár*.

In *Raika* hatten die Prämonstratenser eine von der Bánfischen Familie 1239 gestiftete Probstey, und in *Polöskö*, die Dominikanernonnen, durch die Freygebigkeit derselben ein um diese Zeit erbautes Kloster; bey dem Dorfe *Szent-Jakab* aber die Benediktiner eine vom Palatin Acha 1065 errichtete Abbtey.

IV. Der Bezirk des Tapolzer Sitzes, Processus Sedis Tapoltza,

Hat seinen Namen von dem Marktflecken Tapolza, wird ebenfalls meist von Ungarn, nebst einigen Deutschen bewohnt, und enthält 4 Marktflecken, und 56 Dörfer.

Erstere heißen:

1. *Czobantz*, ein mittelmäßiger Ort, mit einem Bergschlosse, nicht weit vom Plattensee, dem Fürsten Esterházy gehörig.

2. *Szigliget*, dem vorigen ziemlich nahe, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, und ebenfalls mit einem Bergschlosse. Der Wein, der hier auf dem benachbarten Gebirge *Badacson* wächst, ist berühmt.

3. *Tapoltza*, ist ein guter und nahrhafter Ort, mit einem schönen Lustschlosse der Wesprimer Bischöfe. Er hat auch einen Schwefelbrunn, der zum Baden von vielen Preßhaften mit Nutzen gebraucht wird. Ehedem war er, die öftern Einfälle der Türken, welche zu Stuhlweißenburg und Kanischa in der Besatzung lagen, abzuhalten, mit einer erdenen Schanze umgeben. Die Pfarre in demselben gehört den Katholischen, und von ihm hat der ganze Bezirk den Namen.

4. *Tihon*, ein ebenfalls guter Ort am Plattensee, der sowohl Wein- als Ackerbau hat. Dabey befindet sich ein nach alter Art gebautes ziemlich festes Schloß. Die hiesige Benediktinerabbtey soll der König Andreas 1055 gestiftet haben, und in der Kirche derselben begraben seyn. Man glaubt jedoch, daß bemeldte Abbtey vor den Einfällen der Tatarn in Ungarn anderswo gestanden. Uibrigens ist sie ein Filial des Erzabbtes auf dem Martinsberge bey Raab. — Einige haben diesen Ort fälschlich zur Wesprimer Gespanschaft gezogen.

Ihre **Pfarren** haben die **Römischkatholischen** in:

1. *Apáthi-Monostor*, 2. *Sz. Békallya*,
3. *Csopak*, 4. *Döröghd*,
5. *Kövágo-Eörs*, 6. *Gyulakezi*,
7. *Nyirád*, 8. *Petend*,
9. *Toti*, und 10. *Tödemitz*.

Die **Reformirten** in:

1. *Alsó-Eörs*, 2. *Felsö-Eörs*,
3. *Füred*, bey welchem ein guter **Säuerling** ist, dessen man sich sowohl zum Tranke, als zum Baden bedienet. Beym erstern Gebrauche macht er Lust zum Essen, heilet die kalten Fieber, Leber- Milz- und Nierenbeschwernisse; beym letztern aber reitzet und stärket er.
4. *Henye*, 5. *Köves-Kál*, baut gute Weine,
7. *Kis-Pecsely*, und 6. *Monoszlo*,
8. *Szölös*.

Die **Evangelischen** aber in:

1. *Alsó-Dörgitse*, 2. *Kövágö-Eörs*, dazu gehört das Prädium *Philepp-Hegy*, ganz an dem Balaton, wo sehr guter Wein wächst, und eine ganz neue Fahrt über den See angeleget worden. — Zwischen *Köves-Kál*, und *Kövágo-Eörs* liegt der kleine See *Kárnyéta*, der auch bey der größten Dürre nicht abnimmt. Er hat reines und schmackhaftes Wasser, auch gute Fische, und viel wildes Geflügel.

3. *Kápocs*, am Flusse gleiches Namens, der nie gefrieret, voller Fische, Krebsen, und Schildkröten ist, und sich in dem Plattensee ergießet. An dem Rande desselben befindet sich hier eine Anhöhe, welche aus dem schönsten weißen Sande, der wie Mundmehl aussieht, besteht, und in die Glashütten nach *Város-Löd*, in die Wesprimer Gespanschaft verführet, nud daselbst verarbeitet wird.

Auch in *Kékkut* befindet sich ein Sauerbrunn.

V. Der Bezirk des größern Kapornaker Sitzes, Processus maioris Sedis Kapornak,

Erhebt sich bey dem Flüßchen Walitzka, und läuft in einer ziemlichen Strecke bis an die Mur fort. Er wird von lauter Ungarn bewohnt, hat jedoch auch etliche Oerter, in welchen sich Kroaten befinden. Die Zahl seiner Dörfer beläuft sich auf 110, der **Marktflecken** aber sind nur zwey, und zwar:

1. *Egerszeg*, an dem Flusse Sala, welcher auch sonst *Szalad* genennet wird. Ehedem war er mit Mauern umgeben, die aber durch die Türkenkriege gänzlich zerstöret worden. Im Jahre 1599 ward er von den Christen erobert, 1664 aber von den Türken in die Asche geleget. Nebst einer Pfarre und einem Komitatshause, in welchem die gewöhnlichen Versammlungen desselben gehalten werden, befindet sich auch ein Postwechsel in demselben.

2. *Lövö*, liegt eben an diesem Flusse, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, und hat ein so genanntes Kastell, nebst einer Pfarre, und Poststation.

Die **Pfarrdörfer**, welche in diesem Bezirke den **Katholischen** zugehören, sind:

1. *Alsó-Bagod*, 2. *Bonzodfölde*,
3. *Szala Sz. György*, 4. *Hashágy*,
5. *Sz. Ján*, 6. *Milej*,

7. *Pu-*

7. *Puszta-Magyarad*, 8. *Sz. Márton*,
9. *Nova*, 10. *Paka*,
11. *Salamonvár*, mit *Keménfa*, und
12. *Vakola*, mit *Oroklán*,

Die Kalviner haben in *Becsvölgye* eine Pfarre; in *Baksa* aber befindet sich ein Postwechsel.

VI. Die Unter-Limbacher Herrschaft, Dominium Also-Lendva,

Hat ebenfalls größtentheils ungarische Einwohner, mit einigen Kroaten untermischt. Der Dörfer in derselben sind 66, der Marktflecken aber 4, und zwar:

1. *Also-Lendva*, Unter-Limbach, nicht weit von dem See, ein ehedem ansehnlicher und volkreicher Ort, der vormals der gräflich Bánfischen, itzt aber der fürstlich Esterhásischen Familie zugehöret. Es ist ein sehr guter und nahrhafter Ort mit einer Pfarre, und einem Postwechsel; baut auch viel Wein, und Getraide. Das dabey befindliche Schloß ist ansehnlich; und hatte im sechszehnten Jahrhunderte eine gute Buchdruckerey. Im fünfzehnten Säkulo gab dieser Ort den Herzogen von Limbach den Namen. 1604 ward er von den Türken in den Brand gesteckt.

2. *Belsö-Lenthi*, ein Ort in einer fruchtbaren Gegend, mit sehr starken Jahrmärkten.

3. *Cseszteg*, ein ebenfalls nahrhafter Ort mit einer Pfarre.

Die Pfarrdörfer, welche in diesem Bezirke allein die Römischkatholischen besitzen, sind:

1. *Bagonya*,
2. *Bánk-Sz. György*,
3. *Szemenye*,
4. *Dobronak*,
5. *Szent-Miklos*.

Die Herrschaft Bellatinz, Dominium Bellatintz,

Wird von lauter Vandalen bewohnt, welche 19 Dörfer, und einen Marktflecken innen haben.

Dieser letztere ist:

Turnischa, hat einen guten Getraideboden, und eine Katholische Pfarre, so wie auch das Dorf

Bellatintz, welches der ganzen Herrschaft den Namen gegeben hat.

Die Wesprimer Gespanschaft,

Comitatus Vesprimiensis, *Vesprim - Vármegye*,

Ward auch ehedem Besprimiensis genennet, und hat seinen Namen von der bischöflichen Stadt Wesprim erhalten. — Sie gränzt in Osten mit der Salader Gespanschaft, wo sie sich hernach von dem Plattensee gegen Süden wendet, und die Schimeger berühret, in Osten mit der Stuhlweißenburger, in Norden aber mit der Komorner, und Raaber Gespanschaft. Ihre Länge beträgt fast vierzehn, die Breite aber nur zwey bis sechs Meilen.

Ihre Einwohner sind Ungarn, Deutsche, und böhmische Slawen; die beyden letztern werden jedoch von den erstern weit übertroffen. Ihre Anzahl beläuft sich auf 80,370 Seelen, unter welchen sich 1,520 Juden befinden. An Kontribution bezahlt sie 61,306 Gulden, und 10 Kreutzer. Die drey Bezirke, in welche sie eingetheilet ist, enthalten eine bischöfliche Stadt, 7 Marktflecken, und 161 Dörfer, darunter 46 Katholische, 42 Kalvinische, und 14 Lutherische Pfarren angetroffen werden.

Das Wappen der Gespanschaft ist eine feste Burg mit drey Thürmen, aus deren mittleren ein Zweig mit fünf Blättern hervorragt. Die Obergespanswürde aber bekleidet dermalen der Kaiserliche Königliche General der Kavallerie, Graf Emmerich Esterházy von Galantha.

Die Luft in derselben ist durchgehends gesund, und der Boden überaus fruchtbar an allerhand Feld- und Weingewächsen, unter welchen letztern die Sölöscher, Dobaer, Wascharheler, und Dewetscherer die vornehmsten sind. An Holzungen, und allerhand Wildprät hat sie einen

Uiberfluß, wie denn der Bakonyerwald sich in derselben befindet, der meist mit Eichen bewachsen ist. In demselben werden auch erstaunliche Heerden von Schweinen mit den häufigen Eicheln gemästet, und hernach größtentheils außerhalb Landes getrieben. — Seit einigen Jahren hat man auch in *Kis-Löd* Eisenbergwerke gebauet, welche mit der Zeit von erheblichem Nutzen werden können, indem man in denselben Alaun, Vitriol, Antimonium, und Berggrün entdecket hat.

In besagtem Bakonyerwalde trifft man verschiedene Rudera von Kirchen und Klöstern an, wovon die Bakonybéler Abbtey des heiligen Mauritius, die Benediktiner; ein anderes Kloster aber die Karthäusermönchen besassen. — Ehedem gehörte dieser Wald fast ganz den Königen, welche einen eigenen Präfekt darüber hielten, der den Namen eines Grafen führte.

I. Der obere Bezirk, Processus superior,

Begreift den Theil an den Raaber und Komorner Gespanschaften, einen Marktflecken, nebst 68 Dörfern, und wird von Ungarn, Deutschen, und einigen wenigen böhmischen Slawen bewohnt.

Der Marktflecken ist:

Pápa, *Pâpa*, ein schöner und ansehnlicher Ort, in einer angenehmen Gegend an dem Flüßchen *Marczal*, der gräflich Esterhásischen Familie zugehörig. Die Paulinerereremiten sowohl, als die barmherzigen Brüder haben ihre Kirchen und Klöster in demselben. — Ehedem war er ziemlich befestigt, die Werker aber sind 1702 geschleifet worden. Das Schloß ist mit einer Mauer und tiefen Gräben versehen; es hat wider die Türken gute Dienste gethan, und daher war auch der Name der Páper Hauptleute lange berühmt.

Im Jahre 1594 ward dieser Ort von den Christen vrrlassen, und von den Türken besetzt; 1597 aber vom Erzherzoge Maximilian belagert, und mit Sturm erobert.

bert. 1600 erregte die Besatzung derselben, welche aus Franzosen und Wallonen bestand, einen Aufruhr, und verkaufte den Ort an die Türken. Als dieses Schwarzenberg hörte, belägerte er diese Aufrührer, die sich überaus tapfer wehrten, und den Schwarzenberg selbst tödteten. — Nádaschdy übernahm also das Kommando, und ängstigte die Besatzung so lang, bis sie ihren Vorraht völlig aufgezehret hatte. Sie versuchten daher in der Dunkelheit der Nacht durch einen Fußsteig zu entwischen, ward aber von den Ungarn auf dem Wege nach Stuhlweißenburg eingeholet, und größtentheils niedergesäbelt. Pápa ward darauf erobert, und blieb nachher immer in den Händen der Christen.

De Dörfer, in welchen die Katholischen ihre Pfarren haben, sind:

1. *Ganna*,
2. *Gyirot*,
3. *Kovácsi*,
4. *Martzaltö*,
5. *Noszlop*,
6. *Suúr*,
7. *Szombathely*,
8. *Szucs*,
9. *Teszér*,
10. *Thēs*,
11. *Ugud*,
12. *Ványola*, und
13. *Vaszár*.

Die **Reformirten** aber:

1. *Acsad*,
2. *Csernye*,
3. *Csetény*,
4. *Dudár*,
5. *Felsö-Görsöny*,
6. *Kettornyulak*,
7. *Szent Király*,
8. *Sz. Lászlo*,
9. *Mezölak*,
10. *Rede*,
11. *Takácsi*,
12. *Tapoltzafö*, wo sich ein Postwechsel befindet, und
13. *Adasz-Tevel*.

Und die **Evangelischlutherischen**:

1. *Lovasz-Patona*,
2. *Szombathely*,
3. *Tamási*, und
4. *Thēs*.

Bey dem Dorfe *Hanta* befindet sich eine Probstey zum heiligen Michael.

II. **Der mittlere Bezirk**, Processus medius,

Nimmt den mittleren Theil der Gespanschaft ein, begreift einen guten Theil des Bakonyerwaldes, enthält auch drey Marktflecken, und 49 Dörfer, die sowohl ungarische, als deutsche Einwohner haben.

Die **Marktflecken** sind:

1. *Devetser*, an dem Fusse des Berges Schomlyo, dem gräflich Esterhásischen Hause zugehörig. Der Ort hat überhaupt gute Nahrung, eine Katholische Pfarre, und baut treffliche Weine.

2 *Vásárhely*, und weil er den preßburger Klarissernonnen zugehöret, wird er *Apátza Vásárhely* genennet. Er ist in sehr guten Umständen, und mit schönem Weingebirge versehen. Die Pfarre, welche den Katholischen zugehöret, stehet nebst den Dörfern *Felsö*- und *Alsó-Iszkáz*, welche ebenfalls ein Eigenthum dieser Nonnen sind, nicht unter dem Wesprimer Bischofe, sondern unter dem Graner Erzbischofe.

3. *Tiskevár*, hat eine Katholische Pfarre, und fleißige Einwohner.

Die **Dörfer**, in welchen **Katholische Pfarren** sind, heißen:

1. *Berénd*,
2. *Csösz*,
3. *Halimba*,
4. *Felsö-Iszkáz*,
5. *Kis-Löd*, wo man Eisen gräbt,
6. *Város-Löd*, hat gute Glashütten,
7. *Nyárád*,
8. *Nosztop*,
9. *Padragh*,
10. *Magyar-Polán*,
11. *Német-Polán*, Poststation,
12. *Sálámon*, mit einer
13. *Nagy-Szolös*, welches 1779 abgebrannt ist, und
14. *Kölsö-Vath*.

Diejenigen, in welchen sich **Evangelischlutherische** befinden, sind:

1. *Ajka*,
2. *Alasson*,
3. *Dabron*,
4. *Gergöly*,
5. *Kerta*, und
6. *Nagy-Szölös*.

Und

Und wo Reformirte stehen:

1. *Adorjánháza*, — 2. *Czögle*,
3. *Mihályháza*, — 4. *Noszlop*,
5. *Padragh*, und — 6. *Nagy-Pirith*.

III. Der untere Bezirk, Processus inferior,

Liegt größtentheils an dem Plattensee, und hat gleichfalls meistentheils ungarische mit deutschen vermischte Einwohner; in ein paar Dörfern jedoch sind auch böhmische Slawen ansäßig. In demselben befindet sich die bischöfliche Stadt, zwey Marktflecken, und 44 Dörfer.

Die bischöfliche Stadt

Wesprim, und, wie Bonfin glaubt, Weißbrunn, Vesprimium, oder Besprimium, *Veszprim*, hat eine sehr schöne und vortheilhafte Lage. Denn, von Osten hat sie den Plattensee, von Süden, und Westen lauter weinreiche Hügel; und von Norden wird sie durch den Bakonyerwald gedecket. — Das dabey befindliche Schloß stehet auf dem Rücken eines Berges, und ist mit einer alten Mauer umgeben. In der Mitte desselben ist eine große und prächtige Kirche, welche ihr gegenwärtiges Ansehen ihrem damaligen Bischofe, und nachherigem Primas, Grafen Emmerich Esterházy zu danken hat. Sie ist dem heiligen Erzengel Michael, so wie die dabey befindliche Kapelle, die von der Gemahlinn des heiligen Königs Stephan erbauet worden, dem heiligen Georg gewidmet worden. —

Die Stadt selbst liegt in einem Thale, und hat verschiedene Kirchen und Klöster; davon die Franziskaner eines, die Väter aus den frommen Schulen aber ein Kollegium nebst einer Kirche besitzen, und das Gymnasium versehen. — Der Bischof hat hier mit dem Kapitel seinen Sitz, und, wie ich schon in der Einleitung gemeldet habe, das Recht, die Königinnen von Ungarn zu krönen. — Ehedem war der Ort viel ansehnlicher,

und

und mit starken Mauern umgeben, die aber im Jahre 1702 geschleifet wurden. — In den Vorstädten, die durchaus mit Ungarn bewohnt werden, befinden sich eine Menge Brunnen, davon vielleicht der deutsche Name Weißbrunn herrühret. — In derselben ist auch ein Königliches Salzeinnehmer- und ein Postamt.

In dieser Stadt hat der Orden des heiligen Paul des ersten Einsiedlers, von dem Wesprimer Bischofe Paul seine Regel erhalten. — Ehedem war hier auch eine berühmte Probstey zu allen Heiligen genannt; und eine halbe Stunde von der Stadt, in einem Thale, ein Kloster der heiligen Jungfrau gewidmet, welches der heilige Stephan für die griechischen Nonnen von der Regel des heiligen Basilius stiftete. — Aber schon unter der Regierung des Kolomanns sind an deren Stelle Benediktinerinnen, und hernach Cistercienserinnen gekommen, die jedoch in den Türkenkriegen dasselbe gleichfalls verlassen mußten.

Nach einiger Meynung, sollen hier im neunten Jahrhunderte die Könige der Maharaner oder Mährer ihren Sitz gehabt haben. — Der heilige König Stephan hat sich oft mit seiner Gemahlinn Gisela in dieser Stadt aufgehalten, und in derselben der heilige Emmerich Gott seine Keuschheit gelobet.

Nach dem Tode des Königes Mathias Korwins, ward sie von den Deutschen, 1551 aber von den Türken erobert. 1565 ward sie von dem Grafen von Salm eingenommen, bey der Belagerung aber die obenberührte Hauptkirche zum heiligen Michael, sammt den Thürmen in die Asche gelegt. 1593 hat sie Sinan Bascha vier Tage lang belagert, und da die Christen die Flucht ergriffen, auch erobert; 1598 aber nahm sie Schwarzenberg, und Pálfy wieder ein. 1663 rückten bis 6000 Mann Türken vor diese Stadt, plünderten sie nebst der Vorstadt rein aus, steckten sie in den Brand, und führten viele Christen mit sich fort; das

Schloß

Schloß aber konnten sie nicht bezwingen. Eben so mußten sie auch im Jahre darauf fruchtlos von ihr abziehen.

Die **Marktflecken** dieses Bezirkes sind:

1. *Palotta*, Palatium, ein schöner und wohlbewohnter Ort, an dem Fusse des Bakonyerwaldes, zwo Meilen von Wesprim. Er gehört dem Grafen Sitschy, hat einen Postwechsel, und verschiedene Glaubensgenossen zu Einwohnern, wie denn sowohl die Römischkatholischen, als Evangelischlutherischen, und Reformirten ihre Kirchen in demselben haben, welche sich meist der ungarischen Sprache bedienen. — Ehedem war er ein ansehnlicher Ort, wie denn der König Mathias Korwinus sich öfters hier aufhielt, und das dabey befindliche Schloß mit grossen Kosten zu einem der reitzendsten Gebäuden erhob. Es hat aber durch die Wuht der Türken, so wie andere im Lande, den wesentlichsten Theil ihres Schmuckes verloren.

Im Jahre 1565 ward dieses Schloß durch die Türken vergeblich belagert, 1593 aber aus Zaghaftigkeit der Christen erobert; 1598 wieder freywillig verlassen, 1603 abermal von den Türken eingenommen, und 1687 endlich den Kaiserlichen übergeben.

2. *Nagy-Vâson*, oder *Vâsonkö*, Waschon, gehört ebenfalls der Gräflichen Sitschischen Familie, die sich davon zu schreiben pfleget. Man giebt dem Paul Kinisch für den Erbauer des Schlosses an, wie denn dessen Statüe noch heut zu Tage auf dem Markte zu sehen ist. Dieser Held ward hernach in der von ihm gestifteten Kirche zum heiligen Michael begraben. Auch hier ist eine Poststation, und es haben sowohl die Katholischen, als Ewangelischlutherischen, und Reformirten ihre Kirchen in diesem Orte. — Im Jahre 1490 ward er durch die Völker des Kaisers Maximilian erobert, und geplündert; nach der unglücklichen Schlacht bey Mohátsch aber vom Ladislaus More eingenommen.

Die Dörfer, in welchen die Römiſchkatholiſchen Pfarren beſitzen, ſind:

1. *Vörös-Berény*, 2. *Eöskü*,
3. *Eoſy*, 4. *Fok*,
5. *Sz. Gál*, 6. *Hajmáskér*,
7. *Hidegkut*, 8. *Lepſény*,
9. *Mezö-Komárom*, 10. *Meſtri*, oder *Meſteri*, wo einige das alte Magnentiana, oder Magniana ſuchen,
11. *Peremárton*,
12. *Vámos*, 13. *Vörös-Toó*,
14. *Zirtz*, in welchem die Ciſtercienſer eine Kirche und Kloſter haben, welche ſie erſt vor einigen Jahren überaus ſchön und prächtig wieder erbauet haben.

Die den Reformirten zugehören:

1. *Berbida*, 2. *Vörös-Berény*,
3. *Alſó-Bálhás*, 4. *Csajág*,
5. *Enying*, 6. *Szent Gál*,
7. *Mezö Sz. György*, 8. *Sz. István*,
8. *Kádárta*, 10. *Kajar*,
11. *Keneſe*, 12. *Mezö-Komáromi*,
13. *Lepſény*, 14. *Maros*,
15. *Rátoth*, in demſelben befindet ſich eine berühmte Probſtey der heiligen Jungfrau, welche itzt der Biſchof Siegmund Keglewitſch beſitzet,
16. *Fok-Szabadi*, 17. *Fok-Sz. Király*,
18. *Vámos*, 19. *Tot-Vásony*,
20. *Vilonya*, und 21. *Magyar-Barnag*.

Den Evangeliſchlutheriſchen:

1. *Eöskü*, und 2. *Mencſet*.

Die Raaber Gespanschaft,

Comitatus Jaurinensis, *Gyór - Vármegye,*

Hat ihre Benennung von der Königlichen Freystadt und Festung Raab, und wird im Süden durch die Wesprimer, im Westen von der Eisenburger, und Oedenburger, im Norden durch die Wieselburger, und im Osten durch die Komorner Gespanschaft eingeschlossen.

Ihre Einwohner sind grösztentheils Ungarn, in der Stadt Raab aber, und in einigen Dörfern befinden sich auch Deutsche. Sie betragen eine Anzahl von 54,730 Seelen, darunter 525 Juden sind; und die Kontributionstaxe beläuft sich auf 43,740 Gulden, 55 Kreuzer. — Das Wappen derselben ist ein Schild, welchen drey Flüße qweer durchlaufen, und die Namen Donau, Raab, und Rabza tragen. Der itzige Obergespan ist der Raaber Bischof, Graf Franz Sitschy von *Vásonkö.*

Ein guter Strich dieser Gespanschaft ist mit Hügeln besetzt, welche grösztentheils mit Weinreben bepflanzet sind, und einen Theil der Einwohner ernähren. Die Viehzucht ist ziemlich erheblich, der Ackerbau aber in dem schönsten Flore. Die Flüße, welche sie bewäßern, versehen sie mit Fischen hinlänglich.

Sonst wird sie in vier Bezirke abgetheilet, welche die Königliche Freystadt und Festung Raab, nebst einem Marktflecken, und 77 Dörfern enthalten; darunter die Katholischen 46, die Augsburgischen Konfessionsverwandten 5, und die Reformirten 4 Pfarren besitzen.

I. Der Schokurer Bezirk, Processus Sokurallya.

Wird außer dem Dorfe Gyarmath, wo sich Deutsche niedergelassen haben, von lauter Ungarn bewohnt,

und

und zählt nur 19 Dörfer, die alle mit eigenen Pfarren versehen sind;

Die Katholischen haben solche in:

1. *Baboth*, 2. *Gyarmath*,
3. *Gyirmoth*, 4. *Gyömöre*,
5. *Kajar*, 6. *Korontzó*,
7. *Sz. Kut*, 8. *Sz. Mihály*,
9. *Sz. Miklos*, 10. *Mortzida*,
11. *Mérges*, 12. *Szemere*,
13. *Szerecsény*, 14. *Tényö*, und
15. *Téth*, wo sich ein Postwechsel befindet.

Die Evangelischlutherischen in:

1. *Csikvánd*, 2. *Fölpécz*,
3. *Kispécz*, 4. *Malomsok*, und
5. *Tétb.*

Die Reformirten aber in:

Szemere.

II. Der Tokóscher Bezirk, Processus Tóköz,

Wird von einer Seite durch den Fluß Rabza, von der andern aber durch Sümpfe eingeschlossen, und nimmt den westlichen Theil der Gespanschaft ein. Er zählt 18 Dörfer, hat ungarische, und deutsche Einwohner, und lauter Katholische Pfarren. Diese sind:

1. *Abda*, 2. *Eöttevény*, Hochstraß, mit einer Poststation,
3. *Fehértó*, 4. *Ikrény*,
5. *Kony*, 6. *Pattona*,
7. *Sövénybáza*, und 8. *Eöttevény-Szigeth.*

III. Der wüste Bezirk, Processus Deserti, *Györi-Puszta*,

Läuft an der Donau gegen Osten zu; begreift einen Marktflecken, und 19 Dörfer, die, außer zweyen, in deren einem Deutsche, in dem andern aber Kroaten woh-

nen, von lauter Ungarn besetzt sind. Auch in diesem Bezirke sind nur Katholische Pfarren.

Der Marktflecken

Szent-Márton, liegt an dem Fusse eines Berges, welcher der heilige, Sacer Mons Pannoniae genennet wird. Auf diesem Berge stehet auf dreyen Hügeln eine reiche Benediktinerabbtey, welche der Herzog Geysa noch vor dem Jahre 1000 zu bauen angefangen, sein Sohn aber, der heilige König Stephan von der Beute des bey Wesprim überwundenen rebellischen Kupa ausgebauet, und mit reichen Einkünften versehen hat. — Er liegt zwo Meilen von Raab, und hat rund herum eine weite und fruchtbare Ebene, auf welcher ehedessen verschiedene Kirchen und Klöster gestanden sind. Das Kloster sieht einem festen Schlosse ähnlich, ist ein weitläufiges Gebäude, und wird immer verschönert. — In einer unterirdischen Kapelle, in welcher der heilige König Stephan öfter seine Andacht zu halten gewohnt war, zeigt man einen aus rohtem Marmor gehauenen Stuhl dieses Königes, welcher, wenn man sich darauf setzt, das Hüftweh heilen soll. — Da der ganze Berg, auf welchem dieses Kloster stehet, mit Weinstöcken bepflanzet ist: so darf man sich eben nicht wundern, wenn man höret, daß in dem Kloster mehr Wein als Wasser angetroffen wird. —

Der Abbt dieses Klosters wird Erzabbt genennet, und steht unmittelbar unter dem Pabste, ist aber gehalten, auf dem Graner Synod zu erscheinen. Er wird von seinen Mönchen in Gegenwart eines Königlichen Kommissärs erwählet, und hat vier Aebbte, die unter ihm stehen.

Unter Bela dem Vierten konnten die Tatarn vor diesem Orte nichts ausrichten; die Türken aber eroberten ihn 1594, den Tag nach der Einnahme der Festung Raab; sie verließen ihn jedoch 1597 wieder, als die Kaiserlichen mit 5000 Mann vor denselben rückten.

Die Pfarrdörfer sind:

1. *Aszszonyfa*, 2. *Réth-Alap*.
3. *Kis-Baráth*, 4. *Nagy-Baráth*,
5. *Csanak*, 6. *Ecs*,
7. *Eörs*, 8. *Gönyü*, mit einem Postwechsel,
9. Sz. *Iványi*,
10. *Táp-Sz. Miklos*, 11. *Nyalka*,
12. *Kaptolom-Nyul*, 13. *Kis-Nyul*,
14. *Nagy-Nyul*, 15. *Pázmánd*,
16. *Pér*, 17. *Ravaszd*, und
18. *Táp*.

IV. Der Tschilißköser Bezirk, Districtus Csilizköz,

Wird von dem Flusse Tschiliß also genennet, und von lauter Ungarn bewohnet. In demselben befindet sich die Königliche Freystadt und Festung, nebst 24 Dörfern.

Erstere ist:

Raab, bey den Römern Arrabo, bey dem Lazius Arrabona und Rabona, beym Bonfin Jaurum, beym Tschtwánfi Javarinum, und bey andern Scaurunum, *Nagy-Györ*. Zu den Zeiten der Römer war sie schon ein fester Ort, und die ungarischen Könige haben sie immer in einem guten und wehrhaften Stande erhalten. Die Natur aber hat das Meiste zu ihrer Befestigung beygetragen, indem sie durch drey Flüße, die Donau nämlich, die Raab, und die Rabnitz eingeschlossen wird. Die Festungswerker sind so stark, und so erheblich, daß sie verschiedenen Feinden den Trotz bieten könnten.

Die Stadt ward im Jahre 1742 in die Zahl der Königlichen freyen Städte aufgenommen, und im Landtage 1751 bestätiget. Sie hat eine sehr schöne und zur Handlung überaus vortheilhafte Lage, und überhaupt gute Nahrung. Ihre Häuser sind schön gebauet,

und an allerhand Lebensmitteln ist hier ein ziemlicher Uiberfluß. Sie hat jedoch Mangel an Holz, welches ihr aber aus der Nachbarschaft zugeführet wird; und an Brunnwasser, welches sie aus den nahen Flüßen ersetzet. In ihr hat ein Bischof mit einem Kapitel seinen Sitz, und der Palast, den Ersterer bewohnet, ist ansehnlich. In demselben geruheten der Kaiser Franz mit seiner Gemahlinn, der **grossen Theresia**, ihr Nachtlager zu halten. Die Kathedralkirche ist der Himmelfahrt Mariä gewidmet, und, wie man glaubt, schon von dem heiligen Könige Stephan erbauet worden. Die Franziskaner- und Karmelitermönche sowohl, als die Ursulinernonnen haben hier ihre Kirchen und Klöster. Auch die Jesuiten hatten ein Kollegium, und eine prächtige Kirche, die Aufsicht über das adeliche Konvikt, und die Schulen, die itzt in ein Archigymnasium verwandelt worden. Nach der neuen Schulanstalt ist hier auch eine sogenannte Akademie, auf welcher die theologischen, juridischen, und philosophischen Wissenschaften gelehret werden.

Die Vorstädte sind ziemlich weitläufig, und volkreich. In einer derselben, welche die Neustadt (*Ujvaros*) genennet wird, hatten sowohl die Lutheraner als Kalviner ihre Kirchen und Schulen, welche ihnen aber 1749 weggenommen wurden. Die Einwohner der Stadt sind sowohl Ungarn, als Deutsche, welche an Kontribution 12,399 Gulden entrichten, und 20,080 Seelen ausmachen. Das Wappen der Stadt enthält das Bild des heiligen Erzmärtyrers Stephan stehend, welches in der rechten Hand ein Buch, in der linken aber einen Palmzweig hält. — Es befindet sich in derselben ein Hauptdreyßigstamt, ein Salzeinnehmer- und ein Postamt, und die Gespanschaftsversammlungen werden ebenfalls hier gehalten. — Von Preßburg liegt sie 8, und von Komorn 4 Meilen.

Unter ihre Merkwürdigkeiten gehört vornämlich: die Verwahrung des Hauptes des heiligen Ladislaus, welches von Großwardein nach Stuhlweißenburg, und von dannen wegen der Türken 1600 hieher gebracht worden. Im Jahre 1442 aber starb hier Elisabeth, die Gemahlinn Königes Ladislaus des Fünften.

Bey dieser Festung ward der ungarische König Samuel 1044 von dem Kaiser Heinrich geschlagen, und 1271 eroberte sie der böhmische König Ottokar. Als im Jahre 1529 der türkische Kaiser Süleymann vor Wien gieng, hat der Kommendant dieses Orts, der dazumal nicht sonderlich fest war, denselben angezündet, und sich mit der Besatzung geflüchtet. 1566 entstand eine schreckliche Feuersbrunst, welche fast die ganze Stadt einäscherte; 1594 den 21 Julius rückten die Türken mit ihrer ganzen Macht für diese Festung, und fiengen sie an zu belagern. Die Belagerten aber wehrten sich überaus tapfer, und schlugen verschiedene Stürme glücklich ab. Endlich fiengen die Feinde an, sie zu untergraben, und der Kommendant, Graf Hardek, welcher mit dem Sinan Bascha ein heimliches Verständniß unterhielt, übergab ihm dieselbe den 29sten September unter gewissen Bedingungen, und mit derselben noch eine Menge Pulfer, und Lebensmittel, welches er hernach mit dem Kopfe bezahlen mußte. — Einige Jahre darauf that der Erzherzog Maximilian einen Versuch auf dieselbe, mußte aber fruchtlos davon abziehen. Im Jahre 1598 aber gerieht sie durch eine sonderbare Kriegslist wieder in christliche Hände. — Als die sämmtliche Armee den 28sten März hier noch etliche Stunden vor dem Anbruche des Tages anlangte, entstand ein sehr dicker Nebel, und darauf ein so brausender Wind, daß sie von den Türken weder gesehen noch gehöret werden konnte. Der Feldmarschal Graf von Schwarzenberg schickte daher einige der türkischen Sprache vollkommen kündige Ungarn mit einigen

beladenen Wägen an die Festung ab, welche mit Körnern von Ofen zu kommen vorgaben. Als man nun das Thor öffnete, ward es von unsern Leuten durch eine Petarde so stark gesprenget, daß die Flügel davon bis auf den Platz getragen wurden, wo sodann unsere Völker in die Festung drangen. Sie wurden zwar mit unglaublicher Wuht angegriffen, und bis an das Thor, durch welches sie gedrungen, zurückgetrieben. Sie erholten sich aber bald wieder, fiengen das Gefecht mit neuer Tapferkeit an, und metzelten fast die ganze Besatzung nieder. Mit der Festung bekamen die Sieger über hundert Kanonen, nebst allerhand Kriegsbedürfnissen, Lebensmitteln, und vielen Kostbarkeiten. — Im Jahre 1648 ward die Festung durch ein Weib erhalten. Die Türken hatten nämlich einige ihrer Leute verkleidet auf Getraidewägen in die Vorstädte zu bringen gewußt, und als diese sich wegen der Uiberrumpelung der Festung berahtschlagten, hörte es eine Bauersfrau. Sogleich entdeckte sie diesen Anschlag dem Kommendanten, welcher alsobald die Thore sperren, und diese Waghälse niedersäbeln ließ. Diejenigen aber, welche im Hinterhalte unweit der Stadt lagen, nahmen, als sie davon Nachricht erhielten, die Flucht. — 1704 wurden hier die Misvergnügten von dem Kaiserlichen Generale Heister geschlagen.

In diesem Bezirke befinden sich nachfolgende Katholische Pfarrdörfer:

1. *Asvány*,

2. *Hedervár*, welches vorher ein sehr ansehnlicher Ort war, und gehört itzt dem gräflich Bitzayschen Hause. Seinen Namen hat er von dem Grafen Hedrich von Homburg, dessen Nachkommen lange in Ungarn blüheten.

3. *Medve*, 4. *Szent-Pál*,
5. *Révfalu*, und 6. *Vámos*,

Reformirte aber in:

1. *Páta*, wo auch eine Poststation ist,
2. *Radván*, und 3. *Szap*.

Die Graner Gespanschaft,

Comitatus Strigonienſis, *Eſztergom-Vármegye*,

Wird von der Königlichen Freyſtadt alſo genennet. Sie iſt nicht mehr als fünf Meilen lang, zwey bis drey Meilen breit, und wird von der Donau qweer durchgeſchnitten. Den größten Theil derſelben nehmen die Vertescher Gebirge ein, und die wenigen Flächen wechſeln mit ſanften und weinreichen Hügeln ab. Außer der Donau wird ſie auch von dem Granfluſſe bewäßert, welche beyde Flüße an vielen Orten Sümpfe und Moräſte zurücklaſſen. Von Weſten hat ſie die Komorner, von Norden die Barſcher, von Oſten die Piliſcher und Großhonter, von Süden aber die Stuhlweißenburger Gespanſchaft zu Gränzen. Der Ackerbau iſt an einigen Orten überaus gedeylich; an andern aber wegen des ſcharfen Sandbodens unerheblich. Die Viehzucht iſt eben nicht ſonderlich, wohl aber der Weinbau einer der geſegneteſten im Lande, wie denn in Bátorkeß ſowohl, als andern Oertern, weißer und rohter Wein von ziemlicher Güte erzeuget wird. Obſt wächſt im Uiberfluſſe, und die Waldungen ſind mit allerhand Holze, aber mit ſehr wenig Wildprät verſehen. An einigen Orten wird auch grauer, rohter, und fleckigter Marmor gebrochen.

Ihre Einwohner ſind Ungarn, und böhmiſche Slawen, und unter dieſen auch einige Deutſche, welche nebſt 195 Juden eine Anzahl von 39,570 Seelen ausmachen, und 33,064 Gulden an Kontribution entrichten. Die Obergeſpanswürde iſt bey dem Erzbiſchthume erblich, und dermalen trägt ſolche der Kardinal Primas, Fürſt Joſeph von Battyán. Das Wappen der Geſpanſchaft ſtellet einen mit einem Fürſtenhute gedeck-

ten Baldachin vor, auf dem ein Bischof in seinem Ornate sitzet, und in der rechten Hand drey Lanzen, in der linken aber den Bischofsstab hält. Sie besteht aus zween Bezirken, in welchen sich eine Königliche Freystadt, drey Marktflecken, und 47 Dörfer, nebst 19 Katholischen Pfarren befinden.

I. Der Párkáner Bezirk, Processus Párkányensis,

Nimmt den Theil oberhalb der Donau ein, er wird von Ungarn und böhmischen Slawen bewohnt; zählt 26 Dörfer, und den Marktflecken:

1. *Párkány*, Párkán, welcher an dem Einflusse der Gran in die Donau, der Stadt Gran gegenüber liegt. Ehedem hieß dieser Ort *Kakad*, deutsch Gockern, dieser Name aber hörte nach den gedämpften innerlichen Unruhen gänzlich auf. Er war auch ziemlich befestiget, itzt aber findet man nicht einmal die Spuren einer Festung mehr.

Im Jahre 1595 ward dieser Ort durch eingeworfene Feuerkugeln in Brand gesteckt, und die Türken gezwungen, ihn zu verlassen. Sie besetzten ihn aber bald wieder, und behielten denselben bis 1664, da er von den Kaiserlichen erobert und eingeäschert ward. Auch dießmal kam er bald wieder in die Hände der Feinde, ward aber nach dem 1683 glücklich erfolgtem Entsatze der Stadt Wien von den vereinigten Kaiserlichen und pohlnischen Völkern gestürmet, und von den Pohlen eingeäschert.

Die Dörfer, welche mit Katholischen Pfarren versehen sind, heißen:

1. *Bátorkesz*,
2. *Barth*,
3. *Eölved*,
4. *Köbid-Gyarmath*,
5. *Kemend*,
6. *Ketty*,
7. *Köbölkut*,
8. *Mocs*,
9. *Musla*, und
10. *Magyar-Szögyen*.

II. Der Graner Bezirk, Procellus Strigonienſis,

Enthält den untern Theil der Gespanschaft, und nebst der Königlichen Freystadt, 2 Marktflecken, und 21 Dörfer.

Gran, Strigonium, auch sonst Istropolis und Istrogranum, *Eſztergom*, **Oßtryhom**, ist eine alte Königliche Freystadt, welche von dem Granflusse, der hier in die Donau fällt, ihren Namen hat. Die eigentliche Freystadt ist mit einem Walle versehen, und hat zwey Thore. Die Pfarrkirche, welche erst vor einigen Jahren neu aufgeführet worden, die Dreyfaltigkeitssäule, und das Rahthaus, sind wahre Zierden der Stadt. Es sind hier auch noch einige andere schöne Häuser, und ein gut eingerichtetes Spital. Die Franziskanermönche haben auch eine Kirche und Kloster, und eine Fabrik, in welcher die Tücher für ihre ganze Provinz gemacht werden. Das Gymnasium, welches ehedem in der Erzbischöflichen Wasserstadt war, ist itzt hieher versetzt, und den erstbesagten Mönchen übergeben worden. — Außerhalb der Stadt sind auf einem öden Platze zwo Gäßen angeleget worden, welche von Joseph und Theresia ihre Namen erhalten haben. — Die **Raitzenstadt**, wird wegen ihrer Einwohner also genennet, die eine Kirche besitzen, und sich größtentheils mit der Kaufmanschaft nähren.

Das **Schloß**, oder vielmehr die **Festung**, liegt hart an der Donau, auf einem hohen Berge. Erst vor einigen Jahren ward sie durch die fromme Freygebigkeit der grossen **Theresia** mit einer der schönsten und prächtigsten Kirchen gezieret. — Der letztverstorbene Primas von Ungarn, Fürst Bárkotzy, war gesonnen, das Domkapitel, welches wegen der Türkenkriege im sechszehnten Jahrhunderte von hier nach Tyrnau verleget worden, wieder an seinen ursprünglichen Ort zu versetzen, und seine Residenz sammt einer Metropo-

litankirche, nach einem vortrefflichen Plane aufzuführen; zu welchem Ende derselbe auch schon auf Allerhöchste Erlaubniß einen guten Theil der Festungswerker niederreißen, und verschiedene Wohnungen für die Domherren aufbauen lassen. — Hier stand ehedem eine der schönsten und prächtigsten Kirchen im Lande, welche den heiligen Stephan, der sie der heiligen Jungfrau, und dem heiligen Märtyrer Adalbert zu Ehren erbauen lassen, zum Stifter haben soll. — Diese zerstörten die Türken bis auf eine Kapelle, in der sich noch ein Altar von weißem Marmor befindet; und deren Kupel mit vergoldetem Kupfer gefüttert ist.

Am Fusse des Schloßberges befindet sich die so genannte **Wasserstadt**, *Belső-Város*, welche dem Erzbischofe zugehöret, und aus welcher die Uiberfahrt durch eine so genannte fliegende Brücke geschiehet. Hier befindet sich ein sehr geräumiges Königliches Proviantmagazin, und ein ansehnliches Komitatshaus, in welchem die Versammlungen gehalten werden. Die Söhne des heiligen Franziskus haben auch hier eine Kirche und Kloster; die Jesuiten aber besassen ein schönes Kollegium mit einer Kirche. Ringsherum ist ein weitläufiges Gebirge, auf welchem sowohl weißer, als rohter Wein wächst, der dem Ofner gleichgeschätzet wird. — Nicht weit von hier entspringt auch eine laue mineralische Quelle, welche zum Baden sehr stark gebrauchet wird.

Etwan dreyhundert Schritte von der Festung liegt das so genannte **Georgenfeld**, *Sz. György*, welches die Marktfreyheit hat, und ebenfalls dem Erzbischofe zugehöret. In demselben befindet sich außer einer hübschen Pfarrkirche, auch seit 1761 eine Buchdruckerey. Die Einwohner, welche Ungarn, Slawen, und Deutsche sind, nähren sich zum Theile vom Weinbaue.

Der **Thomasberg**, Fanum Sti. Thomae, *Szent-Tamás*, ist ebenfalls ein Marktflecken, und auf einem

der Festung ziemlich nahen Berge erbauet. Er wird sonst nur der Kapitelgrund genennnet, weil er demselben zugehöret, und hat sowohl ungarische als böhmisch-slawische Einwohner, welche nach Gran zur Kirche gehen.

Daß der letzte ungarische Herzog Geysa in Gran seinen Sitz gehabt habe, ist daher glaublich, weil ihm hier sein Sohn, der heilige Stephan, geboren worden, und die heilige Taufe empfangen hat. Sonst ist dieser Ort auch deswegen merkwürdig, weil zween Könige, Stephan der Dritte nämlich, und Bela der Vierte hier gestorben, und begraben worden. — Es befanden sich in demselben ehedem auch drey Probsteyen, eine dem heiligen Erzmärtyrer Stephan, eine andere dem heiligen Thomas geweyhet, und eine dritte, welche von dem heiligen Georg (S. Georgii in viridi campo) den Namen hatte, nebst drey Pfarrkirchen. Außer diesen hatten auch die Tempelherren ihren Sitz, und die Dominikaner sowohl, als die Minoriten Klöster und Kirchen.

Noch muß ich die Meynung einiger Gelehrten anführen, welche hier des Ptolomaei Braegetium zu finden glauben. — Die Königliche Freystadt Gran führet in ihrem Siegel einen runden Thurm auf einer festen Stadtmauer, unter welchem sich ein Schild mit vier Qweerbalken, welche bekanntlich die vier Hauptflüße des Königreichs andeuten, befindet. Sie zählt 4,950 Seelen, zahlt an Kontribution 5,510 Gulden, 40 Kreutzer, und liegt 6 Meilen von Ofen, und 4 von Komorn.

Die Festung **Gran** hatte verschiedene Schicksale. Im Jahre 1526 belagerte sie Süleymann, und 1538 der Feldherr des Johann Sapolya, Gritti, vergeblich; aber im Jahre 1543 eroberte sie der Erstere. Der Erzherzog Maximilian kam 1594 mit fünfzigtausend Mann vor dieselbe, mußte jedoch die Belagerung aufheben. Das darauf folgende Jahr aber nahm er dieselbe mit

Akord ein. 1604 belagerten sie die Türken vergeblich, eroberten solche aber das folgende Jahr wieder. Nach dem glücklichen Entsatze der Stadt Wien, gieng das über die Türken so siegreiche deutsche und pohlnische Heer vor diese Festung, setzte ihr auch so heftig zu, und den Kommendanten in ein solches Schrecken, daß er, ungeachtet die Besatzung aus vier tausend Mann bestand, sie schon den vierten Tag nach der Belagerung mit Akord übergab. — 1706 ward sie durch den Grafen Guido Stahremberg, und Pálfy, den Misvergnügten, welche sie erst vor Kurzem eingenommen hatten, wieder glücklich entrissen.

Die Pfarrdörfer dieses Bezirkes, welche ebenfalls nur Römischkatholische Kirchen haben, sind:

1. *Bajna*, oder *Balna*, war ehedem ein ansehnlicher Marktflecken, der Bothischen Familie zugehörig, und hat in den Türkenkriegen sehr viel gelitten. Itzt ist es ein hübsches Dorf, und erholt sich ziemlich.

2. *Bajoth*, 3. *Csér*,

4. *Dorogh*, wo sich eine Poststation, und deutsche Einwohner befinden,

5. *Dömös*, in demselben war eine Probstey der heiligen Margareth. Es liegt in einem Walde, nicht weit von der Donau, und nur eine Meile von Gran. Diese Probstey soll von dem Herzoge Almus, des blinden Königs Bela Vater, sehr prächtig erbauet, und mit zwölf Kanonicis besetzet worden seyn. Von der Herrlichkeit dieses Gebäudes sieht man noch einige Uiberbleibsel. — Itzt gehört sie dem Neitrer Bischofe.

6. *Süttö*, hier wird überaus schöner roht und grauer Marmor, mit allerhand Flecken gebrochen,

7. *Nyerges-Ujfalu*, Neudorf, hat gleichfalls einen Postwechsel.

Die Stuhlweißenburger Gespanschaft,

Comitatus Alba-Regalensis, *Székes Fejér-Vármegye*,

Diesen Namen führet sie von der Stadt Stuhlweissenburg, und hängt im Osten theils mit der Pilischer, im Süden mit der Tolner, im Westen mit der Wesprimer, und im Norden mit der Komorner und Raaber Gespanschaft zusammen. Ihre Länge beträgt nicht über zehen, ihre Breite aber fünf bis acht Meilen.

Der größte Theil derselben besteht aus lauter Ebenen, die aber mit vielen Seeen und Sümpfen unterbrochen werden. Unter den Erstern sind der Welenzer, der Schoßtoyer und Ingowaner die erheblichsten. — Gegen Norden wird sie von Gebirgen bedecket, welche aus dicken Eichenwäldern bestehen, und Bakony und Wertésch (*Vertés*) heißen, welcher letztere einer der ansehnlichsten Berge im Lande ist, und von Dotis bis Ofen reichet. — In diesen Wäldern werden nicht nur viel Pottasche gesotten, sondern auch grosse Heerden Schweine gemästet. — Die Viehzucht überhaupt ist hier eine der Hauptbemühungen des Landmannes, die eben so gesegnet, als der Ackerbau ist. Auch die häufigen Hügel sind mit Reben bepflanzet, der Wein aber muß seinen Nachbarn weichen. An Obst, Gartengewächsen, und allerhand Lebensmitteln ist hier kein Mangel, an Fischen aber ein Uiberfluß. Es wird auch hin und wieder rohter Marmor gebrochen, und in *Bodaik* entspringen mineralische Qwellen, die zu Bädern gebraucht werden.

Die Einwohner dieser Gespanschaft sind größtentheils Ungarn, und Deutsche; in etlichen Dörfern aber haben sich auch böhmische Slawen, und Raitzen niedergelassen. Diese, nebst den Juden, die sich auf 630

belaufen, betragen eine Anzahl von 76,660 Seelen, und zahlen 49,596 Gulden Kontribution. — Im Wappen führet sie den heiligen König Stephan, vor der heiligen Jungfrau Maria, die das Kind Jesus in den Armen hält, knieend, und derselben die Krone und das Zepter auf einem Polster überreichend. Vor den Füßen dieses Heiligen liegt der Wappenschild des Königreichs. — Die Obergespanswürde bekleidet dermalen der Ban von Kroatien, Dalmatien, und Slawonien, Graf Franz von Nádaschd.

Sie bestehet übrigens aus drey Bezirken, in welchen 74 bewohnte Oerter, eine Stadt nämlich, fünf Marktflecken, und 68 Dörfer gezählet werden. Unter diesen haben die Römischkatholischen 38 Pfarren, die Nichtuniirten Griechen 4, die Evangelischlutherischen 1, die Reformirten aber 32.

I. Der Schármelliker Bezirk, Processus Sár-Mellékiensis,

Wird von dem Scharwasser, welches denselben benetzet, also genennet, und nimmt den obern gebirgigten Theil der Gespanschaft ein. Nebst der Königlichen freyen Stadt Stuhlweißenburg begreift er einen Marktflecken, und 32 Dörfer, welche von lauter Ungarn und Deutschen bewohnt sind.

Stuhlweißenburg, Alba-Regalis, *Székes-Fejérvár*, Bieligrad, ist eine sehr alte Stadt, die schon der heilige König Stephan zur Krönung und Beerdigung der Könige auserseben; welchen Vorzug sie auch wirklich durch ganze fünf Jahrhunderte unverrückt genossen hat. — Den größten Theil ihres ehemaligen Ansehens hat sie eben diesem heiligen Könige zu danken. Sie ward auch hernach eine ansehnliche Festung, die aber im Jahre 1702 auf Kaiserlichen Befehl geschleifet worden. Ehedem waren hier keine Sümpfe, wohl aber Kanäle, die mit Quatersteinen ausgeleget

leget waren, nach und nach aber verschlämmet, und zu Sümpfen geworden sind. Die Spuren dieser ausgelegten Kanäle sieht man auch itzt noch bey heiterem Himmel, und wenn man dieses weis, so hört die Verwunderung auf, daß man einen so ungesunden Ort zur Krönung der Könige bestimmet hat. — Sie war vorhin in die innere und äußere Stadt eingetheilet, wovon die erstere mit starken Mauern, und tiefen Gräben umgeben, letztere aber überaus volkreich und weitläufig war. — In derselben befanden sich zwo ansehnliche Probsteyen, deren eine der heiligen Jungfrau geweihet, mit grossen Einkünften und Freyheiten versehen, die andere aber dem heiligen Niklas zu Ehren gestiftet war. Die Pröbste der erstern bekleideten zuweilen die Kanzlerstelle bey den Königinnen, und wollten, der Protestation des Graner Erzbischofes ungeachtet, unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhle stehen. Sie waren auch Hüter der heiligen Krone, so lange solche hier verwahret worden; und auch itzt noch verrichten sie bey der Königlichen Krönung das Amt eines Unterdiakonus. Die Domkirche, in welcher die Krönungscerimonien geschahen, war der heiligen Jungfrau geweihet, und einer der schönsten Tempel in Europa; wie denn alle Wände mit dem kostbarsten Marmor, die Altäre mit blendendem Alabaster, Gold und Silber reichlich geschmücket, und die Gefäße nebst dem Ornate mit den kostbarsten Steinen besetzet waren. Aber alle diese Pracht ward ein Raub der Ungläubigen. — In der innern Stadt waren außer dieser noch fünf, in den Vorstädten aber vier Kirchen. Wie denn bey denselben, die Orden der Augustiner, Pauliner, Dominikaner, Franziskaner, und Klarisserinnen ihre Klöster hatten. Auch die Maltheserritter besassen ein berühmtes Präceptorat in derselben. —

Im Jahre 1777 stiftete die fromme und grosse Theresia auch hier ein Bischthum. Die Jesuiten hatten in der Stadt ein Kollegium, und eine sehr schöne

Kirche;

Kirche; die Franziskaner aber, und beschuhten Karmeliter haben noch itzt ihre Kirchen, und Klöster. Die Pfarrkirche erholt sich ziemlich wieder, und die Stadt wird täglich volkreicher, und besser angebauet. Es ist hier auch ein Königliches Salzverschleißamt alla minuta, und der Versammlungsort der Gespanschaft. Das Wappen derselben ist eine Mauer mit drey Thürmen, und einem offenen Thore. Sie zahlt 10,332 Gulden, 30 Kreuzer Kontribution, und zählt bis 11000 Einwohner. — Von Ofen liegt sie 5, von Komorn aber 6, und 3 Meilen von Wesprim.

Was nun die Schicksale dieser Stadt anbetrifft, so ward solche im Jahre 1490 vom Kaiser Maximilian erobert, geplündert, und der größte Theil ihrer Einwohner erschlagen. Ein Jahr darnach aber mußte er sie dem Feldherrn des ungarischen Königes Wladislaw, Stephan Bathori, wieder überlassen. 1543 nahm sie der türkische Kaiser Süleymann mit Akord ein, 1593 suchten zwar die Kaiserlichen sich desselben zu bemächtigen; sie schlugen auch den türkischen Entsatz in die Flucht, mußten aber doch ihr Vorhaben aufgeben. Sie machten überdieß noch verschiedene Versuche, die jedoch eben so unglücklich abliefen, bis sie solche endlich 1601 mit Sturm eroberten, nachdem die Türken durch angelegtes Pulfer die Burg, verschiedene Thürme, Kirchen, und Paläste in die Luft gesprenget hatten. Allein ein Jahr hernach eroberten sie die Türken wieder, und behielten sie bis 1688, da sie durch die Tapferkeit der Generale Adam Battyáni, und Ariazzaga wieder in christliche Hände kam.

Der **Marktflecken** in diesem Bezirke heißt:

Moor, oder **Mohr**, ein volkreicher, hübscher, und nahrhafter Ort, der größtentheils durch Deutsche bewohnt wird. Die Pfarrkirche gehört den Römischkatholischen, und die Kapuzinermönche haben hier eine Kirche und Kloster, auch ein so genanntes Noviziat.

Die

Katholische Pfarren befinden sich in den Dörfern:

1. *Aba*, 2. *Magyar-Almás*,
3. *Balinka*,
4. *Bodaik*. Hier qwillt bey dem Fusse des Kalvarienberges ein Mineralwasser hervor, welches weder Geruch noch Geschmack hat, rein, klar und laulicht, auch Winter und Sommer einen gleichen Grad der Wärme behält. Es führt einige Eisentheilchen mit sich, und als ein Bad gebraucht, dient es denjenigen Personen besonders, die an der goldenen Ader leiden. Sonst macht es auch gute Wirkung in Gliederreißen, Kontrakturen, und Verstopfungen der Gekrößadern.
5. *Szabad-Battyán*, welches der Stammort der Battyánischen Familie ist,
6. *Csoór*, 7. *Csurgo*,
8. *Füle*, 9. *Iszka-Sz. György*,
10. *Isztimér*, 11. *Kálotz*,
12. *Ladány*, 13. *Sz. Miklos*,
14. *Ondod*, oder *Pusztavám*, und
15. *Vajta*.

Kalvinische aber in:

1. *Magyar-Almás*, 2. *Aba*,
3. *Battyán-Falu*, 4. *Csécze*,
5. *Egres*, 6. *Iszka-Sz. György*,
7. *Inota*, 8. *Kalotz*,
9. *Keresztes*, 10. *Kis-Keszi*,
11. *Saár-Keresztur*, 12. *Ladány*,
13. *Sz. Mihály*, 14. *Moha*,
15. *Polgárdi*, 16. *Soponya*, und
17. *Tácz*.

II. Der Tschakwárer Bezirk, Processus Csákvárienfis,

Hat von einem ehehin ansehnlichen Schlosse den Namen, welches aber itzt gänzlich zu Grunde gerichtet

ist; und dessen Andenken durch ein Dorf dieses Namens erhalten wird. Sowohl Ungarn, als Deutsche, und Illyrer, bewohnen die drey Marktflecken, und 18 Dörfer in demselben.

Erstere sind:

1. *Adony*, ein hübscher Ort an der Donau, mit zwo Kirchen, wovon die eine die nicht uniirten Griechen besitzen, und einer Poststation.

2. *Lovasz-Berény*, hat gutes, und fruchtbares Land, eine Katholische, und eine Kalvinische Pfarre, nebst einem Postwechsel,

3. *Saárosd*, ist etwas geringer, als die zween vorigen, und wird von lauter Ungarn bewohnt.

Letztere aber, und zwar mit Katholischen Pfarren:

1. *Acsa*,
2. *Boglár*,
3. *Csák-Berény*,
4. *Csákvár*,
5. *Kozma*,
6. *Nadáb*,
7. *Pakosd*,
8. *Patka*,
9. *Pázmánd*,
10. *Perkata*, und
11. *Duna-Pentele*, mit einer Poststation.

Mit Reformirten:

1. *Csákvár*, an dem Scharwasser, hatte ehedem ein Kastell, welches 1602 aus Furcht für den streifenden Türken verlassen, und von diesen besetzet worden, die es auch bis 1661 behielten, in diesem Jahre aber den Ungarn abtreten müßen. Sie bekamen es aber bald wieder, und blieben in dem Besitze desselben bis 1686, da sie es mit Akord übergaben. — Jtzt ist es ein Steinhaufe.
2. *Pákosd*,
3. *Patka*,
4. *Seregélyes*,
5. *Sukoro*,
6. *Velencze*, in welchem sich eine Poststation befindet,
7. *Vereb*, und
8. *Zámoly*.

End-

Endlich mit Griechischen Kirchen:

1. *Rácz-Almás*, und 2. *Duna-Pentele*.

III. Der Bitschker Bezirk, Processus-Bitskeiensis.

Heißt so von dem Dorfe gleiches Namens, und enthält einen Marktflecken, und ebenfalls 18 Dörfer, welche mit ungrischen, illyrischen, slawischen, und einigen deutschen Einwohnern besetzt sind.

Der Marktflecken:

Hanzabeg, wird auch sonst *Érd* genennet, und ist ein ansehnlicher und volkreicher Ort, mit einer Katholischen Pfarre:

Die Dörfer:

1. *Bitske*, wo ein Postwechsel angetroffen wird,
2. *Ercsin*,
3. *Ettyek*,
4. *Rácz-Keresztur*,
5. *Soós-Kut*,
6. *Saár*,
7. *Tárnok*, und
8. *Vaál*, haben Katholische;

1. *All-Csuth*,
2. *Bitske*,
3. *Gyuro*,
4. *Mány*,
5. *Sz. Péter*, und
6. *Tabaid*,

Kalvinische;

Batta aber eine Griechische, und *Tordas*, eine Evangelischlutherische Pfarre.

Die Tolner Gespanschaft,

Comitatus Tolnensis, *Tolna-Vármegye*,

Bekam von dem Marktflecken Tolna ihren Namen, hat 16 Meilen in der Länge, an dem oberen Theile fast sieben, in dem untern aber mehr nicht als zwo Meilen, und gegen Osten die Donau, gegen Westen die Schümeger, gegen Norden die Wesprimer, und Stuhlweißenburger, gegen Süden aber die Baranyer Gespanschaft zu Gränzen. Ihre Lage ist eine der angenehmsten und glücklichsten, indem immer weinreiche Hügel und waldigte Berge mit den fruchtbarsten Gefilden abwechseln, die mit unzähligen Flüßchen und Bächen durchschlängelt werden. —

Außer einigen Sandfeldern hat sie lauter fruchtbares Erdreich, welches das schönste Getraide, allerhand Garten- uud Feldfrüchte, besonders aber guten Tabak sehr reichlich hervorbringt. Die Schimontorner, Seksarder, und Köleschder Gebirge tragen die vortrefflichsten rohten und weißen Weine, und versehen überdieß die Provinz mit Holz und Wildprät. Alle Lebensmittel sind hier sehr wohlfeil, und der Hausenfang ist beträchtlich.

Die Einwohner dieser Gespanschaft sind Ungarn, Raitzen, und einige böhmische Slawen, seit einigen Jahren aber auch Deutsche, die aus verschiedenen Provinzen sich hieher gezogen haben. Diese zusammen machen eine Anzahl von 110,200 Seelen aus, darunter sich 950 Juden befinden. Ihr Kontributionsanschlag beträgt 43,396 Gulden, 30 Kreutzer. Das Siegel derselben stellet vier Säulen vor, in deren Mitte der heilige König Stephan, mit dem Zepter, und dem Reichsapfel in den Händen, sitzet, rechts aber einen Heiligen, der entweder den Emmerich, oder Ladislaus vor-

vorstellen soll, und links den ungarischen Wappenschild zur Seite hat. Zwey Genii halten die heilige Krone darüber. — Die Obergespanswürde ist nicht erblich, und dermalen Sr. Excell. dem Grafen Georg Apónyi anvertrauet.

Uibrigens besteht dieselbe aus drey Bezirken, welche zusammen mit 16 Marktflecken, und 88 Dörfern versehen sind, in welchen die Römischkatholischen 38, die Evangelischlutherischen 8, die Reformirten 21, und die Griechen eine Pfarre besitzen.

I. Der Schimontorner Bezirk, Processus Simontornensis,

Wird von dem Marktflecken gleiches Namens also genennet, und bis auf zwey Dörfer, in denen sich Deutsche, in den andern aber böhmische Slawen befinden, von lauter Ungarn bewohnet. Der Marktflecken in demselben sind 8, Dörfer aber 21.

Erstere zwar:

1. *Döbrököz*, ein wohlhabender Ort mit einer Katholischen Pfarre,

2. *Dombovár*, auf einer Insel, welche das Schárwasser macht, mit einer Katholischen Pfarre. Das dabey befindliche Schloß hat in den Türkenkriegen sehr viel gelitten, und ist itzt ein Steinhaufe. Dieser sowohl als der vorhergehende, gehört der Fürstlich Esterházischen Familie.

3. *Üregh*, ein mittelmäßiger Ort, mit einer Katholischen Pfarre, ist gräflich Viczaisch.

4. *Ozora*, ist ziemlich ansehnlich, und hat gleichfalls eine Pfarre, die den Katholischen zugehöret.

5. *Pinczehel*, an dem Flusse Kaposch, welcher sammt dem vorhergehenden dem Fürsten Esterházy zugehörig ist.

6. *Regel*, hat, wie die vorigen, eine Katholische Pfarre, und gute Nahrung. Er ist gleichfalls Fürstlich Esterházisch.

7. *Simontorna*, **Simonthurm**, ein weitläufiger mit einem Walle und Wäßern umgebener Ort, in welchem die Komitatsversammlungen gehalten werden. Die Katholischen sowohl, als die Kalviner haben hier ihre Pfarren, die Franziskanermönche aber eine Kirche und Kloster. Der **Wein**, der hier herum gebauet wird, ist meistentheils von rohter Farbe, und vortrefflichem Geschmacke. — Das dabey befindliche Schloß haben die Christen 1601 erobert, aber auch bald wieder den Türken überlassen müßen, welche es bis 1686 behielten, in welchem Jahre es von den Kaiserlichen berennet, und eingenommen wurde. — In den neuern innerlichen Unruhen hat es sehr viel gelitten, wie sich denn die rákotzischen Völker in demselben lange hielten, sich aber endlich 1709 dem Generale Heister auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. — Dieses Schloß gehöret itzt dem Grafen von Limburg-Styrum, und war ehedem von ziemlicher Erheblichkeit, wie denn unter demselben drey Flüße, das Schárwasser, der Schajo, und Kaposch zusammenkommen.

8. *Tamási*, ein hübscher Ort, an dem Flusse Schajo, mit einer Katholischen Pfarre; gehört der Fürstlich Esterházischen Familie.

Und letztere zuvörderst mit **Katholischen Pfarren**:

1. *Bedeg*,
2. *Erkény*,
3. *Gyula*,
4. *Kánya*,
5. *Kezy*,
6. *Kony*,
7. *Szakfz*, und
8. *Szánto*.

Die **Reformirten** aber haben in *Felsö-Nyék*, *Tengöd*, und *Szokol* ihre Pfarren, in welchem letzterem Orte die **Augsburgischen Konfessionsverwandten** eine Kirche besitzen.

II. **Der Földwárer Bezirk**, Processus Földvariensis,

Begreift den Theil zwischen der Donau und dem Schárwasser, hat ungarische und deutsche Einwohner,

ner, und zählt sechs Marktflecken, nebst fünfzehn Dörfern.

1. *Batta*, oder *Bâtha*, ein hübscher Marktflecken mit ungarischen Einwohnern, die sich auf die Fischerey, und den Weinbau legen, der hier ziemlich erheblich ist. — Hier befand sich eine Benediktinerabbtey, welche der heiligen Jungfrau gewidmet war. Die Pfarre gehört den Katholischen.

2. *Battaszeg*, ist gleichfalls ein wohlhabender Ort, mit einer Katholischen Pfarre, und Poststation. Die auf dem dabey liegenden Berge befindlichen Trümmer einer dem heiligen Erzengel Michael geweyhten Abbtey, zeugen von der ehemaligen Größe derselben. Dieser sowohl, als der vorige Ort gehört den Aebbten von *Battaszek*.

3. *Földvár*, ein grosser und volkreicher Ort an der Donau, mit einem Königlichen Salzeinnehmeramte, einer Poststation, und Katholischen Pfarre. Er ist wegen des Hausenfanges berühmt, und hat auch sonst gute Nahrung. Die hiesige Abbtey, welche der heiligen Helena zu Ehren gestiftet und mit reichlichen Einkünften versehen worden, hat die Kaiserinnköniginn der Universität, welche itzt in Ofen ist, zum Genusse überlassen.

4. *Pilis*, ein mittelmäßiger Ort, mit einer Kalvinischen Pfarre. Er gehört dem Gräflich Batthyánischen Hause.

5. *Szekszárd*, Sekfard, ein schöner und ansehnlicher Ort, an dem Schárwasser, der zum Theile auf einer Anhöhe gebauet ist. Die Einwohner desselben, welche Ungarn sind, bauen vortrefflichen **rohten Wein**, welcher viele Aehnlichkeit mit dem Burgunder hat, an Güte aber denselben weit übertrifft. Er wird stark verführt, und auch außerhalb Landes sehr hoch geschätzet. — Die hier befindliche, dem Erlöser der Welt geweyhte einträgliche Abbtey, macht diesem Orte kein geringes Ansehen. Ungeachtet sie in dem Kirchensprengel

gel des Fünfkircher Bischofs liegt, so stehet sie doch unter dem Erzbischofe von Gran. Sie soll den König Bela den Ersten zum Stifter haben, der sich auch in derselben seine Ruhestätte ausersehen hat. — Der Abbt desselben hatte ehedem grosse Freyheiten, und unter ihn gehörten auch gewisse Edelleute, welche man Prädialisten nennet; diese Freyheiten aber haben schon lange aufgehöret. — Die Kirche und das Konvent hat vor einigen Jahren der ehemalige Abbt, Graf Joseph Trautsohn, prächtig wieder herstellen lassen. — Das dabey befindlich gewesene Kastell haben die Christen 1598 erstiegen, und in den Brand gestecket. Auch hier befindet sich ein Postwechsel; der Ort aber gehört der Abbtey.

6. *Tolna*, oder *Tholna*, an der Donau, war ehedem eine Königliche Freystadt, und ein überaus ansehnlicher Ort, wie solches aus der verfallenen Pfarrkirche ziemlich erhellet. — Er ist aber auch heut zu Tage noch in sehr guten Umständen, wozu die günstige Lage, und die Sorgfalt des Grafen Paul Festetitsch, dem der Ort gehöret, sehr vieles beyträgt. — Nach einigen sollen hier die Hunnen einen erheblichen Sieg über die Römer erhalten haben; welches andere von Thuln in Oesterreich behaupten, die meisten Neuern aber ganz in Zweifel ziehen. — Der König Ludewig, welchem diese Gegend sehr wohl gefiel, hielt hier 1518 einen Landtag. — 1599 ward er von den Türken grösstentheils eingeäschert, 1602 aber von den Hayducken eingenommen, und die türkischen Häuser geplündert. 1687 lagerte sich hier die ganze Kaiserliche Armee, als sie ihren Zug nach Essek nahm. — Man findet auch hier einen Postwechsel.

Sonst haben die **Römischkatholischen** ihre **Pfarren** in den **Dörfern**:

1. *Bölcske*, 2. *Fád*,
3. *Kajdács*, 4. *Mödös*, und
5. *Paks*,

5. *Paks*, wo ebenfalls sehr guter Wein gebauet wird, und eine Post sich befindet. Es liegt an der Donau, in einer fruchtbaren Gegend. — Im Jahre 1490, ward es von den Völkern des Kaisers Maximilian geplündert. Die Türken erbaueten hier eine Palanka, die aber von den Christen 1602 verbrannt und zerstört ward.

Die Reformirten hingegen in:

1. *Böleske*, 2. *Deos*,
3. *Nagy-Dorogh*, 4. *Fád*,
5. *Duna-Sz. György*, 6. *Kajdacs*,
7. *Madocsa*, 8. *Alsó-Nyék*, und
9. *Paks*.

Endlich haben auch die Evangelischlutherischen ihre Pfarre in *Györköny*.

III. Der Wölgyschéger Bezirk, Processus Völgységiensis,

Wird von den Flüßen Schárwiß und Kaposch eingeschlossen, von Ungarn, Deutschen, und einigen Raitzen, oder Serwiern bewohnt, und enthält nebst 52 Dörfern die Marktflecken:

1. *Högyész*, nicht weit von dem Einflusse der Kaposch in das Schárwasser. Er ist der Hauptort derjenigen Herrschaft, welche der Feldmarschal Graf von Mercy d'Argentau mit deutschen Ansiedlern besetzet, und sehr hübsch eingerichtet hat. Itzt gehört derselbe dem Obergespane dieses Komitats, hat eine Katholische Pfarre, und größtentheils deutsche Einwohner.

2. *Kölösd*, hat schönes Ackerland, gutes Weingebirg, und eine Kalvinische Pfarre.

Die Dörfer, welche mit Katholischen Pfarren versehen sind, heißen:

1. *Apár*, 2. *Bongyhád*,
3. *Csiko*, 4. *Grabácz*,
5. *Kakasd*, 6. *Nagy-Mányok*,

7. *Mucsi*, 8. *Szakadath*,
9. *Kis-Székely*, 10. *Tevel*,
11. *Zavad*, und 12. *Zomba*.

Die mit Evangelischlutherischen:

1. *Gyönk*, 2. *Sz. Lörinz*, welches auch guten Wein bauet.

3. *Kis-Mânyok*, hat gleichfalls schönes Weingebirg, und einträglichen Tabakbau.

4. *Szâraszd*, 5. *Kis-Tormás*, und
6. *Varsad*.

Mit Reformirten:

1. *Gyönk*, 2. *Miszla*,
3. *Pallfa*, 4. *Nagy-Székely*,
5. *Várallya*.

Die Griechen aber haben eine Kirche in *Medina*.

Die

Die Schümeger Gespanschaft,

Comitatus Sümeghiensis, *Somogy-Vármegye.*

Hat ihren Namen von dem alten Schlosse Schomogywár, welches aber durch die vielen Kriege lange schon zu Grunde gegangen, und nur noch ein Dorf dieses Namens übrig ist. — Diese Gespanschaft ist sehr alt, wie sie denn noch vor dem zehnten Jahrhunderte den rebellischen Kupa, der von dem heiligen Könige Stephan überwunden, und aller seiner Ehren und seines Lebens beraubt ward, zum Grafen hatte. — Sie ist, nachdem die Türken einen grossen Theil des Königreichs bezwungen hatte, mit der Salader vereiniget, 1714 aber wieder von derselben getrennet worden. — Ihre Länge beträgt bis 14 Meilen, in dem oberen Theile die Breite eben so viel; sie läuft aber zwischen dem Flusse Drawa, und der Baranyer Gespanschaft in einem völlig gespitzten Dreyangel zusammen. Von Norden wird sie durch den Plattensee, von Westen durch die Salader und Wesprimer, von Osten durch die Tolner und Baranyer Gespanschaften; von Süden aber durch den Drawafluß eingeschlossen.

Die Luft ist in manchen Gegenden wegen der vielen Sümpfe, welche die öftern Uiberschwemmungen der Flüße zurücklassen, den Ausländern eben nicht sonderlich günstig; die Eingebornen aber spüren nichts von ihrer übeln Wirkung, indem sie lauter starke und dauerhafte Leute sind. — Sonst aber hat sie eine sehr angenehme Lage, in welcher dicke Wälder, sanfte Hügel, und fette Triften, dem Auge die reitzendste Landschaft sehen lassen.

Der Boden ist überaus fruchtbar, der Ackerbau, und die Viehzucht erheblich; wie denn der Uiberfluß dieser Erzeugnisse außerhalb Landes geschaffet wird.

Wein

Wein wächst fast aller Orten; er ist von rohter Farbe, läßt sich aber nicht lange halten. Der beßte wird auf dem Schelitzer Gebirge erzielet. Obst und Gartenfrüchte wachsen überall häufig; und an allerhand Wildprät ist gleichfalls kein Mangel. Mit den beßten und schmackhaftesten Fischen wird sie durch die Flüße und den See versorget, und überhaupt mit so mancherley menschlichen Bedürfnissen überaus reichlich versehen. —

Der größte Theil ihrer Einwohner bestehet aus Ungarn, denen sich aber böhmische Slawen, Kroaten, und Raitzen zugefellet haben. Die Deutschen sind erst nach dem letztern Türkenkriege hierher gezogen. Nebst 1,280 Juden machen die so verschiedenen Nationen eine Anzahl von 122,460 Seelen aus, und zahlen an Kontribution 70,261 Gulden.

Das Wappen der Gespanschaft ist ein Schild, in welchem ober einem Eichengebüsche ein geharnischter Arm einen mit drey Eicheln versehenen Zweig hält. Uiber dem Schilde aber steht ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die Obergespanswürde ist auch in derselben nicht erblich, und dermalen trägt sie der Freyherr Karl Schigray von *Felsö-Surány*.

Sie hat übrigens vier Bezirke, und in denselben 10 Marktflecken, und 106 Dörfer; in welchen die Katholischen 48, die Reformirten 47, die Evangelischlutherischen 2, und die Nichtuniirten Griechen 1 Pfarre besitzen.

I. Der Igaler Bezirk, Processus Igalienfis.

Welcher auch der Koppaner genennet wird, liegt an dem Plattensee, und zählt 2 Marktflecken, und 63 Dörfer.

Erstere sind:

1. *Igal*, ein guter Ort, von dem der Bezirk den Namen hat. Er wird von lauter Ungarn bewohnt, die eine Katholische Pfarre besitzen.

2. *Kop-*

2. *Koppány*, hat ebenfalls eine Katholische Pfarre, und war ehedem mit Wällen und Schanzen versehen, die aber itzt völlig zu Grunde gerichtet sind. Im Jahre 1587 überfielen die Christen diesen Marktflecken, plünderten ihn rein aus, und äscherten über 100 Häuser ein; 1599 aber ward er von den Türken freywillig verlassen.

In nachstehenden **Dörfern** befinden sich **Katholische Pfarren:**

1. *Attala*, 2. *Apathi*, oder *Kis-Baár*,
3. *Berény*, 4. *Gölle*,
5. *Kiliti*, 6. *Latrány*,
7. *Szokád*, 8. *Szill*,
9. *Tabb*, und 10. *Taszszár*.

Reformirte:

1. *Adánd*, 2. *Attad*,
3. *Bálványos*, 4. *Eöszöd*,
5. *Juth*, 6. *Kapoly*,
7. *Körösbegy*, 8. *Kiliti*, und
9. *Tabb*.

Hier ist auch noch *Andócs* zu merken, in welchen die Jesuiten seit 1640 sich niederließen; ihre Kirche aber 1715 den Franziskanern einräumten. Das hier befindliche Gnadenbild der heiligen Jungfrau, hat sich durch verschiedene Wunder berühmt gemacht.

II. Der Kanischer Bezirk, Processus Kanisiensis,

Wird von dem Flüßchen Kanischa, welches ihn durchläuft, also genennet, von lauter Ungarn, und Kroaten bewohnt, und zählt 4 Marktflecken, und 75 Dörfer. An der Drawa ist er guten Theils sümpfig, aber auch mit starken Waldungen versehen.

Die Marktflecken sind:

1. *Babolcsa*, oder *Babotsa*, war vorhin ein ziemlich fester Ort, dessen Werker aber schon lang im Schutte liegen. Im 16ten Jahrhunderte gehörte er dem

dem Andre Báthori; hatte eine Abbtey, und war ziemlich ansehnlich. 1555 ward er von den Türken, das folgende Jahr von den Christen erobert, und zerstöret; nach ein paar Jahren aber wieder hergestellet, und mit einer Besatzung versehen; 1566 jedoch schon wieder verlassen, und von den Türken besetzet. Auch diese entfernten sich aus demselben, als sie von dem Anmarsche der christlichen Armee hörten. — 1596 belagerten ihn die Türken vergebens, 1600 aber kam er in ihre Gewalt, sie übergaben ihn jedoch hernach 1664 mit Akord an die Christen. — Itzt erholt sich der Ort wieder, hat eine Katholische Pfarre, kroatische Einwohner, und einen Postwechsel.

2. *Berszéncze*, Breßnitz, ein guter Ort, der größtentheils kroatische Einwohner, eine Katholische Pfarre, und eine Poststation hat.

3. *Keszthely*, liegt an dem See, und ist mit einem Lustschlosse nebst einer Katholischen Pfarre versehen. Die Ungarn, welche ihn bewohnen, haben gute Nahrung.

4. *Segésdvár*, hat eine Katholische Pfarre, und kroatische Einwohner.

Die Dörfer, welche Katholische Pfarren haben:

1. *Nagy-Attad*, 2. *Csurgo*,
3. *Iharos*, mit einem Postwechsel,
4. *Marczal*, dabey sich ein ödes Schloß befindet,
5. *Meszlegnyö*, 6. *Mihálд*,
7. *Samsony*, 8. *Tapsony*,
9. *Tarány*, 10. *Vid*,
11. *Vörs*, und 12. *Zákány*.

Und Reformirte:

1. *Kis-Falud*, und 2. *Konyi*.

Evangelischlutherische aber:

1. *Iharos-Berény*, 2. *Surd*.

In dem Dorfe *Agarév*, oder *Agarö*, ist ein Königliches Salzeinnehmeramt; bey *Szenyér* aber die wüsten Ueberbleibsel eines Schlosses.

III. **Der Kaposcher Bezirk**, Processus Kapossiensis,

Nimmt einen schönen Theil der Gespanschaft ein, zählt 2 Marktflecken, und 69 Dörfer, und wird von lauter Ungarn und Raitzen bewohnt.

Die Marktflecken desselben heißen:

1. *Kaposvár*, welcher an dem Flusse Kaposch liegt. Er besitzt eine Katholische Pfarre, und hatte ehedem ein festes Schloß, welches 1555 von den Christen verlassen, von den Türken aber sogleich besetzet worden. Erstere belagerten es hernach 1599 vergebens, und erst im Jahre 1686 glückte es dem Prinzen Ludwig von Baaden, solches zu erobern. — In den Rakotzischen Unruhen ward es gänzlich zerstöret.

2. *Saárd*, ein mittelmäßiger Ort, der größtentheils von Raitzen bewohnet wird, die sich stark auf die Handelschaft legen.

Katholische Pfarren sind in den **Dörfern**:

1. *Buszák*, 2. *Nagy-Bajom*,
3. *Csököly*, 4. *Szölös-Györök*,
5. *Hetes*, 6. *Mernye*,
7. *Toth-Sz. Pál*, 8. *Somogyvár*, von welchem die Gespanschaft den Namen führet, hat eine Poststation, und 9. *Lengyel-Tothi*.

Reformirte in:

1. *Aszalo*, 2. *Bellegh*,
3. *Kis-Bajom*, 4. *Sz. Benedek*,
5. *Magyar-Egres*, 6. *Gigbe*,
7. *Hetes*, 8. *Jaád*, und
9. *Szomayom*.

IV. **Der Sigether Bezirk**, Processus Szigethanus.

Begreift die ganze Strecke, zwischen der Drawa, und dem Kaposch, und hat seinen Namen von der Festung Sigeth. Er wird größtentheils von Ungarn und Kroaten bewohnt; Deutsche und Raitzen aber sind nur

sehr

sehr wenige unter ihnen. Er zählt zwey Marktflecken, und 99 Dörfer.

Erstere sind:

1. *Szigethvár*, Szigethinum, **Gränz-Sigeth**, eine ziemlich beträchtliche Festung, zwischen lauter Morästen, an dem Flusse Almasch, woher sie auch ihren Namen (denn *Szigeth* bedeutet eine Insel) bekommen hat. Sie soll von einem griechischen Ankömmlinge, Oßwald Anthemius genannt, wider die Streifereyen der Räuberischen Aufrührer erbauet, Valentin Török aber sie mehr befestiget haben; dessen Nachkommen sie im sechszehnten Jahrhunderte dem Könige überließen. Im Jahre 1556 ward sie von der ganzen türkischen Macht zweymal vergebens belagert. 1566 zog Süleyman in eigener Person mit einer Macht von zweymal hundert tausend Mann vor dieselbe, und eroberte den Flecken; der tapfere Befehlshaber Graf Niklas Srini aber zog sich in das Schloß, und machte dem Sultan so viel zu schaffen, daß er aus Zorn in ein bösartiges Fieber verfiel, und seinen Geist aufgab. Als aber dieses durch einen unglücklichen Zufall in Brand gerieht, entschloß sich Srini mit dem Säbel in der Faust zu sterben. Mit seiner noch übrigen Besatzung von 217 Köpfen, that er einen wühtenden Ausfall, und blieb mit derselben, bis auf etliche Mann, auf dem Platze, nachdem er eine grosse Anzahl Feinde erleget hatte. — Diese ganze Belagerung soll die Türken nach ihrem eigenen Geständnisse 7000 Janitscharen, und über 28,000 anderer Soldaten gekostet haben. — Und nun blieben die Türken in dem Besitze dieser Festung, bis 1689, da sie ihnen durch die Kaiserlichen Völker glücklich entrissen worden. —

Der Ort wird itzt von Ungarn und Raitzen bewohnt, hat eine Katholische, nebst einer nicht uniirten Griechischen Pfarre, und einen Postwechsel.

2. *Sél-*

2. *Selle*, ein hübscher und volkreicher Ort, in welchem Katholische sowohl als Reformirte wohnen, und ihre Kirchen haben.

Letztere aber, und zwar mit Katholischen Pfarren:

1. *Sz. Balas*,
2. *Csokonya*,
3. *Kercseligeth*,
4. *Lakocsa*,
5. *Német-Laád*,
6. *Szulok*.

Mit Reformirten:

1. *Bécs*,
2. *Bürüs*,
3. *Darány*,
4. *Nagy-Dobsza*,
5. *Kis-Falud*,
6. *Hatvan*,
7. *Hedrahely*,
8. *Hoboly*,
9. *Istvándy*, mit einer Poststation,
10. *Kadarkut*,
11. *Nagy-Körpad*,
12. *Lábad*,
13. *Gyöngyes-Mellék*,
14. *Merenye*,
15. *Molvány*,
16. *Nemecske*,
17. *Okorágh*,
18. *Petend*,
19. *Szenna*,
20. *Magyar-Ujfalu*, und 21. *Visonta*.

Die Barányer Gespanschaft,

Comitatus Barányensis, *Baránya-Vármegye.*

Bekam ihren Namen von dem alten und nun völlig zu Grunde gerichteten Schlosse *Baránya*, oder *Barányavár*. Von Norden wird sie durch die Tolner, von Osten durch eben diese Gespanschaft und die Donau, von Süden durch das Königreich Slawonien, von Westen aber durch die Schümeger Gespanschaft eingeschlossen; und ihre Länge beträgt beynahe fünfzehn, die Breite aber nur sechs bis acht Meilen.

Sie ist eine der gesegnetesten, indem das flache Land überall das schönste Getraide, Gras, und allerhand Erd- und Gartenfrüchte überaus reichlich, die Hügel aber die vortrefflichsten Weine hervorbringen; wie denn der Fünfkircher, Willaner, Harschaner, besonders aber der Schiklóscher vortreffliche Getränke sind. — Die vielen Wälder verschaffen ihr nicht nur Holz und Wildprät, sondern sie nähren auch sehr viele Schweine. Auch die übrige Viehzucht ist ziemlich erheblich. Hin und wieder gräbt man Marmor von verschiedenen Farben, der zum Theile verarbeitet, auch außerhalb der Provinz geschicket wird.

Die Einwohner sind Ungarn, Deutsche, und Serwier, oder Raitzen, nebst einigen wenigen Kroaten, welche nebst 200 Juden ein Volk von 137,670 Köpfen ausmachen, und an Kontribution 77,149 Gulden, 20 Kreutzer bezahlen.

Diese Gespanschaft besteht aus vier Bezirken, und führt in ihrem Wappen ein festes Schloß, mit einem offenen Thore, in welchem auf einem gekrönten Schilde die Buchstaben L. I. (Leopold der Erste) erscheinen, über dem Thore aber zween Männer eine große Traube auf einer Stange tragen. Der Vicepräsident der Königli-

niglichen ungarischen Hofkammer, Graf Paul Festetitsch von Tolna, stehet derselben als Obergespan vor. — Sie zählt eine beschöffliche Stadt, 7 Marktflecken und 337 Dörfer; nicht minder 49 Katholische, eben so viel Reformirte, und 26 nicht uniirte Griechische Pfarren.

I. Der Barányer Bezirk, Processus Barányensis,

Hat von dem darinnen befindlichen Schlosse, so wie die ganze Gespanschaft den Namen, und wird von Ungarn, Deutschen, und Raitzen, von welchen jedoch die Ersteren einen sehr kleinen Theil ausmachen, bewohnet, und zählt nebst drey Marktflecken, auch 61 Dörfer.

Die **Marktflecken** sind:

1. *Boly*, welcher schönes Ackerland und erhebliche Nahrung hat. Die Einwohner sind Deutsche, und die Pfarre ist Katholisch.

2. *Mohács*, **Mohátsch**, ist derjenige Ort, welcher durch die unglückliche Schlacht, und den darauf erfolgten elenden Tod des Königes Ludwig des Zweyten, der Welt leider! so sehr bekannt geworden. Er liegt nicht weit von der Donau, wo sich dieselbe theilet, und die so genannte Brigitteninsel machet, und hat um sich herum eine weite, zum Theile aber sümpfige Ebene. — Er wird von Ungarn, Deutschen, und Raitzen bewohnt, und hat sowohl eine Katholische, als Reformirte, und nicht uniirte Griechische Pfarre; nicht minder ein Königliches Salzeinnehmeramt, und eine Poststation. —

Auf gedachter Ebene, eine Meile von diesem Orte fiel 1526 die für Ungarn so verderbliche Schlacht vor, in welcher diese in die Flucht geschlagen und ihrer über 22000 zu Grunde gerichtet worden. Unter diesen befanden sich sieben Bischöfe, 28 Magnaten, und über 500 Edelleute. — Ludewig suchte sich gleichfalls mit der Flucht zu retten, sein Pferd aber blieb bey dem

Dorfe Czelje, in einer durchwühlten Fuhrt stecken, schlug über, und fiel rückwärts auf den jungen König, und er erstickte unter der Last desselben, und seiner Rüstung. — In eben dieser Haide kam es 1687 zwischen den Kaiserlichen Völkern, welche der Herzog von Lothringen anführte, und den Türken zu einer Schlacht, in welcher die letztern eine gänzliche Niederlage erlitten, die Flucht ergriffen, und ihr ganzes Lager im Stiche lassen mußten. —

3. *Szekcsö*, in einer ganz hübschen Gegend, hat ungarische, deutsche, und raitzische Einwohner, auch eine Katholische, und nicht uniirte Griechische Pfarre; nebst einem Postwechsel.

Die **Dörfer**, welche **Katholische Pfarren** haben:

1. *Babarcz*,
2. *Boszok*,
3. *Imesháza*,
4. *Iszep*,
5. *Kémed*,
6. *Lücs*,
7. *Német - Marok*,
8. *Nyárad*,
9. *Szebén*, und
10. *Szaik*.

Und Griechische:

1. *Bán*,
2. *Magyar - Boly*,
3. *Borjád*,
4. *Kis - Falud*,
5. *Ján*,
6. *Lipova*,
7. *Mais*,
8. *Sárok*,
9. *Sombereg*,
10. *Töttös*, und
11. *Vemén*.

Aber auch **Reformirte**:

1. *Babarcz*, und
2. *Kölked*.

II. **Der Schikloscher Bezirk**, Processus Siklossiensis,

Welchem das Schloß Schikloscb den Namen gegeben hat. Er läuft an der Drawa fort, begreift einen Marktflecken, und 76 Dörfer, und hat ebenfalls ungarische, deutsche, und raitzische Einwohner.

Der **Marktflecken** ist:

Siklos, auch *Soklos*, **Siklosch**, liegt zwo Meilen von Fünfkirchen, an der Drawa, in einer schönen Ge-

Gegend. Er wird von allen dreyen in dem Bezirke befindlichen Nationen bewohnt, und hat eine Katholische, eine Reformirte, und eine Griechische Pfarre, nebst einem Postwechsel. Der Wein, der hier gebauet wird, ist von rohter Farbe, und vortrefflichem Geschmacke. Die dabey befindliche Abbtey, welche der heiligsten Dreyeinigkeit gewidmet ist, besaß ehedem der Orden des heiligen Benedikts. Bey diesem Orte wird Marmor von verschiedenen Farben gebrochen.

Das dabey befindliche **Schloß**, welches itzt der Fürstlich Battyánischen Famille zugehöret, liegt auf einem hohen Felsen. In demselben wurde der ungarische König, und Kaiser Siegmund ein halbes Jahr lang gefangen gehalten. — Im Jahre 1543 ward es von den Ungarn verlassen, und von den Türken besetzt; 1686 aber von den Kaiserlichen mit Sturm erobert.

Die Dörfer:

1. *Beremen*, 2. *Bogdassa*,

3. *Darda*, welches ehedem mit einer von den Türken aufgeworfenen starken Schanze versehen war, welche diese, als sie die Nachricht von der Ankunft des Prinzen Ludwig von Baaden erhielten, anzündeten, und die Flucht ergriffen.

4. *Vörös - Márton*, und 5. *Vaiszlo*, haben Römischkatholische;

1. *Bellye*,
2. *Kis - Csán*,
3. *Czucza*,
4. *Darócz*,
5. *Gyud*,
6. *Gordissa*,
7. *Haraszti*,
8. *Harkán*,
9. *Kis - Harsán*,
10. *Nagy - Harsán*,
11. *Hirics*,
12. *Ipácsfa*,
13. *Kakics*,
14. *Karáncs*,
15. *Kémes*,
16. *Kopács*,
17. *Laszko*,
18. *Vörös - Márton*,
19. *Matty*,
20. *Nagy - Falu*,

21. *Drava-Pálkonya*, 22. *Pisko*,
23. *Ráad*, 24. *Samod*,
25. *Sepse*, 26. *Szerdahély*,
27. *Herzeg-Szollös*. 28. *Terebegy*,
29. *Nagy-Tothfalu*, 30. *Vaiszlo*,
21. *Ujto*, sonst auch *Old*, und
32. *Viszló*.

Reformirte; und

1. *Beremen*, 2. *Bollymán*,
3. *Darda*, 4. *Kácsfalva*,
5. *Monostor*, 6. *Herzeg-Szöllös*,
7. *Villán*, wo der bekannte treffliche Wein, Villaner genannt, wächst.

Griechische Pfarren.

III. Der Fünfkircher Bezirk, Processus Quinque-Ecclesiensis,

Ist ziemlich weitläufig, und umschließt die Stadt von der er den Namen führet. Seine Einwohner sind Ungarn, Deutsche, Raitzen, und Kroaten, welche nebst der bischöflichen Stadt, 3 Marktflecken, und 123 Dörfer bewohnen.

Die bischöfliche Stadt:

Fünfkirchen, Quinqueecclesiae, *Péts*, Pet Kostolu, wird nach einigen von den fünf Pfarrkirchen, welche sie ehedem gehabt haben soll, also genennet, nach andern aber, hat sie diesen Namen von der fünften Stelle, welche der heilige Stephan dem hier gestifteten Bischthume gegeben hat. Zu den Zeiten dieses Königs soll sie *Pente*, welches im Griechischen ebenfalls fünfe bedeutet, geheißen haben. Vielleicht aber darf man die Ableitung nicht so weit herholen, da die Peterskirche in dieser Stadt wirklich vier verschiedene Kapellen neben sich hat, welche auch die Stadt in ihrem Siegel führet. — Sie soll, wie man glaubt, schon zu den Zeiten der Römer gestanden

seyn,

seyn, und Serbinum geheißen haben, welches die römischen Denkmäler, die man dort herum ausgräbt, ziemlich wahrscheinlich machen. Sie ist schon in der Hälfte des neunten Jahrhunderts ein ansehnlicher Ort gewesen; und hatte ehedem eine Universität, welche der König Ludewig der Erste im Jahre 1364 stiftete, die nach und nach bis auf zweytausend Studirende anwuchs, wie denn in der unglücklichen Schlacht bey Mohátsch über dreyhundert derselben ihr Leben eingebüßet haben sollen.

Die Stadt Fünfkirchen liegt an dem Fusse eines Berges, an dem sie sich guten Theils hinauf zieht, und daher in einiger Entfernung einen sehr schönen Anblick verschaffet. Der türkische Kaiser Süleyman nannte sie deswegen ein irdisches Paradeis, und bey den Ungarn entstand daher das Sprüchwort: *Németnek Bécs, Magyarnak Pétz*; das ist: die Deutschen haben nur ein Wien, und die Ungarn nur ein Fünfkirchen. — Vor der türkischen Eroberung war diese Stadt auch gewiß eine der schönsten, volkreichsten, und wohlhabendsten im Lande. Daß sie seit dem viel von ihrem alten Glanze verloren habe, kann man aus den Belagerungen, und Einnahmen derselben leicht schliessen. Sie erholt sich aber wieder ziemlich, und erhält durch die Sorgfalt und den Aufwand ihrer Bischöfe nach und nach ihren vorigen Glanz wieder. Wie denn der letztverstorbene, Klimo, für die Erziehung des schönen Geschlechts, den Ursulinernonnen ein Kloster, und eine schöne Kirche bauen ließ. Er legte auch eine öffentliche Bibliothek an, die gleich Anfangs aus 20,000 auserlesenen Bänden bestand, und setzte zur jährlichen Vermehrung derselben einen hinlänglichen Fond aus. Dazu gesellte er auch sein ansehnliches Münzkabinet, errichtete überdieß eine gute Buchdruckerey, und Papiermühle. — Die ehemalige Kirche der Jesuiten ist eine der prächtigsten im Lande. Auf der

Stelle derselben stand ehedem eine Moschee, die eine der schönsten und größten gewesen seyn soll. Es sind noch verschiedene dieser Moscheen in dem Bezirke der Stadt, und neben dem Lazarethe stehet ein hoher türkischer Thurm, der sowohl zum Zusammenrufen zum Gebehte, als zur Wache diente. — In der innern Stadt besitzen die Franziskaner bey dem Sigetherthore, die Pauliner bey dem Ofner, die Kapuziner aber bey dem Siklosscherthore, so wie die Dominikaner nicht weit von dem Platze ihre Kirchen und Klöster. An dem eisernen Thore stehet ein sehr schönes und geräumiges Seminarium für die junge Geistlichkeit, so wie in der Vorstadt auch die Augustiner wohnen. In derselben ist außer dem eine sehr alte, allen Heiligen gewidmete Kirche, welche die Türken den Katholischen zum Gottesdienste frey ließen. Die nicht weit davon entfernte Kapelle zu Maria Schnee genannt, ward erst in diesem Jahrhunderte wegen der Pest errichtet.

Das Schloß, welches auf dem Berge liegt, und der Sitz der Bischöfe ist, ward durch den Bischof Franz Nesselrode wieder völlig hergestellet, und mit bequemen Wohnungen versehen. In dem Garten desselben entspringt eine Quelle, die in einiger Entfernung zu einem Bache wird, der verschiedene Mühlen treibt.

Die Einwohner der Stadt sind Ungarn, Deutsche, und Kroaten, sie bauen treffliche Weine, haben auch sonst gute Nahrung, und mehren sich täglich. Es wohnen auch einige Raitzen hier, die einen beträchtlichen Handel treiben. — Die meisten Häuser sind hübsch gebauet, besonders aber ist dasjenige Haus, in welchem die Gespanschaftsversammlungen gehalten werden, ein ansehnliches Gebäude. Es ist hier auch ein Königliches Salzeinnehmeramt, und eine Poststation.

Das hiesige Bischthum ward von dem heiligen Könige Stephan 1009 gestiftet; und das erzbischöfliche Pallium hat demselben der Bischof Kalanus im

drey-

dreyzehnten Jahrhunderte verschaffet. Die Bischöfe haben sich aber desselben nicht bedienet, bis der gelehrte Klimo 1754 solches neuerdings sich und seinen Nachfolgern verschaffte. — Es waren verschiedene dieser Bischöfe, welche sich durch die Wissenschaften berühmt gemacht haben, unter welchen nebst obberührtem Kalanus, Janus Pannonius ein glücklicher Dichter war. Andreas Dudith, sonst auch Sbardelatus genannt, lebte im sechszehnten Jahrhunderte, und war wegen seiner Gelehrsamkeit überall berühmt; er verließ aber die Römischkatholische Lehre, gieng anfänglich nach Pohlen, sodann nach Mähren, und Schlesien, wo er auch zu Breslau sein Grab fand.

Der König Peter, welcher die Peterskirche erbauen ließ, wählte sich auch seine Ruhestätte in derselben. — Als diese Stadt noch in türkischen Händen war, ward in einem Privathause ein beträchtlicher Schatz gefunden, davon einige Moscheen erbauet worden. — So hat man auch verschiedene Alterthümer entdecket, als der Grund zu dem ehemaligen Jesuitenkollegio gegraben ward.

Bey dieser Stadt wurden die Christen im Jahre 1537 geschlagen; 1543 aber rückte Süleyman vor dieselbe, nahm sie, da die Kaiserlichen aus derselben entflohen, ohne Schwerdtstreich ein; und behielt sie bis 1664, da sie die Grafen Niklas Zrini, und Hohenloh mit stürmender Hand eroberten. Das Schloß aber, in welchem sich die Türken verzweifelt wehrten, konnten sie nicht bezwingen, sie steckten also die Stadt in Brand, und hoben die Belagerung auf. Im Jahre 1686 aber mußten sich die Türken dem siegenden Prinzen Ludewig von Baaden auf Gnad und Ungnade ergeben.

Die Marktflecken sind:

1. *Pécsvár*, oder *Magyar-Pécsvár*, nebst einem Schlosse, und lauter ungarischen Einwohnern. Er liegt nicht weit von der Donau, und hat eine Abbtey, deren Stiftung man in das Jahr 1007 setzet.

2. *Németi-Pécsvár*, wird von den Deutschen, die ihn bewohnen, also genennet, und hat eine Katholische Pfarre.

3. *Rátz-Pécsvár* aber hat raitzische Einwohner, und eine nicht uniirte Griechische Kirche.

Die Dörfer aber mit Römischkatholischen Pfarren:

1. *Aszszonyfa*, der Geburtsort des berühmten vaterländischen Geschichtschreibers Niklas Ischtwánfi.

2. *Berkesd*,
3. *Bodony*,
4. *Bogád*,
5. *Sz. Dienes*,
6. *Egerág*,
7. *Görcsön*,
8. *Hoszu-Hetény*,
9. *Katol*,
10. *Sz. Király*,
11. *Sz. Lörinz*, mit einem Postwechsel,
12. *Némethi*,
13. *Olasz*,
14. *Pellérd*,
15. *Rátz-Péterd*, und
16. *Kövágo-Szöllös*.

Mit Reformirten in:

1. *Bisse*,
2. *Botyka*,
3. *Dantsháza*,
4. *Katádfa*,
5. *Metske*,
6. *Uj-Mindszent*,
7. *Nagy-Péterd*,
8. *Szava*, und
9. *Várkony*.

Und Griechische in:

Rátz-Jakabfalu.

Bey dem Dorfe *Patacs* ist noch dieses zu merken, daß in dem dasigen Walde die Pauliner ein Kloster von der Freygebigkeit des Bischofs von Fünfkirchen Bartholomäus hatten, welches er 1275 stiftete, und das erste dieses Ordens in Ungarn war.

IV. Der Kreis jenseits des Gebirges, Processus Transmontanus,

Wird von Ungarn und Deutschen, auch einigen wenigen Kroaten, und Raitzen bewohnt, und enthält nur 77 Dörfer, von welchen nachstehende

Katholische Pfarren haben:

1. *Baliget*, 2. *Bikály*,
3. *Vasáros-Dombo*,
4. *Gödre*, 5. *Magocs*,
6. *Mindszent*, 7. *Nádasd*, hier hat der Bischof von Fünfkirchen ein Lustschloß, dahin er sich in der schönen Jahreszeit zu begeben pfleget.
8. *Szász*, 9. *Magyar-Szék*,
10. *Szalatnak*, und 11. *Vásnok*.

Griechische:

1. *Rácz-Hidas*, 2. *Rácz-Kozár*,

Und Reformirte:

Magyar-Hidas.

Ende des Ersten Bandes.

Preßburg,
gedruckt bey Franz Augustin Patzko. 1780.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Windisch, Karl Gottlieb <<von>>,

Geographie des Königreichs Ungarn

Bd.: 1

Preßburg (1780)

Austr. 5156-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011791-3
VD18 80349951